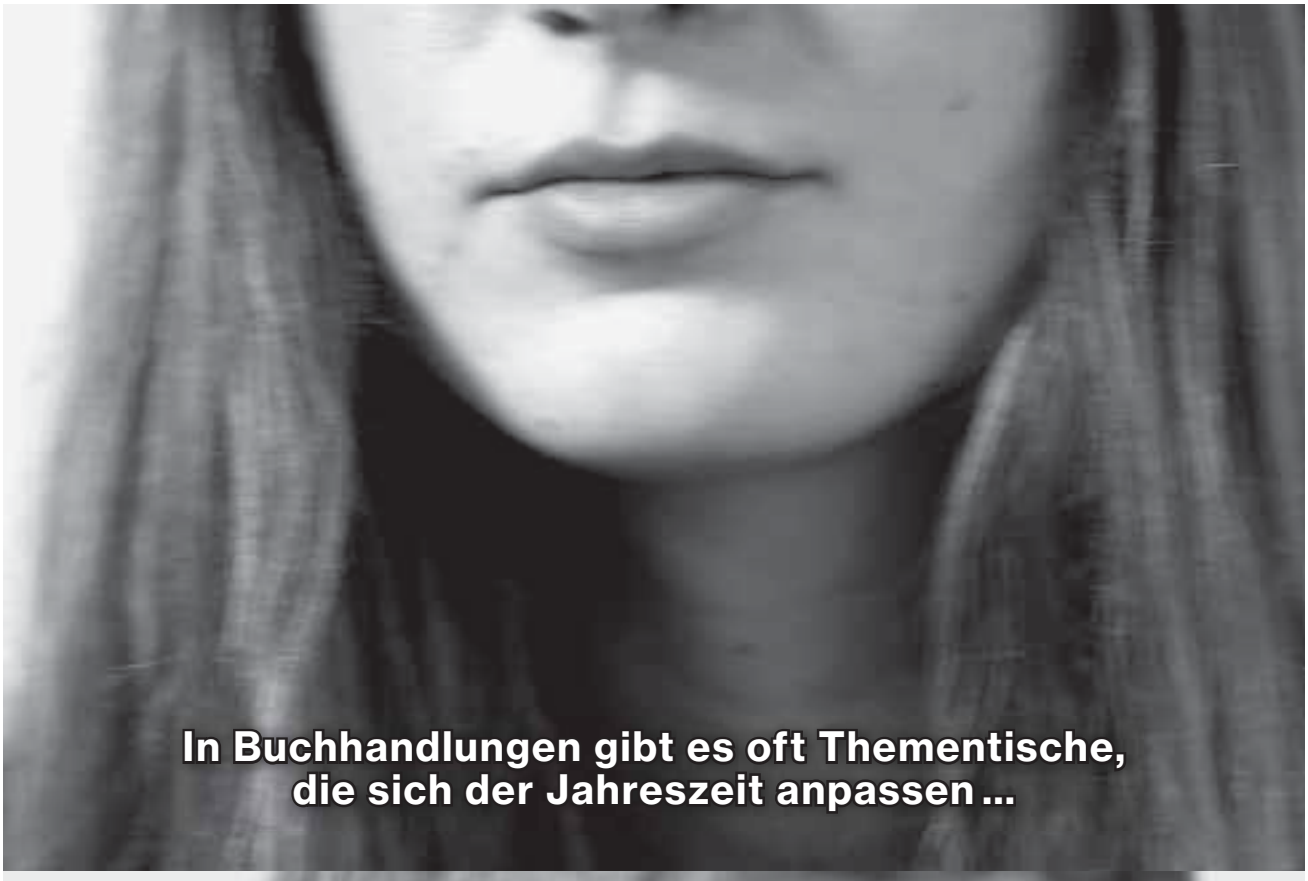
Saiten



In Buchhandlungen gibt es oft Thementische, die sich der Jahreszeit anpassen ...

... Im Winter düstere Krimis mit Leichen an schummrigen Tümpeln in Norwegen, ...

Ostschweizer Kulturmagazin
Nr. 254, März 2016

Theater St.Gallen

Sinfonieorchester St.Gallen

Norma
Oper von Vincenzo Bellini
Ab 12. März im Grossen Haus

«Dieses Herz hast du verraten, dieses Herz hast du verloren.»

Pollicino
Kinderoper von Hans Werner Henze [7+]
Noch bis 20. März in der LOK

Illusionen
Schauspiel von Iwan Wyrypajew
Noch bis 6. März in der LOK

Nachtzug Tanz
Mitglieder der Tanzkompanie
Am 12. März in der LOK

Verklärte Nacht
Sonntags um 5 | Werke von Richard Strauss und Arnold Schoenberg
Am 13. März im Forum St. Katharinen

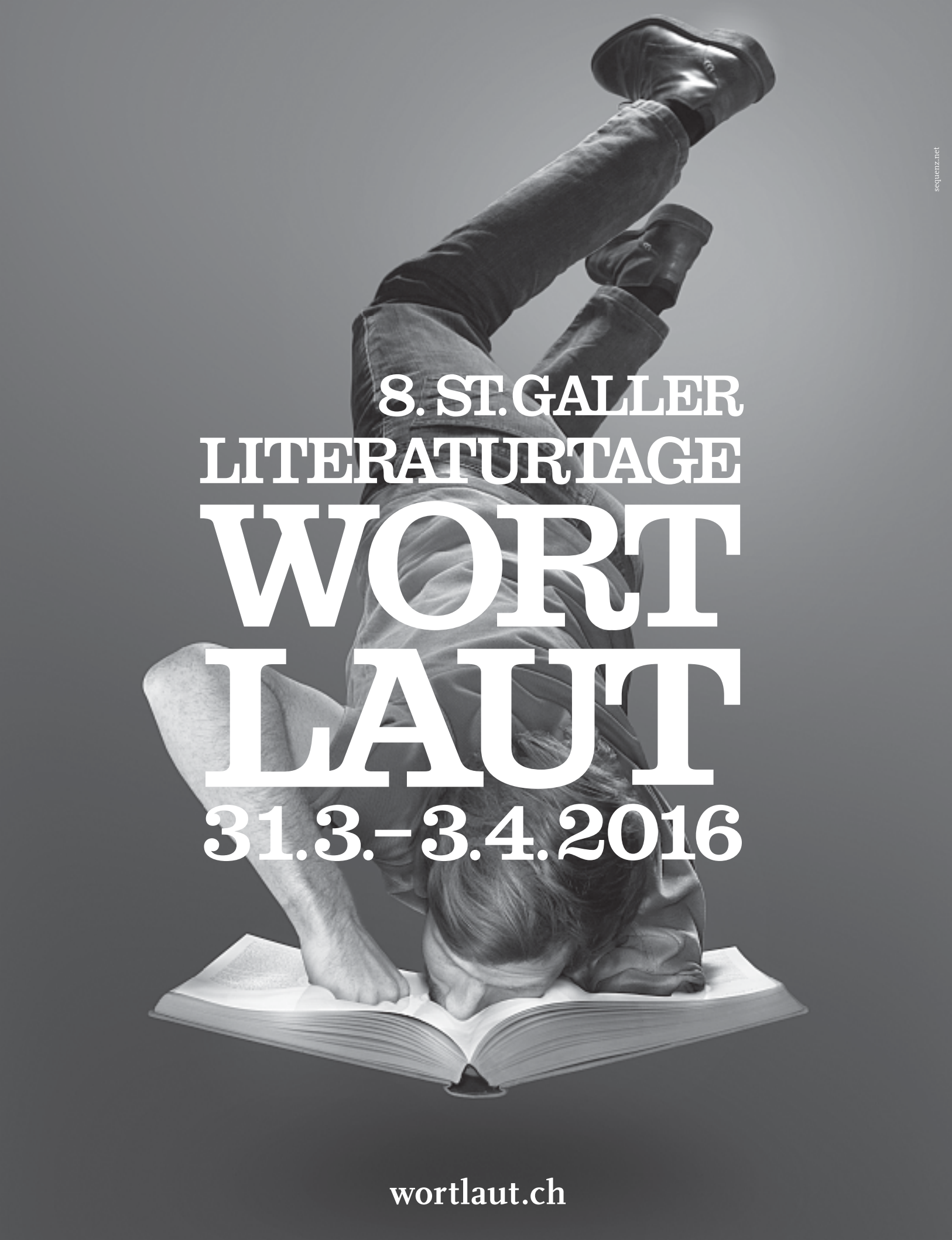
Schubert D 956
5. Meisterzyklus-Konzert mit Werken von Bach, Mendelssohn Bartholdy und Schubert
Pieter Wispelwey, Violoncello
Quatuor Danel
Am 17. März in der Tonhalle

071 242 06 06 | theatersg.ch

startticket
PRINT AT HOME

0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz)

Ein Heft über SlamGallen, seine Legenden und Poeten, samt neuen, alten, wilden Texten. *Ausserdem:* Gossau erklärt. Broder-brunnen reloaded. Bankgeheimnis gelüftet.



sequenz.net

Mit Slampoetinnen und -poeten verhält es sich ähnlich wie mit dem Wein. Nicht dass sie mit den Jahren besser würden, nein, vielmehr sollte man sie nicht nach der Etikette respektive ihrem Aussehen beurteilen. Was vielversprechend daherkommt, muss nicht zwingend einen geschmeidigen Abgang haben. Die Abgänge sind teilweise sogar recht abrupt, zum Beispiel wenn jemand zu lange slammt: Dann wird er oder sie unterbrochen und tout de suite ab der Bühne komplementiert. Einfach so, mitten im Akt. Aber so ist es, das Slammer-Dasein. Man wird beklatscht oder vergessen.

Die Sache mit dem Aussehen ist folgendermassen: Meistens wenn man denkt, es endet wie bei Dieter Bohlen und seinen Superstars, tut es das auch – der Nerd mit den fettigen Haaren überrascht alle, im besten Fall mit wohliger Gänsehaut, und gewinnt das Ding. Oder endet als «Sieger der Herzen».

Man muss weit suchen, bis man heutzutage etwas findet, wo das Aussehen so gar keine Rolle spielt für den Erfolg. Viel besser noch ist aber die Tatsache, dass Poetry Slams grundsätzlich offen für alle sind. Wer will, hat eine Bühne – auch ohne Buchvertrag, Schauspielausbildung oder Literaturpreis. In ebendiesem anarchischen Ansatz zeigt sich auch die Ambivalenz dieses Formats: Einerseits werden Slams regelmässig als «leichte Kost» abgetan, andererseits ist gerade die Slambühne eines der wichtigsten Sprungbretter in die «etablierte Literatur». Dort tummeln sich nämlich früher oder später fast alle erfolgreichen Slampoetinnen und -poeten, Leute wie Pedro Lenz, Guy Krneta, Nora Gomringer oder aus der Ostschweiz Gabriel Vetter oder Renato Kaiser.

Nicht umsonst wird St.Gallen als «Slam-Hochburg» bezeichnet. Hier wird nicht nur seit bald 20 Jahren regelmässig geslammt, von hier stammen auch einige Pioniere dieser literarischen Disziplin. Dieses Jahr im März wird die Gallusstadt zum zweiten Mal Austragungsort der Schweizer Meisterschaften im Poetry Slam sein – soviel zum Aufhänger für diese Kooperationsnummer, die mit SlamGallen entstanden ist.

Das Titelthema ist wie immer prall gefüllt: «Slam-Opa» Etrit Hasler bekam eine Carte Blanche, Pierre Lippuner rollt die Geschichte SlamGallens auf, Peter Surber fragt am runden Tisch nach den Reibungsflächen zwischen geslammter und geschriebener Literatur, Pablo Haller informiert über die Spoken Word-Szene in der Innerschweiz. Ausserdem geben acht Slammerinnen und Slammer aus dem Osten einen ausgewählten Text zum Besten – obwohl sie ohne Live-Performance «auch nur Literatur» sind. Auf den Bildern dazu ist Julia Kubik zu sehen, Ladina Bischof hat sie beim Slammen gefilmt (das ganze Video ist auf saiten.ch zu finden).

Ausserdem im Heft: Erhellendes aus Gossau, Bedenkliches aus der Nazizeit und Kurzweiliges zum Bankgeheimnis.

Corinne Riedener

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
254. Ausgabe, März 2016,
23. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag, Schmiedgasse 15, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber, Urs-Peter Zwingli, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber, verlag@saiten.ch

Sekretariat: Kristina Hofstetter, sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder, kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper, Rosario Florio, Michael Jordan grafik@saiten.ch
Korrektur: Patricia Holder, Florian Vetsch
Vereinsvorstand: Lorenz Bühler, Zora Debrunner, Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet, Christoph Schäpper, Hanspeter Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.–, Unterstützungsbeitrag Fr. 125.–, Gönnerbeitrag Fr. 350.–, Patenschaft Fr. 1000.– Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON TAMARA JANES

10 Zukunft I und II

12 Redeplatz

MIT DANIEL WEDER

13 Einspruch

VON RENATO KAISER

TITEL

18 Ich antworte mit: «Blut.»

Über legendäre Nächte in SlamGallen und die lästige Mainstream-Diskussion.

VON ETRIT HASLER

20 «Slam ist mehr als Schenkelklopfer»

Die gespannte Beziehung zwischen Poetry Slam und «etablierter» Literatur.

EIN GESPRÄCH MIT RICHI KÜTTEL, LUKAS HOFSTETTER UND REBECCA C. SCHNYDER

26 Die historische Relevanz von Bratwürsten

St.Gallen gehört zu den Slam-Pionieren. Ein Blick zurück.

VON PIERRE LIPPUNER

28 Wie dumm von mir

VON RENATO KAISER

29 Paradies am Strand

VON SAM HOFACHER

30 Masturbi et orbi

VON MARTINA HÜGI

31 Ueli

VON SUSI STÜHLINGER

33 Die Mutter – Dein Stalker

VON LARA STOLL

34 Heiteri Fahne

VON GABRIEL VETTER

35 Babyklappe

VON RALPH WEIBEL

36 Eine Notiz

VON IVO ENGELER

37 Viele Vermittler, wenig Performer

Die Spoken Word Szene in Luzern, erklärt von einem Dichter.

VON PABLO HALLER

Die Filmstills zum Titelthema haben Ladina Bischof und Julia Kubik gedreht.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Eva Bachmann, Ladina Bischof, Wendelin Brühwiler, Richard Butz, Melina Cajochen, Zora Debrunner, Tine Edel, Heidi Eisenhut, Ivo Engeler, Yonas Gebrehiwet, Pablo Haller, Etrit Hasler, Olivia Hersche, Sam Hofacher, Lukas Hofstetter, Martina Hügi, Tamara Janes, Renato Kaiser, Nina Keel, Stefan Keller, Urs Oskar Keller, Julia Kubik, Pierre Lippuner, Matthias Nüesch, Charles Pfahlbauer jr., Quentin Schlapbach, Rebecca C. Schnyder, Lara Stoll, Susi Stühlinger, Samuel Tanner, Gabriel Vetter, Ralph Weibel, Tim Wirth

© 2016: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

40 Flaschenpost

VON HEIDI EISENHUT AUS MYANMAR

42 Rheintal

43 Appenzell Innerrhoden

43 Toggenburg

44 Winterthur

44 Stimmrecht

VON YONAS GEBREHIWET

SAITEN FÄHRT EIN:
GOSSAU

45 Nicht Dietlikon und Dietikon

Gossau ist mehr als ein Verkehrsproblem.

VON PETER SURBER

48 Ein Nicht-Ort zum Weiterkommen

Betrachtungen zum Bahnhof Gossau.

VON OLIVIA HERSCHE

KULTUR

51 Restrisiko Mitarbeiter

Elmer schert aus ist ein kurzweiliger Krimi zum Bankgeheimnis.

VON CORINNE RIEDENER

52 Alptraum Bleicheli

Gabrielle Alioths Roman *Die entwendete Handschrift*

VON EVA BACHMANN

53 Von Fabeln und Alpträumen.

54 Nazi-Verstrickungen

Eine Bücherreihe forscht NS-Belasteten nach – auch in der Ostschweiz.

VON RICHARD BUTZ

55 Der selbsternannte Held

Der Streit um die Otto-Raggenbass-Strasse in Konstanz.

VON URS OSKAR KELLER

56 Broderbrunnen reloaded

Im Sitterwerk werden Zwillinge der Broderbrunnen-Figuren angefertigt.

VON NINA KEEL

58 Dem Alltag entfliehen

Das erste Album der Rheintaler Band bordeaux lip ist pure Düsternis.

VON TIM WIRTH

59 Sprachkunst vom Boy

Money Boy gibt bald in St.Gallen seine Sprüche zum Besten.

VON QUENTIN SCHLAPBACH

60 Alles ist Lärm, alles ist Musik

Der Film *Melody of Noise* zeigt Klangkünstler, die mit allem Musik machen.

VON URS-PETER ZWINGLI

61 Weiss auf schwarz

KALENDER

63 März-Kalender

84 Kiosk

ABGESANG

87 Kellers Geschichten

89 Charles Pfahlbauer jr.

91 Boulevard

Direkte Demokratie und die Fähigkeit zur Korrektur – Überlegungen zum Beitrag von Rolf Bossart («Zwei Versuche über das Volk») im Februarheft

Saiten Nr. 253, Februar 2016

Zunächst ist direkte Demokratie nicht mehr als eine Form der Herrschaftsausübung, die anderen Formen nicht a priori vorzuziehen ist. Sie ist eine mögliche Antwort auf die existentielle Frage eines jeden politischen Systems: jener nach dem Recht des letzten Wortes. Diese ist unterschiedlich beantwortet worden: Die Parlamentssouveränität in Grossbritannien weist sie dem Parlament zu, die Verfassungssouveränität in Deutschland dem Bundesverfassungsgericht. Die jeweilige Ausgestaltung ist historisch kontingent, d.h. sie verweist auf bestimmte Herausforderungen. Es handelt sich um menschliche Erfindungen, aus der Not geboren, im wahrsten Sinne des Wortes. Es soll ein Konflikt befriedet werden, ohne Verwerfungen zu verursachen.

Dies bedeutet, dass jeder dieser Regelungen eine prozedurale, jedoch keine materielle Rationalität zu Grunde liegt. Es gibt keine «richtige» Entscheidung, auch der Souverän ist fehlbar und deswegen wusste schon Rousseau, dass sich eine Entscheidung nur dadurch legitimieren lässt, dass man sie ändern kann. Diese Fä-higkeit zur Korrektur ist ein wesentlicher Vorteil von Demokratien gegenüber Dikta-turen, die gerade wegen des Fehlens dieser Fähigkeit gegen die Wand fahren. Der Preis für diese Fähigkeit zur Korrektur ist der manchmal quälend langsame demokratische Prozess.

Wenn man das Schweizer System betrachtet, sieht man eine Mischform, die Elemente einer repräsentativen mit Elementen einer direkten Demokratie verbindet. Typisch für solche Mischformen ist der Anspruch, die Vorzüge beider Formen zu verbinden und die Nachteile möglichst zu eliminieren. So sollte das Schweizer Modell einerseits sicherstellen, dass die herrschenden Eliten auf dem Boden bleiben und Minderheiten einen Hebel an die Hand geben um sich gegen Diskriminierungen zu wehren. Letzteres war angesichts der vorherrschenden Konfliktlinie von enormer Bedeutung. Ob Katholiken, Welsche oder Linke: Sie alle konnten sich mit der Drohung eines Referendums gegen diskriminierende Gesetzgebung wehren. So waren, nach Leonhard Neidhart, die indirekten Effekte der direkten Demokratie äusserst wirkungsvoll. Das erfolgreichste Referendum fand überhaupt nicht statt, weil alleine die Dro-hung ausreichte, um Kompromisse in der Gesetzgebung zu bewirken, die verschiedene (idealerweise: alle) Interessen berücksichtigten. Die Kompromissfähigkeit liess im Ergebnis keine Konfliktlinie dominant werden. Wer heute unterlag, konnte darauf zählen, morgen wieder zu obsiegen.

Das System der Schweizer (halb-)direkten Demokratie vertraut auf das republikanische Ethos, den Gemeinsinn der Bürger. Deswegen wurde auch kein Verfassungsgericht als Sicherung etabliert, und das Parlament muss die Initiativen prüfen. Ob diese Wette aufgeht, kann nicht garantiert werden. Oft genug haben die Stimmbürger bemerkenswert reflektiert entschieden und beispielsweise kurzfristige Interessen zurückgestellt. Es wäre durchaus eine Aufgabe der empirischen Forschung, aufzuzeigen, warum sich nun relativ plumpe, vorurteilsbeladene Positionen durchsetzen. Weshalb geht man nun den Ratten-fängern auf den Leim? Unbequeme Fragen für das juste milieu.

Zur Zeit erleben wir eine Polarisierung, welche die eigentlichen Grundlagen eines politischen Gemeinwesens in Frage stellt und damit das Legitimationspotential eines demokratischen Systems erodieren lässt. Wenn der «common sense» verschwindet, fällt es den in einer Entscheidung Unterlegenen schwer, diese zu akzeptieren, da sie nicht mehr als Ausdruck kollektiver Selbstbestimmung, sondern als Fremdherrschaft wahrgenommen wird. Damit wendet sich die Argumentation der SVP gegen diese selbst.

Andreas Böhm, St.Gallen

Viel geklickt

Neben Slam und Spoken Word haben wir uns im Februar auf saiten.ch auch mit Prosaischerem beschäftigt. Roman Rutz berichtete in seinem Text *Schwarzer Mann (auf weissem Grund) im roten Kreis* über (unsinnige) Verbotstafeln an zuvor öffentlichen Wegen. Geschickt schlug Rutz von diesem Beispiel den Bogen zur «pathologischen Angst vor Eindringlingen und der Hegemonie des Eigentums in unserem Land». Und ehrlich: Ein Text, in dem zum Abschluss Rousseau zitiert wird, ist einfach lesenswert.

Ansonsten hat Saiten auch im Februar sein Agglo-Versprechen eingelöst: Dieses Mal war Gossau das Ziel. Dabei entstanden im Rahmen der Reihe #Saitenfährtein zwei Texte über Gossauer Eigenheiten: In *You got to show me love* stürzten wir uns in den Fasnachtstrubel in der Geisterbar in der Markthalle. Und in *Bierstadt Gossau: Vielfalt abseits der «Schüga»-Religion* gingen wir der erstaunlich lebendigen und vielfältigen Brauerei-Szene auf den Kessel-Grund. Mehr zu Gossau in diesem Heft ab Seite 45. Übrigens: Im März fährt Saiten in #Herisau ein.

Genau hinschauen hat sich auch im Riethüsli gelohnt. Beim Besuch in der dortigen Asylunterkunft und im Gespräch mit Asylbewerbern zeigte sich, wie angespannt das Leben mit provisorischem Aufenthaltsstatut ist. Das erzählte uns ein junger Iraker im Text *«Alle haben Angst, dass sie wieder abgeschoben werden»*.

Das und mehr gibts zum Nachlesen auf saiten.ch.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

15.2.16, Google Bildersuche «Saiten – Ostschweizer Kulturmagazin»

ZUKUNFT I

Omnisexuell im Cinedome

Deadpool ist so ziemlich die tollste Figur im vereinigten Superhelden-Universum. Deadpool ist kontrovers, zynisch und schräg, nur bedingt zurechnungsfähig, ein Kindskopf mit Hang zu Erwachsenenwitzen, einem Tumor-Problem und nicht immer erwünschten Selbstheilungskräften. Und ihm ist durchaus bewusst, dass er nicht real ist, sondern nur der Macker in einem Marvel-Comic, weshalb er auch regelmässig den Drang verspürt, sich direkt ans Publikum zu wenden.

Mitte Februar hatte das Warten endlich ein Ende: *Deadpool* aka Wade Wilson ist im Kino angekommen. Und legte einen Traumstart hin: Allein in den ersten vier Tagen spielte er weltweit über 280 Millionen US-Dollar ein, damit übertraf er alle Erwartungen. Ihm zu Ehren veranstaltete der Cinedome in Abtwil sogar einen Männerabend – samt Gratisbier und Mitnehmsel; von Nivea, für men. Die Vorstellung war praktisch ausverkauft und die Apéro-Theke schneller leer als man eine rauchen konnte.

Das Bier hätts gar nicht mehr gebraucht, so heiter ist der Streifen. Nur schon der Vorspann: Statt der üblichen Credits liest man Dinge, die ich an dieser Stelle zwar nicht verraten will, aber exemplarisch sind für die übrigen 108 Minuten. Deadpool (Ryan Reynolds) ist so konsequent meta und auf (Selbst)ironie getrimmt, dass man sich irgendwann fragt, auf was die Film-Crew beim Dreh war und ob davon eventuell noch etwas übriggeblieben ist. Völlig irr.

«Wenn ich dich schlage, ist es sexistisch, wenn ich es nicht tue, ist es noch sexistischer», mault Deadpool, als er sich mit der «Bad Bitch» (Gina Carano) prügelt. «Die Grenzen verschwimmen!» Daran sollte er eigentlich gewöhnt sein: Deadpool gilt als omnisexuell, im Comic schwärmt er für Thor und im Film wechselt er vom vorlauten Rabauken zum scheuen Reh, sobald es um seine Geliebte (Morena Baccarin) geht.

Zum Tag der Frauenrechte schenkt sie ihm ein Schäferstündchen der ungewohnteren Art: Umschnall-Dildo, kennsch? Bei dieser Szene konnten nicht gar alle lachen im Cinedome. Manche sind regelrecht zusammengezuckt. Wen wundert's, hat doch der gemeine heterosexuelle Mann für gewöhnlich ein recht angespanntes Verhältnis zu seinem Anus. Deadpool ist da wesentlich lockerer. Männlich und weiblich, das kann er gleichzeitig.

Keine Ahnung, ob die Kitag-Crew mit Absicht zu diesem «Männerabend» lud. Wenn ja, war das eine verdammt coole Aktion. Wenn nicht, passte sie immerhin zum Plot – eine der wenigen Schwächen des Films. Die Story ist nämlich viel zu platt und vor allem zu konservativ für einen, der so fortschrittlich mit seinem Geschlecht umgeht wie Deadpool. So einer heiratet nicht. Und wenn doch, sucht er sich ein ebenbürtiges Gegenüber und keines in Strapsen, das gerettet werden will.

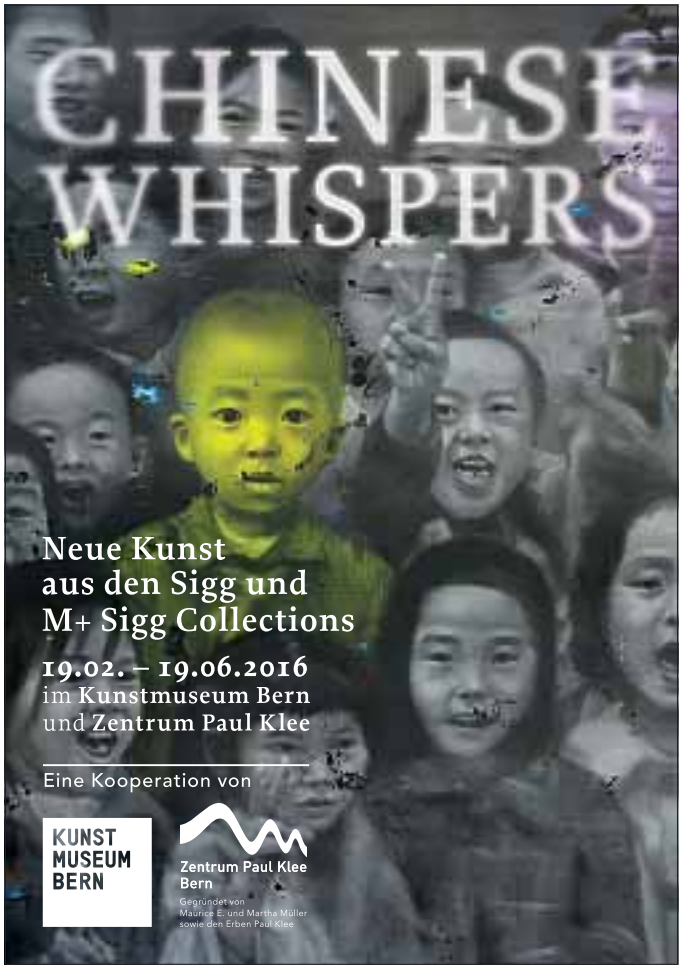
Corinne Riedener

ZUKUNFT II

Autistisch am Güterbahnhof

Staustadt St.Gallen? Der Slogan der Gegner der Initiative für einen Güterbahnhof ohne Autobahnanschuss könnte dereinst wahr werden – aber anders als von ihnen prognostiziert: dann nämlich, wenn die Autobahn tatsächlich gebaut werden sollte. Dann dürfte es an der Ausfahrt Geltenwilenstrasse ungefähr so zu und her gehen wie auf dieser Visualisierung (Rendering Markus Tofalo), die kurz vor der Abstimmung vom 28. Februar aufgetaucht ist. Einziger Trost: Bis es tatsächlich soweit kommt, fahren wir sowieso alle Bus und Tram und Zug.

Peter Surber



Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung

Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung und Design

Bildende Kunst

dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart August 2016

Informationen und Anmeldung
058 228 26 30 | **gbs**sg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Gerwald Rockenschaub

blueberry fields (orphaned selec+1)

12. März – 19. Juni 2016

KUNST MUSEUM ST.GALLEN

«Der Betrieb kommt langsam wieder in geregeltere Bahnen»

Kugl-Geschäftsführer Dani Weder über das vergangene Jahr (ohne Anwohnerstreit) und die Situation am Güterbahnhof (vor der Überbauung).

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER, FOTOGRAFIE: TINE EDEL

Seit gut einem Jahr hat das Kugl den Eingang auf der Nordseite. Das als Reaktion auf den langjährigen Streit mit einem Anwohner. Gab es seither nochmal Probleme?

Gar nicht. Wir haben bei unseren «Nachbarn» nachgefragt, ob ihnen in den letzten Monaten etwas negativ aufgefallen ist oder ob sich jemand beschwert hat. Niemand hat reklamiert, auch nicht die Bewohner des Hauses, das uns am nächsten ist, darum sind wir im Moment mehr als zufrieden.

Heisst das, ihr habt jetzt weniger Türsteher?

Nein, aber ihr Job hat sich verändert. Früher mussten sie für Ruhe an der Tür sorgen, heute müssen sie vor allem schauen, dass die Gäste nicht aufs Areal an der Südseite gehen, sondern auf der Nordseite bleiben.

In letzter Zeit finden im Kugl wieder vermehrt grosse Konzerte statt. Auch der neuen Tür zu verdanken ?

Dank ihr dürfen wir wieder länger als nur bis Mitternacht geöffnet haben. Vorher ging das nur in Ausnahmefällen, darum ja: Heute können wir uns die grossen Namen wieder eher leisten, auch wenn sie vielleicht gar nicht so viel abwerfen. Das kompensieren wir mit «günstigeren» Abenden, die besonders gut laufen. Am Ende ist es immer eine Mischrechnung, das erlaubt es uns, wieder vielfältiger zu werden.

Schabanack, die offene Comedy-Bühne, ist ebenfalls neu im Programm – ein weiterer Beitrag zur Vielfalt?

Genau. Früher haben wir das auch schon mal probiert, leider mit mässigem Erfolg. Heute läuft es besser. Allerdings haben Mühe, auch unter der Woche wieder ein kulturell interessiertes Publikum zu erreichen, da wir uns solche Anlässe lange nicht mehr leisten konnten. Diese Leute wieder zu erreichen, ist eine Herausforderung. Nicht zuletzt auch, weil die Werbung mit Plakaten und Flyern nicht mehr wirklich effektiv ist.

Methoden von gestern?

Drucksachen macht man heutzutage vor allem noch wegen der coolen Grafik – damit man etwas schönes in der Hand hat. Werbung im eigentlichen Sinn funktioniert in unserem Fall aber vor allem digital, sprich über Facebook & Co. Abgesehen vom Monatsprogramm machen wir Plakate mittlerweile nur noch für kulturelle Events, wenn überhaupt.

Welche Abende laufen denn garantiert?

Sicher die grösseren Namen im elektronischen Bereich, sprich alles von Deep House bis Progressiv. Im Moment ist das sehr beliebt bei den 18- bis 22-Jährigen. Die Älteren mögen eher die Bravo-Hits-Abende. Zudem haben wir seit Anfang Jahr einen Band Jam, jeweils donnerstags, der ebenfalls sehr gut angelaufen ist.

Die kürzeren Öffnungszeiten und der Rechtstreit wirkten sich auch aufs Portemonnaie aus. Arbeitet ihr immer noch ehrenamtlich?

Wir investieren nach wie vor viel und leisten Arbeit, die man mit Geld aufwiegen kaum kann. Aber das ist normal, wenn man selbstständig ist: Man kann sich nicht auszahlen als wäre man irgendwo angestellt. Trotzdem, mittlerweile ist es sehr viel besser und der Betrieb kommt langsam wieder in geregeltere Bahnen. Innert Jahresfrist wieder auf 100 Prozent zu sein, ist jedoch unmöglich, denn die Kosten, die in den letzten Jahren verursacht wurden, etwa durch Anwaltshonorare und Verfahrenskosten, sind noch nicht vom Tisch.

Sitzt ihr auf einem Schuldenberg?

Wir haben noch offene Rechnungen, ja. Diese können wir zum Glück peu à peu begleichen. Es gibt aber Verfahren, die noch abgeschlossen werden müssen. Für den Umbau auf der Nordseite mussten einen Kredit aufnehmen, den wir nun ebenfalls am Abzahlen sind. Es wird darum sicher noch einige Jahre dauern, bis das Kugl wieder schwarze Zahlen schreibt.

Und wenn das geschafft ist, kommt die Autobahn-Teilspange und das Kugl muss endgültig schliessen.

Das wird noch Jahre dauern und war schon Thema, lange bevor Herr Keller neben uns eingezogen ist. Ob die Teilspange kommt, hängt letztlich auch von der finanziellen Situation von Stadt und Kanton ab. Vor 2025 wird sich da jedenfalls kaum etwas tun...

Euer Vertrag läuft noch bis 2018, früher oder später wird das Güterbahnhof-Areal aber onehin überbaut. Wird es das Kugl dann auch noch geben?

Ich glaube nicht, dass wir bleiben können. Wenn jemand Geld in dieses Areal steckt, will er nicht nur die Hälfte, bloss weil da noch ein bisschen Kultur gemacht wird in ein paar alten Hütten.

Es gibt auch Investoren, die auf Bestehendes Rücksicht nehmen.

Das hängt von der Finanzierung ab. Wenn zum Beispiel Stadt und Kanton mit der SBB eine Überbauung planen, kann es schon sein, dass etwas stehen bleibt. Aber fürs Kugl sehe ich in dieser Form kaum eine Zukunft beim Güterbahnhof – ausser man könnte auf dem neu geplanten Areal einen Platz finden, wo wir uns wieder einmieten könnten.

Was würde dir denn vorschweben?

Mir gefällt die Idee, unsere Stadt so zu erweitern, dass Wohnen, Gewerbe und Kultur vereint wären beim Güterbahnhof. Das wäre ideal.

Uns was machen wir mit dem Verkehr?

Dafür muss man selbstverständlich Lösungen finden. Allerdings ist der momentane Ansatz in meinen Augen halbbatzig: Wenn man schon einen Autobahnzubringer bauen will, sollte er auch in alle Richtungen führen, nach Zürich und zum Bodensee.

Was, wenn ihr trotzdem umziehen müsst?

Ein Ort in der Innenstadt käme für uns nicht in Frage, deshalb hoffe ich, dass das Kugl bei der Neuplanung des Güterareals mitgedacht wird. Eine Stadt wie St.Gallen braucht einen solchen Platz. Das sieht man auch daran, dass wir fast jedes Wochenende volles Haus haben.

DSI für Katzenvideos

Da isch för all die, wo die Abstimmig langsam huere müesam finded...

Das vollständige Video «Durchsetzungsinitiative für Katzenvideos» gibt es hier: renatokaiser.ch

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung

Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Was ist Kreativität?

Fachsymposium
30.4.2016
Matinee und Fest
1.5.2016
Ausstellung
«Bauplatz Kreativität»
2.5. bis 20.5.2016

Information unter
gbssg.ch

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

---

kalkbreite
GENOSSENSCHAFT
KALKBREITE

KALKBREITESTRASSE 2
8003 ZÜRICH
TEL +41 43 317 17 22
MAIL@KALKBREITE.NET
WWW.KALKBREITE.NET

Unser neuestes Stück Stadt:

ZOLLHAUS

Vermietung Gastro und Kultur

Bis 2020 entstehen in unmittelbarer Nähe zum Zürcher Hauptbahnhof an der Verbindung von Lang- und Zollstrasse attraktive Lokale für Gastronomie und Kultur sowie Räume für Läden, Werkstätten, Schulung und Beratung.

Für die Gastro- und Kulturräume suchen wir innovative BetreiberInnen und mutige Konzepte, die sich mit den Zielen der Genossenschaft identifizieren und das Quartier mit ihrem Angebot bereichern:

Restaurant mit Bar
Theater- und Kulturraum
Gleis-Café
Bistro am Platz

Weitere Informationen: www.kalkbreite.net/zollhaus/gewerbe
Gestalten Sie mit uns das neueste Stück Stadt!

2016 POETRY SLAM

SCHWEIZER MEISTERSCHAFTEN

SLAMGALLEN.CH

ST.GALLEN
17. – 19. MÄRZ 2016

PALACE
GRABENHALLE
TONHALLE

Vorverkauf
ticketcorner.ch

Stadt St.Gallen
Kanton St.Gallen Kulturförderung
SWISSLOS
Die Mobiliar Versicherungen & Vorsorge
Generalagentur St. Gallen Gian Bazzi
Schützengarten Das vortreffliche Bier.
ADICTO
MIGROS kulturprozent

«The poems must be of each poet's own construction, the poet may not use props, costumes, or musical instruments, and if the poet goes over the time limit [...], points are deducted from his or her score.»
Marc Kelly Smith

...Besonders extrem ist es aber im Sommer. Da
die das Wort Sommer s

nn liegen auf diesen Tischen vor allem Romane,
schon im Titel tragen …

Ich antworte mit: «Blut.»

Was der Slam mit Queen Viktoria zu tun hat, wie es in den legendären Anfängen in SlamGallen zu und her ging und warum es auf die saublöde Frage nach der Kommerzialisierung des Slam nur eine Antwort gibt.

TEXT: ETRIT HASLER

Die ersten zehn Jahre meiner Bühnenkarriere habe ich so häufig die Frage «Was ist ein Poetry Slam?» beantworten müssen, dass ich mir irgendwann geschworen habe, das aus Prinzip nicht mehr zu tun. Immerhin leben wir in einer Informationsgesellschaft. Und wer zu faul ist, selber auf Wikipedia nachzuschlagen, gehört wohl eher nicht zum potentiellen Zielpublikum.

Igitt. Hat der selbsternannte Dichter gerade Zielpublikum gesagt? Jep, hat er. Und den Begriff hat er nicht an der HSG gelernt, sondern beim Slam. Aber dazu später mehr.

Stattdessen ging ich irgendwann dazu über, auf die Frage (oder andere saublöde Fragen, wie zum Beispiel: «Wie kommst du auf deine Ideen?», «Aber davon leben kannst du nicht, oder?» oder auch «Was ist deine Lieblingsfarbe?») völlig willkürliche Antworten zu geben. Diese schreibe ich vor Interviews auf verschiedene Zettel und stecke sie in den Hosensack. «Die Frage nach dem ontologischen Bewusstsein des Nichts widerspricht zutiefst dem Bedürfnis nach Autonomie in einer querdeterminierten Realität mit metaphorischen Analogien zum Suppentopf.» Oder einfacher: «Blut.» Diese Antwort führte einmal zum Abbruch einer Fernsehaufnahme – interessanterweise wurde nicht ich aus dem Studio geworfen, sondern der äusserst verwirrte Moderator von der Produzentin zusammengestaucht.

Finden Sie das arrogant? Ich schon. Aber wenn ich etwas in den ersten Jahren der Poetry Slam-Geschichte gelernt habe, dann, dass Arroganz eine der wichtigsten Voraussetzungen ist, ein Publikum für seine Kunst zu finden. Seien wir ehrlich: «Slampapi» Marc Kelly Smith, der Mann, der in Chicago 1986 den Poetry Slam begründete, war nicht minder arrogant, als er befand: Der Stuhl muss weg, der Tisch muss weg, DichterInnen sollen gefälligst stehen und ihre Texte zum Leben erwecken. Als ob alle Schreibenden automatisch auch Performende wären und wenn nicht, gefälligst weiter für die Schublade, ungelesene Anthologien und Lesungen mit 15 intellektuellen Nasen schreiben sollen. Verdammt arrogant, sowas.

Aber brillant: Wer sich mit der Geschichte der Literatur und insbesondere jener der Poesie auseinandersetzt, merkt recht schnell, dass die Idee, dass literarische Texte auch ohne Bühne funktionieren könnten, ziemlich neu ist. In Europa kommt sie um das viktorianische Zeitalter herum auf, mit der Entstehung eines Bürgertums, das auf Bildung setzte und parallel dazu alles verdammte, was nur ansatzweise mit Lust und Genuss zu tun haben könnte. Poesie wurde wortgewandt, strukturiert und steril. Und gedruckt, im Derrida'schen Sinn von Schrift als toter Sprache. Wir haben vorhin schon geklärt, dass ich arrogant bin. Da gehört ein besserwisserischer Bezug auf einen unverständlichen französischen Philosophen einfach dazu.

Zugegeben: Queen Viktoria ging an uns in der Schweiz vorbei. Doch auch hierzulande wurde das Schicksal der Poesie vom Bildungsbürgertum besiegelt. Der letzte poetische Unruhezustand fand während des ersten Weltkriegs statt, als Tristan Tzara und Hugo Ball mit dem dadaistischen Vorschlaghammer die Sprache zerschmetterten – und übrigens ganz nebenbei poetische Formen erfanden, die sich im Slam grösster Beliebtheit erfreuen, wie etwa das Teamgedicht. Doch von der revolutionären Kraft der Dadas blieb spätestens dann nichts mehr übrig, als MittelschullehrerInnen ihren desinteressierten Schulklassen anhand von Ottos Mops Wortspiele und Lautgedichte beibringen wollten.

Vielleicht war das der Grund, warum Slam in der Schweiz so gut funktionierte: Die Schulen hielten sich von uns fern. Wir waren zu rau, zu arrogant. Wir standen (Gott bewahre) dazu, dass wir uns in rauen Mengen Alkohol hinter die Binde kippen, vor, während und nach den Auftritten. Wir waren gekommen, um die Poesie zu revolutionieren und das, obwohl wir im besten Fall Ginsberg und Brinkmann und im schlimmsten Fall Stuckrad-Barre gelesen hatten. Wir gingen nicht zuerst in die Kleintheater, wo uns die Lehrer als Publikum hätten entdecken können – wir gingen in die Bars und Konzertsäle. Wir stiessen uns die Hörner ab an einem Publikum, das nicht gekommen war, um uns zu sehen, aber blieb, wenn wir gut waren. Es waren wilde Zeiten, die ich trotz allem nicht verklären will: Es macht keinen Spass, die erste Viertelstunde einer Show damit zu verbringen, eine besoffene Horde dazu zu bringen, im 6-Minuten-Rhythmus die Klappe zu halten und sich Literatur reinzuziehen. Es macht auch keinen Spass, sich von der Bühne aus zu erkundigen, wer aus dem Publikum noch sechs Slammerinnen für die Nacht aufnehmen könnte, weil der Veranstalter das nicht für seine Aufgabe hält. Oder für zwei Getränkegutscheine quer durch Europa zu fahren.

Dennoch waren es legendäre Zeiten. Mit legendären Slammerinnen und Slammern. Ich sage gerne, ich sei Slammer der eineinhalbten Stunde, weil ich mir nicht anmassen will, von Anfang an dabei gewesen zu sein. Diese Ehre gebührt anderen: Matthias Burki und Yves Thomi, die die ersten Slams in der Schweiz organisierten und später den «Gesunden Menschenversand» gründeten – heute einer der bedeutendsten Verlage für Spoken Word-Literatur im deutschsprachigen Raum. Tom Combo, dem ersten Slammer überhaupt, der sich diesen Archetyp aneignete, der als erster Schweizer Teilnehmer an die deutschsprachigen Slam-Meisterschaften fuhr und die Schweizer Szene (und mich) in den ersten Jahren wie kein Zweiter prägte. Es ist eine Schande, dass er bis heute am Flughafen Kloten Gepäckwagen durch die Gegend schiebt, statt die ihm gebührenden Literaturpreise einzuheimsen. Martin

Otzenberger, der etwas schusslig, aber mit einer unbändigen Leidenschaft in Zürich so lange Slams veranstaltete, bis das Schauspielhaus das Format entdeckte. Sandra Künzi natürlich, die der Szene bis heute treu geblieben ist. Und auch jenen, die der Szene irgendwann den Rücken kehrten, sei das mit einem freundlichen «So long and thanks for all the drinks» wie Suzanne Zahnd oder mit einem unnötigen «Fickt euch alle» wie Jürg Halter oder Daniel Ryser.

Es war zu den Zeiten, als Ryser noch aktiv war, dass St.Gallen das erste Mal eine Hochburg des Poetry Slams genannt wurde. Es ist wahr: Wir hatten den Begriff selber in die Welt gesetzt – aber er stimmte. Mit Ryser hatten wir den erfolgreichsten Schweizer Slampoeten (bis ihm Gabriel Vetter 2004 den Rang ablief) und mit mir den ersten, der fast jedes Wochenende nach Deutschland reiste, um sich zu vernetzen, andere Slammer kennenzulernen und diese nach St.Gallen zu holen. Dazu kam, dass wir mit Lukas Hofstetter den ersten Veranstalter hatten, der grösser denken wollte. Mehr Zuschauer. Bessere Shows. Professionalität. Zielpublikum. Glamourfaktor. Wir veranstalteten die ersten Slams der Schweiz, bei denen das Urprinzip des Slams, die offene Liste, in die sich am Abend noch alle eintragen konnten, ausser Kraft gesetzt wurde. Stattdessen planten wir Line-Ups, die unserem Publikum ein Best-Of der deutschsprachigen Szene boten. War das bereits Verrat? Eine «Kommerzialisierung» der Szene? Ich antworte mit: «Blut.» Oder vielleicht: «Töro, sagt der Irrelefant.»

Viel relevanter war die Breite des literarischen Angebots. In St.Gallen trat Ingeborg Bachmann-Preisträger Michael Lentz am Slam auf – obwohl er schon seit Jahren nicht mehr an Wettbewerben mitmachte. Ein junger aufstrebender Kabarettist namens Andreas Thiel – dass er als erster dran kam und von einem betrunkenen Zuschauer ausgebuht wurde, kann man im Nachhinein fast als karmische Fügung ansehen. War Nora Gomringer auch einmal bei uns? Ich weiss es nicht mehr. Wir zogen Menschen aus verschiedenen Kunstrichtungen an. Die Lyrikerin Andrea Graf trat genauso auf wie der Fluxus-Künstler Ekk-Art Lory. Der (damals noch) junge Lokaljournalist Kaspar Surber. Der Lyrikverleger und Vernetzer Richi Küttel – den musste ich drei Jahre lang bearbeiten, heute ist sein Name aus der Schweizer Slam-History nicht mehr wegzudenken. Der Schauspieler Romeo Meyer. Der Rapper und Videokolumnist Knackeboul.

Kurze Abschweifung: Die Ostschweizer Szene der letzten 15 Jahre wäre undenkbar gewesen ohne das Netzwerk im Rest der Ostschweiz. In Frauenfeld veranstalteten während fast zehn Jahren Mathias Frei, Ivo Engeler und ihr Team einen der wildesten Slams des Landes. In Winterthur machte Patrick Armbruster ähnlich lange Basisarbeit, bis Lara Stolls Erfolg der Szene den Weg ins Casinotheater ebnete. In Kreuzlingen fungierte die irrste Slam-WG Europas um Charlotte Rieber, Matze B und Thomas Geyer als Eintrittspforte in die Schweiz. Ebenfalls nicht vergessen werden darf das TapTab Schaffhausen, wo Christian Erne und später Philipp Vlahos den rausten Slam der Schweiz betreiben. Für all jene, die ich vergessen habe, mache ich die Siegerabsinths der letzten zehn Jahre verantwortlich.

Wir waren 2003 in St.Gallen die ersten im deutschsprachigen Raum, die Slams mit Jugendlichen veranstalteten. Interessanterweise nicht auf Impuls der Schule hin, sondern auf jenen der Freihandbibliothek. Heute sind U20-Slams ein so zentraler Teil der Szene, dass die meisten Slam-Profis in Deutschland ihr Haupteinkommen mit U20-Workshops verdienen. Natürlich hat das auch zu einem Mainstreaming geführt, was sich unter anderem in Schimpfworten wie «U20-Deepness» und «Engelmannerei» manifestiert.

Natürlich höre ich die Unkenrufe (übrigens schon seit zehn Jahren), der Mainstream habe beim Slam allgemein Einzug gehalten. Darüber könnte man länger streiten. Die letzten zwei Meisterschaften hat Christoph Simon gewonnen, ein begnadeter, stiller Feingeist. Zuvor war es Hazel Brugger – eine Frau, die Schweizer Stand-Up Comedy gerade im Alleingang erfindet. Lara Stoll, Gabriel Vetter, Renato Kaiser – die mögen alle manchmal massentauglich sein, aber ist das Mainstream? Sie kennen meine Antwort.

Viel wichtiger ist diese Frage: Wie lange hält das noch an? Selbst *Cats* war nicht für immer. Poetry Slam wahrscheinlich auch nicht. Noch ist es jedenfalls nicht soweit. Und auch wenn ich das bereits fünfzehn Jahre mache – ich hab die Schnauze noch lange nicht voll.

Etrit Hasler, 1977, ist Slampoet, Kantonsrat und lebt in St.Gallen. Im Dezember feierte er sein 15-jähriges Bühnenjubiläum.

«Slam ist mehr als Schenkelklopfer»

Slamgallen und die «etablierte» Literatur: Kennt man sich? Mag man sich? Hasst man sich? Ein Gespräch mit Slammaster Lukas Hofstetter, Slammer und Literaturvermittler Richi Küttel und Autorin Rebecca C. Schnyder.

INTERVIEW: PETER SURBER

Slammer nennen sich Poeten, Schriftsteller dagegen Autoren. Ist das bloss kurios – oder steckt dahinter ein anderes Selbstverständnis?

RICHI KÜTTEL: Vermutlich ist die Bezeichnung einfach aus dem Begriff des Poetry Slam abgeleitet: Ich mache Poetry, also bin ich ein Poet. Entscheidend für mich ist die Mündlichkeit. Ich betrachte mich als Redner, nicht als Autor. Es gibt ja immer wieder Versuche, Slam zu veröffentlichen. Das geht dann in die Richtung von Kurzgeschichten, von Storytelling. Der klassische Slam lebt aber von der Mündlichkeit.

REBECCA C. SCHNYDER: Hinter der unterschiedlichen «Berufsbezeichnung» stecken doch auch Gattungsunterschiede. «Autorin» lässt alle Gattungen zu, während Slams nah an der Lyrik sind, mit ihrer Knappheit, mit den Reimen, mit der Betonung des Sprachrhythmus.

LUKAS HOFSTETTER: Das stimmt nicht ganz. Slam bezeichnet genau genommen nur die Veranstaltung. Diese hat ein paar einfache Regeln: Du musst einen eigenen Text haben, du hast eine Zeitlimite und du hast keine Hilfsmittel. Innerhalb dieser Form ist aber alles möglich, vom Storytelling über Rap und Lyrik bis zu Comedy, Freestyle, Beatboxen. Den Unterschied zu Wasserglaslesungen sehe ich in erster Linie darin, dass Slam auf der Bühne, vor Publikum funktionieren muss.

**Wir leiden gemeinsam und jubeln gemeinsam.
Richi Küttel**

Wasserglaslesungen?

REBECCA: Das ist das, was ich und andere «ernsthafte» Autoren in den Augen der Slammer machen: Man hat ein Wasserglas vor sich und liest langweilig vor …

LUKAS: … das klassische Bild der Autorenlesung, wie es früher gegolten hat …

REBECCA: … und leider gibt es diese Art Autorin oder Autor immer noch. Aber die meisten haben selber gemerkt, dass es wichtig ist, einen Text so hinüberzubringen, dass er das Publikum erreicht.

RICHI: Das ist zum Teil sicher das Verdienst der Spoken Poetry.

LUKAS: Als wir vor 15 Jahren mit Slams angefangen haben, waren das noch Welten. Mittlerweile ist allen klar, dass man mit dem Publikum agieren muss.

Wenn man als junger Mensch schreiben will: Warum entscheidet sich einer dafür, Slammer zu sein, und eine andere dafür, Lyrik oder Theatertexte zu schreiben? Wie passiert die «Sozialisierung»?

REBECCA: Entscheidend ist, womit man in Berührung kommt. Ich hatte in meinen Schreibanfängen keinerlei Kontakt zur Slamszene. Zudem ist es wohl auch eine Typfrage. Slam bedeutet, auf die Bühne zu wollen, sich den direkten Reaktionen auszusetzen. Ich würde mich nicht trauen.

RICHI: Man muss ein Stück weit das Talent zur «Rampensau» haben. Andrerseits ist es einfacher, auf die Slambühne zu stehen als ein Buch zu schreiben. Ich habe fünf Minuten Zeit, ich muss nicht 200 Seiten füllen. Wenn ein Text nicht funktioniert, ist er nach fünf Minuten vorbei. Da hängt dich keiner auf. Unter dieser Tatsache leidet vielleicht wiederum die Ernsthaftigkeit bei den Slammern.

LUKAS: Das Tolle ist: Du bekommst direktes Feedback, anders als mit einem Buch. Dadurch ist Slam ein ideales Podium, Tryouts zu machen, zum Beispiel für Comedy. Entsprechend fliessend sind dann die Übergänge. Einen Pedro Lenz sieht man heute nicht mehr auf Slams. Ein Christoph Simon hingegen hat als Autor angefangen und macht heute auch Slam und Kabarett. Gabriel Vetter ist Slammer, Kolumnist und war Hausautor am Theater Basel.

Vetter hat in einem Beitrag über Slam den Witz gebracht: «Poetry Slam ist genau wie Paralympics. Auch wenn du gewinnst, bist du immer noch behindert.» Und sich gleich für den politisch unkorrekten Kalauer entschuldigt. Aber was er damit anspricht: Innerhalb des Literaturbetriebs sehen viele den Slam immer noch in der Schmuddelecke. Stimmt das?

REBECCA: Aus meiner Sicht: nein. An den wenigen Slams, die ich bisher gehört habe, empfand ich immer auch Bewunderung über die Wortgewandtheit und Sprachvirtuosität. Slam ist für mich gleichwertig mit anderen Gattungen. Die ältere Schriftstellergarde sieht das vermutlich noch etwas anders.

RICHI: Was Slammer machen, ist höchst kreativ, da steckt viel Arbeit drin. Schmuddel? Im Anfang haben die Vertreter der etablierten Literatur tatsächlich nicht recht gewusst, worum es da geht. Und kritisiert, es drehe sich alles um den Effekt. Das war auch nicht ganz falsch, Slam war sehr experimentell und höchst selbstironisch, war Rock'n'Roll, man wollte seinen Spass haben ohne die elitäre Ambition, wie sie oftmals im Literaturbetrieb herrscht.

LUKAS: Wir haben bewusst auf Show gesetzt, um uns von den anderen abzuheben.

RICHI: Inzwischen werden wir aber ernst genommen.

In den Anfängen ist Slam in St.Gallen schlecht bis gar nicht wahrgenommen worden?

LUKAS: Bei den ersten Slams vor 15 Jahren haben sich vor allem Selbstdarsteller auf die Bühne gewagt, Musiker, schräge Vögel. Mich hat weniger die Frage nach dem Rebellischen interessiert. Es war das Veranstaltungsformat, das mich fasziniert hat. Von der Stimmung her ist Slam näher am Konzert als an der klassischen Lesung. Entsprechend anders war das Publikum, das wir uns damit erschlossen haben und das so einen Zugang zur Sprache und zu Texten gefunden hat.

RICHI: Was ich von den Anfängen in Erinnerung habe, ist eine skeptische oder ratlose Haltung von Seiten der «etablierten» Literatur. Und auch einen gewissen Neid: «Ihr habt Publikum, wir haben keins.» Später, als Slam grösser wurde, ging es dann auch um Unterstützungsgelder, das hat wiederum teils Neid hervorgerufen. Und eben die Skepsis: Das ist gar keine richtige Literatur, das ist Klamauk – was es teils tatsächlich war. Die machen sich lustig über den Literaturbetrieb, über die Wasserglaslesungen …

REBECCA: … sagt einer, der heute selber Wasserglaslesungen organisiert.

RICHI: Das eine soll das andere ja nicht ausschliessen.

REBECCA: Ich sehe das genauso: Es macht keinen Sinn, die Positionen gegeneinander auszuspielen. Die geschriebene Literatur hat extrem gewonnen durch die Spoken Word Art.

LUKAS: Ich habe mit diesem «Gegeneinander» noch nie etwas anfangen können.

Viele Slammer träumen davon, einmal einen Roman zu schreiben.
Lukas Hofstetter

Um auf den Differenzen zu beharren: Slam lebt von der Show und von den Pointen, die Nähe zur Comedy ist grösser als die Nähe zum guten Gedicht. Ohne «elitär» gegen «populär» ausspielen zu wollen: Ein Roman oder Theatersprechtext mit diversen Ebenen und Figuren mit Brüchen ist von einer höheren Komplexität als ein Slamtext.

LUKAS: Den Vorwurf höre ich immer wieder: Slam gehe zu stark Richtung Comedy. Ich sehe das anders, aber sicher ist es einfacher, mit einem witzigen Text das Publikum zu holen als mit einem feinen, besinnlichen. Die gibt es dennoch auch, zum Glück, und es gibt weiterhin auch die politischen Statements. Slam ist mehr als Schenkelklopfer – es ist die ganze Bandbreite. Selbst an grossen Slams mit ein paar tausend Leuten funktionieren feine Texte.

REBECCA: Einen Unterschied macht sicher die Zeit. Ich kann im Theater langsam etwas aufbauen, ohne rasche Zuspitzung. Was hingegen analog zum Slam ist: Es geht auch im Theater um Mündlichkeit. Die Sätze müssen gesprochen funktionieren.

LUKAS: Aber man hat Dialoge – anders als im Slam.

RICHI: Der Slammer spricht seinen eigenen Text, sogar im Team-Slam kommen kaum Dialoge vor.

Slam ist ichbezogen …

REBECCA: Theater fordert eine gewisse Distanz zum eigenen Text, weil eine Figur spricht, nicht ich. Der Slammer spricht selber, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

LUKAS: Das ist so. Wenn du nicht authentisch bist als Slammer, hast du keinen Erfolg. Für das Publikum ist entscheidend, dass der Text von dir selber geschrieben worden ist. Vielleicht ist deshalb der Slam eine so ideale Plattform. Kabarettwettbewerbe werden zum Teil von Slammern geradezu dominiert. Und viele Slammer haben mittlerweile abendfüllende Programme. Andere publizieren ihre Texte schriftlich.

Irgendwann hat man offenbar genug vom Kurzfutter Slam?

RICHI: Irgendwann hat man zumindest genug vom Rumreisen, von Kurzauftritten für Freibier und das Zusammensein mit guten Leuten. Eine Reaktion darauf ist die Lesebühne Tatwort, die einmal im Monat einem Gast ein ausführlicheres Gefäss bietet. Ein Beispiel dafür ist auch Pierre Jarawan, der am Festival Wortlaut auftritt – als Slammer, aber mit seinem Roman.

Immer weniger Leute sind bereit, einfach dazusitzen und einem Autor zuzuhören.
Rebecca C. Schnyder

Das Festival Wortlaut ist ein Indiz dafür, dass Spoken Poetry inzwischen vollständig im Literaturbetrieb angekommen ist. Ist das harmonische Bild richtig, oder gibt es dennoch Reibungsflächen?

REBECCA: Ich kann nur meine subjektive Wahrnehmung nennen: Beides hat Platz, etwa in der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur GdSL. Wir würden gerne auch Spoken Word einbinden.

LUKAS: Im klassischen Literaturbetrieb gibt es unzählige Facetten vom Punkautor bis zur Lyrikerin, die man auch nicht gegeneinander ausspielt. Mittlerweile kommt man in St.Gallen um Slam schlicht nicht mehr herum. Wir sind zu stark, was die Zuschauerzahlen und was die Poetendichte anbelangt.

RICHI: Wenn die GdSL eine klassische Lesung macht, sind wir froh, wenn 30 Leute kommen. Die Lesebühne in der Baracca hat bis zu 100 Besucherinnen und Besucher, und wenn mich jemand darauf anspricht, sage ich schon fast entschuldigend: «Das ist halt auch Unterhaltung.» Eine «nackte» Lesung allein reicht offenbar nicht mehr, es scheint noch ein Drumherum nötig … Das deprimiert manche Autoren.

REBECCA: Die Gefahr sehe ich ebenfalls, dass zunehmend weniger Leute bereit sind, einfach dazusitzen und jemandem zuzuhören, der «nur» liest. Ohne Sound. Um das mal polemisch in den Raum zu stellen: Wer mit Slam gross wird, hat mit Mitte 20 dann vielleicht Mühe mit «klassischeren» Formen der Literatur.

RICHI: Sehe ich nicht so.

LUKAS: Sehe ich anders. Wenn du als Teenie Punk und

... Das Sommerloch, Sommer der
Sehnsucht undsoweiter ...
... Ich habe mir dieses Marketingkonzept zu Herzen genommen
und auch einen Roman über den Sommer geschrieben ...

Rock hörst, heisst das nicht, dass du mit 30 nicht ein Interesse an klassischer Musik entwickeln kannst. Das sind Phasen. Viele Slammer träumen davon, einmal einen Roman zu schreiben, einmal in die Tiefe zu gehen.

Reden wir vom Geld. Kann man von Slam leben?

LUKAS: Der erste Preis ist ein Flasche Whisky, die man zusammen trinkt. Klar: Du willst gewinnen, aber nicht um des Geldes willen. In der Schweiz können heute fünf, sechs Slammerinnen und Slammer als Profis leben. Das Geld macht man aber nicht mit Wettkämpfen, sondern mit Kolumnen, Workshops, Soloauftritten, Kundenanlässen, Moderationen, Auftragstexten und so weiter. Die traditionellen Slams bringen nichts ein, sind aber das Aushängeschild. Der Wettkampf ist immer noch die wichtigste Plattform.

REBECCA: Im Literaturbetrieb ist es noch nie ums grosse Geld gegangen. Einige wenige Autorinnen und Autoren können sich finanzieren, mit Büchern, Lesungen, Werkbeiträgen, Auftragstexten etc.

RICHI: Aber unsere Gagen sind höher. Der Tarif für eine Autorenlesung beträgt 600 Franken, Poetry-Slammer bekommen für einen Soloauftritt 1200 bis 1500 Franken, oder sogar das Doppelte bei Grossanlässen. Bloss: Es sind wenige, die solche Engagements haben.

REBECCA: Ich wechsle ab sofort die Sparte.

LUKAS: Ein Anlass in der Grabenhalle mit zehn Slampoeten und zwei Moderatoren, das geht ins Geld, vergleichbar einer Party mit 12 DJs. Ich zahle Reisespesen, Hotel, Essen, Getränke, daneben aber nur ein kleines Taschengeld. Bei einer kleinen Veranstaltung für eine gute Sache tritt man aber auch gratis auf. Die Slamszene ist ja kaum organisiert. Es gibt keinen Dachverband, kein Tarifsystem, nur die Jahrestreffen der Slammaster in der Schweiz und in Deutschland: Das ist das einzige Gremium, das Entscheidungen treffen kann.

Es gibt nicht nächstens eine Fifa der Slammer? Keine BMWs zu gewinnen?

LUKAS: Nein, und das erstaunt mich selber, weil das Geld ja doch recht verlockend ist. Auch Sachpreise gab es nur ganz kurz, das wurde nicht toleriert. Wer die grossen Meisterschaften gewinnt, kann durchaus gutes Geld verdienen. Das sind Plattformen von einer Grösse, die es im Literaturbetrieb sonst nicht gibt, sieht man einmal vom Bachmannpreis ab. Wir reden da von 20'000 Zuschauern an den viertägigen deutschsprachigen Meisterschaften und von drei Fernsehstationen, die den Final live übertragen. Das Jahrestreffen, die Meisterschaften, die Slamily, das sind für mich zentrale Gründe, mit Slam weiterzumachen.

Statt eines Dachverbands die Slamily: Kennen das die Autoren auch?

REBECCA: Wir haben zwar einen Verband der Autoren AdS, den Pen oder Pro litteris. Das Literaturnetz Ostschweiz wäre so gedacht, als Plattform für Austausch und gegenseitige Unterstützung. In den zweieinhalb Jahren, in denen ich das Netzwerk nun betreue, habe ich aber mit einer gewissen Ernüchterung festgestellt: Es ist wenig Interesse da. Man sieht auch kaum Autoren bei Lesungen von Kolleginnen oder Kollegen. Ausser den paar Treuen. Zu unserem halbjährlichen Autorenapéro kommt ein knappes Dutzend. Im Theater erlebe ich das anders: Da gehört Teamarbeit dazu.

RICHI: Das liegt am Format. Slam heisst: Man tritt gemeinsam auf, man stürzt anschliessend vielleicht gemeinsam ab. Den Jungen muss man manchmal erst beibringen, dass es nicht ums Gewinnen geht. Wir leiden gemeinsam und jubeln gemeinsam.

Zum Schluss: Warum soll ich die Schweizer Slam-Meisterschaften besuchen?

LUKAS: Weil man da die geballte Ladung von Schweizer Bühnenpoeten auf einen Chlapf sehen kann. Es gibt den U20-Wettbewerb, es gibt den grossen Teamwettkampf, Einzelveranstaltungen, Rahmenanlässe …

Und warum muss ich ans Wortlaut-Festival kommen?

RICHI: Weil man da Grenzen überschreiten kann. Mit Comic, mit Spoken Word, mit klassischen Lesungen. Bei beiden Anlässen geht es am Ende aber ums Gleiche: zuhören und sich begeistern lassen.

Peter Surber, 1957, ist Saiten-Redaktor.

Lukas Hofstetter, 1979, organisiert seit elf Jahren das Kulturfestival St.Gallen, ist langjähriger Projektleiter diverser Jugendprojekte (Ostschweizer Kurzfilmwettbewerb, Aktion 72h Ostschweiz, Interreg. Jugendprojektwettbewerb). Als St.Galler Slammaster gehört er zu den dienstältesten Slam-Veranstaltern im deutschsprachigen Raume und organisiert neben den regelmässigen Slams und Lesebühnen zum zweiten Mal nach 2011 die Poetry Slam Schweizermeisterschaften in St.Gallen. 2008 war er Mitveranstalter der deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften im Zürcher Schiffbau mit über 10'000 Zuschauern.

Richi Küttel, 1973, gilt als Slammer der zweiten Stunde, d.h. seit 2002; slammt, moderiert und vermittelt Kultur. Er ist Mitglied der weltbesten St.Galler Lesebühne Tatwort, Vorstandsmitglieder der GdSL und Mitinitiator und Leiter der St.Galler Literaturtage Wortlaut.

Rebecca C. Schnyder, 1986, ist seit 2009 freischaffende Autorin (Drama/Prosa) und Vorstandsmitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur GdSL. Ihr Debütroman *Alles ist besser in der Nacht* ist unlängst im Dörlemann Verlag Zürich erschienen. Sie liest am Wortlaut Festival: 2. April um 15 Uhr in der Hauptpost St.Gallen.

Die Poetry Slam Schweizer Meisterschaften finden vom 17. bis 19. März in der Grabenhalle, im Palace und in der Tonhalle St.Gallen statt. Rund 60 Poetinnen und Poeten messen sich in den Kategorien U20, Einzel- und Teamwettkampf. Jury ist wie stets das Publikum – die Veranstalter versprechen «gelebte Sprache im Hier und Jetzt, Wort-Sport-Rock'n'Roll zum Anfassen und Mitmachen».

Poetry Slam Schweizer Meisterschaften 2016: 17. bis 19. März, verschiedene Orte in St.Gallen

slamgallen.ch

Wortlaut 2016, das St.Galler Literaturfestival, dauert vom 31. März bis 3. April. Es beginnt am Donnerstag mit einem Prolog in Herisau und St.Gallen. Am Freitag gibt es u.a. den Dialekt-Slam in der Grabenhalle. Am Samstag folgen Schlag auf Schlag Lesungen in den vier Programmreihen «Laut», «Luise», «Lechts» und «Rinks» mit Kabarett, Literatur, Comic und Spoken Word. Den Schluss machen am Sonntag «Worte in der Stadt» und die Präsentation des jüngsten Buchs der Edition Literatur Ostschweiz: dem Erstlingsroman «So einfach war es also zu gehen» von Laura Vogt. Erstmals gehört zu Wortlaut auch eine Ausstellung: «Aufblühende Attacken. Auswüchse der 9. Kunst» (ab 10. März im Nextex).

Literaturtage Wortlaut: 31. März bis 3. April, verschiedene Orte in St.Gallen

wortlaut.ch

... Titel: SOMMER
Untertitel: Eine geografische Reise ...

... durch das postpubertäre Herz einer
flaschengrünen Utopie ...

... Im Garten liegt ein toter Maulwurf
und die Lokalzeitung schreibt, ...

... dass St.Gallen das neue Mekka
des Hundefrisbee werden wird ...

... im lavaartigen Teer
versickern ...

... Vielleicht gehe
ich bald weg ...

... Region Frielendorf,
Ortsteil Grossroppehausen ...

... Aber vermutlich nicht.
Wieso auch ...

... Vorwort: Der Liebhaber ist
immer der Gärtner ...

... Und Mord, Mord gehört
halt dazu ...

... Es ist unglaublich heiss geworden.
Ich kann durchs Küchenfenster sehen ...

... wie mehrere Gegenstände,
Katzen und Geothermiegaswolken ...

... Vielleicht nach
Deutschland, ...

... genauer Hessen,
Schwarm-Eder-Kreis, ...

... Ich sitze mit ein paar
sonnenbebrillten ...

... Rentnern im Stadtpark
und stelle fest: ...

Die historische Relevanz von Bratwürsten

Seit 16 Jahren finden in St.Gallen regelmässig Poetry Slams statt. Damit gehört die Ostschweizer «Slam-Hochburg» zu den Pionieren der Branche. Zeit also, einen Blick zurückzuwerfen.

TEXT: PIERRE LIPPUNER

Der weltweit erste Poetry Slam ging in Chicago in «The Green Mill» über die Bühne. Was 1986 den Bauarbeiter Marc Kelly Smith dazu bewegt hatte, dieses Literaturformat zu begründen, wird von den älteren Slam-Generationen in der Form mündlicher Legendenbildung weitergegeben: Gelangweilt von öden Wasserglaslesungen und versnobten Lyrikern entschloss sich Smith, die Bühne für jede und jeden zugänglich zu machen und das Publikum in den Event einzubeziehen.

In den frühen 90ern kam die neue Eventform nach Deutschland, wo in Berlin 1997 die ersten deutschsprachigen Meisterschaften ausgetragen wurden. Im Jahr 2000 schliesslich kam der Slam in die Schweiz. Und somit auch nach St.Gallen.

Start im Schatten von Jack Stoiker

«Zu Beginn war es schwierig, Leute für die Bühne zu finden», sagt Lukas Hofstetter, der 2000 das Format nach St.Gallen gebracht hatte. Die Idee dazu kam ihm, als er von der ersten Deutschland-Tournee in der Zeitung gelesen hatte. Zürich, Bern und Luzern hatten die Dichterschlacht bereits vorher adaptiert.

Für den ersten Slam – damals noch im Flon an der Davidstrasse – hatte Hofstetter Jack Stoiker für die Aftershow-Party eingeladen, um sicher genug Leute anzulocken. «20 bis 30 Fans sind aufgetaucht und skandierten während des ganzen Slams lauthals Stoikers Namen.» Allgemein war es schwierig, Leute für den Wettkampf zu begeistern. Egal ob Rapper, Jungautorin oder Liedermacher: Wer auf der Bühne stand, wurde von Lukas Hofstetter dazu animiert. Als Slammer der ersten Stunde war auch Etrit Hasler – im Dezember 2015 feierte er zusammen mit SlamGallen 15 Jahre Bühnenjubiläum – mit von der Partie. Richi Küttel, Kulturmanager und Haslers langjähriger Moderationspartner, folgte kurze Zeit später.

«Ich wusste zuerst nicht, was ich mit Poetry Slam anfangen sollte», erklärt Richi bei einer Zigarette vor dem Baracca an der Teufenerstrasse, wo er regelmässig mit Ralph Weibel und Etrit Hasler an der Tatwort-Lesebühne auftritt. «Etrit kam irgendwann vollkommen begeistert zu mir und erzählte davon. Ich war etwas skeptisch. Aber nachdem ich den zweiten oder dritten Slam im Flon gesehen hatte, stieg ich recht schnell ein.»

Legendär: Der Sieg gegen Tocotronic

Die Vergangenheit der Slam-Metropole St.Gallen verliert sich im Nebel alter Pressetexte und Erzählungen. Der Dichterwettstreit hat es hier bunt getrieben; von den ersten Schul-Slams um die Jahrtausendwende über den ersten Schweizer «Dead or Alive»-Slam, wo Slam-Poeten als lebende Dichter gegen Schauspieler im Gewand von toten Autoren antreten, bis hin zum geschichtsträchtigen Showcase vor einem völlig erstaunten Publikum am Openair St.Gallen 2003.

«Die ganze Sache kam erst mit dem Openair-Auftritt so richtig ins Rollen», sagt Hofstetter. Fast 5000 Leute sollen bei dem Spektakel dabei gewesen sein. Man munkelt gar, dass Tocotronic auf der Hauptbühne weniger Zuschauer gehabt hätten als die Slam-Show auf der Sternenbühne. «Ob das stimmt, weiss ich nicht so genau», meint Hofstetter mit einem amüsierten Lächeln. Selbst wenn nicht – legendär war es trotzdem.

Seit Beginn ist SlamGallen einer der konstantesten und auch einer der innovativsten Slams der Schweiz. Hier wurden die ersten Schweizermeisterschaften im Poetry Slam für Jugendliche veranstaltet, hier gab es einst einen Kampf der Dichter im Boxring, hier war richtig was los. Vom Flon bis zur Grabenhalle, von der Lokremise und dem Theater St.Gallen bis hin zum Kugl: Wo die Kultur in St.Gallen ist, da ist auch der Slam nicht weit. In der einen oder anderen Form.

«Wir haben den Rap-Slam, den Team-Slam, den Box-Slam und auch den Jazz-Slam in die Schweiz geholt», erinnert sich Lukas. «Wir waren im Palace, im Figurentheater, sogar im alten Kinok im Grossacker. Einer, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist, war der Erotik-Slam in der Kellerbühne. Damals mussten wir etwa 300 Leute wegschicken.» Lachend schüttelt er den Kopf. «Sex sells!»

Ich allein gegen die Nervosität

Poetry Slam hatte sich also in der Ostschweizer Metropole etabliert. Ich selber bin 2006 mit dem Dichterwettstreit in Berührung gekommen. Damals war ich noch Schüler an der Sekundarschule Grünau in Wittenbach, und die Klassen über uns veranstalteten zum Schulabschluss einen Slam in der Aula. Einige Monate später schleppte man mich zu einem U20-Slam im Flon, und als schliesslich Richi Küttel 2007 an unsere Schule kam und dieses Format mit Text und Charme unseren Klassen vorstellte, hielt mich nichts mehr davon ab, selbst auf die Bühnen zu stehen.

Keine fünf Tage später stellte ich mich vors Publikum – ich allein gegen die Nervosität, gegen die Zeit und das Brechen meiner Stimme. Ein eindimensionaler Text über Kaffee, getarnt als Drogentext. 17 von 30 Punkten. Es war ein schlimmer Auftritt (aber nicht mein schlimmster), doch manchmal muss man auf die Fresse fliegen, um zu merken, wie unglaublich gern man etwas tut.

Was mir als Jugendlichem so gut gefallen hat am Slam, war das Konzept der offenen Bühne. Ein Ort, wo man sich vor Leute hinstellen und einfach die Sau rauslassen kann. Heute sind die Facetten vielfältiger: zum einen habe ich auf und neben der Slam-Bühne viele gute Freunde gefunden, bin durch die Schweiz und durch Deutschland gereist, habe mich mit Literaturformen und -geschichte auseinandergesetzt. Andrerseits habe ich Lob und Kritik erfahren – und damit umzugehen gelernt. Wahrscheinlich wäre ich heute immer noch so verunsichert und schlimm auf der Bühne, hätte mir Etrit Hasler nach einem Slam in Davos nicht gesagt, dass der Text zwar gut, aber meine Performance ziemlich scheisse gewesen sei …

2010 bin ich dann in die Organisation der U20-Slams gerutscht und habe gelernt, Veranstaltungen und letztlich auch mich zu organisieren. Plötzlich war ich Fotograf und Grafiker, Organisator und Texter. Heute stehe ich da, wo Richi Küttel vor neun Jahren gestanden ist: vor Schulklassen und Jugendlichen, erzähle von Poetry Slam und lese Texte.
Slam ist zu einer zweiten Identität geworden: guter Humor, schlechte Sprüche, nette Leute, ob auf oder neben der Bühne, ob hinter einem Mikrofon, einem Laptop oder einer Kamera. Wo ich hingehe, sehe und atme ich Slam. Manchmal zu viel. Manchmal nicht genug. Meistens aber genau richtig. Poetry Slam ist nicht nur eine Bühne, nicht nur eine Kulturform. Für mich ist Slam – und vor allem der Slam in St.Gallen – ein Stück Leben. Fast schon ein bisschen Heimat.

Dicke Luft in der Grabenhalle

2011 wurden die Schweizermeisterschaften erstmals in St.Gallen durchgeführt. Es war die zweite Ausgabe, nachdem im Vorjahr in Olten der Startschuss ertönt war. In drei Vorrunden kämpften rund 40 Dichterinnen und Dichter um die Krone, und auch im U20-Slam wurde ordentlich mit Worten gespielt – unter anderem war auch ich mit von der Partie.

Während Lisa Christ Junior-Championesse wurde, setzte sich Gabriel Vetter mit einem legendären Metzger-Kunstgeschichten-Gleichnis über die historische Relevanz von Bratwürsten in einem wortwörtlich hitzigen Finale gegen die Vorjahres-Meisterin Lara Stoll und Laurin Buser, den deutschsprachigen U20-Champion von 2010, durch. Ich erinnere mich noch heute an eine überfüllte Grabenhalle und die über 600 hechelnden Zuschauer, die sich mit Flyern schwüle Luft zufächelten.

Im März 2016 kehren die Schweizermeisterschaften erneut nach St.Gallen zurück. Wieder beherbergen Grabenhalle und Palace das Spektakel. Das grosse Finale aber findet in der Tonhalle St.Gallen statt. Dort, wo 2013 auch der fünfte St.Galler «Dead or Alive»-Slam über die Bühne ging.

Neben den bereits erwähnten Haslers und Küttels hat die Ostschweiz weitere bekannte Bühnendichter ausgespuckt. So den zynischen Sam Hofacher, Daniel Ryser aka Göldin, Ralph Weibel, Rosie Hörler, Romeo Meyer oder Renato Kaiser, der sich 2012 den Schweizermeister-Titel holte und seither samt Musiker mit seiner Solo-Show *Integrational – Ein Abend für Schweizer, Deutsche, Ostschweizer, Löwenzähne und andere Randgruppen* die Schweiz unsicher macht. Sowie viele andere, teils hier im Heft vertretene Namen.

Noch immer pilgern Slammer aus dem gesamten deutschsprachigen Raum nach St.Gallen, um in der Grabenhalle aufzutreten. Manche Ansässigen zieht es zwar weg, dafür verschlägt es regelmässig auswärtige Poetinnen und Poeten in die Gallusstadt. Und man ist sich immer wieder von neuem einig, dass man sich hier gerne vors Publikum stellt.

SlamGallen erfindet sich ständig neu

Die Ostschweizer Slam-Kultur blickt also auf eine reichhaltige Geschichte zurück. Ein Umstand, der Ende Dezember, beim 15-jährigen Jubiläum, ordentlich gefeiert wurde, mit starkem Line-Up und einem Roast für Grossonkel Hasler (mehr dazu auf saiten.ch/eine-10-auf-der-dichterskala).

Trotzdem ist die Entwicklung des Dichterwettstreits noch nicht zu Ende. Aus dem bunten Gemisch von regulären Wettbewerben, Specials und Showcases haben sich unterschiedliche regelmässige Veranstaltungen entwickelt. Zum traditionellen Slam in der Grabenhalle gesellt sich die bereits genannte Lesebühne Tatwort in der Baracca Bar. In der Militärkantine finden Soloshows ihre Bühne, der U20-Slam in der Ostschweiz floriert, und am Festival «Wortlaut» wird nicht nur ein Dialekt-Slam durchgeführt, sondern auch Slam-Künstlern von nah und fern eine Bühne geboten.

Weiterhin erscheint in mehr oder weniger regelmässigen Abständen das Magazin «Nerv», und in der Umgebung – in Arbon, Buchs und Herisau – sind kleinere Slams entstanden. Die Ostschweiz hat mit «Dreh und Angel» eine auf Poeten spezialisierte Künstler-Agentur, und zum x-ten Mal findet am ersten Montag im Monat der Dichtungsring in der Grabenhalle statt, samt Kerzenschein und Absinth. Poetry Slam ist aus der Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken. Das Gemisch aus Literatur und Performance zieht stets neue Gesichter an, als Zuschauer oder als Teilnehmer. Und solange der Kampf der Dichterinnen und Dichter hier schon existiert, so lange wird er hoffentlich weiter bestehen.

Was für ihn so besonders sei am Poetry Slam, frage ich Richi Küttel. Seine Antwort: «Wenn heute noch 400 Leute verstummen, weil ein ernster Text vorgelesen wird.»

Pierre Lippuner, 1991, kommt aus St.Gallen, ist Grafiker und in seiner Freizeit Teil des Slam-Duos Pink im Park.

Wie dumm von mir

Ich stehe mit meiner grossen Schwester auf einem Spielplatz. Ihr Kind sitzt auf der Schaukel, wir reden über dieses und jenes. Nach ein paar Minuten sagt sie, dass wir jetzt langsam weitergehen können, weiter oben gäbe es noch einen Spielplatz. Hier unten würden sich ohnehin nur «d'Flügelmuetere» treffen. Und ich komme mir dumm vor, denn ich weiss nicht was sie meint.

Also frage ich und sie sagt: «D'Tschusche halt, D'Habasche!» Und nun weiss ich, was sie meint. Ich erinnere mich an meine Schulzeit und daran, dass wir die Kinder aus dem Balkan manchmal so genannt hatten. Einer von uns hatte das mal aufgeschnappt, von einem Erwachsenen, «vomene Grossä». Und wenn dieser eine dann anfing, von Flügelmuttern zu reden, kam ich mir so dumm vor, weil ich nicht wusste, was Flügelmuttern eigentlich sind. Also ging ich nach Hause, fragte meinen Vater und er klärte mich auf über Schrauben und Fassungen und Muttern.

Darum weiss ich jetzt, was Flügelmuttern sind, jetzt, wenn meine grosse Schwester das Wort wiederholt und mir dabei verschwörerisch zuzwinkert, auf der Suche nach einem Komplizen, der ich ihr nicht sein kann. Also sage ich: «I ha's nöd gern, wemme dene so sait», und es herrscht sofort betretenes Schweigen. Und als wäre das nicht genug, stösst meine Freundin dazu und fragt: «Was häsch nöd so gern?» Und ich schaue zu meiner Schwester, dann auf den Boden, danach zu meiner Freundin und kläre sie auf über Schrauben und Fassungen und Muttern. Doch sie versteht nicht ganz und fragt: «Jo, aber warum sait me denne so?» Ich schaue wieder zu meiner Schwester, dann auf den Boden und komme mir dumm vor, weil ich das jetzt sagen muss, schaue zu meiner Freundin und sage:

«Me sait denä so, wel si oft abstehendi Oorä heged. So wie Flügelmuetere.»

«Oh. Da isch aber gemain.»

«Jo, isches.» Sage ich und komme mir dumm vor, weil ich so etwas Offensichtliches sagen muss. Und meine Schwester sagt, dass sie das doch gar nicht böse meine, sie wisse ja nicht, wo die genau herkämen und schliesslich sage man den Schwarzen ja auch Schwarze. Und ich sage: «Ja schon, aber du sagst zu den Schwarzen ja auch nicht Neger, das sagst du ja auch nicht.» Und sie schweigt. Ich trau mich nicht, weiter nachzufragen, und sage nur, dass es ja nicht darum ginge, ob sie es schlimm finde, wie sie andere nenne, sondern ob andere es schlimm fänden, so genannt zu werden.

Und schon komm ich mir wieder so dumm vor, weil das so simpel klingt.

Ich komme mir dumm vor, weil ich überrascht bin.

Weil ich irgendwie dachte, dass Erwachsene eben «Grossi» sind. Weil ich irgendwie dachte, dass Mütter niemals was Schlechtes sagen. Weil ich irgendwie dachte, dass ich meiner grossen Schwester niemals widersprechen müsste. So wie ich früher immer dachte, dass es einen Weihnachtsmann gibt und dass er das Recht habe, mir zu sagen, was ich schlecht gemacht hätte und dass vor ihm ein Rad zu schlagen mein schlechtes Verhalten rückgängig machen würde. Wie dumm von mir. So wie ich immer dachte, dass es auf der Welt bald keine Kriege mehr geben könne, schliesslich habe die Menschheit doch schon zwei grosse gehabt und bestimmt daraus gelernt. Wie dumm von mir. Oder so wie ich später dachte, dass die Welt immer offener wird, weil wir jetzt ja dieses Internet haben. Und dann stolpere ich jeden zweiten Tag über Dutzende Internet-Kommentare, in denen dazu aufgerufen wird, die Frauen wieder an den Herd zu ketten, diese Schwulen alle zu heilen und das Asylanten-Dreckspack auszuschaffen. Und ich lese das mit grossen Augen und sage: «Hai, dass es das hüt no git!» So als ob reine Modernität und das simple Vergehen von Zeit Konservatismus und Engstirnigkeit von ganz alleine vertreiben würden. Wie dumm von mir.

Während ich noch über all das nachdenke, sagt meine Schwester:

«Jo guet. Vilicht müesst me scho chli luege wieme denne so sait, hä.»

«Jo. Vilicht.»

«Was söli denn sägä? Jugo?»

«...Waiss nöd». Sage ich und komme mir dumm vor, weil ich es eigentlich weiss.

Und nun stehe ich mit meiner grossen Schwester auf einem Spielplatz. Ihr Kind sitzt auf der Schaukel, wir reden über dieses und jenes. Wir reden nicht über den Spielplatz weiter unten. Wir reden nicht über Kinder, Erwachsene und Grosse. Und wir reden nicht über Schrauben und Fassungen und Muttern.

«Auf eine Bühne zu stehen und zu skandieren: Nazis sind scheisse!, ist einfach», sagt Renato. «Und langweilig. Die meisten finden Nazis scheisse. Viel interessanter ist die Frage: Wo fängt eigentlich der Nazi an? Darum ist das einer meiner Lieblingstexte.»

Renato Kaiser, 1985, ist in Goldach aufgewachsen. Er ist Spoken Word-Künstler, Kabarettist, Satiriker und Autor. Im März 2005 stand er das erste Mal auf der Slam-Bühne, 2012 holte er den Schweizer Meistertitel im Poetry Slam.

Paradies am Strand

Lass uns ans Meer fahren, nur wir zwei, irgendwo nach Italien, Sardinien vielleicht. Lass uns einfach mal wegkommen vom Alltagsstress, das tiefe Azurblau mit den gescheckten, hellen Türkisflecken des Meeres geniessen. Lass uns ins kalte Nass springen, von einer mutig hervorragenden Felsklippe einen perfekten Köpfler wagen wie in einer Parfümwerbung. Lass uns am Strand liegen, Liegestühle unter Schatten spendenden Sonnenschirmen aufklappen, lass uns Eis kaufen, Gelato, so richtig die Italianità geniessen mit einem kühlen Moretti, dazu eine Muratti. Lass uns an der Strandbar Negroni oder Campari Spritz bestellen, lass uns Spaghetti essen mit Frutti di Mare oder einfach mal Bruschetta zwischendurch. Lass uns Sonnenbrillen tragen, Shorts und Bikinis, lass uns einfach mal wieder oben ohne nebeneinanderliegen, uns bräunen und uns gegenseitig die Rücken mit Sonnencreme einschmieren. Lass uns mit Taucherbrillen und Schnorchel ausgerüstet die Unterwasserwelten der Bucht erkunden, Fische jagen und Korallen bewundern. Lass uns in sportlichem Wettkampf bis zu den Bojen hinausschwimmen, bis kurz vor den Punkt, wo es uns aufs offene Meer hinaustreiben würde. Lass uns einfach treiben, lass uns die Zeit stoppen, die Zeit stehen lassen. Lass uns abends Strandspaziergänge machen, Muscheln sammeln und uns unter der untergehenden Sonne küssen. Lass uns einfach entspannen, die Seele baumeln lassen am mare nostrum, lass uns keine Sorgen machen über Haiattacken, Quallenteppiche oder angeschwemmte Flüchtlinge.

Lass es uns ignorieren, das Massengrab, in welchem wir baden, an welchem wir uns lieben. Lass uns dort beim Strandverkäufer ein sinnloses Spielzeug kaufen, einen Aufziehhelikopter oder einen Leuchtball vielleicht. Lass uns nicht fragen, woher er kommt und wie er es hierher geschafft hat. Lass uns nicht fragen, wo seine Angehörigen sind, wo seine Freunde sind. Lass uns nicht fragen, wie viele die italienische Küste nie erreicht haben. Lass uns einfach weitergehen in unserer Seifenblase aus Glück, lass uns nicht über die angeschwemmten Toten stolpern, lass uns sie umgehen und den Kindern sagen, dass sie damit nicht spielen sollen, weiss Gott, was die für Krankheiten haben könnten. Lass uns einfach ein Boot mieten, einfach so, nur zum Plausch, nur für uns zwei. Lass uns hinausrudern, auf offenem Meer picknicken und schwimmen, nicht darüber nachdenkend, was sich wohl unter uns im tiefen Dunkel befindet. Lass uns den letzten Abend geniessen, uns gegenseitig über unsere Bikini- und Shortsabdrücke lustig machen, lass uns ein letztes Mal mit kindlicher Naivität ins Meer rennen, der Salzgischt entgegen, angeheitert von Martini und Glück. Lass uns am Strand unter den Sternen Liebe machen, kichernd darüber, dass uns der kleine krausgelockte Knabe beobachtet, während er die Sonnenschirme zuklappt.

Lass uns nach Hause fahren, mit gebräuntem Teint, gerade noch bleich genug, um unbehelligt über den Zoll zu kommen. Lass uns zurückkehren und zu Hause sein in der Festung Schweiz, lass uns in Schweigeminuten über die Toten schweigen, lass uns bequem vom Sofa aus Urlaubsfotos anschauen und uns daran zurückerinnern, wie paradiesisch es war am Mittelmeer.

«Es ist für uns Kunstschaffende wichtig, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten», sagt Samuel, «gerade in Zeiten wie diesen.» Was er persönlich an diesem Text mag, ist die Dualität des Ortes. «Wenn wir ans Mittelmeer denken, dann haben wir schöne Urlaubsbilder wie auch die grässlichen Bilder der Flüchtlingskatastrophe im Kopf, aber die beiden sind voneinander getrennt, als geschähe es nicht am selben Ort. Dieser Text stellt einen Versuch dar, diese zwei Wahrnehmungen miteinander zu verknüpfen und uns bewusst zu machen, wohin wir eigentlich fahren, wenn wir uns entspannen wollen.»

Samuel Hofacher, 1983, ist in St.Gallen aufgewachsen, lebt in Bern und studiert dort Geschichte. Auf der Slambühne stand er zum ersten Mal vor 13 Jahren.

Masturbi et orbi

Let me tell you a story about love, peace and happiness. Or in other words: Masturbation! En d'autres termes: Auto-érotisme! O in altre parole: Masturbazione!

Auf Deutsch: Den Papst ärgern! Lasst uns in ein Thema eintauchen, das in allen Sprachen gern verschwiegen wird.

«Aber – Frauen masturbieren doch gar nicht», denken sich vielleicht einige. Naja und Männer weinen nicht. Schon gar nicht regelmässig. Dabei sind auch Männer nur Menschen und werden ab und an ein wenig feucht um die Augenpartien, reiben sich gar darin. Und all die Glückshormone danach, während man mit dem Taschentuch die Spuren verwischt.

«Also – Frauen masturbieren?» Ja klar, nur weil ein sexuell gestörter Psychologe den Begriff «Penisneid» erfunden hat, heisst das noch lange nicht, dass Mädchen den Tag mit Weinen verbringen. Die Klitoris mag vielleicht im Verborgenen liegen, kann aber doch zu multiplen Freuden führen, Herr Freud! Trotzdem fällt es vielen Frauen schwer, zu ihrem Glück zu stehen. Im Gegensatz zu den Männern: Bei ihnen steht das Glück immer.

Doch Frauen fehlt nichts. Ausser vielleicht einem Vibrator. Oder einem Beispiel: Du könntest deiner Tochter einen Nimbus 2000 gekauft haben, weil sie Harry Potter so toll findet, und warst überrascht, dass sie Stunden mit dem vibrierenden Besen verbrachte und nur noch auftauchte, wenn die Batterien leer waren. Wahrscheinlich hast du ihr den Besenstiel wieder weggenommen, der nun unter deinem Bett liegt. Neben einer 20-er Packung Batterien.

Was hat dich eigentlich geritten, als du noch jung und scheinbar unverdorben warst? Du warst vielleicht eine Jugendliche, qui s'est amusé avec d'autres gars et les filles. Du hattest Spass, dich lebendig und aufregend gefühlt. Découvrir le plaisir! Man hätte dich als Hure abgestempelt. Oder noch schlimmer: du dich auch.

Oder haben dich die Ängste deiner Eltern beherrscht, die Religion dein Schattengewächs zu einer verbotenen Zone erklärt? La masturbazione è proibitata, male e diabolica! Man würde dich frigide nennen. Oder noch schlimmer: du dich auch. Dabei könntest du dir den Segen selbst erfüllen: Masturbi et orbi!

Was bist du lieber? Sexuell erfüllt oder nicht? Und wenn andere dich Hure oder Wichser nennen, was sagt das über sie? Sie haben nicht begriffen, dass alle, auch Frauen, sexuelle Wesen sind und sein dürfen. Ausser vielleicht Mama und Papa.

Per l'uomo: Was ist das Schlimmste, das passieren kann, wenn du deine Freundin beim Klittare spielen erwischst? Sie schläft ein.

Per la donna: Was ist das Schönste, das passieren kann, wenn du deinen Freund beim Flötensolo ertappst? Blas ihm doch den Marsch!

Per tutti noi: Sexuell krankhaft und gestört ist die Tradition, hinter der sich unsere Gesellschaft noch immer versteckt. Doch niemand will ein Leben, das reibungslos verläuft. Also schmier dir dein schlechtes Gewissen ab und zieh dein Moralkorsett aus. Denn: «Masturbation ist das Fernsehen des denkenden Menschen!», fand Christopher Hampton. Wann warst du das letzte Mal in deinem Kopf-Kino? Und wie ist es dort so …?

Là, tu as peut-être beaucoup d'orgasmes fantastiques. Den Frieden in dir und ihm oder ihr oder ihnen gefunden.

Or – you could have faked your orgasm many times. Als ob du einen Orgasmus-Spender-Ausweis hättest!

Vielleicht bist du passiv come una statua. Er hat Sex, du denkst dir dabei den olympischen Motivationsspruch: Dabei sein ist alles. Bist still wie eine kaputte Waschmaschine.

Apropos Waschmaschinen. Es gibt da so einige homemade love toys, so wie elektrische Zahnbürsten und Fressalien. Früchte und Gemüse sind ja gesund, aber nur wenn die Gurke nicht zu gross ist, die Banane ungeschält und Blumenkohl geht gar nicht!

Dein Glück liegt in deiner Hand! Toys are us! Denn es gibt eine Sprache, die wir alle sprechen! Also, brauche sie, wenn du sie nicht verlernen willst! Du hast nur diesen einen Körper! Liebe ihn!

So please – in the name of love, peace and happiness: Go fuck yourself!

«Ich provoziere gerne», sagt Martina, deshalb hat sie diesen Text ausgewählt. «Damit möchte ich ein Tabu brechen, das irgendwie so gar nicht mehr zu unserer übersexualisierten Gesellschaft passt.»

Martina Hügi, 1985, ist in Bern geboren und im Thurgau gross geworden. Heute lebt sie in Winterthur. Seit 2010 slammt sie regelmässig, zusammen mit Lara Stoll tritt sie ab und zu im Team Trio Logorrhö auf und weiss selbst nie so richtig, wie man das eigentlich schreibt.

Ueli

ueli

so sexy wie du isch keine
alter spielt für mich kei rolle
ich chönnt mer eine hole
wo schöner isch
und knackfrisch
än backfisch
doch da machi nid,
wills äbe nid
min gschmack isch

ueli

ich verschling dini stimm
chönnt mi i dine auge ersäufe
und im leute-heute
häts scho wieder keis
megaposchter
vo dir gha

ueli

um dini gunscht buehli
wie wohl vor mir scho mängi
doch wänn di han in voller längi
dänn bind di uf däm zimmer a
und bschlüss dich
i dä stuehl i

ueli

bi hilflos ab dim krasse charme
wie bi mim klasseschwarm
dozmal woni no
id schuel bi

ueli

ich bi dini magd
dini lilo pulver
bi dis
chueli

ueli

will dini
grosi mami honey
nichte tochter tante si
Und i miner fantasie
ladsch mi uf äs
fanta i

s tönt dilettantisch
und polemisch
doch s problem isch
dass da ä keis poem isch
uf däre wält
wo schö gnueg wär
für di

ueli

«Ich war grausam groupiemässig in einen Ueli verknallt», sagt Susi. «Missverständlicherweise glaubten die Leute wohl, es handle sich um Ueli Maurer, der damals SVP-Parteipräsident war. Vermutlich fanden sie den Text auch nur deswegen lustig. Ich gewann damit ein paar Slams, unter anderem einen in einer relativ grossen Location im Zürcher Kreis 5, gegen eine ziemliche Berühmtheit aus Deutschland, die ich nicht sonderlich mochte (und sie mich wohl berechtigterweise auch nicht), da hab ich mich schon ziemlich cool gefühlt.»

Susi Stühlinger, 1985, lebt in Schaffhausen und war von 2003 bis 2009 als Slammerin aktiv. Zusammen mit Bettina Gugger und Nicole Kretz bildete sie ab 2005 das 6-Titten-Team.

Persönlicher Blick auf
den Master in Sozialer Arbeit
Feierabendgespräch

Mittwoch, 6. April 2016, 17 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/feierabendgespraech

FHS St.Gallen
Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

MASTER
IN
SOZIALER
ARBEIT
BERN | LUZERN
ST.GALLEN | ZÜRICH

Wir suchen per 1. Mai oder nach Vereinbarung eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter für die

Saiten-Redaktion 50 Prozent

Seit mehr als 20 Jahren berichtet Saiten monatlich pointiert und unabhängig über die Ostschweiz. Seit einigen Jahren sind wir mit saiten.ch zudem eine wichtige tagesaktuelle Stimme in der Ostschweizer Medienlandschaft. Damit das auch in Zukunft so bleibt, suchen wir dich.

Du hast Freude an der redaktionellen Arbeit, schreibst gut und gerne, kennst die kulturellen und kulturpolitischen Eigenheiten der Ostschweiz und arbeitest gerne im Team. Du bist sehr versiert im Umgang mit den digitalen Medien und gut vernetzt. Der Schwerpunkt deiner Arbeit ist saiten.ch, du denkst und arbeitest aber auch am Magazin mit.

Wir arbeiten unabhängig und nicht gewinnorientiert. Für diese 50%-Stelle entlöhnen wir dich im saitenüblichen Kollektivlohn.

Deine Bewerbungsunterlagen erwarten wir bis spätestens 10. März 2016.

Für Fragen oder Informationen:
Corinne Riedener oder Peter Surber, 071 222 30 77
Verein Saiten, Schmiedgasse 15, 9004 St. Gallen
redaktion@saiten.ch

Wir suchen per 1. Mai oder nach Vereinbarung eine Verantwortliche oder einen Verantwortlichen für das

Saiten Verlags-Sekretariat

40 Prozent

Du bist zuständig für den reibungslosen Ablauf der Verlags-Administration und des Vereinssekretariats. Du führst selbständig die Buchhaltung, die Mitgliederverwaltung, das Personalwesen und erstellst den Jahresabschluss sowie das Budget.

Du teilst unser Engagement für das mehrfach ausgezeichnete Monatsmagazin. Ein guter Bezug zur Welt der Kultur ist eine wichtige Voraussetzung.

Saiten bietet dir die Möglichkeit, das 40-Prozent-Pensum flexibel und familienfreundlich zu gestalten. Als Mitglied in einem kleinen, engagierten Team hast du die Chance, massgeblich den Erfolg des unabhängigen und nicht gewinnorientierten Verlags mitzugestalten. Der Verein Saiten bezahlt einen guten Kollektivlohn.

Deine Bewerbungsunterlagen erwarten wir bis spätestens 10. März 2016.

Für Fragen oder Informationen:
Philip Stuber, 071 222 30 66, verlag@saiten.ch
Verein Saiten, Schmiedgasse 15, 9004 St. Gallen

Die Mutter – Dein Stalker
(eine zeitgenössische Abnabelung)

Die Medaille hat immer eine Kehrseite, sagte sie damals noch und Gott war ich dumm, nicht zu bemerken, dass ich drauf und daran war, mir mein eigenes Grab zu schaufeln, als ich meiner Mutter zeigte, wie man den Computer einschaltet. Stets sah es so aus, als ob bei ihr betreffend Internet nicht das Geringste hängen bleibt.

Safari? Email? Senden?

Aber kaum zieht man aus dem Elternhaus aus, kommt sie … die Freundschaftsanfrage bei Facebook, von der eigenen Mutter!

Man spürt in diesem Moment, dass irgendetwas nicht in Ordnung ist, dass irgendetwas falsch ist an dieser Sache, aber was will man tun?! «Ignorieren» oder «ablehnen» klicken?! Schliess-lich hat diese Frau einen unter 20-stündigen starken Schmerzen aus ihrem Innern herausemittiert. Da dürfte eine virtuelle «Freundschaft» ja nun möglich sein, dieser kleine Klick wird ja jetzt wohl kein … kein …Weltunter … Doch ist er!

Denn der Tag, an dem Mütter Facebook entdecken, ist ein schwarzer böser, böser Tag! Der Startschuss für den digitalen Mutter-Terror!

Die Mütter! Die Mütter! Sie kommentieren Fotos von der feuchtfröhlichen Weihnachtsfeier, sie posten erbarmungslos Badewannenfotos aus der Kindheit auf der Pinnwand, markieren natürlich alles und jeden, den Chat darf man gar nicht erst betreten, denn da lauern sie schon, kaum erscheint man in der Online-Liste, hagelt es Nachrichten:

Was machst du? Was hast du an? Wer ist dieser Patrick, der «gefällt mir» gedrückt hat unter dem Foto, wo du die Bierflasche mit den Zähnen aufmachst, Flaschen machen die Zähne kaputt, kennst du einen guten Zahnarzt? Ich gehe sonst immer zum Röbi Meier in Diessenhofen, was machst du? Wer ist Patrick? Wer ist Patrick?

Schliessen, schliessen, schliessen! Privatsphäre-Einstellungen: Mutter blockieren, blockieren, blockieren!

Ich tupfe mir den Schweiss von der Stirn, meine Mutter schwitzt noch immer und starrt fassungslos auf den Computer-Bildschirm. Denn die Tatsache, dass sie mein Profil nicht mehr stalken kann, lässt sie nicht nur Schlimmes vermuten, nein sie fühlt sich umgehend auch darin bestätigt!

«Mit dem Kind stimmt etwas nicht, mit dem Kind stimmt etwas nicht, muss nachsehen, muss nachsehen.»

Die Mutter transformiert zu einer zombieartigen Stalkermutter und tritt umgehend mit zerzaustem Haar und Morgenmantel den Weg zum Kind an.

Glücklicherweise hat die Stalkermutter einen Schwachpunkt. Tarnung ist überhaupt nicht ihr Ding. Blitzen also die pinken Pantoffeln hinter dem Hartriegelstrauch vor der eigenen Haustür hervor, so weiss man Bescheid. Die Mutter ist da.

Wegrennen hat noch selten was gebracht, denn die Stalkermutter von heute besitzt diese E-Bikes, damit kann sie sich trotz ihrer eingerosteten Physis schnell und leise bewegen.

«Muss dem Kind helfen, das Kind isst zu wenig, das Kind muss jetzt Gemüse und Hackbraten essen!», hört man es aus dem Strauch hervor murmeln.

Doch der Anblick der schwachen und leicht sabbernden Mutter trifft einen unerwartet ins Herz. Man holt die Mutter also hinter dem Hartriegelstrauch hervor und nimmt sie ins Haus.

Was will man auch tun, dann regnet es und dann wird sie nass, und was würden denn die Nachbarn denken. Ich schiebe die Mutter in die Küche. Ich suche im Internet nach aufschlussreichen Foren und studiere konzentriert die Erfahrungsberichte, während meine Zombie-Mutter «Muss aufräumen, muss aufräumen» brabbelt und immer wieder gegen die Wand läuft. Auf «www.waswenndiemutterdurchdreht.com» werde ich fündig: «Auf keinen Fall Freundschaftsfrage bei Facebook annehmen».

Ich scrolle zur «Viel-zu-spät»-Rubrik.

«Um die Mutter wieder in einen Normalzustand zurückzuführen, müssen Sie dreiste Lügen erfinden, um ihr das Gefühl des Gebrauchtwerdens zu vermitteln.»

Ich nehme meine Mutter also von der Wand weg, ihre Stirn ist schon ganz blutig und setze also zu einer vielversprechenden Lüge an:

«Mutter: Ich habe ein … Drogenproblem. Ich nehme schon früh morgens dieses … dieses … Heroin! Kaum bin ich bei der Arbeit trinke ich … trinke … nehme ich noch mehr Heroin und wenn ich abends ins Bett gehe nehme ich nochmals drei Heroin. Mir gehts extrem schlecht. Mein Freund verkauft Nutten … und Heroin.»

Die Lüge wirkt augenblicklich. Ich renne zum Computer und lese weiter. «Es ist wichtig, dass die Mutter etwas zu bemuttern hat. Falls Ihnen ihre permanente Anwesenheit zu viel ist oder Ihnen die dreisten Lügen ausgehen, sollten Sie ihr unbedingt ein Haustier kaufen. Ein Meerschweinchen ist die Mindestgrösse, keine Reptilien!»

Ich schiebe die Mutter ins Auto, erzähle ihr weitere Schauermärchen aus «meinem Leben», z.B. die Handlungsstränge von Fear and Loathing in Las Vegas, Trainspotting und Der Exorzist. Wir stoppen kurz beim Arzt, der ihre Wunde an der Stirn zusammennäht und wollen gerade in die Tierhandlung, um ihr einen Hund zu kaufen und ihn Lara zu nennen, da hab ich auf einmal eine viel bessere Idee! Ich installiere meiner Mutter ganz einfach die MUTTER ALLER SPIELE: World of Warcraft und Tinder! Damit bin ich sie 24 Stunden am Tag los. Es lebe eben doch das Internet.

«Dieser Text ist weder wichtig noch speziell», sagt Lara. «Aber er liest sich wohl ganz okay.»

Lara Stoll, 1987, ist in Rheinklingen TG aufgewachsen und wohnt in Zürich. Sie steht seit zehn Jahren auf der Slam-Bühne.

Heiteri Fahne

Ein schwarzafrikanischer Asylant im Durchgangszentrum Altstätten SG hat im Durchschnitt 71 Kilogramm Leergewicht. Wenn er etwas gegessen hat, können es auch mal an die 72 Kilogramm sein, es kommt halt drauf an, wie viel Kartoffelstock die Rentner vom Altersheim Forst in Altstätten SG stehen gelassen haben.

Der Raupenkipper HUKI 1000 von Hutter Baumaschinen mit Sitz in Altstätten SG, gemäss Internetseite hutter-baumaschinen.ch/index_d.html konzipiert und gebaut für beachtliche Transpor-leistungen, hat 260 PS, ein Leergewicht von 13'200 Kilogramm und rund 10'000 Kilogramm Nutzlast. Der Raupenkipper HUKI 1000 von Hutter Baumaschinen kann also rund 140 Asylanten aus Schwarzafrika auf einmal in die Tierkadaversammelstelle ARA in Altstätten SG kippen. Das ist eine beachtliche Transportleistung.

In Altstätten SG hat es Asylanten aus Schwarzafrika, die die Bahnhofsstrasse rauf und runterlaufen. Die Asylanten aus Schwarzafrika laufen da die Bahnhofsstrasse rauf und runter in Altstätten SG, den ganzen Tag lang laufen die da rauf und runter und vermindern den Nominalwert des Einfamilienhäuschens der Hutters an der Heidenerstrasse in 9450 Altstätten SG. Früher war ein Einfamilienhaus an der Heidenerstrasse noch etwas wert, weil früher liefen noch die Tamilen die Bahnhofstrasse rauf und runter und die Tamilen trugen immer Lederjacken, ganz entsprechend diesem Klischee, dass die Tamilen immer in Lederjacken die Bahnhofstrasse rauf und runterlaufen, da in Altstätten SG.

In Altstätten SG kann man so sein wie man ist, in Altstätten SG kann man reden wie man will, in Altstätten SG muss man sich nicht verstellen, da muss man nicht zuerst Kleider einkaufen gehen wie man das in Bern tun muss. In Altstätten SG kann man in den Ausgang gehen und ein Panache trinken und über die Fasnacht sprechen und so sein wie man ist, eifach so sii wä män isch, und darum laufen auch die Asylanten aus Schwarzafrika die Bahnhofstrasse rauf und runter in Altstätten SG, die sind halt so. Altstätten SG ist toll und die einzige Stadt im Rheintal.

Und die Einfamilienhausbesitzer von Altstätten SG legen zusammen und mieten sich einen Kompaktbagger Hutter IHI 7 J und einen Raupenkipper HUKI 1000 von Hutter Baumaschinen und fahren damit die Bahnhofstrasse in Altstätten SG rauf und runter und baggern die Asylanten aus Schwarzafrika auf den Raupenkipper und kippen die Asylanten aus Schwarzafrika in die Tierkadaversammelstelle ARA in Altstätten SG. Und das Altersheim Forst in Altstätten SG weiss nicht mehr wohin mit dem ganzen übriggebliebenen Kartoffelstock, denn die fleissigen Tamilen in ihren Lederjacken schälen einfach weiter Kartoffeln in der Küche des Altersheim Forst in Altstätten SG, sie schälen und schälen und schälen, weil die Tamilen, die haben gelernt, wie man arbeiten muss hier in der Schweiz. Und das Altersheim Forst in Altstätten SG ist den Einfamilienhausbesitzern aus Altstätten SG nicht böse, weil, die Einfamilienhausbesitzer aus Altstätten SG, die sind halt so.

In Altstätten SG kann man eben noch so sein, wie man ist. Heil Hutter!

Dieser Text sei «ein subjektiver Nachtrag» zum Sonntagsgespräch in der «Sonntags Zeitung» vom 8. Februar 2004 mit der damaligen St.Galler Nationalrätin Jasmin Hutter, sagt Gabriel. «Es ist einer meiner allerersten Texte. Ich mag ihn sehr, weil ich ihn vor zwölf Jahren geschrieben habe, und heute ist er aktueller denn je. Der Text, bei dem ja sehr viel eins zu eins aus dem Interview mit Hutter entnommen ist, hat diesen ganzen Wahnsinn, der sich grade abspielt, schon damals ganz gut auf den Punkt gebracht. Der Text entstand zu einer Zeit, als Etrit Hasler, Daniel Ryser und Matthias Frei einen fantastischen Fick-Dich-Schweiz-Text nach dem anderen rausgehauen haben: Der Berg, Drinnen/draussen, oder Hundsverlochete. Ich habe für den Text damals ziemlich viel Ärger bekommen, unter anderem auch, als ich ihn in Schaffhausen an einer antirassistischen Demo vorgetragen habe. Aber genau so tickt diese irre SVP-Schweiz. Gerade jetzt, im Frühling 2016. Mein Text ist also wahr. Oder, sagen wir es so: Was im Text steht, mag zwar nicht real sein, aber es ist wahr.»

Gabriel Vetter, 1983, ist Autor, im Thurgau und in Schaffhausen aufgewachsen und lebt heute in Winterthur und Oslo. Er slammt seit 13 Jahren.

Babyklappe

Bin grad etwas melancholisch. Blättere im Fotoalbum und stosse auf ein Bild meiner beiden Söhne. Stehen auf einem Felsen an einem Strand. Grinsen fröhlich in die Kamera, die Hände schüchtern hinter dem Rücken. Wie alt sie da sein mögen? Acht und zehn vielleicht. Eine glückliche Zeit, voller Unschuld. Ferien in Südfrankreich. Ich tollte mit ihnen am Strand, wir bauten Sandburgen und assen Riesenportionen Eis. So hätte es immer bleiben sollen, denke ich. Blieb es aber nicht. Aus den unschuldigen, süssen Kindern sind Monster geworden. Monster, die meine Zigaretten klauen, Bier trinken und sich ständig Geld pumpen, ohne ernsthaft daran zu denken, es je wieder zurückzugeben.

«Wer Geld hat, aber keine Kinder, ist nicht wirklich reich. Wer Kinder hat, aber kein Geld, ist nicht wirklich arm», sagt ein chinesisches Sprichwort. Frage mich, wie bekifft dieser idiotische Chinese gewesen sein muss, als er diesen Schwachsinn geschrieben hat. Hätte ich keine Kinder wäre ich längst reich (siehe Kapitel: Mein persönliches Griechenland). Und ja, ich habe zwei Kinder und ich bin arm dran! Meine besten Jahre habe ich damit zugebracht, überforderten Sozialpädagoginnen zu erklären, dass es mich einen Scheissdreck interessiert, dass Ramon für sein Alter sehr aufgeweckt ist, eine blühende Fantasie hat, vor Kreativität sprüht, aber schlicht und einfach den Unterricht stört. Oder diplomierten Kleinkinderzieherinnen mit akademischem Abschluss, die zu meiner Zeit schlicht Kindergärtnerinnen hiessen, zu erklären, weshalb Yves schon im zarten Alter von sechs Jahren Ausdrücke wie Motherfucker, Schlampe, Hurensohn und Pestbeule in seinem Vokabular führt.

Betrachte meinen genetischen Beitrag zum Fortbestand unserer Zivilisation. Sehe einen schwarz gekleideten 18-Jährigen mit langen schwarzen Haaren, der die Überzeugung vertritt, die Welt wäre besser, wenn Heavy Metal ein Pflichtfach wäre. Daneben einen 17-Jährigen mit einer Baseball-Kappe und Hosen, die eine vierköpfige Familie aufnehmen könnten. Mir kommen ernsthafte Zweifel, ob ER das so gemeint hat. Immerhin hat ER im Psalm 127,3 geschrieben: «Siehe, Kinder sind die Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.» Geschenk, ja, ich habe das Geschenk mit meinen Kindern. Könnte aber gut darauf verzichten. «Ein Kind macht das Haus glücklicher», heisst es. Wahrscheinlich habe ich das falsch verstanden. Jedenfalls empfand ich kein extrem grosses Glücksgefühl, als ich nach der Rückkehr von einem Kurzurlaub ein Brandloch in unserem Salontisch entdeckte. Ich war so wütend, dass ich meine herzallerliebste Frau Bea fragte, wie lange eigentlich «die Pille danach» wirkt.

«Kinder sind eine Brücke zum Himmel», sagt ein persisches Sprichwort. So etwas Blödes! Sie sind ein Oneway-Ticket in die Hölle. Das kann jeder bestätigen, der schon nächtelang auf seine Sprösslinge gewartet, sie auf dem Polizeiposten abgeholt oder neben ihnen bei der Jugendanwaltschaft gesessen ist. Als Dante schrieb, «drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben: Sterne, Blumen und Kinder», hat er einen grossen Fehler gemacht. Er hat vergessen, dass wir im Paradies leben würden, wenn er die Kinder weggelassen hätte. Dann gäbe es nur Blumen und Sterne, wäre doch grossartig?

Nun, als gepeinigter Vater will ich zurück in ein grossartiges Leben. Locke meine Peiniger deshalb mit dem Versprechen ins Auto, ich würde ihnen alle Wünsche nach iPad, Smartphone und Playstation erfüllen, ohne Bedingungen zu stellen. Fallen darauf herein. Fahre direkt zur nächsten Babyklappe. «Rette ein Kind und Du rettest die Welt», zitiere ich Dostojewski. Erkläre Ramon und Yves, ich wolle jemandem die Gelegenheit geben, die Welt zu retten. Fordere sie auf, in der Babyklappe Platz zu nehmen. Erkläre ihnen, mit etwas Glück bekämen sie bald tolle Adoptiveltern. Stosse auf Widerstand. Sehe ein, dass nicht beide Platz haben in der Babyklappe, also nicht einmal einer. Hätte mich früher für die Babyklappe entscheiden müssen. Nehme sie deshalb wieder mit. Fahren schweigend nach Hause. Dort will ich eine letzte Weisheit von mir geben. «Wie schon Konfuzius sagte: Das Leben …». Werde unterbrochen. «Papa, wie hat doch der französische Philosoph Luc de Clapiers, Marquis de Vauvenargues im 18. Jahrhundert schon gesagt? ‹Die jungen Leute leiden weniger unter ihren Fehlern als unter den Weisheiten der Alten›.»

Dieser Text stammt aus Ralphs *Toiletten Lektüre – Das Leben ist zu kurz für lange Geschichten* (Appenzeller Verlag, 2012) «Er gefällt mir, weil es meine Art ist, meinen Kindern zu sagen, wie gern ich sie habe» sagt er. «Deshalb habe ich diesen ausgewählt.»

Ralph Weibel, 1968, lebt in St.Gallen und ist Redaktionsleiter von Radio FM1. Er stand mit 40 Jahren zum ersten Mal auf einer Slam-Bühne.

Eine Notiz

In einem Kanal schwamm ein Kutter. Der Kapitän des Schiffs sass in der Kombüse beim Koch und besprach gerade die Einkäufe für das Mittagsmenu, als sie auf einen Wal aufliefen.

Der Wal transportierte vor allem seine Eigenmasse und hatte in diesem zu Handelszwecken gebauten Schifffahrtsweg im Grunde nichts zu suchen.

Es wäre aber auch vermessen, dem Wal Absicht zu unterstellen, schliesslich konnte er keinen Nutzen aus der Situation ziehen.

Ein kräftiger Ruck liess den Kutter erzittern beim Auffahren auf den Wal. So stark, dass der Kapitän und der Koch ungeschickt mit den Köpfen gegeneinanderprallten und bewusstlos zu liegen kamen. Das Schiff trieb darob steuerfrei den Kanal entlang, bis dieser in einen Fluss mündete, welcher das Schiff mitnahm Richtung offene See. So schwamm das Schiff auf offener See, während der Wal immer noch den Ausgang aus dem Kanal suchte. Da knorzte das Schiff mit, welches sich bisher seiner Meinung enthielt: «Manchmal ist das Leben nicht fair.»

«Ich habe diesen Text kürzlich gelesen und festgestellt, dass ich ihn gerne lese», sagt Ivo. «Vermutlich liegt es am Schiff oder am Wal. Vielleicht ist es auch der Kanal. Oder aber der Grund ist die anschauliche Handlung insgesamt.»

Ivo Engeler, 1979, ist im Thurgau aufgewachsen und lebt in Zürich und Uster. Er schreibt sehr kurze Texte, meistens mehrere aufs Mal. «Wo käme man da sonst hin?», fragt er hier rhetorisch. «Nirgends!», antwortet er selbst.

Viele Vermittler, wenig Performer

Es gibt nicht nur SlamGallen – Spoken Word und Luzern, das ist ein Herz und eine Seele.

TEXT: PABLO HALLER

Nicht nur «Woerdz», das Schweizer Spoken Word-Festival ankert hier, sondern auch der wichtigste Verlag in dieser Nische. Seinem Betreiber, dem Verleger Matthias Burki, ist es mitzuverdanken, dass sich die gesprochene Literatur in hiesigen Gefilden so bequem eingenistet hat.

Begonnen hat alles, als Burki und sein damaliger Verlags-partner Yves Thomi kurz nach der Gründung des Verlags «Der Gesunde Menschenversand» in Berlin die Literaturmeisterschaften besuchten. Sie kamen zurück, infiziert mit dem Slam-Virus. Mit den deutschen Grössen Bastian Böttcher (der erste deutsche Poetry-Slam-Meister überhaupt), Till Müller-Klug und Hadayatullah Hübsch und hiesigen Autoren und Autorinnen wie Suzanne Zahnd, Tom Combo oder Constantin Seibt organisierten sie die erste Schweizer Slam-Tour. Das war damals.

Mittlerweile ist Poetry Slam bei der Masse angekommen. Spätestens seit Gabriel Vetter ist das Genre zu einer SRF-tauglichen Kabarettsparte geworden, deren Exponenten Woche um Woche bei Giacobbo/Müller rumkasperln dürfen. Was anarchisch begann – man sehe sich den Film *Poetry Slam im Tojo Theater* (1999) von Matto Kämpf an – hat seine Ecken und Kanten verloren. Die Texte, ja gar der Flow, sind mittlerweile gleichförmig, das Format ausgelutscht.

Slammer und ein Dub-Poet

Eine der frühen Veranstaltungen mit «gesprochener Literatur» hob anno 2000 Adi Blum, heute Vorstand des Deutschschweizer PEN-Zentrums aus der Taufe: «Ich organisierte für die BOA die Literarischen Ostern (LIOS), ein Festival, das bereits damals die ‹Randgebiete› der Literatur beackerte.» Unter anderem fand damals ein Slam statt, mit – wiederum – Till Müller-Klug und Bas Böttcher, Christian Uetz und dem Dub-Poeten Linton Kwesi Johnson. Blum: «Ich fand mich mit dieser Idee verstanden von Matthias Burki. Wir suchten eine Möglichkeit, auch unter dem Jahr Spoken Word zu veranstalten und fanden André Schürmann, der damals noch beim Fourmi mitarbeitete. Konzept: Essen und Literatur. Anschliessend Tanzveranstaltung. Barfood Poetry war geboren.»

Schweizweites Aushängeschild

Was mit den Surfpoeten am 14. September 2001 im La Fourmi als monatliche Spoken Word-Reihe begann, wurde in den knapp 13 Jahren, in denen die Reihe lief, zu einem Stelldichein der Szene. Beispielsweise 2003, als sich die Mundart-Formation «Bern ist überall» an einem Barfood-Anlass gründete. Adi Blum lud Beat Sterchi («Blösch»), Guy Krneta und Pedro Lenz zu einem gemeinsamen Auftritt ein und kündigte sie kurzerhand als «Bern ist überall» an. Das Quartett harmonierte, die ersten Auftrittsanfragen kamen. Mittlerweile ist die Gruppe über 200 Auftritte, eine Handvoll CDs und mehrere Preise schwer.

Oder der legendäre Auftritt des Lautpoeten Oskar Pastior, weniger als einen Monat vor seinem Ableben. Im eben erschienenen Buch *Bühnenlandschaften – Theater in der Zentralschweiz* beschreibt Pirmin Bossart den Stellenwert von Barfood Poetry wie folgt: «In Bern tauchten die ersten Spoken-Word-Veranstaltungen ab 1998/1999 auf, später wuchsen auch in Zürich und St.Gallen entsprechende Szenen heran. Luzern mit Barfood Poetry blieb dennoch einzigartig: Die Kontinuität, die stilistische Bandbreite des Programms und die Mischung von klassischen Poetry Slams mit musikalisch-theatralisch gewürzten Text-Performances von Trash bis Pop machten diese Reihe zu einem Aushängeschild in der schweizerischen Spoken Word-Gemeinde.»

Reihe wird zu Festival

Das Fourmi wurde Geschichte und nach einigen Anlässen im Südpol auch Barfood Poetry. «Aufgelöst haben wir uns, als das Festival Woerdz flügge wurde. Ein neues Konzept, eine neue Trägerschaft, ein neuer Name», so Adi Blum. «In dieser Zeit hat sich diese Literaturform stark entwickelt, ist anerkannt und etabliert geworden», sagt Mitveranstalter Matthias Burki im Rückblick. Auch gebe es mit der Loge nun einen zweiten wichtigen Veranstaltungsort für die Szene. Die Literaturbühne Loge führen seit 2004 André Schürmann und Jürg Lischer. Initiiert wurde sie «aus Interesse für das gesprochene Wort – Literatur für die Bühne, nicht für das Büchergestell», wie Schürmann erzählt. «Ausserdem ist Spoken Word eine literarische Tradition, die wieder aufgenommen, der mehr Platz gegeben werden sollte. Es ist ja immer ein Zusammenspiel zwischen einer Tendenz, einem Trend eine Plattform zu geben und sie zu unterstützen oder gar zu initiieren.»

Mittlerweile gibt es in der Loge zwar eine Luzerner Lesebühne unter anderem mit André Schürmann und dem in Kriens wohnhaften Wuppertaler Literatur-Tausendsassa und Chanson-Sänger Max Christian Graeff. Ansonsten tut sich Luzern auf performender Seite – hier Schreibende ausgenommen – nach wie vor schwer. Nichts zeigt das besser, als dass mit Sandra Künzi eine Bernerin als dritte Autorin für die lokale Reihe hinzugezogen wurde.

Pablo Haller, 1989, ist Autor, Poet und Performer und seit Anfang Februar Redaktor beim Luzerner Kulturmagazin 041.

Buchtipp: *Bühnenlandschaften – Theater in der Zentralschweiz*. Bernd Isele (Hrsg.) Pro Libro Verlag, Luzern, 2016, Fr. 59.–

... Tauben heben den Kopf beim Trinken nicht an.
Sie saugen das Wasser auf ...
... Durch einen merkwürdigen Zufall habe ich ein bodenlanges
sehr buntes Gewand geschenkt bekommen, ...

«In Buchhandlungen gibt es Thementische …» – was so auf der Titelseite dieses Hefts beginnt und hier mit einem «sehr bunten Gewand» unfertig endet, ist ein Fragment: der Auszug aus einem Text der St.Galler Slammerin Julia Kubik. «Sommer» ist sein Titel, der Inhalt grob gesagt kriminalistisch-dadaistisch. Mitten im Winter hat Julia Kubik diesen Sommer-Text vor der Kamera von Ladina Bischof gesprochen. Entstanden ist ein Kurzfilm, circa fünfeinhalb Minuten. Aus ihm stammen die Filmstills in diesem Heft. Die vollständige Version gibt es auf saiten.ch zu sehen.

Die Porträts der Slammerinnen und Slammer fotografierten Matthias Nüesch und Pierre Lippuner.

«Let your memory be your travel bag»

TEXT UND BILDER: HEIDI EISENHUT

Das Zitat begegnet mir am ersten Tag, in Rangun, nach dem Besuch der Shwedagon-Pagode im Herzen der Fünf-Millionen-Stadt. Es ist aufgedruckt auf der Verpackung eines Feuchtigkeitstuchs, das uns Kyaw, unser burmesischer Begleiter, nach dem Besuch des Tempels dezent in die Hand drückt: «Für die Füsse …». Soweit komme ich aber zunächst nicht: «‹Let your memory be your travel bag› Alexandr Solzhenitsyn (1918–2008)» steht da in grossen Lettern. Der Satz hat die Kraft, mich während der nächsten drei Wochen immer wieder zum Nachdenken anzuregen.

Ein eigener Stil …

Aber beginnen wir vorne, mit dem Toyota Corolla Kombi aus den 1990ern, Farbe weiss, rechtsgesteuert im Rechtsverkehr. Das Modell dominiert die Blechlawine, die sich in der Vormittagshitze zur Stadtmitte wälzt. «Wir mögen weisse Autos», sagt Kyaw und deutet auf einen neuen Luxuswagen, «ich aber hätte gerne ein rotes.» Kyaw ist seit zehn Jahren mit Touristen unterwegs. Er ist 48-jährig und Germanist. Sein universitärer Lehrer kam aus Leipzig. «Wir durften Brecht lesen», erzählt er, «und Hölderlin.»

Jeweils während sechs Monaten bereist Kyaw mit Gruppen sein Land. Den Rest des Jahres verbringt er zuhause, in einer kleinen Stadt im Westen von Myanmar, wo er im Laden seiner Eltern als Verkäufer aushilft. Rangun ist ihm zu gross – und zu teuer: Eine schlechte Zwei-Zimmer-Wohnung kostet monatlich 1800 US-Dollar; der Vertrag gilt für ein Jahr, die Miete muss im Voraus bezahlt werden. Kyaw trägt einen Longyi, den traditionellen burmesischen Wickelrock, und ein Hemd. Die meisten Männer sind so gekleidet. Sie haben ihren eigenen Stil, denke ich, während mein Blick zum wiederholten Mal an der gelblich-weissen Gesichtsbemalung einer jungen Frau haften bleibt: «Burmesisches Make-up», erklärt Kyaw, bevor ich meine Frage formuliert habe: «Natürliches, von der Rinde des Thanaka-Baumes. Es strafft die Haut und schützt vor UV-Strahlung.»

… und Brüche

Myanmar, in der Landessprache «Mbiammaa», für englische Ohren Burma, deutsch Birma, ist doppelt so gross wie Deutschland und liegt zwischen den Grossmächten Indien, China und Thailand mit direktem Zugang zum Indischen Ozean. 53 Millionen Menschen leben hier – und 135 Ethnien. Die dominierende ist die burmesische. Auch Kyaw ist Burmese. Aung San Suu Kyi, Friedensnobelpreisträgerin, Oppositionsführerin, Präsidentschaftsanwärterin, ist Burmesin. Thein Sein, abtretender Staatspräsident, General, ist Burmese. Burmesen sind Buddhisten.

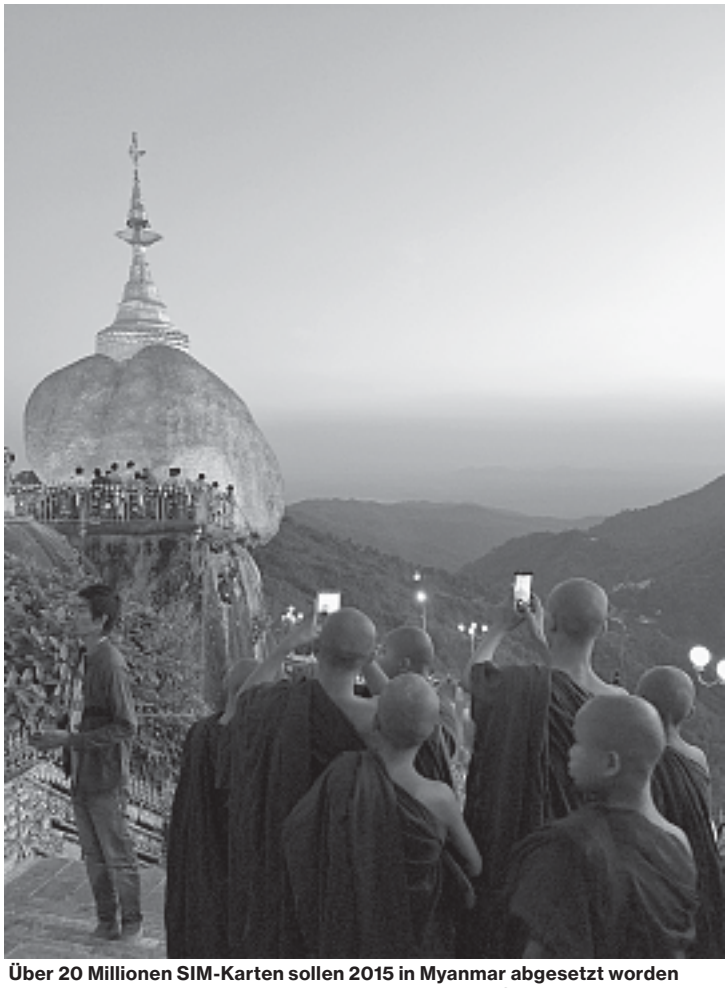
Zu den zahlreichen Minderheiten, die zusammen gut ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, gehören die Shan und Karen im Westen, die Kachin im Norden oder die Mon im Süden. Die mehrheitlich muslimischen Rohingya am Golf von Bengalen sind staatenlos. Seit die Briten nach dem Sieg über die Japaner im Zweiten Weltkrieg abgezogen sind, fordern die Minderheiten mehr Autonomie und vor allem Anteil am Profit, den die Ausbeutung der Bodenschätze während der letzten fünf Jahrzehnte in die Taschen der Militärjunta gespült hat. Die bewaffneten Konflikte dauern an. Htet Shein, der Autor eines Zeitungsartikels zu diesem Thema, schreibt: «Man wundert sich, dass das moderne Myanmar immer noch so gegensätzlich ist.» Trotz Überfluss an Ressourcen in den Grenzgebieten befänden sich ebendort die grössten Armutsnester. Ihr Eigentum, ihr Reichtum sei ins burmesische Kernland exportiert worden – ungefragt. Ihre Kulturen und Sprachen wurden unterdrückt. «Im politischen Dialog, in der nächsten Phase des Friedensprozesses, liegt es an den [burmesischen] ‹Kolonisatoren›, Zugeständnisse zu machen und zu zeigen, dass sie guten Willens sind.»

Akha-Frau im Westen von Myanmar, im Goldenen Dreieck an der Grenze zu Thailand und Laos.

Was hat das mit mir zu tun?

Wir fliegen über unzählige Hügel nach Kyaing Tong, mitten ins Herz des Shan-Staates. Vier Tage liegen vor uns, in denen wir zu Bergdörfern wandern und uns vom Reichtum des Bodens genauso wie von der Schönheit der Landschaft und vom Stolz der Menschen in ihren Dörfern beeindrucken lassen. Die Einsamkeit beim Wandern lässt mich an deutsche und englische Reisende denken, die im 18. Jahrhundert zu Fuss eine urtümliche Schweiz suchten, fanden und literarisch beschrieben.

Was suche ich hier? Das verlorene Paradies? Eine Gegenwelt? Die Langsamkeit? Einen Ort ohne Internet, ohne Mobilfunk? Eine Antwort ist nicht einfach zu finden. Ich glaube, mich interessiert das Phänomen von ungleichzeitig Gleichem; das Phänomen, dass sich die Geschichte wiederholt – unter anderen Vorzeichen. Meine Vorfahren haben so gelebt wie diese Menschen hier, denke ich. Und diese Haltung gewinnt immer mehr an Profil, je länger die Reise dauert und je mehr Kontakte mit Menschen sich ergeben. Am Inle-See kann ich mich fast nicht losreissen von den hölzernen Webstühlen, an denen Weberinnen sitzen, die mich an meine Urgrossmutter erinnern. Es ist nicht eine bessere Welt, die hier sicht-



Über 20 Millionen SIM-Karten sollen 2015 in Myanmar abgesetzt worden sein. Junge buddhistische Mönche fotografieren den Goldenen Felsen, der täglich Pilgerscharen anzieht.

bar wird. Auch nicht eine rückständige, das wäre ein falscher Schluss. Es ist eine Welt, die ich aus Erzählungen kenne und die mir weniger fern ist, als es auf den ersten Blick scheinen mag.

Am deutlichsten wird mir dies bewusst, als wir die Kyaikhtiyo-Pagode im Süden von Rangun, eine der heiligsten buddhistischen Stätten in Myanmar, besuchen. Die Pagode ist unter dem Namen «Golden Rock» bekannt. Kyaikhtiyo heisst übersetzt «der Stupa auf dem Kopf des Einsiedlers». Unser Begleiter Kyaw erzählt, dass der sechs Meter hohe Felsen, der auf wundersame Weise auf einem Felsvorsprung sitzt, von zwei Haaren Buddhas im Gleichgewicht gehalten werde. Seit kurzem führt eine halbstündige Fahrt auf vollgepfropften Ladeflächen kleiner LKWs in halsbrecherischem Tempo von Kinpun auf den 1100 Meter über Meer gelegenen Berg, auf dem sich der Fels befindet. Bis zu 10'000 Pilger – Männer, Frauen, Kinder – besuchen den Ort täglich. Sie bleiben mehrere Tage hier und übernachten im Freien.

Die Stimmung auf dem Berg, die Menschen, die hier stehen, liegen, sitzen, essen, die Düfte nach Gebratenem, die Gebete, die aus billigen Lautsprechern ertönen – dies alles erinnert mich an Pilgerberichte in mittelalterlichen Texten und aktuelle Meldungen aus Rom, Palästina oder Mekka. Es ist – wie beim Klang der Webstühle am Inle-See oder beim Betreten der Hütten in den Bergdörfern – ein Lebendigwerden von Texten und Bildern unserer eigenen Kultur und Geschichte, das mich fasziniert und zugleich nachdenklich stimmt. Das Gehupe, Geschrei und Gerangel am LKW-Terminal, die Fahrt auf den Ladeflächen, auf schmalen Bankreihen à sieben Personen, und im Konvoi mit einem Dutzend anderen LKWs hat auch etwas Beklemmendes. Wenn wir jetzt Flüchtlinge wären …, denke ich, während ich auf die Köpfe vor mir starre und meinen Rucksack näher an mich heranziehe: mein einziges Hab und Gut.

Und wohin führt das?

Myanmar war 50 Jahre lang ein Gefängnis. Die brutale Zerschlagung der Safran-Revolution der Mönche liegt noch keine zehn Jahre zurück. Nur wenige Monate später, nachdem der Tropensturm Nargis im Süden des Landes mehr als 100'000 Opfer gefordert hatte, schloss die Militärregierung in ihrer Hilflosigkeit die Grenzen. «Sie haben diese Kehrtwende gemacht, weil China zu stark wurde», sagt Kyaw, und er meint die unerwartete Freilassung von Aung San Suu Kyi im Jahre 2011, die damit verbundene wirtschaftliche Wende und die Lockerung der Einreisebestimmungen. Noch 2014 gab es kaum Mobiltelefone und erst wenige Bankomaten. Jetzt haben Mönche Smartphones und fotografieren den «Golden Rock». Über 20 Millionen SIM-Karten sollen 2015 abgesetzt worden sein.

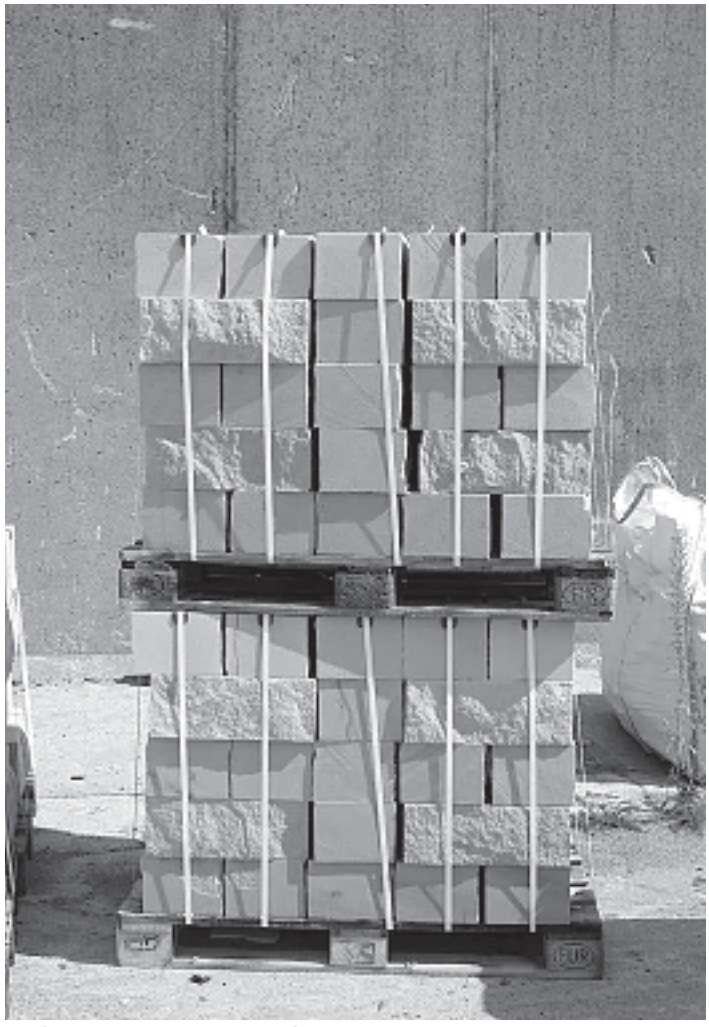
Kyaw sagt, er und seine Freunde hätten im ganzen Land herumtelefoniert und Facebook eingesetzt, um ihre Familien und Bekannten zu überzeugen, an die Urnen zu gehen und ihre Stimme Aung San Suu Kyi und ihrer Nationalen Liga für Demokratie zu geben. «Mit gegen 8,5 Prozent wies Burma 2015 erneut die höchste Wachstumsrate in Asien auf», schreibt die NZZ im Januar 2016. Während unserer Reise fällt immer wieder der Strom aus. Kyaw erzählt uns, dass er nicht versichert sei: «Eigentlich ist niemand versichert bei uns. Ausser du gehörst zu einer Militärfamilie und lebst in einer Kaserne. Dann hast du kostenlos Zugang zu medizinischer Versorgung.»

Der Spagat zwischen Gefängnis und Smartphone fordert heraus. Kyaw aber macht Mut. Er gehört zur Generation derjenigen, die den Vergleich haben und davon überzeugt sind, dass es nur besser kommen kann. Seine Fröhlichkeit, seine Neugierde und sein Stolz sind ansteckend, sein Wissen eine Bereicherung in jeder Hinsicht. Der Satz von Alexander Solschenizyn ist aus dem Zusammenhang genommen und ursprünglich nicht dazu gedacht, ein unbeschwerter Ratschlag für Reisende zu sein. Der Gefangene Solschenizyn sprach mit diesem Satz seinen Mitgefangenen Mut zu, in schwieriger, ja unmöglicher Situation körperlich und seelisch zu überleben.

Die Menschen, die wir in Myanmar kennenlernen, strahlen – mit wenigen Ausnahmen – genau diese Zuversicht aus, eine Zuversicht, die es braucht in Zeiten des Wandels, der Ungewissheit. «Funktioniert das Experiment ‹neues Myanmar›», schreiben die FAZ- und ARD-Korrespondenten Christoph Hein und Udo Schmidt in einer Reportage, «könnte das Land wieder zu dem werden, was es einmal war: das Herz Asiens.» Ich wünsche es Kyaw und all den Menschen, die diesen wunderbaren Flecken Erde bewohnen.

Heidi Eisenhut, 1976, ist Historikerin und Leiterin der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden.

Die Igea und die Demokratie



Mit Sandsteinen mauerten die Gwerbler die Altstätter Marktgasse zu. Später dann mauerten sie gegen eine gute Idee. (Bild: pd)

Im März verwandeln die Altstätter Gwerbler ihre Marktgasse wieder in einen Garten – sie werden damit einen Wunsch verstärken, den sie verachten. Diese Ironie scheint fast unpassend in einer Geschichte, die vor allem Angst und Enttäuschung verhandelt.

Der «Stadtgarten», eine Gartenschau mit Sandsteinmäuerchen und Blumenbeeten, ist die beliebteste Ausstellung des örtlichen Gewerbes, das unter dem einigermassen umständlichen Namen Interessengemeinschaft Einkaufsstadt Altstätten (Igea) zusammengeschlossen ist. Zur Beliebtheit der Gartenschau tragen die Sandsteinmäuerchen bei, aber vor allem auch die Verkehrstafeln am Rand der Altstadt, die die Marktgasse in dieser Zeit vom Verkehr befreien. Als junger Reporter war ich einst an der Veranstaltung und fragte die Leute, ob sie die Autos am liebsten während des ganzen Jahres aus der Gasse verbannen würden. Die Leute sagten: «Ja, unbedingt!» Es gab keine andere Antwort.

Im vergangenen Jahr lancierten ein paar Leute eine Initiative: für eine autofreie Marktgasse. 850 Altstätterinnen und Altstätter unterschrieben. «Und wir mussten nicht einmal hausieren gehen», berichteten die Initianten dem «Rheintaler». Die Lädeler nahmen «mit Schrecken» davon Kenntnis. Und verhielten sich auch so. Nachdem der Stadtrat die Initiative vor einem Jahr für gültig erklärt hatte, legte die Igea dagegen Rekurs ein beim Kanton St.Gallen. Sie will nicht, dass Altstätten über eine autofreie Marktgasse abstimmt. Ein eigenartiges Verständnis von Demokratie.

Einmal schrieb die Igea Altstätten dem «Rheintaler» einen Leserbrief. Sie zeigte sich «enttäuscht» vom Stadtrat, weil dieser die Initiative zugelassen hatte. «Ohne erkennbaren Mehrwert und Not wird auf dem Rücken der Detaillisten eine Änderung der bisherigen, bewährten Situation mit Parkplatzbewirtschaftung und Begegnungszone angepeilt.» Es waren ein paar komplizierte Zeilen Angst. Die Igea schloss: «Wir hoffen, dass sich in der Zusammenarbeit mit dem Stadtrat eine tragbare, sinnvolle Lösung ergibt.» Als ob nur eine Lösung sinnvoll sein könnte.

Die Co-Präsidentinnen der Igea, Judith Schmidheiny und Yvonne Meier-Sieber, bräuchten nun eigentlich die Sympathie der ganzen Stadt. Aber sie äussern sich in der Öffentlichkeit nicht gerne als Menschen, sondern viel lieber als Organisation. Als Igea Altstätten. Ihre Statements klingen dann wie von einem Computer ausgedacht.

Von einem Computer mit Demokratiedefiziten.

Samuel Tanner, 1991, ist Inlandreporter bei der «Basler Zeitung». Er ist im Rheintal aufgewachsen und wohnt in Oerlikon.

Übrig bleibt eine kleine, seifige Pfütze

Mir brennt nichts unter den Nägeln, mich freut nichts, mich stört nichts an Appenzell. Ich langweile mich. Ich wache nachts auf, sleepless in Appenzell, es stürmt, ich ziehe die Vorhänge auf und schaue durch die dreifach verglaste Scheibe. Es ist so ruhig hier. So schön. Hier werden Traditionen noch gelebt, die Krankenkassenprämien sind tief, das Dunkel ist lieblich, das Grün satt und die Hauptgasse bunt und aufgeräumt. Und so kommen sie zu uns, die, die es sicher haben wollen und das auch bezahlen können. Und die, die wollen, dass es so bleibt. Hier drinnen in Appenzell.

Draussen ist der Teufel los. Banken starten mit Entlassungswellen, Heimatvertriebene finden keinen Platz zum Bleiben, Muslime bringen Muslime um und der von den Amerikanern exportierte «Jeder-kann-es-schaffen»-Traum ist ausgeträumt. Und mitten durch Appenzell wehen die Seifenblasen vom Bazar Herrsche – kleine, perfekt anmutende Mikrokosmen, die elegant an Hindernissen, am zerstörerischen Draussen, vorbeischweben.

Bis sie dann halt doch platzen, irgendwann. Übrig bleibt eine kleine, seifige Pfütze, laugig, die kein bisschen an die bunt schillernde, fliegende Kugel erinnert. Und der Seifeninnenraum? Im Platzen noch ist er entschwunden, hat sich innert eines Augenblicks im Draussen aufgelöst.

Hübsch anzuschauen sind sie, diese kleinen, luftigen Momente, diese Seifenwelten. Fürs Überleben, fürs immer Weiterleben, sind sie nicht gemacht. Sie können sich nicht öffnen, sich mit Neuem nicht verbinden, nicht verwachsen mit Notwendigem, keine Veränderungen miterleben. Verschwommen nehmen sie wahr, undeutlich kommunizieren sie und selten lernen sie. Ihr Umgang mit dem Draussen besteht aus: Platzen. Plop.

Und ich hörs, draussen geht im Dunkeln der Föhn und bringt alles durcheinander. Hier drinnen drückts ein bisschen im Kopf, sonst ist alles in bester Ordnung. Morgen früh liegen vor der Haustür ein paar Blätter, ein paar Äste, schnell weggewischt und alles ist wieder wie zuvor, so wie wirs kennen und lieben. Ein Glück?

Melina Cajochen, 1982, arbeitet im Bücherladen Appenzell.

Überlebenstraining war gestern

Seit einem Jahr lebe ich im Toggenburg und kann nun von mir behaupten, dass ich jede Jahreszeit hier oben am eigenen Leib erfahren habe. Ein wenig Angst hatte ich schon vor dem Winter, der arktischen Kälte und den unbezwingbaren Hauptstrassen. Hier oben in den Bergen geht doch nichts ohne Schneeketten und Enteiser. Immerhin war ich an gröbste thurgauische Verhältnisse gewöhnt: Der Winterdienst ist quasi inexistent in dieser Thurebene, die hauptsächlich von undurchdringbarem Nebel beherrscht wird. Besonders in Weinfelden scheint es der Obrigkeit gleichgültig, dass die in die Jahre gekommenen Stimmbürger über Schneemaden klettern müssen, um an den Bahnhof oder in die Kirche zu gelangen.

Ich wurde eines besseren belehrt: Die Strassen sind gepfadet und alles geht etwas langsamer, aber nicht minder produktiv. Da wird gesalzt und geräumt und sogar vorsorglich vor den tödlichen Dachlawinen gewarnt. Die Wege zu den Wirtschaften sind immer frei zugänglich. Keiner nervt sich über irgendwas. Schliesslich ist Winter und wir leben zwischen den Bergen.

Ich fahre zur Arbeit in den Thurgau. Ab Wil wird der Arbeitsweg zur Plackerei. Grauer Pflutsch liegt auf der Hauptstrasse und blosses Gasgeben wird zum Drahtseilakt. Wenigstens hätte jemand den nervigen Wildtieren um Wuppenau herum sagen können, dass jetzt auf der Hauptstrasse definitiv kein Platz für sie ist.

Für einen Moment denke ich sehnsüchtig an meine langjährige Langlaufloipe, die in schneereichen Zeiten auf dem Wellenberg hoch über dem Thurtal zu finden ist. Diese Strecke verlangte das Letzte von einem ab. Das war nicht einfach Sport, das war Überlebenstraining! Wie oft bin ich da auf der Loipe plötzlich aus dem Schnee auftauchenden Maisstauden ausgewichen? Ha! In meiner jetzigen Heimat, dem Toggenburg, gibts keine Maisfelder unter den Loipen. Winter-Tourismus geht hier anders.

Wenn ich abends, es dunkelt bereits, vom Thurgau ins Toggenburg fahre, den Nebel hinter mir lasse und in dieses andere Tal vorstosse, wird die Luft klarer. Der Nebel hat sich verzogen und einer sauberen, transparenteren Atmosphäre Platz gemacht, die höchstens noch nach Schoggi mit Orangenaroma riecht. Zumindest hier in meinem Städtli.

Zora Debrunner, 1977, ist Fachfrau Betreuung, Autorin (u. a. *Demenz für Anfänger*) und Vorstandsmitglied des Vereins Saiten.

In die Büsche schlagen

Gegen Identitätszumutungen hilft: abhauen, flüchten, untertauchen. Dieser Beitrag tut es auf seine Weise und aus aktuellem Anlass: Er sprengt für einmal den lokalen Kontext. «Wenn man den Begriff der Identität hört», so formuliert es einer, der die Postmoderne verstanden hat, «wenn einen dieser Begriff überfällt, dann möchte man sich eigentlich in die Büsche schlagen.» Dieser Eskapismus, einem YouTube-Statement des Literaturwissenschaftlers Joseph Vogl entnommen, mag an sich attraktiv sein. Er scheint es aber besonders dann, wenn Möglichkeiten bestehen, nach Belieben wieder aufzutauchen.

Mit dem Titel eines Biopics über Bob Dylan zu sagen: «I'm not there» ist insofern attraktiv, als darin das So-Sein als Frage nach dem Wo-Sein offenbleibt. Gerade in der Verneinung insistiert ein Subjekt: Wenn nicht hier, wo ist es dann? An der Gitarre, auf der Balkanroute, im Grossraumbüro, in der «cloud»? Für das Umschalten von Anwesenheit auf Abwesenheit und vice versa bietet die Leinwand allerdings andere Möglichkeiten als das Terrain gesellschaftlicher Wirklichkeit. Doch auch da ist sinnvollerweise mit Überraschungen zu rechnen. Aus den Büschen tauchen die Individuen in der Regel irgendwann wieder auf – und sei es auf den Bildern von Flüchtlingen in der europäischen Presse.

Sofern der Handlungsraum klar strukturiert ist, lässt sich beim In-die-Büsche-Schlagen ein gewisses Drohpotential sehen. Provozierst du mich zu sehr, werde ich nicht mehr mit dir reden. Verlangst du zu viel, kaufe ich meine Brötchen in Zukunft anderswo – bis ich dann doch wieder auf dich zurückkomme. Manche Ökonomen sind der Ansicht, die Verbreitung «bürgerlicher» Subjektivierungen habe der Ausbildung vernünftiger gesellschaftlicher Koordination zugearbeitet. Womit diese Vorstellung schwer zurechtkommt, ist der Faktor Zeit. Über den Moment hinaus bleibt unklar, wer wann und wo auftauchen und unerwartet ins Geschehen intervenieren wird. Dass entsprechende Bedrohungsfiguren die Runde machen, versteht sich: der disruptive Entrepreneur, der Flüchtling, der Populist.

Anstössigkeit liegt in den rutschartigen Gewinnen, welche diese Figuren mutmasslich realisieren wollen. Ihre Bedrohlichkeit besteht darin, soziale Reproduktion in Frage zu stellen: in progressiver Hinsicht, weil sie nicht den langen Weg der Akkumulation gehen; in konservativer Hinsicht nur schon dadurch, dass sie mutwillige Veränderungen mit sich bringen.

Damit ist aber nicht jede Analysekraft erschöpft und ein ewiger Kulturkampf angesagt. Jetzt aber: Wertedebatte! Etwa lässt sich der Fokus von Identität umstellen hin zu den Operationen des Identifizierens. So prekär diese Operationen im Einzelnen sind, so folgenreich sind sie im Geflecht der wirklichen Welt. Ihr Gelingen und Misslingen ist für viele quasi-schicksalhaft. Wo sich Identität an unbedingter Grenzziehung schärft, ist das besonders tückisch, denn erstens schaffen Grenzen das Potential unerwarteten Auftauchens nicht aus der Welt, und zweitens beruhen sie ihrerseits auf Gesten der Identifizierung. Es sind also nicht nur ethische Fragen des Vollzugs – etwa Ein- oder Aussperren, Ausschaffungspraxis oder die Forderung nach Schiessbefehlen –, sondern von vornherein instabile Unterscheidungen, welche Grenzen unzuverlässig machen. An den Unsicherheiten, die sich daraus ergeben, wird mit Volksabstimmungen kaum etwas zu ändern sein.

Wendelin Brühwiler, 1982, ist Historiker und arbeitet an der Universität Zürich.

Das naive Urteil eines Touristen

Der Zuger SVP-Nationalrat Thomas Aeschi war Anfang Jahr mit anderen Parlamentariern für sechs Tage in Eritrea. Geht es nach ihm, ist alles halb so wild: «Wir konnten uns weitestgehend ein unabhängiges Bild machen. Wir haben mit sehr vielen Eritreern absolut frei sprechen können», sagte er dem «St.Galler Tagblatt» (Ausgabe vom 9. Februar).

Ja, vielleicht konnte Aeschi sogar politische Fragen stellen. Ob er ehrliche Antworten bekam, ist aber eine andere Frage. Sogar er bemerkte, dass die Menschen ausgewichen sind «bei Fragen zum Wehrdienst respektive dem National Service».

Was haben sich die Parlamentarier wohl gedacht, als sie nach Eritrea gegangen sind, frage ich mich. Dass Menschen mitten in der Hauptstadt Asmara gefoltert werden und sie dabei zusehen können? Geht Herr Aeschi wirklich davon aus, dass die Leute, die seine Delegation herumgeführt haben, ihnen alles gezeigt haben – auch das, was sie nicht sehen sollten? «Wir sind natürlich auch etwas neidisch geworden, als wir von Aeschis Reise gehört haben», sagte Alexandra Karle von Amnesty International Mitte Februar zum Zentralschweizer Onlinemagazin «Zentral+». «Denn wir würden, zusammen mit anderen Menschenrechtsorganisationen wie etwa der UNO oder dem Internationalen Roten Kreuz, auch gerne ins Land. Das lässt die eritreische Regierung allerdings nicht zu. Und das spricht ja auch dafür, dass ein Land etwas zu verbergen hat.»

Ich bin derselben Meinung wie Frau Karle: Diese Reise war pure Augenwischerei. Aeschis Partei und die eritreische Regierung haben gemeinsame Interessen: Erstere will ein Rückschaffungs-Abkommen, letztere will Gelder für die Entwicklungshilfe.

Aeschi hat keine Ahnung, wovon er spricht. Er hat genau das gesehen, was das Regime wollte. Wieso ist seine Delegation nicht nach Sawa gegangen, wo das Eritrean Military Education Camp ist und grausame Menschenrechtsverletzungen stattfinden? Ich habe Freunde, die dort gefoltert wurden. Selber bin ich dem nur per Familiennachzug entkommen. Zum Glück!

Nur weil Herr Aeschi ein paar Dörfer, die Hauptstadt und die Berge Eritreas besucht hat, kann er noch lange nicht über die politische Situation des Landes reden. Für mich ist er nicht mehr als ein Tourist, der einmal sechs Tage in meiner einstigen Heimat war. Es ist schlichtweg anmassend, rein aufgrund dessen über sie zu urteilen.

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist mit 15 Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rheineck und beendet im Sommer seine Ausbildung zum Textiltechnologen.

Nicht Dietlikon und Dietikon

#Saitenfährtein in Gossau – und lernt von Stadtpräsident Alex Brühwiler, dass Stadtentwicklung mit Haltung und Beharrlichkeit zu tun hat.

TEXT: PETER SURBER

1

2

Stadtpräsident Alex Brühwiler, parteilos, Jahrgang 1955, sieht aus seinem Büro im ersten Stock des Stadthauses direkt auf die Bundwiese. Ein grünes Nichts statt einer Stadtmitte? Brühwiler wird später beim Rundgang durch die Stadt die Vorzüge «seiner» Wiese loben. Jetzt aber breitet er auf dem Tisch den Zonenplan aus. Es soll um Fragen der Stadtentwicklung gehen.

Erstes Stichwort ist die Abstimmung vom 28. Februar: Andwil und Gossau stimmen über eine Fusion ab. Eines der Argumente, je nach Ansicht Pro oder Kontra, ist die Schulgemeinde, welche Arnegg (das heute schon zu Gossau gehört) und Andwil (das bisher selbständig ist) gemeinsam führen. Zwei eng verschwisterte Nachbardörfer, eine Schulgemeinde, zwei politische Gemeinden … Das steht «quer in der Landschaft», sagt Brühwiler. Umso mehr, als die Schulkosten den weitaus grössten Teil des Budgets ausmachten. Auch in seiner Stadt: Im Voranschlag 2016 sind für die Schulen 34,5 Millionen Franken oder rund 61 Prozent des sogenannten Kernaufwands der Stadt einberechnet.

Herr Brühwiler, ist es nicht grossartig, dass Gossau so hohe Schul-Ausgaben hat? Das heisst ja: Es gibt genug Kinder.

Alex Brühwiler: Gossau zählt ungefähr 1600 Kinder in der Volkschule und weitere 200, die externe Schulen besuchen. Dies auf eine Gesamtbevölkerung von knapp 18'000. Aber dennoch kennen wir demographisch die gleiche Problematik wie andere Orte auch: Gossau wird älter. Die Zahl der Pensionierten nimmt absolut und prozentual zu.

Haben Sie ein Rezept zur Verjüngung, oder sind das Prozesse, auf die man als Gemeinde kaum Einfluss hat?

Pro Jahr ziehen etwa 1000 Leute zu und weg. Gossau verzeichnete in den letzten Jahren einen Nettozuwachs von rund 90 Personen pro Jahr. Diese Quote wird sich vermutlich verringern. Das hängt allerdings stark davon ab, was raumplanerisch passiert, wie weit das künftige Bevölkerungswachstum generell im urbanen Raum stattfindet.

Das heisst, Gossau zählt sich zum urbanen Raum?

Ja, da zählen wir uns dazu. Ich bin überzeugt, dass ein grosser Teil des Bevölkerungswachstums auf der Achse Rorschach-Wil stattfinden wird. Ein entscheidender Grund dafür sind die Verkehrsverbindungen. Gossau ist privilegiert, weil es zufällig an der richtigen Stelle liegt. Und als nächstes stellt sich dann die Frage: Welcher Art ist das Bevölkerungswachstum? Für die Gemeinde nach wie vor das zentrale Steuerungselement ist und bleibt der Wohnungsbau.

Also: attraktive und zahlbare Wohnungen? Oder teure?

Es braucht beides. Zum einen sind attraktive Wohnungen gesucht, auch wenn sie viel kosten. Zum andern wollen wir auch die Bevölkerungsschichten erreichen, in deren Budget solche Wohnungen nicht drin liegen. Wir wollen vermeiden, dass es zu einer Segmentierung kommt. Ziel ist eine gute Durchmischung der Bevölkerung.

In Gossau ist das der Fall?

Ja. Man kann das aus der Steuerstatistik ablesen. Wir haben gut Verdienende – aber auch eine stattliche Zahl von Leuten, die keine Steuern zahlen. Sehen wir uns den Zonenplan an: Hellgelb auf dem Plan sind die Wohnzonen. Dieses Areal hier in Arnegg, um aussen anzufangen: Das ist unbebaut, seit ich im Amt bin. Hier auch: leer. Es gibt noch hinreichend Platz für Wohnbauten, auch in Gossau selber. Da zum Beispiel der Sonnenbüel – das sind relativ grosse Flächen …

… autobahnnah allerdings …

… ganz Gossau ist autobahnnah. Dazu zählen auch die Quartiere, die vor 40, 50 Jahren gebaut wurden. Wo ich wohne, höre ich die Autobahn zum Teil ebenfalls, aber nicht so, dass es mich stören würde. Weiter auf dem Plan: Richtung Herisau gibt es das Gebiet Fenn/Geissberg; ein Teil ist überbaut, eine weitere Etappe folgt. Worum geht es letztlich? Um die ganze Thematik der Verdichtung, wobei ich den Begriff nicht mag, ich sage lieber: Es geht um die Entwicklung nach innen.

Brühwiler geht zum Fenster. Linkerhand eine ältere Häuserreihe entlang der Poststrasse, darunter das alte Weibelhaus: Hier bis hin zum Hochhaus der Bank acrevis plane Akris eine Neuüberbauung, erklärt der Stadtpräsident. Ein Teil der Stadtmitte soll hier neu entstehen, mit rund 100 Wohnungen und Gewerbe. Weiter weg, hinter der Herisauerstrasse, eine optisch auffällige Neubebauung. Brüh-

3

4

wiler wird uns nach dem Gespräch hinführen, es ist das Areal zwischen Ringstrasse und Dorfbach, wo einst TipperTie produzierte: Das legendäre Unternehmen, das Schneidmaschinen für Metzgereien herstellt, war 2011 von Gossau nach Flawil umgezogen. Und hat dort im Januar seinen 55 Angestellten gekündigt, weil der Standort Flawil nicht mehr rentiere. In Gossau sind auf dem ehemaligen Areal rund 100 Wohneinheiten, teils im Stockwerkeigentum, teils als Mietwohnungen entstanden. (Bild 3)

Um 180 Grad gedreht geht der Blick nach Osten, zum einstigen Happy-Areal. Wo früher Matratzen und Betten hergestellt wurden, hat sich jetzt ein Restaurant, das «Werk 1» etabliert, daneben die Stadtbibliothek und die Ludothek. Der stattliche Backsteinbau ist integral erhalten worden. Dahinter wird gebaut: «attraktive, aber nicht ganz billige Wohnungen». Richtung Wilerstrasse gebe es weitere gewerbliche Areale, die voraussichtlich frei würden. Gossau, so der Eindruck, profitiert von den einstigen industriellen Produktionsstätten mitten in der Stadt.

Herr Brühwiler, die ehemalige Happy-Fabrik hätte doch auch ein Kulturhaus werden können.

Das ist es zum Teil. Wir konnten dort mit Stadtbibliothek und Ludothek einen attraktiven Bücherort schaffen. Es gab eine Volksabstimmung, die Bevölkerung hat klar Ja zu dieser Kulturvorlage gesagt. Direkt nebenan liegen die Jugendmusikschule und Sana Fürstenland, das regionale Pflegeheim und Altersheim Espel, die dort zusammengefasst und neu gebaut werden. All das nenne ich Entwicklung nach innen. Und von Seiten der Stadt legen wir Wert darauf, dass nicht einfach bloss Beton hochgezogen wird, sondern ein ansprechender städtischer Raum entsteht. Aussenanlagen, Erschliessung, Langsamverkehr, Durchgänge, Freiräume – das sind die Aspekte, auf die wir als Stadt pochen. Dank Überbauungsplänen sitzen wir durchaus auch ein bisschen am Hebel, auch wenn die Stadt Gossau selber wenig eigene Landreserven besitzt.

Andere Gemeinden sagen: Man kann nichts machen, die Investoren haben das Sagen. Sie sehen das offensichtlich weniger defensiv.

Ja. Unser Ansatzpunkt ist das Bekenntnis zum Miteinander. Wenn man sich früh in einem Verfahren verkeilt und nicht aufeinander hört, dann kommt man zu keinen guten Lösungen. Natürlich sind das anspruchsvolle und zeitintensive Prozesse, und manchmal muss man von Seiten der Gemeinde auch hart sein. Noch mehr Druck machen aber oft die Nachbarn via Einsprachen. Und auch da muss man Rücksicht nehmen, wenn man vorwärts kommen will. Sonst kostet es unnötige Zeit und Emotionen.

Seit wann sind Sie Stadtpräsident?

Seit 15 Jahren. 15 Jahre und 36 Tage.

Und wie ist das mit den Emotionen? Ist das Geschäft härter geworden?

Ich war vorher Anwalt, da hatte ich auch täglich Auseinandersetzungen. Wir haben einen klaren Auftrag, als Stadtrat für die Stadt als Ganzes und ihre Bevölkerung einzustehen. Was die Emotionen betrifft: Ich habe weiterhin Lust, das zu vertreten, was ich für richtig halte, nicht für mich persönlich, sondern für die Gemeinde. Beispielsweise: Hier draussen liegt die Sommerau, ein Areal am Autobahnanschluss. Über dessen Einzonung gab es vor drei Jahren eine hoch emotionale Abstimmung. Wir haben von allem Anfang an gesagt: Hier darf es kein Einkaufszentrum geben.

Sie wollen das nicht, weil Einkaufszentren Verkehr bringen?

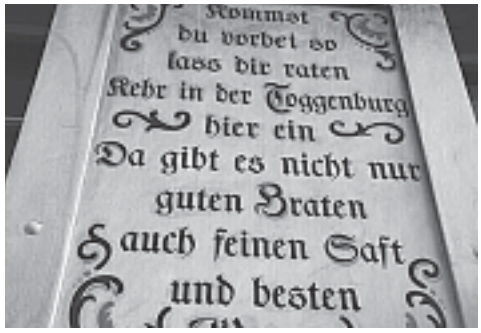
Weil sie keine Nachhaltigkeit aufweisen und zu wenig Wertschöpfung bringen. Wir haben im Osten von Gossau – beziehungsweise: im Westen von St.Gallen – Situationen, die man durchaus mit Dietikon und Dietlikon vergleichen kann. Und wo wir sagen: Sorry, wir wollen das nicht mehr. Gossau soll nicht wie Dietikon und Dietlikon werden. Mit Einkaufszentren an der Peripherie zieht man die Kaufkraft aus der Stadtmitte ab. Coop und Migros sind in Gossau zentrumsnah, das verursacht natürlich auch Verkehr, aber es sichert die Grundversorgung. Das ist unsere erklärte Politik.

Apropos Verkehr: Das Bild, das jedermann von Gossau kennt, ist die lange St.Gallerstrasse, ewig verstopft, und die Herisauerstrasse, ebenfalls verstopft. Eine Entlastungsstrasse wurde aber vom Volk abgelehnt.

Mehrmals, ja. Zuletzt gab es 2007 ein Nein zur alternativen Zentrumsquerung. Sie hätte eine gewisse Demokratisierung des Verkehrs erbracht, aber mit der Demokratisierung des Verkehrs ist es wie mit dem Fluglärm: schwierig … Seit sicher 30 Jahren wurden immer wieder Varianten geprüft. Gossau ist sich bisher nicht einig geworden, was ein möglicher Lösungsansatz wäre. Das neue Stadtentwicklungskonzept, das wir im Sommer ins Parlament bringen, nimmt das Ziel «Entlastung» erneut auf. Als Ziel, nicht als Lösung.

Hätten Sie eine Lösung?

Die Varianten scheitern weitgehend an der fehlenden Verlagerungswirkung. Denn wir sind es, die den Verkehr zu einem grossen Teil selber verursachen, es ist Ziel-Quell-Verkehr in die Stadt, zur Industrie, nach Herisau etc. Der Verkehr ist hausgemacht, weil wir kleinräumig Auto fahren, obwohl es alternative Mobilitätsformen gäbe. Das wird ein ganz grosses Thema im Stadtentwicklungskonzept sein: eine andere Mobilitätskultur verankern – wegen uns, für uns, mit Rücksicht auf uns. Das gilt auch für St.Gallen, für Wil …



5

6

Noch muss Gossau mit der Strasse leben. Ihre Neugestaltung hat aber immerhin eine lobende Erwähnung im nationalen Wettbewerb «Flaneur d'or» gefunden. (Bild 4)

Die neue Gestaltung bringt zwar keine Verkehrsentlastung, aber sie ist farbiger, etwas attraktiver und auch etwas weniger gefährlich geworden. Der Trottoirbereich konnte leicht verbreitert werden. Die Fahrbahn ist kaum enger, aber die Wahrnehmung ist eine andere. Wir haben den Bus aus den Buchten genommen, das passt den Autofahrern nicht. Den grössten Widerstand dagegen gab es anfänglich hausintern, in der Stadt selber. Je weiter man wegkommt, auf desto mehr Zustimmung zum Gestaltungskonzept stösst man.

«Hausintern» sagt Alex Brühwiler, wenn er von der Stadtverwaltung spricht, der er seit 15 Jahren vorsteht – aber auch wenn er von Gossau überhaupt spricht. Nach dem Gespräch machen wir uns auf zum Gang durch dieses «Haus Gossau». Der Weg führt der Bundwiese entlang. «Ein Treffpunkt für alle Schichten, hier wird getschuttet, hier ist Platz für Märkte, nächstes Jahr wird hier die Gewerbeausstellung stattfinden, was will man mehr», sagt der Stadtpräsident und grüsst nebenher die Passanten: «Um einen solchen Freiraum beneiden uns andere Städte.»

Der Dorfbach rechterhand ist kanalisiert – weiter westlich hingegen hat er seit neustem ein verbreitertes Bett. Diese Renaturierung verdankt sich der Überbauung Neu-Ring: die Wohnungen in einem kompakten Riegel in leichter Zickzackform untergebracht, so dass zum Bach hin Platz frei geworden ist. Platz auch für drei einzeln stehende «Punktbauten» mit Eigentumswohnungen für ein zahlungskräftiges Publikum. Und in den etwas befremdlich gesprenkelten Riegel eingelassen sind Durchgänge für Fussgänger und Velos, unspektakulär, aber bevölkerungsfreundlich. Am renaturierten Bachufer steht Brühwiler selber auch zum ersten Mal. Und freut sich über den Betrieb. Velos, Kinderwagen, Alte an Stöcken – der Bachweg samt «Fischerbrücke» scheint beliebt zu sein.

Zurück in die Stadtmitte, vorbei am Ochsenkreisel (Bild 2) mit dem auffällig gepunkteten Knubbel in der Mitte, vorbei an den farbigen Pollern, die den Fussgängerbereich markieren und an denen man Velos stationieren könnte, wenn Gossau denn eine Velostadt wäre. Vorbei am Verkehr, auf einen Kaffee im «Toggi» an der St.Gallerstrasse. (Bild 5)

Und wo bleibt die Kultur, Herr Stadtpräsident? Zum Beispiel für die Jungen?

Das BBC am Bahnhof ist ein guter Ort. Es gibt den Fürstenlandsaal, weitherum in der Region der einzige Saal von dieser Grösse. Der Kulturkreis, früher im «Schwarzen Adler» beheimatet, veranstaltet regelmässig Anlässe. Es gibt eine Vielzahl von Vereinsaktivitäten. Aber natürlich ist auch für die Gossauerinnen und Gossauer die Stadt St.Gallen eine Alternative.

Leisten Sie Beiträge an St.Galler Kulturinstitutionen?

Wenig. Es gibt kleinere Beiträge für das Jugendtheater. Der kulturelle Lastenausgleich, das wäre ein grosses Thema, auch im Zusammenhang mit dem neuen Finanzausgleichsgesetz. Aber da müssten sich die Aussengemeinden der Stadt untereinander verständigen. Nach meiner Überzeugung bräuchte es auch da eine andere, solidarischere Kultur. Eine neue «Kulturkultur» gewissermassen, vergleichbar der vorhin angesprochenen neuen Mobilitätskultur.

Letzte Station auf dem Rundgang ist die neue Stadtbibliothek (Bild 6) – geräumig, modern, kinderfreundlich, täglich bis 19 Uhr offen, ein Ort zum Verweilen. Die Stadtbibliothek setzt auf Kundennähe: Hier kann man einen Medienwunsch anbringen und kriegt das Buch dann als Erstleserin in die Hand. Vergleichbar ist das Erfolgsrezept der anderen Buch-Tankstelle von Gossau: der Buchhandlung Gutenberg. Seit vier Jahren führen Clemens Lüthi und Brigitta Vuilleumier die ehemalige Buchhandlung Cavelti, machen Veranstaltungen rund ums Buch und schwärmen von ihren treuen Kundinnen und Kunden. Wenn sie eine Neuerscheinung bestelle, habe sie schon diese oder jene Leserin im Kopf, für die das Buch passen könnte, sagt die Buchhändlerin.

Buchstadt Gossau? Lüthi und Vuillemieur hören als «Jungrentner» in diesen Tagen auf und haben einen Nachfolger gefunden: Der Baselbieter André Wigger übernimmt ab 1. März die Leitung der Gutenberg-Buchhandlung. «Unser Ziel war, die Zukunft der Buchhandlung nachhaltig zu sichern. Dies aus der Überzeugung heraus, dass das Kulturgut Buch in einer Stadt wie Gossau seinen Platz haben und behaupten muss», schreiben sie dazu. Diesen Platz scheint das Buch tatsächlich zu haben: Die Stadtbibliothek zählte 2015 nicht weniger als 52'000 registrierte Nutzerinnen und Nutzer. Das ist fast dreimal die Einwohnerzahl von Gossau. Und übrigens: Wer aus Andwil kommt, wird bereits heute gleich behandelt wie die Einheimischen. Fusion hin oder her.

Bilder: Urs Salzmann (2, 6), Peter Surber

#Saitenfährtein: Nächster Ortstermin der monatlichen Streifzüge von Verlag und Redaktion in der Agglomeration St.Gallen ist am 7. März in Herisau.

Ob das Feuerzeug noch lodert bei all den Leutchen, die im Fahrtwind vorbeirauschen?

Der Bahnhof Gossau ist ein Nicht-Ort, ein Ort zum Weiterkommen und einer, der Grosses verspricht.

TEXT: OLIVIA HERSCHE

Ihr Lachen ist breiter als das Wildschwein, das ich letzten Sommer auf dem Sardinien-Urlaub in unserem Bungalowgarten auf frischer Tat ertappte. Auf der Suche nach Champignons hatte es das Schnörrli tief in den Dreck gegraben und dabei den Oleander gekillt. Was meine Schwester wohl ausgefressen hat? Freut sie sich nur am Doppeltgemoppelt der Schweine oder darüber, frisch geduscht am Schalter ein Ticket zu lösen, das ihr Zutritt zu einem anderen Land ermöglicht? «Was gibts da zu grinsen? Ich muss nach Gossau, weil ich in Schweinfurt ein Seminar habe». Lässig schwenkt sie die Laptoptasche über die linke Schulter und verschwindet aus ihrer Wohnung in Herisau. Ich bleibe mit ihren zwei Katern zurück und schaue. «Wenn eine eine Reise tut», denke ich. Bahnhof Gossau, der Angelpunkt der Ostschweizer Land- und Kleinstadtflüchtler oder Grosses-Vorhaberinnen, wie meine Schwester eine ist, die in Schweinfurt ein Finanzseminar besucht.

Ich sehe noch das Reiseticket meiner Schwester aus ihrer linken Jackentasche in der Sonne aufblitzen, ehe sie die Ecke des Hauses mit rasch voranschreitendem Gang schneidet und sich aufmacht Richtung Bahnhof. Der Zug zum Flughafen fährt Punkt 9:56 Uhr. Vor Ort in Kloten wird sie das Flugzeug nach Frankfurt nehmen und dann, schlussendlich und dank deutschem öV, in Schweinfurt für ein Weilchen Gast sein und lernen. Meine Schwester hat in Gedanken schon ihr Domizil erreicht, wenn sie um 9:56 Uhr auf einem netten Sitz im IC-Neigezug 1514 Platz nimmt und wohlgesinnt aus dem Fenster blinzelt.

Nach Michel de Certeau bedeutet Gehen, den Ort zu verfehlen. Und wo könnte man den denn in seinem Sinne besser verfehlen als an Bahnhöfen? Der Bahnhof als Ort der zeitlichen Vielschichtigkeit und Schnelllebigkeit unterliegt einer ständigen Veränderung. Das sprichwörtliche wie wortwörtliche Gehen der Personen – die sich eben nur temporär am Bahnhof aufhalten – ist ein Element des von de Certeau geprägten und von Marc Augé konzipierten Inbegriffs des Nicht-Ortes.

Die Aussicht, sich an einem anderen Ort fortzubilden, weg vom konformen Zuhause, und sich dabei als Frau von Welt zu fühlen, das weckt in meiner Schwester gute Laune. Das ermöglicht ihr aber erst dieser wundersame Nicht-Ort, der niemals in seiner reinen Gestalt existiert. Vielmehr würden sich Orte im Nicht-Ort neu zusammensetzen, indem sich Relationen der einzelnen sich darin befindenden Elemente (Menschen, Züge, die Summe des Gewirrs der verkabelten Netze darüber) neu zusammenstellen, rekonstruieren und so einen Blick auf die Welt in neuer Dimension ermöglichen. Ein Blick auf «eine Welt, die Geburt und Tod ins Krankenhaus verbannt, eine Welt, in der die Anzahl der Transiträume und provisorischen Beschäftigungen unter luxuriösen oder widerwärtigen Bedingungen unablässig wächst (die Hotelketten und Durchgangswohnheime, die Feriendörfer, die Flüchtlingslager, die Slums, die zum Abbruch oder zum Zerfall bestimmt sind), eine Welt, in der sich ein enges Netz von Verkehrsmitteln entwickelt, die gleichfalls bewegliche Behausungen sind, wo der mit weiten Strecken, automatischen Verteilern und Kreditkarten Vertraute an die Gesten des stummen Verkehrs anknüpft, eine Welt, die solcherart der einsamen Individualität, der Durchreise, dem Provisorischen und Ephemeren überantwortet sei» (Augé). Shoppingmalls und Bahnhöfe florieren als Inbegriff der so umschriebenen Atmosphäre des Nicht-Ortes.

Hier bleibt man nicht hängen

Die Präsenz des Gossauer Bahnhofs ist bemerkenswert. In seinem bescheidenen Auftritt – ein Gebäude, fünf Gleise, ein Kiosk und das Friends-Bistro, das Feierabendsäufern einen Platz zum Sein bietet – trotzt er dem Stillstand und der Stagnation. Als dynamischen Ort und als Verkehrsknotenpunkt beschreiben besagte Elemente diesen urbanen Raum; das Menschengewusel zu Stosszeiten, das Vorbeirauschen der schnellen Züge, die einem das Toupet vom Schädel wirbeln können, und die Stimme, die aus den Lautsprechern ertönt und die Einfahrt des kommenden Zuges verspricht, sind einige wenige Elemente dieses bewegten Ortes. Auch wenn man als Passagierin mal auf Anschluss warten muss, ist diese Wartezeit meist nur von kurzer Dauer. Ehe man sich versieht, stolpert man, vollbepackt oder eben nur mit einer Laptoptasche, durch die halboffene Schiebetür in den Zug. In aller Eile wird man überrollt von den 150 Menschen, die einem beim Einsteigen entgegenkommen: «Zersch d'Lüüt uselooo, bevormer iiischtigt!» bäfzged einer über die warmen Gesichter hinweg und quält sich durch die Schiebetüre an die frische Luft.

Am Bahnhof Gossau treffen Menschen aufeinander, sind manchmal grimmig oder versprechen mehr, als ihre Mienen vermuten lassen, und schenken der Vorübergehenden dann doch ein Lächeln. Die Reisenden verheddern sich beim Warten auf den Zug im Smalltalk oder gönnen sich einen Schluck Wasser aus der PET-Flasche. Wer den Proviant zuhause vergessen hat, rennt noch schnell zum Kiosk und holt sich bei Beatrice Schläpfer ein Schinkensandwich (Das längliche Brot erinnert an einen Pepsi-Pappbecher und der Schinken ist genauso rosa wie die Sau, die man im Kindergarten schief aufs A4-Papier gekritzelt hat. In Cellophan eingewickelt macht dann das Eingeklemmte das Bild des Reise-Schinkensandwichs komplett – «S'isch zum Schüüssä»!).

Die hier aufeinandertreffenden Menschen sind auf jeden Fall, wie man so schön – und mit Nachdruck – sagen muss, «unterwegs» oder wie Jack Kerouac seinen wunderbaren Escape-Roman betitelte: *On the road*. Am Bahnhof bleibt man nicht hängen, am Bahnhof geht man voran, kommt weiter. Am Bahnhof zu sein heisst: kurz sinnieren,

bevors weiter geht, rasch das Ticket lösen, schnell einen Imbiss holen, gschwind auf die Toilette – am Bahnhof tut sich was! Langeweile gibts nicht. Das Sein am Bahnhof gestaltet sich für die Reisenden eher wie ein Moment als eine Weile. Momente sind vergänglich, und wo könnte man Momente in ihrer aufgeregten Diversität häufiger geniessen als in diesem urbanen Raum – dem Bahnhof Gossau. Das rührende Menschengewusel droht den Stillstehenden, der sich zwischen zwei haltenden Zügen die letzte Zigarette vor der nächsten Fahrt gönnt, zu ersticken. Ob das Feuerzeug noch lodert bei all den Leutchen, die im Fahrtwind vorbeirauschen?

Der Nicht-Ort, insbesondere als mono-funktional genutzte Fläche im urbanen Raum – wie es eben der Bahnhof ist –, entspricht nach Marc Augé dem aktuellen Zeitgeist. Im Unterschied zum herkömmlichen Verständnis eines Ortes, der meist mit seinen monumentalen Gebäuden und Denkmälern geschichtsträchtig ist, fehlen dem Nicht-Ort Geschichte und Identität. Auch ist er ein Ort der kommunikativen Verwahrlosung. Diese Nicht-Orte als «Mass unserer Zeit» bezeichnet Augé auch als «Raum für eine seltsame Art der Kommunikation, die das Individuum vielfach nur mit einem anderen Bild seiner selbst in Kontakt bringt.» Transiträume eignen sich eben nicht zum Kaffeekranz! Der Bahnhof ist eine Art Begegnungszone à la «Liebe auf den ersten Blick» – zack, hoi und tschüss! Am Bahnhof ist man meist in Eile und verfehlt dabei den Ort, und weil man den Ort verfehlt, verfehlt man auch die Leute, die den Ort erst als solchen definieren.

Weil man ab Gossau halbstündlich Züge nach Zürich erwischt, dann dem Train à grande vitesse – dem TGV – aufhockt, um endlich in die Weltstadt Paris zu kommen, schätzt man die Gossauer Gleise. Nebst dem obligaten Pain au chocolat mit Kafi zum petit dejeuner im weitesten Sinne bietet der Bahnhof Gossau Direktanschluss an den Flughafen Zürich. Von dort aus nach Timbuktu oder weiss der Geier wohin – zum Beispiel nach Schweinfurt. Toll!

Wer mit seiner Kleinstadtseele nicht in St.Gallen leben will, sich aber auch nicht mit einem Ab-vom-Schuss-Ort anfreunden kann, lebt am besten am Bahnhof Gossau. Knappe zehn Minuten Zugfahrt gen Osten und schon steht man – obwohl man eben nicht im St.Galler Stadtzentrum wohnt – mit dem linken Fuss in der Stiftsbibliothek oder beim Vadian. Gossau sei eben gut erschlossen, sagen der Volksmund und das Gossauer Lokalblatt, das ab und zu um den einen oder anderen Touristen wirbt. Die Welt steht einem offen, man muss nur nach Gossau gehen und in den Zug steigen. Und wer möchte schon nicht reisen? Wer hat nicht schon einmal das dringende Bedürfnis verspürt, etwas Spannendes an einem anderen Ort zu erleben und zu sehen? In der Ostschweiz gibt es viele kleine Dörfer und Käffer, die dem Freigeist und der Weltenbummlerin ab und zu zu klein werden; man will entweder in die Stadt oder reisen: Egal ob Schlatt-Haslen-Franz oder Barbara von Tobel aus St.Georgen – «allisamed wennd fott!» Wo fängt die Sehnsucht für Ostschweizer an, wenn nicht am Bahnhof Gossau? Er bedeutet also Reisen und Heimat zugleich.

Weggehen? Ankommen!

Gefühlte 370-mal klingt die Stimme meiner Mutter nach, wenn sie sagt: «Chomm i holl di z'Goossä», weil ich regelmässig vom Zürich-Daheim ins Appenzell-Daheim pendle und in Gossau umsteigen müsste, um mit der «Gääsechischte» ins Appenzellerland zu tuckern. Nebst dem Aufguss einer vermeintlichen Horizonterweiterung bedeutet der Bahnhof Gossau eben auch: Ankommen, Heimreise, Stillstand, Verweilen und Heiland. Weihnachten steht vor der Tür. Man geht nach Hause zu Mama ins Appenzell, in die Ostschweiz, wo man das erste Mal in die Windel geschissen hat, wo man mit 14 Jahren «wiänen Siebesiech id Chochi» fluchte, man wolle endlich mal «raus hier aus diesem Kaff, wo nichts läuft!», und wo sich der erste Kuss mit dem einzigen schönen Italiener im Dorf noch neu anfühlte. Ich konnte es kaum erwarten, mit 20 endlich zu vereisen – nach Zürich, in die «Grossstadt», mit dem Zug von Gossau aus. «Chomm i bring di uf Goossä», sagte meine Mutter damals mit verhaltener Stimme, während ihr das Wasser zum Abschied in die Augen stieg. Und endlich: Aufbruch, Abriss, Grenzen überschreiten!

Teenager, Bettler, Obdachlose – wer kennt sie nicht, diese Bilder, die der Bahnhof hervorruft, die eine Gruppe von Menschen zeigen, die sich an diesem Nicht-Ort aus verschiedenen Gründen versammeln. Was suchen die jungen Erwachsenen in diesen Durchgangszonen? Vielleicht den Drive, der sie in ihrem Jungsein bestätigt. Der Tumult und die Auseinandersetzungen, die in der Hitze des Gefechts, im vorbeirauschenden Menschengemenge stattfinden, sagen ihnen vielleicht: Da ist was los und da gibts noch was anderes, als zuhause für die Schule zu lernen! Der Bahnhof als beliebter Treffpunkt zum Eistee und Biertrunk verleiht dem Nicht-Ort dann doch eine soziale Dimension. Das scheint zunächst widersprüchlich, doch die Suche und die Sehnsucht nach Zusammenkunft und gemeinsamem Sein beherbergen auch immer den Aspekt von Einsamkeit. Auch trifft man am Bahnhof Bettler an, die mit «heschmernonstutz?» gestresste Bankiers aufhalten. Diese Menschen verleihen dem sonst so schnelllebigen Ort eine andere Dynamik. Die Zeit scheint für einen Moment still zu stehen, wenn man als Reisende einen Obdachlosen am Boden neben dem Ticketschalter schlafen sieht. Er hat es sich auf ein paar leeren Kartonschachteln gemütlich gemacht.

Marc Augé beschreibt den Nicht-Ort auch als Ort der Einsamkeit. Das ist nebst der kommunikativen Verwahrlosung ein weiterer Aspekt. Der Bahnhof Gossau verspricht also Grosses für den Kleinstadt- und Landflüchtler, für junge Leute, Bettler und Obdachlose. Man hat die Möglichkeit weiterzukommen, im wörtlichen wie im sprichwörtlichen Sinne. Meine Schwester fährt von Gossau nach Schweinfurt, um sich weiterzubilden; ich bin sozusagen ausgewandert aus Appenzell, um in Zürich – the wannabe capital city of Switzerland – Fuss zu fassen. Andere fahren einfach nur in die Stadt, um zu shoppen, oder treten wirklich eine grössere Reise an – mit dem Zug vom Bahnhof Gossau aus. Der Bettler verspricht sich im Getümmel den einen oder anderen Schein, und junge Leute treffen sich im Rauschen dieses urbanen Raumes zum Trinken und Austausch.

Olivia Hersche, 1990, studiert Theorie und lebt derzeit in Zürich.

Literatur: Michel de Certeau: *Kunst des Handelns*, Berlin 1988. Marc Augé: *Nicht-Orte*, München 2010. Jack Kerouac: *On the Road*, 1957.

zh aw
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen

Informationsveranstaltung und Ausstellung

Masterstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen
Bachelorstudiengänge Architektur und Bauingenieurwesen

Samstag, 12. März 2016, 11.00 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

WIAM
Winterthurer Institut für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen:
Vorbereitungsjahr
28. Mai 2016
Bachelor
11./22.Juni 2016

Studienangebote
Bachelor of Arts (Hons) Music
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch

Karl A. Fürer
«Vom Klang der Welt»
Bilder und Objekte

Architekturforum Ostschweiz, Davidstrasse 40, 9000 St.Gallen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr. Patronat: Stadt St.Gallen, Kunstverein St.Gallen

Stadt St.Gallen

26. Februar – 20. März 2016
Städtische Ausstellung im Lagerhaus

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

DER BÜCHERFRÜHLING HÄLT EINZUG. JETZT REINSCHAUEN.

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**

Restrisiko Mitarbeiter

Elmer schert aus von Carlos Hanimann ist ein äusserst kurzweiliger und informativer «Krimi zum Bankgeheimnis».

TEXT: CORINNE RIEDENER

Texte über Offshore-Konten und artverwandte Methoden haben oft die Konsistenz von Pouletbrüstchen. Sie sind entweder trocken, halbgar oder von ominöser Herkunft. Anders bei Carlos Hanimann: Der WoZ-Redaktor nimmt sich zwar 144 Seiten Zeit, um den Fall eines Schweizer Whistleblowers aufzuarbeiten, gewisse Mechanismen der internationalen Finanzindustrie zu beschreiben und alles mit den nötigen Quellen zu füttern, schafft es aber, diese Zusammenhänge süffig zu verpacken, unterhaltsam und differenziert.

Am Ende ist das Ausmass global, obwohl die Affäre klein beginnt: Da ist Rudolf Elmer, Jahrgang 55, wohnhaft im Zürcher Unterland. Einer aus einfachen Verhältnissen, der nach seiner Ausbildung zum Wirtschaftsprüfer 1987 bei der Privatbank Julius Bär anheuert, wo seine Mutter schon jahrelang als Putzfrau und «Hausdame» beschäftigt ist. Sieben Jahre später wechselt Elmer zur Bär-Dependance auf den Cayman Islands, 1999 wird der frisch gebackene Familienvater zum dortigen Chief Operating Officer ernannt – das Leben meint es gut mit dem Banker: «In Zürich waren die Elmers tanzen gegangen. Auf Grand Cayman liessen sie die Feierabende auf dem Golfplatz ausklingen», schreibt Hanimann. «Ein Spaziergang übers Fairway. Neun Löcher bis zum Sonnenuntergang.»

Valium fast wie Lutschbonbons

Anfang 2001 trübt ein Fahrradunfall das karibische Idyll. Elmer erleidet ein Schleudertrauma und kann nur noch dank starken Medikamenten arbeiten. Auch zwei Jahre später noch konsumiert er «Valium fast wie Lutschbonbons». Ausgerechnet in dieser Zeit verlangen seine Chefs einen Lügendetektortest von ihm, unter anderem weil jemand den griechischen Steuerbehörden vertrauliche Unterlagen zugespielt haben soll. Elmer muss den Test abbrechen, den zweiten Versuch ebenfalls. Im November 2002 reist er in die Schweiz, wo die Bad News gleich im Doppelpack auf ihn warten: Von Julius Bär kommt die Kündigung, von seinem Arzt die Diagnose Bandscheibenvorfall.

Von da an geht es bergab: Elmer findet zwar eine neue Stelle, liegt aber im Streit mit seinem ehemaligen Arbeitgeber, verschickt böse Briefe und Drohmails. 2003 informiert er erstmals Steuerbehörden über die Konten einzelner Bär-Kunden. Die Daten stammen von einer Harddisk, die seine Frau Heidi versehentlich eingepackt hat beim Rückzug von den Caymans in die Schweiz. 2005 schickt er der Eidgenössischen Steuerverwaltung und dem Zürcher Steueramt Bankdaten und einen «Insider-Bericht», Mitte Juni folgt dann die Schlagzeile: «Datenklau bei der Bank Bär». Elmers Name ist nun bekannt. Das Zürcher Geldinstitut verharmlost die Affäre, spricht vom «Restrisiko Mitarbeiter».

Wikileaks vs. Bankgeheimnis

«Am Paradeplatz bebte die Erde», schreibt Hanimann über diesen Moment. «Jemand hatte das Bankgeheimnis geknackt.» Mit viel Weitsicht hätte man das vielleicht schon damals «als Vorbote einer grossen Krise» erahnen können. «Aber im Jahr 2005 war man noch weit weg von der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, von der Staatsrettung der Grossbank UBS, von Millionenbussen der Schweizer Banken in den USA. 2005 – das waren andere Zeiten: Christoph Blocher war Justizminister und Hans-Rudolf Merz Finanzminister, Marcel Ospel stand als Verwaltungsratspräsident an der Spitze der UBS und erhielt in den USA einen Ehrendoktortitel von der Universität Rochester verliehen. Das Bankgeheimnis war eine unerschütterliche Institution.»

Lange sollte das nicht mehr so bleiben: Zwei Jahre später trifft der frustrierte und angeschlagene Rudolf Elmer auf Daniel Domscheit-Berg, die damalige Nummer zwei bei «Wikileaks». Von Anfang 2008 bis Frühling 2009 publizieren sie auf der Enthüllungsplattform insgesamt 37 Dossiers der Bank Bär – und lösen damit eine internationale Debatte über Whistleblowing, aber auch über die Themen Bankgeheimnis und Steuerhinterziehung aus. Elmer sei nicht der einzige gewesenen, zitiert Hanimann Domscheit-Berg, aber der Erste. «Er hat alles ins Rollen gebracht.»

Abfindung statt Anklage

Das Whistleblower-Dasein zehrt an Elmer und seiner Familie. Ab 2005 wird er verfolgt und beschattet, dann angeklagt, monatelang in U-Haft gesteckt und 2011 schliesslich wegen mehrfacher versuchter Nötigung, Drohung und Verletzung des Bankgeheimnisses zu einer Geldstrafe von 7200 Franken auf Bewährung verurteilt. Noch am selben Tag wird er erneut verhaftet, dieses Mal wegen Bankgeheimnisverletzung in der «Wikileaks»-Affäre. 2014 bricht Elmer während der Verhandlung zusammen, wird aber teilweise freigesprochen. Er legt in beiden Fällen Berufung ein. Im Juni 2016 sollen die Verfahren zusammengelegt und weiterverhandelt werden.

Elmer und seine ehemalige Arbeitgeberin Julis Bär haben sich indes aussergerichtlich geeinigt: Er erhielt «eines sechsstelligen Betrag unter einer Million», dafür dass er seine Klage wegen Nötigung und Körperverletzung zurückgezogen hat. Mit dem Geld hat er das gemacht, was er gelernt hat: in einen privaten Trust gesteckt.

Soweit Elmers Geschichte. Sie ist lang und einigermassen kompliziert, liest sich aber nicht so. Hanimann hat diesen Banken-Krimi geschickt aufbereitet. Er nutzt verschiedene Textformen, wechselt vom Prosaischen ins Journalistische ins Essayistische, streut hier Protokolle ein, dort Facts oder längere Zitate und lässt so immer mehr Fäden ineinander laufen. *Elmer schert aus* ist ein süffiges Buch zur Gegenwart. Ein wichtiges. Es zeigt, wie institutionalisiert Kapital- und Steuerflucht sind, wie Offshore-Strukturen funktionieren, wie die Medien ticken oder die Justiz, aber auch, wie sich persönliche Entscheide auf das Leben anderer auswirken können – jene des Whistleblowers genauso wie die des gewieften Bankiers.

Carlos Hanimann: *Elmer schert aus. Ein wahrer Krimi zum Bankgeheimnis*. Echtzeit Verlag Zürich 2016, Fr. 29.–

Werner Schweizer: *Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis*, ab 17. März in den Kinos. St.Galler Premiere in Anwesenheit des Regisseurs und Rudolf Elmer, Gesprächsleitung Carlos Hanimann: 18. März, Kinok St.Gallen

Im Ehelabor

Die Kellerbühne St.Gallen bringt als Schweizer Erstaufführung das Dreiecksstück *Der Andere* des Franzosen Florian Zeller auf die Bühne.

TEXT: PETER SURBER

Todesurteil Ehe: Stahlecker, Kühn und Pelichet bei der Probe. (Bild: Timon Furrer)

Mann und Frau, dazwischen «der Andere»: ein Herr in seriösem Anzug, halb Versicherungsvertreter, halb Zeremonienmeister. Was harmlos anfängt, beinah nach Ziviltrauung aussieht, spitzt sich grotesk zu, der «Andere» postiert die beiden, Mann und Frau vorn am Bühnenrand in passender Distanz – Schussdistanz, wie sich gleich herausstellt. Er drückt dem Mann eine Pistole in die Hand, die Frau soll ihre eigene Ermordung unterschreiben. Die klassische Dreieckskonstellation wird zum Alptraum.

Es ist die zweitletzte Szene im Stück *Der Andere*, die an diesem Morgen in der Kellerbühne geprobt wird. Oliver Kühn spielt den titelgebenden «Anderen», Simone Stahlecker und Alexandre Pelichet sind Frau und Mann. Regisseur Matthias Peter gibt Anweisungen, präzisiert die Positionen, die «Mechanik» der Figurenkonstellation muss stimmen in einem Stück, dem der Regisseur «Qualität und Makellosigkeit» attestiert.

Regeln gegen Ehe-Schäden

Autor Florian Zeller ist hierzulande weniger bekannt, in seiner Heimat Frankreich aber zum Star geworden mit einer Reihe von Gesellschaftskomödien, die dem unerschöpflichen Thema der Beziehungen zwischen Mann und Frau nachgehen und zum gehobenen Boulevard zählen. Anders sein Erstling *Der Andere*: Zeller hat ihn mit 23 Jahren geschrieben, die Uraufführung 2004 wurde ein Überraschungserfolg, und was ihn von den späteren geradliniger konstruierten Stücken unterscheide, seien die traumhaften und phantastischen Elemente, sagt Matthias Peter.

Das Stück beginnt scheinbar platt – mit einem Seitensprung. Ein Liebespaar verabschiedet sich im nächtlichen Halbdunkel, «der Andere» und «sie». Er hat Schuldgefühle, sie wehrt sich dagegen: «Niemand ist für irgendetwas verantwortlich.» Doch könnte sich das Ganze auch nur im Kopf des eifersüchtigen Ehemannes der Frau abgespielt haben. In einer Art Rückblende folgen dann Szenen einer Ehe, deren künftiger «Hässlichkeit» das Paar durch ein absurdes Regelwerk von Alltags-Distanzierungen entgehen will. Es gipfelt im Satz: «Um für immer zusammenzuleben: nie zusammenleben». Halb effektvoller Kalauer, halb tiefe Beziehungswahrheit – solche Sätze sind typisch für einen Autor, der mit sprachlicher Leichtigkeit und dramaturgischer Virtuosität über die Abgründe zeitgenössischer Liebesverirrungen balanciert.

> DER ANDERE: Wahrscheinlich hast du Recht. Anscheinend liebe ich dich nicht.
> Mehr noch, ich hasse dich.
> SIE: Genau. Du hasst mich und ich liebe dich.
> DER ANDERE: Nein, nein, nein ... Es gibt keinen Grund, dass du besser wegkommst.
> In Wahrheit hasst auch du mich.
> SIE: Jetzt verwechselst du was. Ich liebe dich.
> Und du beschimpfst mich als Schlampe!
> DER ANDERE: Du liebst mich? Und warum hast du mich gerade als Scheisskerl beschimpft?
> SIE: Weil du mich als Schlampe beschimpft hast.
> DER ANDERE: Und warum habe ich dich als Schlampe beschimpft?
> SIE: Weil du mich liebst.
> DER ANDERE: Nein, ich hasse dich.
> SIE: Das ist das Gleiche.

Drei weisse Ebenen und ein weisser Kühlschrank im Zentrum der Bühne: Das sind in der Kellerbühne die äusseren Elemente dieses kühlen (oder auch coolen) Zeller'schen Beziehungslabors. Ein Kühlschrank? Das sei einerseits das alltäglichste Haushaltsding der Welt – werde hier aber zum Behälter für allerhand befremdliche Dinge, verspricht Matthias Peter. Im Kühlschrank wie im Stück überlagern sich Alltag und Traumsphäre. Auch «der Andere» nimmt immer neue Charakterzüge an: Jugendfreund, Geliebter, Psychologe, Standesbeamter, Tod. Eugène Ionesco, der Grossmeister des grotesken Theaters und Landsmann von Zeller, lässt grüssen.

Und ums Eck in der Lok: Viereck statt Dreieck

Mit dem *Anderen* führt Matthias Peter seine Pflege des zeitgenössischen Kammerspiels weiter. Wie in früheren Produktionen, zuletzt der *Brokatstadt* nach Viktor Hardung, trägt Stefan Suntinger die Musik bei. Und mit Oliver Kühn als «der Andere» wirkt einer mit, der sonst in der freien Theaterszene aktiv ist mit dem von ihm gegründeten Ensemble «Theater Jetzt». Hier könne er für einmal «einfach» der Schauspieler sein, freut sich Kühn. Und dies in einem Stück, das Zeller selber als Hommage an die Kunst der Schauspielerei bezeichnet hat.

Eine vergleichbare Beziehungsmechanik, aber hier als Ehe im Viereck, lässt sich übrigens parallel in der Lokremise studieren. Dort hat Stephan Roppel für das Theater St.Gallen das Stück *Illusionen* des russischen Autors Iwan Wyrypajew inszeniert. Auch hier ist die Liebe das grosse Rätsel, auch hier geht es um Ehemenschen und ihre angeblich besten Freunde und Freundinnen; man liebt über Kreuz oder glaubt es zumindest, und am Ende erweist sich die Liebe als die tödlichste Sache der Welt. Mehr darüber: saiten.ch/das-haben-sie-schoen-gesagt/.

Florian Zeller: *Der Andere*, 2. bis 13. März, werktags 20 Uhr, sonntags 17 Uhr, Kellerbühne St.Gallen

kellerbuehne.ch

Iwan Wyrypajew: *Illusionen*, letzte Vorstellungen am 2., 3. und 6. März, Lokremise St.Gallen

theatersg.ch

Fabelhaft und integral

TEXT: PETER SURBER

Vom deutschen Barockdichter Christian Fürchtegott Gellert ist der Satz überliefert: «Die Fabel als ältester Witz der Menschheit nützt, indem sie vergnügt.» Das kann man mit Sicherheit von der nachstehenden Kurzfabel sagen:

Der Löwe
Als die Mücke zum ersten Male den Löwen brüllen hörte,
sprach sie zur Henne: «Der summt aber komisch.»
«Summen ist gut», fand die Henne.
«Sondern?», fragte die Mücke.
«Er gackert», antwortete die Henne. «Aber das tut er
allerdings komisch.»

Ihr Autor ist der Philosoph und Atomkriegswarner Günter Anders. Über ihre Nutzanwendung könnte man, so kurz sie ist, lange diskutieren; zum aktuellen helvetischen Wir-sind-uns-selber-genug-Gegacker gäbe sie jedenfalls einen passenden Kommentar ab. Zu hören ist sie aber in einem anderen, fabel-haften Kontext: im Programm *Die Göttin aller Dichter* im St.Galler Theater 111.

Die Schauspielerin Nathalie Hubler hat den Fabelabend zusammengestellt und spielt ihn auch selber. Nach ihrem letzten Soloabend, *Parzival und das Atom* 2013 sollte ein Programm mit «etwas leichterer Kost» entstehen. Der Titel *Die Göttin aller Dichter* ist einer Fabel von Magnus Gottfried Lichtwer entnommen. «Dabei geht es um die Göttin Fabel, die in fremdem Land ihrer Kleider beraubt wird. Die Rotte Bösewichter erträgt den Anblick der nackten Dame nicht, die nun als helle Wahrheit dasteht», heisst es in der Stückvorschau. Wie hier, stellten Fabeln generell Fragen nach Identität, Verkleidung, Wahrheit und Lüge, List und Selbsterkenntnis. Und oft müssen Tiere dazu herhalten, dem Menschen seine Schwächen vorzuhalten – berühmtestes Beispiel sind die Fabeln von La Fontaine. Nathalie Hubler hat aber auch unbekanntere Texte ausgegraben – darunter die bestechenden Kürzesttexte von Günter Anders.

***Die Göttin aller Dichter.* Ein Fabelabend von und mit Nathalie Hubler: 18., 20. und 30. März, 8. und 10. April, Theater 111 St.Gallen**

theater111.ch

Das Stück hat einen wunderbaren Titel: *Im Dunkelwasser fischen*. Und es hat einen ungewöhnlichen Ansatz. Ins Leben gerufen wurde das Bühnenprojekt von der Thurgauer Performerin und Musikerin Micha Stuhlmann. Sie hat mit einem, wie sie schreibt, alters-, geschlechts- und fähigkeitsgemischten Ensemble ein Jahr lang gearbeitet: «mit zehn Grenzgängern jeglicher Art – jenseits von den Kategorien ‹anders› und ‹normal›». Was als Ergebnis dieses langen und persönlichen Prozesses auf die Bühne kommt, sind autobiographische Fragmente aus dem Leben der Protagonisten: Träume, Gedanken, Ideen, Gedichte, bewegte Szenen.

«Für mich steht fest, dass Inklusion auf der Bühne nur dort stattfinden kann, wo auch der Kulturort Bühne selbst sich in Bewegung setzt, weg vom Leistungsgedanken hin zum Spiel und zur Improvisation. Denn nur dort, wo Raum ist für Undefiniertes und Unberechenbares, ist auch Raum für echten Kontakt», sagt Micha Stuhlmann. *Im Dunkelwasser fischen* geht ab März auf Tournee im Thurgau und in Herisau, später auch in St.Gallen und weiteren Orten; mit dabei sind neben dem zehnköpfigen Ensemble Raphael Zürcher (Film), Marc Jenny (Ton) und Ellen Finus (Kostüme).

***Im Dunkelwasser fischen:* 12. März (Premiere) Theaterhaus Thurgau Weinfelden; 18. März Tanzraum Herisau; 20. März PHTG Kreuzlingen; 8. April Kunstmuseum Thurgau Ittingen**

www.ko-koo.com

Alptraum Bleicheli

TEXT: EVA BACHMANN

Der neue Roman *Die entwendete Handschrift* von Gabrielle Alioth spielt vor allem in Basel. Aber die Spur führt in die Stiftsbibliothek St.Gallen. Vorerst aber nach Konstanz: Dort im Inselhotel begegnen sich per Zufall Laura und Richard Merak, ein Ehepaar, das seit vielen Jahren getrennt ist. Sie ist Schriftstellerin auf Lesereise, er nimmt als Wissenschaftler an einer Tagung zur 600-Jahr-Feier des Konzils teil. Am nächsten Morgen ist Richard Merak tot.

Die verschollene Handschrift

Laura fährt zur Beerdigung nach Basel, kommt bei einer alten Bekannten unter und bleibt länger als geplant. Was sie hört und herausfindet, entwickelt sich zu einem immer dichteren Geflecht aus Intrigen, Neid und verletzter Ehre sowohl in den alteingesessenen Familien als auch in den universitären Machtzirkeln.

Die entwendete Handschrift ist in guten Teilen ein Roman über die bessere Basler Gesellschaft, unterfüttert mit historischen Recherchen zum Renaissance-Gelehrten Manuel Chrysoloras. Zusätzlich hält Gabrielle Alioth mit einem kriminalistischen Element in diesem klug komponierten Roman die Spannung aufrecht – denn da ist noch ein zweiter Toter, angeblich vor einigen Monaten im Rhein ertrunken.

Gibt es eine Verbindung? Des Rätsels Lösung läge in einer mittelalterlichen Handschrift in der Stiftsbibliothek St.Gallen, doch erweist sich diese als unauffindbar. Alioth hat genau recherchiert, sie erzählt detailgenau aus dem Innern der Stiftsbibliothek, inklusive Keilkissen, Sonnenschutz und Wägen der Handschriften vor und nach jeder Ausleihe. Der ungeheuerliche Vorfall konnte nur passieren, weil eine Mitarbeiterin mit amouröser Blindheit geschlagen war.

Aufgeladene Orte

Dass die Stiftsbibliothek im Zusammenhang mit einer Handschrift erwähnt wird, überrascht nicht. Der Gallusplatz, das Hotel Dom, das Haus «zur Wahrheit», die Chocolaterie sind passende Zugaben. Aus St.Galler Sicht erregt eine andere Episode mehr Aufsehen: Erstmals wird das Bleicheli zum literarischen Schauplatz. Im Gehen stellt sich Laura das Verbrechen am Rheinufer vor, die rote Glut der Zigarette, das rote Blut des Gestürzten, «der Strassenbelag ist rot, die Gehsteige, die Sitzbänke, das geparkte Auto. Entsetzt schaut Laura um sich. Über ihr treiben weisse Blasen, sie beginnt zu laufen.» Ein Alptraum.

Das Zusammenführen von unmittelbarem Erleben und historischen Fakten an einem Ort gehört zum erprobten erzählerischen Können von Gabrielle Alioth. Die Baslerin lebt wie ihre Hauptfigur in Irland, und sie gibt Laura denn auch einige interessante Gedanken über das Gestalten von Wirklichkeit in der Literatur mit. Doch das ist wieder eine andere der vielen Schichten dieses Romans, der bis zum Schluss packenden Lesestoff liefert und mit einem listigen Ende das Krimigenre unterläuft.

Gabrielle Alioth: *Die entwendete Handschrift.* Lenos-Verlag. Basel 2016. Fr. 25.–

«Zur Alchemie des Schreibens», Poetik-Vorlesung von Gabrielle Alioth an der Universität St.Gallen: 29. Februar, 7., 14. und 21. März, 18.15 bis 19.45 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost St.Gallen

Kurzlesung im Rahmen von Wortlaut: 2. April, 15 Uhr, Splügeneck St.Gallen

Nationalsozialistische Verstrickungen

Täter, Helfer, Trittbrettfahrer heisst eine Bücherreihe, über NS-Belastete in Baden-Württemberg. Der jüngste Band erinnert an 20 Männer aus dem Bodenseeraum; zwei davon, Walther Flaig und Otto Raggenbass, sind aus Schweizer Sicht besonders interessant.

TEXT: RICHARD BUTZ

Walther Flaig, Otto Raggenbass (Bilder: pd)

Jürg Frischknecht ist als Journalist und Buchautor ein Experte für Rechtsextremismus, Faschismus, Antifaschismus und Emigration in der Schweiz. Er geht dem Auf- und Abstieg des leidenschaftlichen und umtriebigen Alpinpublizisten und überzeugten Nationalsozialisten Walt(h)er Flaig nach. Mit Passname Walter kommt er 1893 in Aalen (Baden-Württemberg) zur Welt und tritt 1912 in die Sektion Schwaben des Deutschen Alpenvereins ein. Im Ersten Weltkrieg wird er schwer verwundet und traumatisiert. 1921 erwirbt er das Diplom als Landwirt. Seine Leidenschaft aber, geteilt von seiner Gattin Hermine, gehört den Bergen, die er möglichst «judenfrei» haben möchte.

Tourismus und Spionage

So ist Flaig aktiv mit dabei, als die Hauptversammlung des Alpenvereins 1924 in München die mehrheitlich jüdische Alpenvereinssektion Donauland ausschliesst. Im gleichen Jahr wird er Mitglied der Sektion St.Gallen des SAC und schreibt wiederholt für deren Club-Nachrichten. Bei Kriegsbeginn gibt er den Austritt.

Flaigs Lieblingsberggebiete sind Silvretta, Rätikon, Engadin und Bergell. 1962 erscheint sein heute noch gelesenes und hoch gelobtes Buch *Bernina – Festsaal der Alpen*. Während mehreren Jahren arbeitet Flaig in der Tourismuswerbung in Graubünden. Nach dem Mord an Wilhelm Gustloff, dem Leiter der NSDAP-Landesgruppe Schweiz, 1936 in Davos verliert er die meisten Aufträge und verlässt mit seiner Familie das Prättigau. Noch schwerer trifft ihn eine 1944 lebenslängliche Einreisesperre in die Schweiz, verhängt als Strafe für den von ihm von Salzburg aus dirigierten Einsatz von Spionageagenten.

Als Flaig 1972 im vorarlbergischen Bludenz stirbt, erscheinen zahlreiche Nachrufe. Diese würdigen rund 50 Erstbegehungen, seine Bergbücher und Dutzende von Gebiets- und Skitourenführer, erwähnen aber – bis auf eine Ausnahme – nicht sein aktives Eintreten für den Nationalsozialismus und seine Spionagetätigkeit. Die Ausnahme schliesst mit der Bitte an «liebe Schweizer Freunde»: «Lasst doch unserem Walt(h)er Flaig Gerechtigkeit widerfahren. Er hat für euer schönes Vaterland mehr getan und mehr an Liebe geopfert als die meisten anderen.»

Raggenbass' «heilige Pflicht»

Über Otto Raggenbass, 1905 in Sirnach geboren und 1965 in Orselina gestorben, und seine Verwicklungen mit dem Nationalsozialismus berichtet der deutsche Historiker Arnulf Moser. Er weist dem von 1938 bis zu seinem Tode amtierenden Bezirksstatthalter in Kreuzlingen nach, dass er jüdische Flüchtlinge zurückgeschickt, jüdische Schulkinder aus Konstanz zurückgewiesen, Fluchthelfer bestraft und Entlassung von deutschen Grenzgängern empfohlen hat.

Die harte Linie von Raggenbass entspricht der damaligen offiziellen Haltung des Kantons Thurgau, der keine Flüchtlinge zulassen will. Raggenbass schreibt 1938 dazu: «Es ist oft schwer, angesichts der bestehenden Tatsachen Leute auszuweisen und über die Grenze zu stellen, doch ist es die heilige Pflicht der Behörden, Land und Volk vor den ernsthaften Gefahren der Überfremdung und der antisemitischen Bewegung zu schützen.» Gemeint ist damit, dass jüdische Flüchtlinge den Antisemitismus in der Schweiz schüren könnten. «Oder mit anderen Worten», kommentiert Moser, «die Juden sind selbst schuld am Antisemitismus.»

In seinem 1964 erschienenen Erinnerungsbuch *Trotz Stacheldraht, 1939–1945* geht Raggenbass nur bezogen auf des Kriegsende auf Flüchtlinge ein. Viel mehr dagegen ist von ihm über seine Beziehungen zur Stadt Konstanz zu dieser Zeit zu erfahren. Er nimmt für sich in Anspruch, die Deutschen zur kampflosen Übergabe von Konstanz und insbesondere der Rheinbrücke bewogen zu haben. 1968 wird er dafür von Konstanz, die ihn bereits 1947 gewürdigt hat, mit der Umbenennung der Schwedenstrasse in Otto-Raggenbass-Strasse direkt an der Grenze geehrt. Seither sind viele neue Fakten über und zu Raggenbass bekannt geworden, die ein düsteres Bild von seinem damaligen und späteren Wirken zeichnen. «Raggenbass und Haudenschild (ehemaliger Thurgauer Polizeikommandant) sind», schreibt der Historiker Reto Wissmann, «das Kontrastprogramm zum St.Galler Polizeikommandanten Paul Grüninger.»

Seit einigen Jahren wird in Konstanz über eine erneute Umbenennung der Raggenbass-Strasse diskutiert und gestritten. Bis jetzt ist sie nicht erfolgt – mehr dazu im nebenstehenden Interview mit Historiker Moser.

Wolfgang Proske (Hg.): *Täter, Helfer, Trittbrettfahrer. Band 5: NS-Belastete aus dem Bodenseeraum.* Kugelberg Verlag, Gerstetten 2016. ns-belastete.de

Walther Flaig: Ein Nazi im St. Galler Alpenclub – Vortrag von Jürg Frischknecht und Gespräch mit Stefan Keller: Mittwoch, 9. März, 19.30 Uhr, Buchhandlung Comedia St.Gallen

Der selbsternannte Held

Der Kreuzlinger Statthalter Otto Raggenbass (1905–1965) ist durch die Benennung einer Strasse in Konstanz seit langem Anlass für Auseinandersetzungen. Der Konstanzer Historiker Arnulf Moser hat die «Geschichte einer Aufarbeitung ohne Folgen» erforscht.

INTERVIEW: URS-OSKAR KELLER

Die umstrittene Strasse in Konstanz (Bild: uok)

Ist es gerechtfertigt, dass es die Otto-Raggenbass-Strasse vor dem deutschen Hauptzollamt Konstanz-Kreuzlingen noch gibt?

Arnulf Moser: Eine Raggenbass-Strasse ist nicht gerechtfertigt. Seit der Ehrung mit der Strasse im Jahre 1968 hat sich die Bewertung seiner Rolle bei der Besetzung der Stadt Konstanz 1945 geändert, nämlich sehr reduziert. Seine Rolle bei der Flüchtlingspolitik des Kantons Thurgau war damals gänzlich unbekannt. Ich bin weiterhin dafür, dass der Konstanzer Gemeinderat den Beschluss von 1968 aufhebt. Die Strasse heisst dann wieder Schwedenstrasse. Die Anwohner können da eigentlich nicht dagegen sein. Diese Benennung hat einen konkreten Bezug zur Konstanzer Stadtgeschichte im Dreissigjährigen Krieg.

Sie hätten in Ihren Forschungen nur einen kleinen Aspekt herausgegriffen, vieles sei ungenau, kritisiert Otto Raggenbass' Sohn Niklas. Was sagen Sie dazu?

Natürlich ist meine Position einseitig. Sie versucht nachzuweisen, warum Raggenbass für eine Strasse in Konstanz nicht geeignet ist. Welche Verdienste der Bezirksstatthalter für den Kanton oder den Bezirk erworben hat, können andere besser beurteilen. Meines Wissens gab es nie einen Vorschlag in Kreuzlingen für eine Raggenbass-Strasse. Dafür war er viel zu umstritten. In seinem Nachlass in Frauenfeld liegen Flugblätter aus den verschiedenen Wahlkämpfen. Im Bundesarchiv Bern gibt es eine interessante Akte der Bundesanwaltschaft zu Raggenbass. Aus den Flugblättern – zum Beispiel zweijähriges Heiratsverbot – und dem Dossier der Bundesanwaltschaft – beispielsweise Verfehlungen beim Militär – ergeben sich auch charakterliche Probleme, die einer solchen Ehrung entgegenstehen. Das steht alles auch im Kreuzlingen-Sammelband von 2001 bei Reto Wissmann.

Im April 1945 engagierte sich Raggenbass – nach eigenen Aussagen – als (geheimer) Vermittler zwischen den französischen und deutschen Truppen im Hotel Trompeterschlössle in Tägerwilen und erreichte eine friedliche Übergabe der Stadt Konstanz. Stimmt das nach heutigem Wissensstand?

In Lothar Burchardts *Geschichte der Stadt Konstanz* von 1990 wird Otto Raggenbass gar nicht mehr erwähnt im Zusammenhang mit der Übergabe der Stadt. Das liegt auch daran, dass diese Geheimgespräche im Trompeterschlössle für die kampflose Übergabe der Stadt heute nicht als wesentlich angesehen werden.

Seit 1996 die Bergier-Kommission ihre Arbeit aufnahm, stand Otto Raggenbass im Fokus der Öffentlichkeit, weil er 1944, der restriktiven Schweizer Flüchtlingspolitik folgend, den von der Gestapo verfolgten Berliner Halbjuden Auerbach, der von der Insel Reichenau nach Ermatingen geschwommen war, an das Deutsche Reich ausgeliefert hatte. Bereits 1938 hatte er verfügt, dass jüdische Schulkinder aus Konstanz künftig nicht mehr in Kreuzlinger Schulen ausweichen durften. Was ist dazu heute zu sagen?

Das Grenzwachtkommando des II. Schweizerischen Zollkreises in Schaffhausen hat Ende Juli 1944 festgelegt, dass Flüchtlinge, die an Rhein und Bodensee schwimmend oder mit Boot über die Grenze kämen, über die «trockene» Grenze bei Kreuzlingen auszuschaffen seien. Also war das Bezirksamt Kreuzlingen auf jeden Fall mit Flüchtlingen befasst.

Otto Raggenbass wurden «gute Beziehungen» zur Gestapo nachgesagt. Sind diese Vermutungen zutreffend?

Raggenbass hat sicher zu allen deutschen Dienststellen zwischen 1938 und 1945 Kontakte gehabt. Aber von einer Kooperation mit der Gestapo kann man sicher nicht sprechen. Der Polizeidienst der Bundesanwaltschaft warf ihm vor, dass er auf deutschen Dienststellen zu offen über Schweizer Angelegenheiten gesprochen habe und dass der Kreuzlinger Journalist Ferdinand Bolt Informationen über Flüchtlinge veröffentlichen konnte, die aus dem dienstlichen Wissen von Raggenbass stammen mussten. Interessant ist auch das Buch von Ernst E. Abegg *Geschichte der Kantonspolizei Thurgau*, das 2014 im Huber-Verlag in Frauenfeld erschien. Dort werden Raggenbass und die Flüchtlingspolitik auch abgehandelt. Der Leiter der Eidgenössischen Fremdenpolizei während des Dritten Reichs, Heinrich Rothmund, soll sogar die Kantone aufgefordert haben, in der Flüchtlingsfrage die extremen Haltungen des Thurgaus zu vermeiden. Das Buch ist mit Unterstützung durch die Kantonspolizei herausgebracht worden und lässt an Raggenbass kein gutes Haar. Das heisst, die eigenen Behörden distanzieren sich inzwischen von Raggenbass.

Verdoppelt

Im Sitterwerk geht es tierisch zu und her: Fisch, Schwan und Schildkröte vom St.Galler Broderbrunnen erhalten einen Zwilling in unterschiedlichen Materialien. Im Herbst wird der Kunst-am-Bau-Beitrag des englischen Künstlers Simon Starling für das neue Naturmuseum fertig sein; jetzt sind die Originale in der Lokremise zu sehen. Ein Werkstattbericht.

TEXT: NINA KEEL

1

2

3

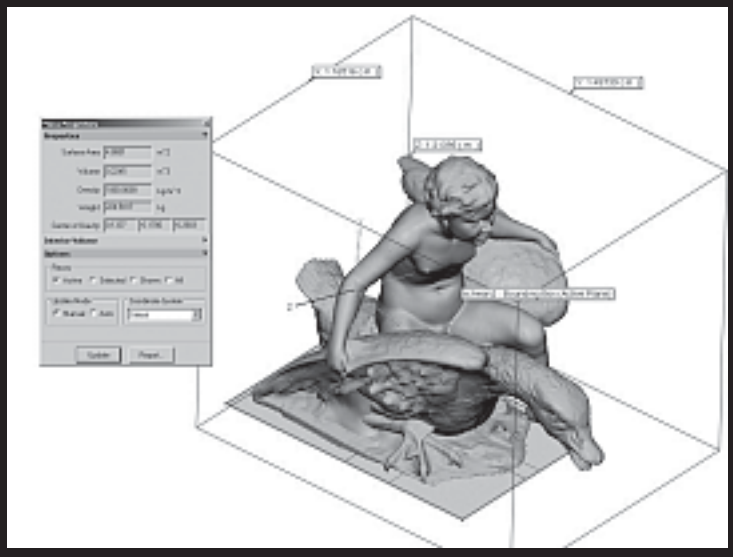
Acht Kunstschaffende, darunter die Performancekünstlerin Katja Schenker und die amerikanische Konzeptkünstlerin Helen Mirra, wurden 2013 zum Kunst-am-Bau-Wettbewerb für das neue Naturmuseum eingeladen. Erwartet wurde eine künstlerische Reflexion des Naturmuseum als Ort der Vermittlung. Erwünscht waren dabei auch mehrteilige, konzeptionelle oder temporäre Interventionen. Von den abgegebenen Dossiers hat ein Grossteil den Stadtraum thematisiert, so auch das Siegerprojekt von Starling, der sich in seinem Schaffen häufig mit ökologischen und ökonomischen Systemen auseinandersetzt.

Originale und Body Doubles

In seiner Arbeit für das Naturmuseum greift er die Geschichte des Broderbrunnens auf, der 1896 zur Feier der erstmaligen Versorgung der Stadt St.Gallen mit Bodenseewasser errichtet wurde. Im Lauf der Jahre erodierten die Brunnenfiguren stark und wurden Ende der 90er-Jahre in der Kunstgiesserei St.Gallen durch Neugüsse ersetzt, wobei die Originale seither im Historischen Museum aufbewahrt werden.

Die drei wasserspeienden Tier-Kind-Hybride vom unteren Teil des Brunnens möchte Starling nun verteilt auf drei Orte – im Stadtpark, beim neuen Naturmuseum sowie am Bodensee – im Aussenraum zeigen. In eigens dafür angefertigten Vitrinen will er nicht nur die Originale, sondern auch sogenannte Body Doubles permanent ausstellen. Dabei handelt es sich um gespiegelte Kopien von Fisch, Schwan und Schildkröte in drei unterschiedlichen wasserabsorbierenden Materialien. Die Überlegung dahinter ist, dass

4



5

die Doubles allfällige Feuchtigkeit aufnehmen und so den weiteren Zerfall der Originale verhindern.

Für die Realisierung seiner Idee hat Starling gemeinsam mit Mitarbeitenden der Kunstgiesserei eine aufwändige Materialrecherche vorgenommen, wobei in einem ersten Schritt Terracotta, Porenbeton, Salz, Aktiv- und Holzkohle sowie Silica-Gel, ein Trocknungsmittel in Form von roten Kügelchen, diskutiert wurden. Nach ersten Versuchen konnten einige Materialien mangels Fräsbarkeit, Stabilität oder weil sie den Originalfiguren mehr Schaden zufügen würden, als sie zu retten –, wie das bei einem Double aus Salz der Fall wäre – ausgeschieden werden. Ebenso wurde festgelegt, dass die Originale im seit 2008 bestehenden 3D-Studio der Kunstgiesserei gescannt werden, um digitale Daten der drei Figuren zu erhalten. Ausgehend davon werden in den nächsten Monaten die feuchtigkeitsabsorbierenden Doubles aus Holzkohle, einer Gipsmischung und Silica-Gel hergestellt – je nach Material gefräst respektive mit dem 3D-Drucker geprintet.

Der verköhlerte Monsterfisch

Das Double des Fisch-Kinds möchte Starling in schwarzem Material realisieren; er hat sich dabei für Holzkohle entschieden. Mit einer fünfachsigen Fräse wird dafür ausgehend von digitalen Daten aus einem Holzblock das Fisch-Kind herausgeschnitten. Dieser wird anschliessend verköhlert, das heisst unter Ausschluss von Sauerstoff verbrannt, wobei bis zu einem Drittel des ursprünglichen Volumens schwindet. Um zu gewährleisten, dass Original und Double die gleiche Grösse aufweisen, wird das Holzdouble in der Giesserei vor dem Verköhlerungsprozess entsprechend grösser gefräst.

Ebenfalls in subtraktivem Verfahren wird das Double der Schwan-Figur produziert, das farblich Terracotta ähnlich sehen wird: Ein in der Giesserei entwickeltes, eingefärbtes Gipskonglomerat wird dafür in Rohblöcke gegossen, getrocknet und in Form gefräst.

Die Schildkröte aus dem Printer

Etwas langwieriger sind die Recherchen zu Silica-Gel ausgefallen. Die Schwierigkeit ist, dieses dauerhaft in Schildkröten-Form zu bringen, ohne dass die feuchtigkeitsbindende Wirkung wegfällt. Wie Versuche gezeigt haben, wäre das etwa bei der Bindung von Silica-Kügelchen mit Kunststoff oder Harz nicht der Fall. Die nun gefundene Lösung ist eine Kombination aus Anhäufungen von Silica-Kügelchen und einer Hülle aus gebundenem Kunststoffpulver. Die eierschalenfarbige Hülle wird schichtweise im 3D-Drucker aufgebaut und ist von durchlässigem Charakter. Das hohle Innere der Schildkröte wiederum wird mit Silica-Kügelchen gefüllt, die für die Feuchtigkeitsaufnahme verantwortlich sind.

Der Aufbau der drei Doppelvitrinen ist für den Herbst dieses Jahres vorgesehen. Bis dahin können Fisch, Schildkröte und Schwan in der eben eröffneten Einzelausstellung von Simon Starling mit dem Titel *Zum Brunnen* in der Lokremise im Original betrachtet werden.

Vernissage, 26. Februar, 18.30 Uhr, Lokremise St.Gallen

Die Ausstellung *Zum Brunnen* dauert bis zum 14. August.
26. April, 18.30 Uhr: Felix Lehner und Konrad Bitterli sprechen über Werkstoffe in der Kunst

1 Visualisierung einer der drei Doppelvitrinen von Simon Starling. Rechts das Fisch-Kind-Original, links das Double in Holzkohle.
2 Neuguss der Schildkröten-Kind-Figur aus der Kunstgiesserei St.Gallen aus dem Jahr 2000, Aufnahme von 2014.
3 Erste Auslage von Materialmustern, darunter Gipskonglomerate, Beton, gebundener Silica-Gel und Aktivkohle.
4 Eine Anhäufung von rotfarbenen Silica-Gel-Kügelchen.
5 Auf gescannten Daten basierende 3D-Darstellung des Schwan-Kind-Hybrids.

Bild 1: Simon Starling
Bilder 2–5: Kunstgiesserei St.Gallen

Düster dem Alltag entfliehen

Das Rheintaler Quintett bordeaux lip experimentiert auf dem Album *Compliments/Arguments* mit Klängen und Lebensgefühlen.

TEXT: TIM WIRTH

Eine Blume, die Stille symbolisiert. Dieses Gewächs dann als Parfüm zu konservieren, von dem bei Bedarf immer wieder eine Nase voll genommen werden kann. Diese Fantasievorstellung – ein Refrain-Fragment des Lieds *A Perfume* – ist sinnbildlich für das erste Album *Compliments/Arguments* der Rheintaler Band bordeaux lip. Die fünf Musiker Neil Nein (Ex-Loreley and Me), Andrey Müller, Adrian Küng, Kenshj Savary und Lucas Giger geben sich darauf der Alltagsflucht hin. *Compliments/Arguments* klingt verschroben und kaputt, nur selten melodisch und eingängig. Die musikalische Reaktion der Band auf das Leben ist düster. «Das war halt unsere momentane Stimmung», sagt Neil.

bordeaux lip sind fünf Mitzwanziger, die im Rheintal aufgewachsen sind und sich gemeinsam gegen die Fasnachtstradition stemmten. Heute leben sie in St.Gallen, Zürich und Winterthur. Seit zwei Jahren machen die Weinlippen in dieser Formation Musik. Ihr Bandraum in Altstätten zwischen einer Behinderteninstitution und einem Heim für schwererziehbare Mädchen sei eine inspirierende Umgebung. Selber beschreibt sich die Band in ihrer Bio als «Typen, die am Türsteher gescheitert sind und hinter dem Club betrunken rumlärmen, während die coolen Kids drinnen zum Chartsound sich selbst geniessen». Dazu passt auch, dass die Band an Weihnachten auf Facebook ein Bild des Rappers Pitbull postete – einfach nur, weil sie kein besseres Bild gefunden haben. «Es gibt kein schmierigeres Grinsen, das besser dafür steht, was mich am Mainstream-Zirkus nervt», sagt Neil.

Aufpolierter Garage-Sound

«Anti-Garage» nennen bordeaux lip ihren Stil. Also Musik, die mit Garage-Attitüde gespielt, aber aufgeblasen und poppig produziert ist. Aufgenommen wurde im Studio 21 in Winterthur mit dem Produzenten Johannes Eberhard. Der Opener *Sappy* beginnt mit viel Gitarrengeschrummel und der durchdringenden, teils verstörenden Stimme von Neil Nein. Gitarre, Bass, Schlagzeug und Synthesizers sind gut aufeinander eingespielt. bordeaux lip hat aber auch mit elektronischen Klängen experimentiert. «Wir haben Gläser, Ketten und andere Dinge – wenn ich mich richtig erinnere, sogar ein totes Tier – im Studio herumgeworfen und in die Beats eingebaut», erklärt Neil.

Viele Lieder von *Compliments/Arguments* haben eine lange Geschichte hinter sich. *A Perfume*, das fröhlichste und poppigste des ganzen Albums, hat Neil Nein als Teenager geschrieben und dann immer wieder verändert. Das Cover des Albums zeigt eine Frau mit Rastas, die laut Nein Abstand, Ruhe und Einsamkeit symbolisiert. Eine Fantasiefigur brüllt die Frau an, der Hintergrund zeigt eine Ruine. Der Fotograf Felix Schönberg hat das Bild geschossen. In den Augen der Band symbolisiert es die gegensätzlichen Gefühle, mit denen alle kämpfen. Seien es sterbende Seefahrer (*Loreley*) oder die Ruhe (*On the quiet*), der Gegensatz wird mit Fantasiewelten thematisiert.

Der beste Song für die Band selbst ist *Maybe Tomorrow*, der sich mit verpassten Chancen und Zukunftsplänen befasst. «Andere Lieder kann ich schon gar nicht mehr hören», sagt Neil. Im Vergleich zu Loreley and Me, seinem früherem Projekt, klingt die Musik von bordeaux lip härter, mehr nach Rockband.

Trockene Liebesgedichte

Zwischen den einzelnen Titeln gibt es zwei Interludes. «Never less alone than when alone», verkündet eine Computerstimme. Die englisch rezitierten Gedichte, beide sehr romantisch, erscheinen durch diese Vortragsart plötzlich trocken und rational. Im Hintergrund gibt es nerviges Pieps-Geräusch zu hören, das Weltraum-Assoziationen weckt. Zufällig hat die Band die Gedichte im Internet gefunden und mit einem Stimmübersetzter vertont. «Ich verstehe die Gedichte selbst nicht. Es gibt keine tiefere Botschaft», sagt Neil. Es sind Stücke, die niemand im Bus mit dem Kopfhörer hören will, so verstörend klingen sie – «die Ästhetik des Hässlichen», wie es die Band nennt.

Gegen Ende des Albums wird die Musik immer düsterer und gipfelt in *ifeveryonesunique*, das von fiktivem Drogenkonsum handelt. Diese zunehmende Düsterheit passt zum Konzept des Albums, zeigt aber auch, dass es in nur zwei Sessions aufgenommen wurde. Plötzlich ertönt die Stimme von Neil Nein tiefer: «Vielleicht habe ich da mehr geraucht und gesoffen», meint er.

Geradezu auflockernd sind die vier Remixes, die an das Album angehängt sind. bordeaux lip wollten ihre Songs auf ungewohnte Art umsetzen und haben dazu zwei Bekannte angefragt: Der amerikanische Produzent Slade Templeton hat zwei Stücke vertont und die garagigen Tracks zu elektronischen Klängen mit wuchtigen Beats verwandelt. Und Franz Schiepek hat aus *Sappy* ein weniger rohes, bluesigeres Lied gemacht. Ganz am Schluss hat Neil selber einen Remix von *A Perfume* produziert. Als sich am Ende des Stücks die Stimme verzerrt und mit Pfeifgeräuschen mischt, ist die Musik mittreissend wie selten.

Mittlerweile sei bereits ein Grossteil der Songs für ein zweites Album geschrieben, sagt Neil Nein. «Ich glaube, sie sind etwas glücklicher».

bordeaux lip: *Compliments/Arguments*

bordeauxlip.com, weareananas.com

Live: 4. März, Tankstell St.Gallen, 1./2. April, Sing&Play Festival, Flon St.Gallen

Sprachkunst vom Boy

Für viele ist er die Versinnbildlichung der verblödeten Internetkultur: Money Boy. Doch «der Boy» hat 1 unterschätzte Seite. Im März kommt er nach St.Gallen.

TEXT: QUENTIN SCHLAPBACH

Über Money Boy wurde schon viel Schlechtes gesagt und geschrieben. Und eigentlich entspricht so ziemlich alles davon dem subjektiven Geschmacksempfinden eines durchschnittlich intelligenten Mitverfolgers des Zeitgeschehens. «Peinlich-Rapper» (Bild), «bizarrstes Pop-Phänomen des Jahrtausends» (Kronen Zeitung): Der Boulevard hat sich am gebürtigen Wiener bereits zur Genüge abgearbeitet.

Money Boys musikalisches Talent: inexistent. Money Boys Frauenbild: problematisch. Seine Einstellung zu Drogen: dito. Auf dem Jugendsender «Joiz Germany» stiess der Österreicher die völlig perplexe Moderatorin mit folgenden Zitat vor den Kopf: «MDMA, Heroin, Kokain, Alkohol. Auf Partys und so ist das auf jeden Fall etwas sehr Nices, was natürlich auch allen Leuten, die die Sendung sehen, zu empfehlen ist.» Tja, wenn man «den Boy» in seine Show einlädt, darf man nichts anders erwarten. Dass die Zielgruppe von «Joiz» vermutlich noch gar nicht legal Bier bestellen kann, macht die Aussage noch irrwitziger.

320'000 Follower und ein Buddy namens Medikamenten Manfred

Meint er das ernst? Das ist die Frage, die alle beschäftigt, die sich länger als fünf Minuten mit dem Phänomen Money Boy auseinandersetzen. Fakt ist: Trotz Peinlichkeiten am Laufmeter, der personifizierte Untergang der abendländischen Kultur ist nach wie vor präsent. Sein erster Hit *Dreh den Swag auf* war zum Erstaunen aller keine Alltagsfliege. Auf seiner Facebook-Seite hat der studierte Kommunikationswissenschaftler über 320'000 Follower. Demnächst führt ihn sein Konzertreigen auch in die Schweiz. Am 24. März tritt er im St.Galler Kugl auf, am Tag darauf in Zürich.

Wie kann ein Musiker, der gegen alle qualitativen Standards und Regeln des guten Geschmacks verstösst, solch einen Erfolg haben? Eines ist klar: Money Boy versteht die Mechanismen Sozialer Medien. Wie andere Internetphänomene macht er sich zunutze, dass Selbstdarstellung im Netz auch gänzlich talentfrei funktioniert. Mehrere Tweets pro Tag («Tuht ihr wenn ihr weed smoked auch oft lange zeit forgetten oder zu faul sein zu trinken und dann dry mouth getten?»), selbst gebastelte Fotomontagen (meistens Money Boy neben leicht bekleideten Frauen), selbst durchgeführte Umfragen (Mit wem hätten Frauen gerne Sex? Ehemann 1%, Money Boy 99%) oder Einblicke in sein echtes Sozialleben (Fotos mit seinen Rap-Buddys Hustensaft Jüngling und Medikamenten Manfred).

Höhepunkt der intellektuellen Tiefflliegerei: seine Hood-Reports. In diesen Videos gibt er Tipps, wie man sich als «real-keepender» Gangster in Wiens krassen Vierteln zu verhalten hat. Die Hood sei komplex, sagt der Boy, aber: «Ich droppe hier immer etwas knowledge.» Die Videos sind nicht nur merkwürdig skurril, sondern auch eine Form der Kritik – gewollt oder ungewollt. Keiner hält der US-Gangster-Rap-Kultur so konsequent den Spiegel vor wie Money Boy. Indem er diesen Lebensstil bis zur Schmerzgrenze zelebriert, gibt er ihn immer wieder der Lächerlichkeit preis. Wien, ein sozialer Brennpunkt à la Detroit oder Los Angeles? Really? Auch hier sei die Frage erlaubt: Meint er das ernst? Als post-pubertären Schabernack kann man diese Videos jedenfalls nicht mehr abtun: Money Boy – bürgerlich Sebastian Meisinger – ist bereits 34.

«Ich bringe sie zum Weinen und dann sind sie sauer»

Neben seinem Flair für Selbstvermarktung zeichnet ihn noch etwas anderes aus: seine Sprache. Und diese erweist sich als ziemlich innovativ. Ein weiteres Beispiel aus seinem Twitter-Feed: «I hann mir 1 coffee gemaked.» Das sind bei genauerem Hinsehen sechs Worte in fünf Sprachen – I hann (Ösi-Dialekt) mir (Deutsch) 1 (Jugendsprache) coffee (Englisch) gemaked (eingedeutschter Anglizismus) – und erscheint trotzdem als légère Einheit. Money Boy trinkt nicht, er «sippt». Er kauft nicht, er «coppt». Sein Leben ist nicht gut sondern «gucci» und wenn er einen Witz macht, dann hat er «1 joke gemaked».

Ein weiteres Stilmittel sind seine beinahe dadaistisch anmutenden Irritationen: «Ich bin wie eine Zwiebel und die Hater mehr so wie 1 Zitrone. Ich bringe sie zum Weinen und dann sind sie sauer.» Ist das sowas wie Talent? Ist Money Boy letztlich zwar kein guter Musiker, dafür eine umso gelungenere Kunstfigur? Geschmack ist bekanntlich subjektiv. Manche mögen es sauer.

Passend dazu hier noch sowas wie eine Lebensweisheit des Boy's: «Wenn das Leben euch Zitronen gibt, dann macht doch einfach ein nices Zitronen-Pflaumen-Zimt-Chutney mit gebratener Lammkeule und Couscous.» Aight!

Oster Bunny Crack(er) Tour mit Money Boy und 1 Special Guest:
24. März, 21 Uhr, Kugl St.Gallen

kugl.ch

Alles ist Lärm, alles ist Musik

Wer weiss schon, was Lärm und was Musik ist? Der Film *Melody of Noise* zeigt jedenfalls, dass Musik überall schlummert: im Altmetall, in den Bäumen, im Küchenmixer.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI

Als Liebhaber von Punk, Hardcore und allgemein krachender Musik kenne ich den Spruch nur zu gut: «Was hörst du denn für schrecklichen Lärm?!» Nun kommt mir der Electro-Pionier Bruno Spoerri zu Hilfe: «Jede Musik kann Lärm sein. Sobald man sie nicht mehr hören will, ist sie per Definition Lärm», sagt Spoerri und grinst, wie er es im Dokumentarfilm *Melody of Noise*, der ihn als besessenen Klangforscher zeigt, ständig tut. Der Film vertritt überzeugend die Ergänzung zu Spoerris Aussage: Jeder Lärm kann Musik sein.

Die Zürcher Filmemacherin Gitta Gsell folgt in ihrem neuen Werk mit ihrer Kamera (und natürlich vor allem dem Mikrofon) einer Reihe von Musikern, die Grenzen sprengen. Strophe 1, Strophe 2, Refrain, Bridge, Harmonie, Pentatonik – das sind alles unnötige Formen in der ganz eigenen Musik, die diese wilden Lärmsammler produzieren.

Getunte Küchenmaschinen und knarzende Gartentore

Da ist eben Spoerri, der seit 1960 mit elektronischer Musik und ihren Möglichkeiten spielt. Der mittlerweile 80-Jährige dirigiert etwa Spielzeugroboter dank eines selbst geschriebenen Computerprogramms mit Handbewegungen, die von der Laptop-Kamera aufgezeichnet werden. Die Roboter piepsen und knarzen, Spoerri lässt dazu verfremdete Töne aus den Boxen klingen, die er an den ungewöhnlich-gewöhnlichen Orten einfängt: So sampelt er auch mal das Knirschen eines alten Gartentores und sagt: «Das ist eine wunderschöne Melodie, in der sich eine ganze Welt auftut.»

Der bemerkenswerteste Bastler im Film ist sicher Stefan Heuss, bekannt von seinen Kabarett-Auftritten mit Manuel Stahlberger. Heuss macht Musik mit getunten Küchenmaschinen und Bohrern. Irgendwann erfindet er eine Talerschwing-Maschine, und probiert sie sogleich mit ein paar urchig jodelnden Appenzellern aus. «Soper Erfendig», meint einer nach dem Zäuerlen.

«Es ist erstaunlich, wie viele innovative Klangkünstler in der Schweiz leben», sagt Regisseurin Gsell. Sie habe gemeinsam mit diesen Künstlern einen eineinhalbstündigen «musikalisch klingenden Zeitraum» gestalten wollen. Aber vor allem will Gsell unsere Klang-Wahrnehmung schärfen, denn um zu hören, muss man still sein, sich konzentrieren. «Dinge, die wir vor lauter Hetze der Zeit oft ausblenden.»

Bubble Beatz in China

Tatsächlich muss man sich als Zuschauer und -hörer für diesen Film öffnen und frei von herkömmlichen Erwartungen machen: Eine klassische Dramaturgie hat *Melody of Noise* nicht, wir driften mit der Kamera von Künstler zu Künstler, sehen ihnen beim Tüfteln über die Schulter, hören ihnen im Gespräch zu, sehen ihre Performances auf der Bühne. Das kann manchmal etwas langfädig sein, aber wer Freude an ungewohnten Klängen hat, wird abtauchen.

Ostschweizer Kinobesucher werden im Film auch ein paar Bekannte sehen. Darunter sind die «Schrott-Musiker» Bubble Beatz, die sich ihr gigantisches Drumset aus Altmetall selber zusammenbauen und auf der Bühne unglaubliche Sounds daraus holen. Gsell folgt den beiden Bubble Beatz-Musikern Christian Gschwend und Kay Rauber bis nach China, wo sie an einem Festival auftreten – und nachher unter Polizeischutz sichtlich begeisterten Fans Autogramme geben. Oder den Toggenburger Komponisten Peter Roth, der auf einem Bänkli sitzt und zum Lauschen in der Natur auffordert: «Im Rauschen des Windes in den Blättern hört man bereits die ersten Obertöne.»

Sein Musikerkollege Andres Bosshard trägt dieses Konzept in die Stadt weiter: Mit Verkehrspylonen an jedem Ohr schlendert er durch Zürich, in einem Ohr das Rauschen der Limmat, im anderen das Rauschen der Strasse. Bosshard ist – wie alle Porträtierten – ein so offensichtlich begeisterter und in seinem Wirken aufgehender Freak, dass es eine echte Wohltat ist, ihm zuzusehen und zuzuhören. Auf dem Nachhauseweg vom Kino wird man vielleicht auf Bushaltestellenfenster trommeln und über Treppengeländer streichen – nur um zu erfahren, wie sie klingen.

***Melody of Noise*. Im März im Kinok St.Gallen.**

Die St.Galler «Schrott-Musiker» Bubble Beatz bei einem Auftritt

Der Berner Schlagzeuger Julian Sartorius auf der Suche nach neuen Klängen (Bilder: Look Now Filmdistribution)

Nachtleben

Gegen 20.30 Uhr fährt ein Lastwagen mit Hebebühne und Hochdruckreiniger im Schritttempo durch den abgesperrten Tunnel. Weiter vorne putzen zwei Männer zu Fuss die Fahrbahn. Ihnen folgt eine Art mobile Waschanlage – ein Unimog, an dessen rechter Seite ein beweglicher Arm mit rotierenden Borstenköpfen montiert ist. Im Fahren werden die Tunnelwände schamponiert und gewaschen bis die Fahrbahn voller Schlacke und die Wände von oben bis unten durchnässt sind. Auf dem Asphalt tanzen gelbe und orange Warnlichter.

An diesem Abend wird der Schorentunnel im Zentrum der Stadt St.Gallen gereinigt. Nach acht Stunden ist er sauber. Länger darf es nicht dauern, denn in der folgenden Nacht wartet die nächste Röhre – Nummer zwei von insgesamt sieben Tunnelröhren der Stadtautobahn im sogenannten GEVI, der «Gebietseinheit sechs» der Schweizer Nationalstrassen. Diese Gebietseinheit hat ihren Hauptsitz in St.Gallen-Neudorf und muss sich um fast 250 Strassenkilometer in den Kantonen Thurgau, St.Gallen, Glarus und Schwyz kümmern. Überwacht werden sie per Videokamera. So ist jederzeit ersichtlich, wenn ein Lastwagen seine Ladung verliert oder irgendwo ein Unfall passiert.

Betreut werden die Strassen von 120 Mitarbeitenden des St.Galler Tiefbauamtes, an 365 Tagen im Jahr. Neben 22 Tunnels sind sie auch noch für zehn Rastplätze, 175 Brücken einschliesslich Unter- oder Überführungen, 6'300 Schächte, 291 Kilometer Leitungen, über eine Million Quadratmeter Grünfläche, 745'000 Quadratmeter Holzfläche und 43 Autobahnanschlüsse verantwortlich. Im Sommer wird entlang der Strassen gemäht, im Winter geholzt. Von Mitte Oktober bis Mitte April steht aber vor allem eines auf dem Programm: Schneeräumung. All diesen Arbeiten ist eines gemein: Sie dürfen weder eine Verkehrsbehinderung noch ein Sicherheitsrisiko darstellen. Tunnelreinigungen werden deshalb in der Regel nachts durchgeführt – weil der Verkehr tagsüber nicht immer leicht umgeleitet werden kann. An Donnerstagen zum Beispiel, wenn nach dem Abendverkauf alle gleich- zeitig nach Hause fahren, oder wenn der FC St.Gallen in Winkeln Fussball gespielt hat, dann ist die Stadtautobahn meist in kürzester Zeit überlastet und eine Reinigung des Schorentunnels undenkbar.

Ums Aussehen geht es beim Waschen nicht, die Tunnels müssen primär aus Sicherheitsgründen zweimal pro Jahr gereinigt werden: Es geht um Markierungen, die sichtbar sein müssen, um die Beleuchtung, die Rillen und Abflüsse, die kontrolliert und gewartet sein wollen. Optisch treten nach der Waschaktion plötzlich Feinheiten zutage, die vorher nicht mehr erkennbar waren. So kann es vorkommen, dass sich besorgte Autofahrer beim GEVI melden, weil sie das Gefühl haben, die Röhre sei beschädigt, da an manchen Stellen plötzlich feine Risse zu sehen sind, die vorher vom Dreck verdeckt waren, aber völlig ungefährlich sind.

Nachtleben, wie es die wenigsten kennen: Dieser Text zum nächtlichen Betrieb im Autobahntunnel stammt aus dem unlängst erschienenen Buch *nachtein - nachtaus.* Es würdigt die Nachtarbeit an acht Stationen: SBB, Kantonspolizei, Kantonsspital, Wildhut, Tagblatt, CCA Angehrn, Autobahn und Bäckerei Schwyter. Regierungsrätin Heidi Hanselmann hat das nächtliche Projekt in ihrem Präsidialjahr initiiert. Sie habe unter den Nachtarbeiterinnen und –arbeitern «oft eine spezielle Verbundenheit» gespürt, schreibt sie in der Einleitung. «Viele fühlen sich als eingeschworene Gemeinschaft, die Besonderes leistet». So wie der Tunnelreiniger, den sie mit dem Satz zitiert: «Schön, sind Sie da, hetue Nacht schamponieren wir meinen Lieblingstunnel.» Die Texte stammen von Saiten-Redaktorin Corinne Riedener, die Bilder fotografierte Ladina Bischof, Gestalterinnen sind Pia Niebling und Fabienne Steiner von Modo. Das Buch erscheint bei der VGS Verlagsgenossenschaft St.Gallen und ist – sinnigerweise – weiss auf schwarz gedruckt. (Su.)

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI

Iranisch-schweizerische Hintergründe

2012 schrieb Navid Tschopp «Resistance» an die Fassade des Nagelhauses an der Zürcher Turbinenstrasse – in der gleichen Schrift wie das Hotel Renaissance angeschrieben ist. Der Künstler liebt das politisch Hintergründige, kultiviert den Kontrollverlust und orientiert sich an Gegensätzen. Für den Kunstraum Baden entwickelte er eine Ausstellung, die sich mit seinem Vater befasst, dem iranischen Maler Mehran Sadrosadat.
Navid Tschopp
bis Sonntag, 1. Mai,
Kunstraum Baden
kunstraum.baden.ch

Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Lokale Helden zum Zwanzigsten

Im März 1997 liess es die Basler Rock- und Pop-Szene zum ersten Mal richtig krachen: Mit 21 Bands auf 7 Bühnen fand das erste BScene statt – ein voller Erfolg. Letzterer ist dem Festival treu geblieben. Und so kann es heuer lautstark mit über 60 Bands auf 12 Bühnen, mit alten Hasen, Newcomern und diversen Specials in die Twenties durchstarten. Und mit einer grossen Fan-Schar eine zündende Idee und viele Local Heroes feiern.
20. BScene
Freitag, 4. und Samstag,
5. März, diverse Lokale in Basel
bscene.ch

BKA

Für die Lachmuskeln

Das Berner Alternativradio RaBe präsentiert zum zweiten Mal die Berner Humortage im Tojo Theater. Neben einem Poetry Slam und einer Live-Comic-Lesung sind in der Reitschule Hazel Brugger («Die Frau, die nie lacht»), Lena Liebkind («Ich habe jeden Montag Kündigungsfantasien», Bild), Philipp Weber («Was bringt delfinfreundlicher Thon dem Thunfisch?») und Johnny Armstrong («Britischer Humor auf Deutsch») zu Gast.
Berner Humortage
Mittwoch, 30. März bis
Samstag, 2. April, Tojo Theater,
Reitschule Bern
berner-humortage.ch

041
Das Kulturmagazin

Puppen für Erwachsene

Die Nase voll von Musicals, die Geschlechterungleichheit und Rassendiskriminierung schönsingen? Voilà: Hier kommt «Avenue Q»! Das erstmals in Luzern aufgeführte, extrem erfolgreiche New Yorker Broadway-Musical nimmt kein Blatt vor den Mund und beschäftigt sich intensivst mit Homosexualität, Rassismus, Pornografie und menschlichen Schwächen. Mit grooviger Band und unwiderstehlichen Sesamstrasse-Style-Puppen.
Avenue Q
Donnerstag, 3. bis Samstag,
19. März, Le Théâtre, Kriens
le-theatre.ch

KuL

Der Wolf in uns

Hertha Glück erzählt die Geschichte einer wundersamen Verwandlung, das Ruggeller Trio Klanglabor liefert den Live-Soundtrack und die Bilder dazu. Geschichten über Menschen und Wölfe gibt es viele. Und immer üben sie einen ganz besonderen Reiz auf uns aus, denn der Wolf steckt in uns allen. Eine Geschichte von heute für Erwachsene, erzählt in Worten, Klängen und Videobildern.
Wolfsspur
Freitag, 18. und Samstag,
19. März, 20 Uhr, Küefer-Martis-Huus, Ruggell
kmh.li

Coucou

Neue Klassik in der alten Kaserne

Am dreitägigen Festival Klassik Nuevo werden die freshen Aspekte klassischer Musik mit Konzerten gefeiert. Das Spektrum reicht von spanischem Flamenco – nicht nur, um dem frech gewählten halbhispanischen Titel gerecht zu werden – über Balkan- und Gipsy-Beats bis hin zu einem modernen Vivaldi-Medley. Das Versprechen prickelnder Erlebnisse nehmen wir gerne an.
Klassik Nuevo
Freitag, 11. bis Sonntag 13. März,
Alte Kaserne Winterthur
klassiknuevo.com

KOLT

Powergrass in Olten

Die Henhouse Prowlers aus Chicago spielen einen unglaublich kraftvollen Bluegrass, den man auch mit «Powergrass» umschreiben könnte. Seit mehr als zehn Jahren zusammen unterwegs, kennen die vier Jungs keine Berührungsängste mit anderen Musikstilen und Kulturen. Schon fast legendär ist ihre Coverversion des nigerianischen Hits «Chop My Money», mit dem sie bei ihren Gastspielen in Afrika jeweils für Furore sorgen.
Henhouse Prowlers
Mittwoch, 9. März, 20 Uhr,
Vario Bar, Olten
nextstopolten.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200’000 Exemplaren.

kulturpool.biz

Kalender März 2016

Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Monatsprogramme

2 Theater St. Gallen
4 Wortlaut St. Gallen
11 Kunstmuseum St. Gallen
Zentrum Paul Klee Bern
14 Poetry Slam St. Gallen
32 Kinok St. Gallen
50 Städtische Ausstellung
Lagerhaus St.Gallen
66 Kellerbühne St.Gallen
Diogenes Theater Altstätten
Schloss Wartegg
Rorschacherberg
68 Grabenhalle St.Gallen
Kugl St.Gallen
Solidaritätsjassen St.Gallen
70 Palace St.Gallen
Kulturlandsgemeinde
Appenzell Ausserrhoden
72 Werkzeugkoffer St.Gallen
Theater Ventil St.Gallen
Gemeinnützige Gesellschaft
Kt. St.Gallen
76 Museum im Lagerhaus
St.Gallen
Kunstmuseum/Ziegelhütte
Appenzell
Kunstmuseum Thurgau
78 Kunst Halle St.Gallen
Fotomuseum Winterthur
82 Kultur is Dorf Herisau
Figurentheater St.Gallen
Gare de Lion Wil
Salzhaus Winterthur
86 Kunstraum Kreuzlingen
Zeughaus Teufen
90 Lokremise St. Gallen
92 Kunsthaus Zürich

DI 01.

Konzert

Young People On Stage. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Live-Musik im Freihof. First Tuesday Music. Freihof Brauerei & Hofstube Gossau, 20 Uhr
Mistura. Präsentieren ihr neues Album. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Disasterbar. Grumpy Bedoni vs. Bad Vibes Corti. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Der 10. Mai. Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
El abrazo de la serpiente. Der betörende Film bringt den Dschungel auf die Leinwand. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Imagine Waking Up Tomorrow and All Music Has Disappeared. Dokumentarfilm von Stefan Schwietert mit Bill Drummond. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Die dünnen Mädchen. Zum Thema psychische Krankheiten. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Sternstunde ihre Lebens. Politkino. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Faster, Pussycat! Kill! Kill! Spielfilm von Russ Meyer mit mit Tura Satana. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Suffragette. Regie: Sarah Gavron. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Vortrag

North American Short Stories of the 1980s. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wirtschaftskriminalität, Korruption, Organisierte Kriminalität und Menschenhandel. Mit Martin Kilias. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zuwanderung und Bürgerrecht in St.Gallen im 19. und 20. Jht. Mit Max Lemmenmeier. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die Mutterfalle. Vortrag von Mariam Tazi-Preve. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Auf den Spuren einer anderen, kritischen sozialen Arbeit. Mit Ruedi Epple und der Kriso St.Gallen. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr
20 Inszenierungen für St.Gallen – Eine Rückschau mit Szenenbildern und Gästen. Schauspieldirektor Tim Kramer. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr
Karl Jaspers – Hannah Arendt: Philosophie und Freundschaft. Mit Ursula Pia Jauch. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Pollicino. Kinderoper von Hans Werner Henze. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Diverses

Sitzen in der Stille. Schweigemeditation. Offene Kirche St.Gallen, 12 Uhr
Input Fachbereich Gesundheit & FHS Alumni: Verantwortung in der Pflege. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Traumhaftes Skandinavien. Live-Reportage von Christian Oeler mit Musik. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Simon Starling. Führung. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 02.

Konzert

Andreas Ottensamer. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
MusicaMundo im Bistro. Viajando Pelo Brasil. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Claude Diallo Situation. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Nive Nielsen & The Deer Children. Folk Pop aus Grönland. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Bullaugenkonzert #57. Andrea Bignasca (TI). Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Fjørt & We never learned to live. Wütender Posthardcore. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

Film

Swing it Kids! Rote Wangen und swingende Sounds: Das sind die Swing Kids. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Robinson Crusoe. Regie: Vincent Kesteloot, Ben Stassen. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 15 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Auf der anderen Seite. Fatih Akins vielschichtiges, hochaktuelles Migrationsdrama. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Zwei Tage eine Nacht. Zum Thema psychische Krankheiten. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Bühne

Findlinge. Eine nordische Komödie von Daniel Mezger. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Hutzenlaub und Stäubli – Sister App. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Illusionen. Schauspiel von Iwan Wyrypajew. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Abdelkarim. Zwischen Ghetto und Germanen. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Lesung Preisträgerin und Preisträger Schweizer Literaturpreis 2016. Leta Semadeni, Yves Laplace. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Arno Camenisch liest - Die Kur. Bündner Autor und Performer. Stadtbibliothek Wil, 20 Uhr

Vortrag

Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Prof. Chistoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die h-Moll-Messe. Eine musikalische Spurensuche. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Kulturelle Schlüsselwörter – Hot Words for Hot Spots. Zugänge zum Verständnis von Kulturen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La scoperta dell'America, l'Europa e l'Italia. I: dal Mediterraneo all'Oceano. Mit Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Bridge in Oberwaid. Kontakt schaffen, Freude und Spass teilen. Oberwaid – Kurhotel & Privatklinik St.Gallen, 14 Uhr
Pantomimen-Workshop. Für 9- bis 12-Jährige, 14 Uhr. Für 6- bis 8-Jährige, 16 Uhr.. Fabriggli Buchs
Master of Science FHO in Sozialer Arbeit | Informationsanlass. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung

La machine à inspirer l'amour. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Renato Müller – Lavadance. Künstlergespräch. Kunsthalle Wil, 19 Uhr

DO 03.

Konzert

Nive Nielsen & The Deer Children. Mit DJ Fliegerová. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
David Helbock Trio – Aural Colors. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Gitarrengötter die Dritte. José Scarabello präsentiert Saitenmusik. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
«TrumBaDru» feat. Clau Maissen. Bündner Jazztrio. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Ein kleines Konzert #69. Tall Tall Trees (USA). Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Sangue del mio sangue. Von Marco Bellocchio. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Augenblicke 2016. Kurzfilme im Kino. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Above and Below. Dokumentarfilm von Nicolas Steiner. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr und Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Ritter, Dene, Voss. Einführung ins Stück. Stadttheater Konstanz, 19:10 Uhr
Ritter, Dene, Voss. Regie: Oliver Vorwerk. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Brooksie. Cabaret-Revue mit Swing, Komik und Tanz. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Carlos Martinez: Fata Morgana. Pantomime zum Thema Wasser. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Illusionen. Schauspiel von Iwan Wyrypajew. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen. Simon Enzler. Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Party Time. Theater Karussell. Tak Schaan, 20 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
Grete. Monolog mit Claudia Wiedemer. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Manuel Stahlberger – Neues aus dem Kopf. Solo-Programm. Triebwerk Arbon, 21:30 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

Vortrag

Vadian Lectures ZEN-FHS: Alles relativ? Zwischen Beliebigkeit und Verantwortung. Kantonsratssaal St.Gallen, 18 Uhr
Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Littérature judéo-algérienne de langue français. Mémoire(s), témoignage(s), institutions. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zucht und Ekstase: Literarische-Tanz-Figuren. Mit Ulrike Landfester. Textilmuseum St.Gallen, 18:15 Uhr
Expedition Kirgistan. Es sprechen Andreas Ruckstuhl und Alexander Pohl. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Kinder

Reise nach Tripiti. Familienoper von Fabian Künzli und Pamela Dürr. Theater Winterthur, 14 Uhr
Albanische Erzählstunde. Erzählt von Teuta Jashari. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

Diverses

St.Galler Fürstäbte – der Spagat zwischen Geld und Geist. Wanderung rund um die Kathedrale mit Charlie Wenk. Gallusplatz St.Gallen, 14:30 Uhr
Bachelor of Science FHO in Sozialer Arbeit | Informationsanlass. BZW Weinfelden, 17:30 Uhr

Ausstellung

Unruly Relations. Führung. Kunsthaus Glarus, 17 Uhr
Marta Herzog / Poetische Reduktion. Vernissage. Mayer's altes Hallenbad Romanshorn, 18 Uhr

FR 04.

Konzert

Afterwork / Anastasia Panagiotou. Oya St.Gallen, 18 Uhr
Terrorgruppe. Spezielle Gäste: Turbobier, Tüchel. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
SPH Bandcontest. Die besten Bands aus deiner Region. Grabenhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
From Kid. Mischung aus Folk- und Elektroelementen. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Gipsy Rufina. Singer/Songwriter. La Buena Onda St.Gallen, 20 Uhr
Lido Boys. Rock'n'Rumba. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Yves Theiler Trio. Einwandfreies Timefeel und Technik. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Zugluft. Aus den Fugen geratene Volksmusik fürs 21. Jahrhundert. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Mono & Nikitaman. Dancehall-Reggae-Anarcho-Punk-Pop. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Patent Ochsner. Finitolavoro. Stadtsaal Wil, 20:30 Uhr
Rosset Meyer Geiger – Plattentaufe «drü». Das Ostschweizer Jazztrio. Historischer Saal im HB St.Gallen, 20:30 Uhr
Anklepants, Rozzma. DJs Lord Soft& Battiekh. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Mike Reinhardt Trio. Hammond-Trio. Jazzhuus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
Rock & Rorschach. Mit Starköl. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Stickerei Jazz Trio & Miriam Sutter. Jazz – Love. Einstein St.Gallen, 21 Uhr
Al Jawala. Cigani Disko Live. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben

D!sco. Für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
DJ Shadow Puppet - Indie & Folk. Oya St.Gallen, 20:30 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr

Schützengarten

Musikalische Lesung mit Arno Camenisch

Ein Mann und eine Frau, im Herbst ihres Lebens, verschlägt es wegen eines Tombola-Gewinns in ein Fünf-Sterne-Hotel im Engadin. Während sie in diesen paar Tagen aufblüht, fühlt er sich wie auf seinem letzten Gang. In «Die Kur» begleiten wir die beiden und werden Zeugen ihrer Lebensbilanz – tiefgründig und abgrundkomisch. Camenischs Lesung in seiner unvergleichlichen, melancholisch-humorvollen Art wird vom Schlagzeuger Julian Sartorius begleitet und verspricht einen Hörgenuss der besonderen Sorte.
Donnerstag 31. März, 20 Uhr, Altes Zeughaus, Herisau.
kulturisdorf.ch

Die Mutterfalle: Vortrag von Mariam Tazi-Preve

In matrilinearen Gesellschaften sind alle Frauen einer Familie die Mütter aller Kinder. Erotische Beziehungen und Ehen sind nicht Teil der Familie. Normalerweise zieht weder der Ehemann ins Haus der Ehefrau noch umgekehrt.
Zur Mutterschaft in westlichen Gesellschaften hingegen gehört die Isolation, das mother blaming, die tägliche Überforderung, die Lohnungleichheit und die Marginalisierung der alleinerziehenden Mutter.
Dienstag 1. März, 19 Uhr, Raum für Literatur, St.Gallen.
matriarchiv.ch

Schweizer Literaturpreisträger/innen in der Hauptpost

Der Schweizer Literaturpreis macht wieder halt in St.Gallen. Im Rahmen der Lesereise der Preisträgerinnen und Preisträger des Schweizer Literaturpreises 2016 stellen zwei Autoren ihre prämierten Werke vor. Lea Semadeni liest aus «Tamangur», einem gemäss Jury «bedeutenden Stück Prosa in deutscher Sprache». Yves Laplace liest auf Französisch aus seinem erstklassigen Roman «Pläne des héros», sein Vortrag wird von Markus Hedinger übersetzt. Es moderiert Michael Guggenheimer.
Mittwoch 2. März, 19 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost, St.Gallen.
gdsl.ch

Alles relativ? Zwischen Beliebigkeit und Verantwortung

Wenn alles relativ ist, worauf können wir uns noch verlassen?
Die Vadian Lectures des Zentrums für Ethik und Nachhaltigkeit ZEN-FHS beschäftigen sich im 2016 mit dem ethischen Relativismus. Im Zentrum der vierteiligen Veranstaltungsreihe steht das Verhältnis zwischen Beliebigkeit und Verantwortung. Der Philosoph Konrad Paul Liessmann eröffnet die Veranstaltungsreihe. Er beleuchtet in seinem Vortrag den ethischen Realitivismus in Bezug auf die Verantwortung und die Verantwortlichkeit.
Donnerstag 3. März, 18 Uhr, Kantonsratssaal St.Gallen.
fhsg.ch/vadianlectures

Headman/Robi Insinna (Relish). AM Khamsaa b2b Auntone (Laserwolf, Editanstalt). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr
We love 80s. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Film

Sangue del mio sangue. Von Marco Bellocchio. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
In the Cut. Spielfilm von Jane Campion. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Sture Böcke. Regie: Grímur Hákonarson. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr
Mustang. Regie: Deniz Gamze Ergüven. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Wintergast. Spielfilm von Matthias Günter und Andy Herzog. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Die Schwalbe. Mano Khalils («Der Imker») Spieldebüt führt nach Kurdist Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Fear of missing out. Eigenproduktion mit Tanz des Kids-Club II. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Findlinge. Eine nordische Komödie von Daniel Mezger. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 19:30 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Brooksie. Cabaret-Revue mit Swing, Komik und Tanz. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr
Gerüchteküche — eine Geburtstagsballade von und mit Persiel. Theater mit Werken der Klassik, Jazz und Musical. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen. Ehnert vs Ehnert. Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr
Ueli Bichsel und Silvana Gargiulo: Knacks. Theater, Clownerie, Tanz und Slapstick. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Vince Ebert. Wissenschaft und Kabarett. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Manuel Stahlberger – Neues aus dem Kopf. Solo-Programm. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Bluesmax – Kino im Kopf. Musikkabarett. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Nebenwirkungen. Spielbodenchor. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Charles Lewinsky - Schweizen.
Eine satirische Lesung der etwas anderen Art. Was bringt uns die Zukunft? Schulhaus Wier Ebnat-Kappel, 19:30 Uhr

Vortrag

KOFO Kommunikationsforum. Podium zur Lebensqualität der Gehörlosen in Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 18:30 Uhr
Die Kraft der Beziehung. Referat von Daniel Hess mit anschliessender Diskussion. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Café des Signes. Treffpunkt für Gehörlose & Hörende. Alte Kaserne Winterthur, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Belluna Abend. Zur Themenreihe «Flüchtlinge und Arbeit». Kugl St.Gallen, 19:30 Uhr
Weisheit und Demenz. Formen des Alterns in Gesundheit und Krankheit. Katharinensaal St.Gallen, 19:30 Uhr

Ausstellung

Nora Steiner & Anna Witt. Vernissage. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr
Louis Zünd – Bilder & Acrylcollagen. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 18:30 Uhr
Autooffice – von Hanne Lippard. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
Werkzeugkoffer – Installation von Gert Schwendter 2016. Vernissage. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19 Uhr

SA 05.

Konzert

Joris. Hoffnungslos Hoffnungsvoll Tour 2016. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Papst & Abstinenzler. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
David Lang – Der singende Poet. Französische Chansontradition. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Jaap Achterberg & Band. Tom Waits Balladen. Altes Zeughaus Herisau, 20 Uhr
Dechen Shak-Dagsay & Ensemble. Ein tibetischer Abend für alle Sinne. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Eleni Diniou Kotsaridis. Griechischer Abend. Bühne Marbach, 20:15 Uhr
Back on the Road. German Blues Award Winner. Oberstufenschulhaus Degersheim, 20:30 Uhr
Jack Slamer / Coloured Haze. Vintage-Rock der späten 60er und frühen 70er Jahre. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Lord Kesseli & The Drums. Plattentaufe. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Was isch Winti? Mit Nobodys Face und Elektro Peter. Salzhaus Winterthur, 21 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Mit Live-Tango von «Luna Negra». Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Rub A Dub Club. Real Rock Sound (SH). Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
SO-Party. Von Schüler für Schüler. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Schwoof.ch. Jubiläum 15 Jahre. Lagerhaus St.Gallen, 21 Uhr
CSD Party. Mit DJ Glitzerhaus. Kula Konstanz, 22 Uhr
Hitparaden-Party Vol. 5. DJs Knightrider & Ibrahim Bassiv. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
Basement Freaks DJ Set (Greece); Support: Turntill (BE) Tabis (SH). Funky Breaks, Electro. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Wankelmut @ Club der Traumtänzer. Deephouse, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Swing it Kids! Rote Wangen und swingende Sounds: Das sind die Swing Kids. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr
Ein Haus für Alle. Das Solidaritätshaus in St.Gallen und seine AktivistInnen. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Wie Brüder im Wind. Regie: Gerardo Olivares, Otmar Penker. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
The Dreamers. Spielfilm von Bernardo Bertolucci. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Homme Less. Drehbuch, Regie und Kamera: Thomas Wirthenson. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
El abrazo de la serpiente. Spielfilm von Ciro Guerra mit Jan Bijvoet, uvm. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Hateful Eight. Regie: Quentin Tarantino / Musik: Ennio Morricone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 21:20 Uhr

Bühne

Half Broke Horses. Gastspiel TNT Theatre Britain. Stadttheater Konstanz, 16 Uhr
Der Kontrabass. Schauspiel von Patrick Süskind. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr
Fear of missing out. Eigenproduktion mit Tanz des Kids-Club II. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Im Dunkelwasser Fischen. Vorpremière des Bühnenstücks. Kunsthalle Arbon, 18:30 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von

Gerüchteküche in der Lokremise

Das vierköpfige Musiktheater-Ensemble Persiel behandelt Stoffe unterschiedlichster Struktur und Klangfarbe mit Herzenswärme und Bauchtrommelwitz. In ihrem Stück «Gerüchteküche – eine Geburtstagsballade» lädt Klara Frauchiger zu ihrem 80. Geburtstag ein. Die Speisen warten unter den Buffetglocken. Sie erzählen Sensationen mit Würze. Klara ist gut betucht. Wen mag sie am liebsten? Der Wettbewerb «The Best Guest» steigert sich zu einer Schlacht am Buffet. Eine farbige, klangvolle Tischbombe explodiert.
Freitag 4. März, 20 Uhr, Lokremise St. Gallen.
persiel.ch

Rosset Meyer Geiger – Plattentaufe «drü»

Die St.Galler Jazzmusiker Josquin Rosset, Gabriel Meyer und Jan Geiger präsentieren ihr drittes Album mit dem sinnigen Titel «drü». Kammermusikalisch transparent, agil und fliessend ist ihre Musik, sie verbreitet eine behagliche Ruhe und atmet den Flow, in dem sich die Musiker während des Spiels befinden. In der Ruhe und Konzentration tritt jeder mal mehr, mal weniger in den Vordergrund und fügt sich dann wieder ein in das Kollektiv, in dem alle stets gleichberechtigt bleiben.
Freitag 4. März, 20 Uhr, Historischer Saal im Hauptbahnhof St.Gallen.
gambrinus.ch

Dechen Shak-Dagsay & Ensemble

Während dieses Heft gedruckt wird, teilt sich Dechen in der Carnegie Hall in New York die Bühne mit Iggy Pop, Philip Glass und weiteren. Seit über 10 Jahren begeistert die im Toggenburg aufgewachsene Sängerin Dechen Shak-Dagsay mit ihrer Stimme an Live-Konzerten und auf CD-Produktionen weltweit ihr Publikum. Und der Star der Weltmusik kehrt bald zurück in ihre zweite Heimat. «Day tomorrow» ist ein tibetischer Abend für alle Sinne.
Samstag 5. März, 17 Uhr, Chössi Theater Lichtensteig.
choessi.ch

Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 19 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Brooksie. Cabaret-Revue mit Swing, Komik und Tanz. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Half Broke Horses. Gastspiel TNT Theatre Britain. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Judith. Première. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen. Fabian Unteregger. Campus Aula Kreuzlingen, 20 Uhr
Kilian Ziegler & Samuel Blatter. Phantom of the Apéro. Kultur i de Aula Goldach, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Marco Rima – Made in Hellwitzia. Comedy. Stadttheater Schaffhausen, 20 Uhr
Schön & gut: Schönmatt. Poetisches und politisches Kabarett. Hotel Löwen Appenzell, 20 Uhr
Theater Lifting. Personalrestaurant Wil, 20 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr
Rob Spence. Comedy. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Nebenwirkungen. Spielbodenchor. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Lange Nacht des jüdischen Buches. Feiern Sie mit uns die Eröffnung der neuen Bibliothek. Jüdisches Museum Hohenems, 17 Uhr
Autorengruppe Ohrenhöhe. Helen Knöpfel, René Oberholzer, Eva Philipp. Schloss Arbon, 20 Uhr

Kinder

Italienische Erzählstunde. Erzählt von Rossella Ill und Gabriella Macrì Mitruccio. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:15 Uhr
Pinocchio. Kinderstück nach Carlo Collodi auf Schweizerdeutsch. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Unterwegs mit Edgar Hund. Figurenspiel für die ganze Familie. Theater 111 St.Gallen, 15 Uhr
Grimm & Co. – Hans im Glück. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. Tak Schaan, 16 Uhr
Pollicino. Kinderoper von Hans Werner Henze. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr
Reise nach Tripiti. Familienoper von Fabian Künzli und Pamela Dürr. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Undine – die kleine Meerjungfrau. Jugendclub momoll Theater. FassBühne Schaffhausen, 20 Uhr

SO 06.

Konzert

Über den Tellerrand. Musik, Essstände aus aller Welt, Flohmarkt, Film. Gaswerk Winterthur, 13 Uhr
Anna Tchinaeva, Violine und Inga Kazantseva, Piano. Spielen Werke von Beethoven, Rachmaninov, Pierné und Franck. Evang. Kirche Rehetobel, 17 Uhr
Ensemble del Mar. Rathaus Diessenhofen, 17 Uhr
Five on Fire Strings Attached. Aufeinandertreffen von Jazz und Klassik. Pfalzkeller St.Gallen, 17 Uhr
Tritonus – Urbanus. Alte Volksmusik aus Schweizer Städten. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Bridge Pipers Jazzband (CH). Gefühlvoller Dixieland. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr

Nachtleben

Sunday Mess. Der Tanz zum Sonntag. Kraftfeld Winterthur, 15 Uhr

Film

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 10:15 Uhr
Die Maske des Zorro. Spielfilm von Martin Campbell mit Antonio Banderas. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Janis: Little Girl Blue. Janis Joplins schmerzhaft kurzes, turbulentes Leben. Kinok St.Gallen, 12:20 Uhr
Virgin Mountain. Hauptdarsteller Gunnar Jónsson verzaubert das Publikum. Kinok St.Gallen, 14:20 Uhr
Belle et Sébastien 2. Regie: Christian Duguay. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Suffragette. Englisch mit dt. Untertitel. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Irak: My sweet pepper land. Wildwest im politischen und moralischen Niemandsland. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Mundo grúa. Kranführer Runo war früher Bassist in einer Rockband. Kinok St.Gallen, 19:50 Uhr

Bühne

Theater Lifting. Personalrestaurant Psych. Klinik Wil, 14 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 15:30 Uhr
Lumpenhut. Theaterstück mit Livemusik. Fabriggli Buchs, 16 Uhr
Primo. Eine faszinierende Wasserperformance. Gemeindesaal Gamprin, 16 Uhr
Eunoia Quintett. Ensemble TaG Komplizen. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Illusionen. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
My lovely Mr. Singing Club. Eine superknorke Musikaction. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Anet Corti – Optimum, bis zum bitteren Maximum. Vorpremiere. In Mundart. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Nebenwirkungen. Spielbodenchor. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Kinder

Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 11 und 14:30 Uhr
Ronja Räubertochter. Musikalisches Theatererlebnis für die ganze Familie. Kreuz Kultur und Gastlichkeit Jona, 14 Uhr
Unterwegs mit Edgar Hund. Figurenspiel für die ganze Familie. Theater 111 St.Gallen, 15 Uhr
Drinnen regnet es nicht. Lowtech Magic. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 15:15 Uhr
Reise nach Tripiti. Familienoper von Fabian Künzli und Pamela Dürr. Theater Winterthur, 17 Uhr

Diverses

Tea Time Tango. Tango Almacén St.Gallen, 13 Uhr
Kochen & Essen: Moldawien. Swetlana Ribalco und Elena Le-Vrasskaya. Alte Kaserne Winterthur, 15 Uhr

Ausstellung

Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. Schoggihasen giessen: Wie wird ein Osterhase angefertigt? Naturmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Isabella Stiner / Sep Müller. Begegnung mit Isabella Stiner und Sep Müller. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 11:03 Uhr
Susan Philipsz – Eine Soundinstallation. Führung. Jüdischer Friedhof Hohenems, 14 Uhr

MO 07.

Konzert

A Tribute to Astor Piazzolla. Tango Nuevo. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Graham Candy. Support: Goldkraut. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Of the Valley. Atemberaubende Baritonstimme. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Rams (Hrutar). Spielfilm von Grímur Hákonarson. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
The Dreamers. Spielfilm von Bernardo Bertolucci. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Virgin Mountain. Hauptdarsteller Gunnar Jónsson verzaubert das Publikum. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

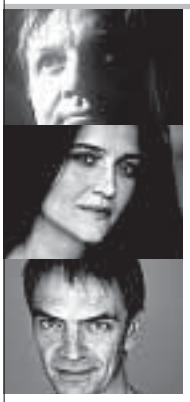
Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Primo. Eine faszinierende Wasserperformance. Gemeindesaal Gamprin, 10 Uhr
Die Physiker. Komödie von Friedrich Dürrenmatt. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

kellerbühne

'16 März

Schauspiel, Kabarett, Chanson

Kellerbühne St.Gallen St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen
Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus
Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch
Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59



Mi 02.03 20:00
Fr 04.03 20:00
Sa 05.03 20:00
Do 10.03 20:00
Fr 11.03 20:00
Sa 12.03 20:00
So 13.03 17:00

Eigenproduktion der Kellerbühne St.Gallen
Der Andere von Florian Zeller

«Sie» und «Er» erkennen sich nach fünfjährigem Zusammenleben nicht wieder und sehen sich plötzlich mit einem «Anderen» konfrontiert. Mit abgründigem Humor erkundet der französische Dramatiker Florian Zeller in neun Szenen die Liebesbeziehung.

Weit von psychologischem Realismus entfernt zeichnen sich die tragikomischen Szenen durch ihre stilisierte Form aus. Die Sprache ist von einer bewundernswerten Musikalität und spielerischen Leichtigkeit. Die altbekannte Thematik erscheint dadurch in einem völlig neuen Licht.

Unter der Regie des Hausherrn Matthias Peter erkunden Simone Stahlecker, Oliver Kühn und Alexandre Pelichet das entworfene Labyrinth. Der Theatermusiker Stefan Suntinger steuert die passende Musik dazu bei.

Mit Unterstützung der Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Mi 16.03 20:00
Fr 18.03 20:00

Dominic Deville
Bühnenschreck!

Mit dem Erfolgsprogramm «Kinderschreck» mutierte der Punkrocker Dominic Deville zum «Bühnenschreck» der Kleinkunstszene. Ein neuer Abend voller Einsichten und Ausfälligkeiten.

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Sa 19.03 20:00

Schertenlaib & Jegerlehner
Zunder – Ein Nachbrand

Schertenlaib & Jegerlehner praktizieren weiter ihren subversiven Heimat-Groove, hauen auf den Putz, schlagen Funken, brennen leicht, wie Zunder, und legen Lunte.

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Mi 23.03 20:00

Knuth und Tucek
Passion

Das Schweizer Fernsehen plant eine Ostershow mit Passionsspiel und Neuer Musik. Knuth und Tucek lassen in ihrer Satire den Hahn krähen und verleugnen alles dreimal.

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Do 24.03 20:00

Les Reines Prochaines
Fremde Torten im falschen Paradies

Das Quartett spielt brandneue Lieder, rückt längst vergessene Begriffe in helles Licht und zwirnt Ideologien wie Anarchismus, Soziokratie und die Zoologie zu neuen Blüten.

Mit Michèle Fuchs, Fränzi Madörin, Muda Mathis, Sus Zwick.

Fr. 35.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.–

Vorschau April '16

Sa 02.04 20:00
Mi 06.04 20:00
Do 07.04 20:00
Fr 08.04 20:00
Sa 09.04 20:00
Di 12.04 20:00
Mi 13.04 20:00
Fr 15.04 20:00
Sa 16.04 20:00

Das Amateurtheater «St.Galler Bühne» zeigt
Der Butler war's

Komödie von Tim Kelly: Krimiautoren feiern als literarische Figuren eine Party. Als ein Mord geschieht, bekommt das Spiel eine unheimliche Eigendynamik. Regie: Ursula Kasper

Kein Vorverkauf in der Klubschule vom 25.–28. März. Reservationen: www.kellerbuehne.ch

Fr. 25.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–

Di 19.04 20:00
Mi 20.04 20:00
Do 21.04 20:00
Fr 22.04 20:00
Sa 23.04 20:00

Hutzenlaub & Stäubli
Sister App

Hutzenlaub & Stäubli lassen sich nicht verapplen: Digitalisierungs-Comedy!

Fr. 40.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 25.–

Mo 25.04 20:00

Charles Lewinsky
Andersen

Lewinsky erzählt die Geschichte eines verfolgten Mannes: Ein literarischer Thriller!

In Zusammenarbeit mit Rösslitor Bücher

Fr. 20.– | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.–

Mit Unterstützung von:
Stadt St.Gallen
Kanton St.Gallen Kulturförderung
SWISSLOS

Sponsoren:
MIGROS kulturprozent
TAGBLATT
RAIFFEISEN Raiffeisenbank St.Gallen
Rösslitor mein Buch

DIOGENES Theater

03/2016

03.–05. März 2016, 20:00 Uhr

Brooksie

Cabaret-Revue mit Swing, Komik und Tanz von Sandro Moreni (Musik) und Paul Steinmann (Regie)

Sa, 12. März 2016, 20:00 Uhr

Fusstheater Anne Klinge // Der Hausmeister und Die Zauberflöte

Fusstheater vom Feinsten

Mi, 16. März 2016, 14:30 Uhr

Philothea Figurentheater // De chly Drache

Theater für Kinder ab 4 Jahre

Fr, 18. März 2016, 20:00 Uhr

Appenzeller Echo und Goran Kovacevic // Konzert

Appenzeller Balkanstobete

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten

www.diogenes-theater.ch

MOSCOW RACHMANINOV TRIO.

Sonntag, 28. Februar, Matinée 11h. Das Moscow Rachmaninov Trio spielt mit dem it. Meisterklarinettisten Sergio Del Mastro Brahms' und Beethovens Klarinettentrios.

TRITONUS. URBANUS CH-FOLK.ROOTS

Sonntag, 6. März, 17h. 30 Jahre authentisch sperrige Schweizer Volksmusik-Roots. Das Programm „Urbanus" macht die „Alte" Musik unserer Städte lebendig.

a cappella rorschach. hörschmaus

Samstag, 12. März, 18h/20h. chilli da mur | hörbänd | beat poetry | club | gpu2 | slawische seele
Samstag, 19. März, 18h/20h. die echten | delta q | pagare insieme | lauthals | elle s'y promenent

FRESU & DI BONAVENTURA BALZAN & G. MÜLLER

So, 20. März, 17h. Doppel-DuoKonzert: Paolo Fresu, tp & Daniele di Bonaventura, Bandoneon und Barbara Balzan & Gregor Müller (p) durchpflügen die Ozeane des lyrischen Jazz.

kulturverein
schlosswartegg
9404 Rorschacherberg 071 858 62 62
warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen Kulturförderung | SWISSLOS | RAIFFEISEN

Micha Stuhlmann und Ensemble

«Im Dunkelwasser fischen» steht für intuitive Dramaturgie und die Ausdruckskraft des eigenen Körpers – mit besonderem Augenmerk für Anderssein, als Wink in Richtung Wertschätzung für die Vielfältigkeit des Lebens. In diesem Bühnenstück ohne Knalleffekt erzählen zehn bunt zusammengewürfelte Menschen von dem, was das Leben ihnen vor die Füße spült – autobiographische Fragmente mit Leuchtkraft! Verpackt mit einer Prise Magie in lyrische Texte, projizierte Bildfolgen, geheimnisvolle Klänge und bewegte Szenen.
Sa., 5. 3. Arbon, Sa., 12. 3. Weinfelden, Fr., 18. 3. Herisau, So., 20. 3. Kreuzlingen, Zeiten siehe Saiten-Kalender oder unter:
ko-koo.com/images/dunkelwasser.pdf

Rob Spence im Alten Kino

Wer den australischen Comedian Rob Spence schon einmal live erlebt hat, weiss: Er ist «Echt stark» – und so heisst auch sein neues Programm. Er verbindet klassischen Stand-Up mit meisterhafter Pantomimen-Kunst: Ein Feuerwerk aus Körpersprache, Grimassenfertigkeit, und Wortwitz. Immer trifft Rob Spence ins Schwarze und vergisst dabei nie das Wesentliche: die Pointe. Es ist praktisch unmöglich, von ihm nicht zwei Stunden lang um den Finger gewickelt zu werden.
Samstag, 5. März, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
alteskino.ch

Jaap Achterberg & Band im Zeughaus

Schauspieler sind oft neidisch auf Musiker, weil Musik so unmittelbar berührt. Nach unzähligen Monologen und Ensemblestücken hat der Schauspieler Jaap Achterberg auch mal Lust. Getragen von der eigensinnig besetzten und wunderbaren Combo «tom and the waiters» lässt er sich auf Tom Waits' Balladen und Texte ein. Achterbergs Stimme kommt in den Liedern des legendären amerikanischen Songwriters wunderbar zum Tragen. Dabei ist er nicht aufs Kopieren aus, sondern gibt den Songs eine ganz eigene Prägung.
Samstag, 5. März, 20.30 Uhr, Altes Zeughaus, Herisau.
kulturisdorf.ch

Ronja Räubertochter in Jona

Mutig, schlau und neugierig: Das ist Ronja, die Tochter des Räuberhauptmannes Matis. Sie verbringt ihre Zeit am liebsten im abenteuerlichen Wald, beobachtet Tiere und geniesst ihre Freiheit. Bis plötzlich Birk auftaucht, der Sohn des Anführers der verfeindeten Räuberbande Borka … Mit spannenden Ideen, viel Humor und schönen Melodien inszeniert Matthias Keilich nun eine frische und kindgerechte Interpretation des Bestsellers von Astrid Lindgren. Eine Geschichte über Mut, Freundschaft und Familie.
Sonntag, 6. März, 14 Uhr, Gasthof Kreuz in Jona.
kindermusicals.ch

Vortrag

Bauten im Namen Gottes und zum Wohl der Menschen. Mit Martin Schregenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Das politische System der USA: Genese und Herausforderungen. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zur Alchemie des Schreibens. Schriftstellerin und Journalistin Gabrielle Alioth. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
3 Kurzreferate. Zita Cotti, Dieter Jüngling & Andreas Sonderegger. Architekturforum St.Gallen, 19:30 Uhr
Schwere Bibelstellen neu beleuchtet. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Paracelsus im Schicksalsjahr 1531 in St.Gallen. Altstadtwanderung bis zum Klosterplatz. Vadian-Denkmal St.Gallen, 18 Uhr
Bachelor of Science FHO in Wirtschaftsingenieurwesen| Informationsanlass. FHS St.Gallen, 18:15 Uhr
Ausländerrechtliche Fragestunde. Katharinensaal St.Gallen, 19 Uhr
Multivision Viva Cuba. Stadthof Rorschach, 20 Uhr

DI 08.

Konzert

Les Extrêmes se touchent. Kammermusik zwischen Klassik, Romantik und Heute. Lokremise St.Gallen, 19:30 Uhr
Internationaler Frauentag. Frauenfest mit Charlotte Weniger und Susanne Scherer. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20:30 Uhr

Nachtleben

DJ Johnny Guitar. Lässt die Nerdbrillen wippen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Janis: Little Girl Blue. Dokumentarfilm von Amy J. Berg. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Carancho. «Ein ‹tarantinohafter› Thriller in argentinischen Farbe Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Mit Leid. Filmreihe zum Thema psychische Krankheiten. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Colonia. Regie: Florian Gallenberger. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
In the Cut. Spielfilm von Jane Campion. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Struwwelväter. Ein bewegender Familienbilderbogen. Tak Schaan, 19 Uhr
Theater Lifting. Personalrestaurant Wil, 19 Uhr
Die Physiker. Komödie von Friedrich Dürrenmatt. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Sei gegrüsst und lebe. Szenische Lesung. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Trilogie des Geldes I. Ein theatrales Wirtschaftsprojekt. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Nebenwirkungen. Spielbodenchor. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Um die Dinge ganz zu lassen. Thilo Krause und Nathalie Schmid – Poesie im Gespräch. Kult-Bau – Konkordiastrasse 27 St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

North American Short Stories of the 1980s. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Wirtschaftskriminalität, Korruption, Organisierte Kriminalität und Menschenhandel. Mit Martin Kilias. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zuwanderung und Bürgerrecht in St.Gallen im 19. und 20. Jht. Mit Max Lemmenmeier. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Quellen des Lebens – von Waikoropupu bis zum Gornergletscher. Bildervortrag des Naturfotografen Michel Roggo. Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
Gewalt gegen Frauen – aktuelle Situation in der Ostschweiz. Ausführungen von Silvia Vetsch. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19:45 Uhr
20 Inszenierungen für St.Gallen – Eine Rückschau mit Szenenbildern und Gästen. Schauspieldirektor Tim Kramer. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr
Karl Jaspers – Hannah Arendt: Philosophie und Freundschaft. Mit Ursula Pia Jauch. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr
Planet 13. Soziale Arbeit von unten. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Grimm & Co. – Hans im Glück. Erzähltheater mit Katja Langenbahn. Tak Schaan, 10 Uhr

Diverses

Internationaler Frauentag. Frauenbar. Bärenplatz St.Gallen, 17 Uhr
Frauentag 2016. Mit Input von Annegret Wigger und Ausstellung. Linde Heiden, 18:30 Uhr

Ausstellung

Nora Steiner & Anna Witt. Führung. Kunsthalle St.Gallen, 18 Uhr
Internationaler Frauentag. Ausstellung: «Willkommen zu Hause». Kaufmännisches Berufs- und Weiterbildungszentrum (KBZ) St.Gallen, 18:30 Uhr

MI 09.

Konzert

Beziehungsweise. Urstimmen. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Meduoteran meets Carles Benavent. Torggel Rosenegg Kreuzlingen, 20 Uhr
Till Brönner Quintett. Jazz. Sal Schaan, 20 Uhr
Ghosts & Guests. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Film

Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
Leonera. Berührender Realismus: Gefängnisdrama um eine junge Mutter Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Hirngespinster. Filmreihe zum Thema psychische Krankheiten. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Struwwelväter. Ein bewegender Familienbilderbogen. Tak Schaan, 10 Uhr
Ritter, Dene, Voss. Regie: Oliver Vorwerk. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Bandoneón · Antiche Danze · O Balcão de Amor. Balé da Cidade de São Paulo. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Ännes letzte Reise. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Party Time. Theater Karussell. Tak Schaan, 20 Uhr

Literatur

Lesung aus den Tagebüchern von Friedel Bohny-Reiter und Kurt Bigler. Mit Ursula Affolter und Brigitte Meyer am Cello. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Schneller als die Sonne. Hans-Christian Dany. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

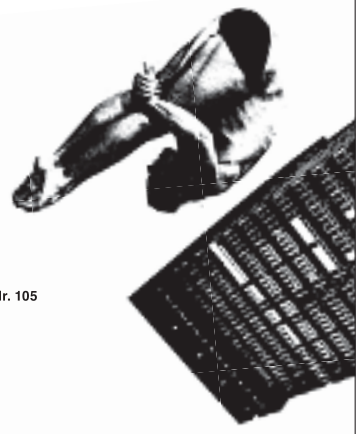
Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Prof. Chistoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Kulturelle Schlüsselwörter – Hot Words for Hot Spots. Zugänge zum Verständnis von Kulturen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La scoperta dell'America, l'Europa e l'Italia. I: dal Mediterraneo all'Oceano. Mit Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Regionale Innovationen mit internationaler Ausstrahlung. Mit Henry Naef und Gästen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Echo aus längst vergangener Zeit – Erinnerungsspuren und Emotionen in Susan Philipsz' Kunst. Vortrag von Dr. Linda Schädler (Zürich). Jüdisches Museum Hohenems, 19 Uhr

MÄRZ 2016
GRABENHALLE

DI. 01. OPEN: 19.00 UHR
Film
TRAUMHAFTES SKANDINAVIEN

Mi. 02. OPEN: 20.30 UHR
BRUCHTEIL präsentiert
BULLAUGENKONZERT # 57
ANDREA BIGNASCA (TI)

DO. 03. OPEN: 20.30 UHR
Ein kleines Konzert # 69
TALL TALL TREES (USA)



FR. 04. OPEN: 19.00 UHR
SPH BANDCONTEST:
DEAD MAN'S DUST
DELATION
ELYRIA
SMOG

MO. 07. OPEN: 20.00 UHR
DICHTUNGSRING ST.GALLEN Nr. 105

DO. 10. OPEN: 20.30 UHR
HALLENBEIZ

FR. 11. OPEN: 20.30 UHR
BRUCHTEIL präsentiert
DODO & BAND (CH)
& support
Afterparty mit **SOULJOURNEY SOUND**

SA. 12. OPEN: 20.00 UHR
IRISH NIGHT:
SAINT CITY ORCHESTRA (SG)
THE LED FARMERS (IRL)
THE GREEN SOCKS (SG)

SO. 13. OPEN: 20.00 UHR
VEGA & BOSCA LIVE
ALTE LIEBE ROSTET NICHT - TOUR

MO. 14. OPEN: 17.30 UHR
CINECLUB ST.GALLEN präsentiert den Film
«L'ANNÉE DERNIÈRE À MARIENBAD»
Regie: Alain Resnais, Frankreich/Italien,
1961, 94 Minuten
Vorstellungen um 18.00 und 20.30 Uhr

DO. 17. | FR. 18. | SA. 19.
POETRY SLAM
SCHWEIZER MEISTERSCHAFTEN
Mehr Infos unter grabenhalle.ch

SO. 20. OPEN: 18.00 UHR
AFRIKATA
Tanzperformance -traditioneller
und moderner westafrikansicher Tanz

MO. 21. OPEN: 17.30 UHR
CINECLUB ST.GALLEN *präsentiert den Film*
«MILLE MOIS»
Regie: Faouzi Bensaidi
Marokko, 2003
124 Minuten
Vorstellungen um 18.00 Uhr und 20.30 Uhr

DI. 22. OPEN: 19.00 UHR
FORMULAR:CH
präsentiert von DAS.VENTIL

DO. 24. OPEN: 20.30 UHR
HALLENBEIZ

FR. 25. OPEN: 20.00 UHR
Konzert mit
CHRIS K. KING (CH)

SA. 26. OPEN: 21.00 UHR
NATURAL MYSTIC - REGGAE MUSIC
NICE AGAIN
JAH PULSE (BS)
STEADY ROCKERS (BS)
AKASHA TREE
SILENT ROOTS

DO. 31. OPEN: 20.30 UHR
Ein kleines Konzert # 70
RHODODENDRON (BE)

MI. 30. OPEN: 20.00 UHR
JOULANGERIE

grabenhalle.ch

CH-Folk-Roots mit Tritonus

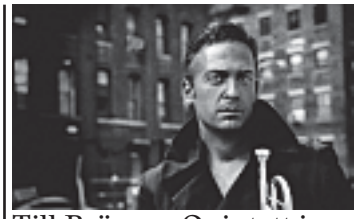
Tritonus sucht seit 30 Jahren die authentischen, sperrigen Wurzeln der Schweizer Volksmusik. Dank grosser Passion, gespitzten zeitgenössischen Ohren und hoher Professionalität treiben diese alten Bäume wunderbare neue Blüten. Für das neue Programm zum 30-jährigen Jubiläum gingen Urs Klauser und seine Freunde auf musikalische Spurensuche nach der traditionellen Musik in den Schweizer Städten. Die dabei entdeckten alten Tänze, Lieder und Balladen verdichteten sie zu einem erfrischenden «Urbanus-Programm».
Sonntag, 6. März, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.
wartegg.ch

Five on Fire with strings attached

An einem Tag, der die Sehnsucht zelebriert, greift der warme Klang der Streichinstrumente nach Daniel Gubelmanns Herz. Der Saxophonist und Komponist verschreibt sich in seinem künstlerischen Schaffen bedingungslos der Essenz des Fühlens. Das Aufeinandertreffen von Jazz und Klassik, ein Männerquartett und ein Frauenquartett, verzaubert und beschwingt mit intelligenten Arrangements und energetischen Improvisationen, einem vielfältigen Spektrum von Stimmungen und spannenden Klangfarben.
Sonntag, 6. März, 17 Uhr, Pfalzkeller St.Gallen.
gambrinus.ch

Im Wandel – Sachverständigenrat Stadt St.Gallen

Der Sachverständigenrat für Architektur und Städtebau ist ein beratendes Organ der Direktion Bau und Planung. Die drei Mitglieder des Sachverständigenrates unterstützen die Verwaltung dabei, im Dialog mit den Bauherrschaften die städtebauliche Qualität der Bauvorhaben zu fördern. Mit ihrer Aussenperspektive setzen sie sich kritisch mit der baulichen Entwicklung St. Gallens auseinander. Im Rahmen des Architektur Forum Ostschweiz werden sie mit drei Kurzreferaten das Thema des stetigen Wandels beleuchten.
Montag, 7. März, 19.30 Uhr, Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch



Till Brönner Quintett in Schaan

Kaum ein anderer deutscher Künstler kann mit einem Facettenreichtum wie Till Brönner aufwarten und ist in der Lage, den Spagat zwischen den Genres Klassik, Pop und Jazz mit so viel Erfolg zu vollführen. In seiner zwanzigjährigen Karriere hat der Startrompeter einen einzigartigen Sound entwickelt. Durch seine Experimentierfreudigkeit an den musikalischen Schnittstellen zwischen den Genres kann Till Brönner zahlreiche Anhänger auch aus jazzfremden Lagern für sich begeistern.
Mittwoch 09. März, 20 Uhr, SAL Schaan.
tak.li

Täter Helfer Trittbrettfahrer Bd. 5. Jürg Frischknecht (Autor) und Stefan Keller (Moderator). Comedia St.Gallen, 19:30 Uhr

Kinder

Molly Monster. Trickfilm. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

7. Unternehmensspiegel Ostschweiz St.Gallen. Pfalzkeller St.Gallen
Kinderkleider- und Spielsachenbörse des Familienzentrums Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 09 Uhr
Blühende Weidenkreationen. Unter der Anleitung von Frau Anni Steffen. Andreaszentrum Gossau, 14 Uhr

Ausstellung

Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. Mittagstreff mit Kurt Schläpfer (Engelburg). Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Sts Adelphes, ésotéristes. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 10.

Konzert

Jazz-Matinee. Ladies Swing Quartett (D). Theater Winterthur, 10:30 Uhr
Sirius. Musik aus Rorschach. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Wassily (St.Gallen). Elektronik, Traumpop & HipHop. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Max Petersen Trio. Lebendiger, zeitgenössischer Jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Murmullo. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Sorriso Clandestino – working songs & maverick ballads. Dodo Hug & Efisio Contini. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
John Scofield meets Ray Charles. Originalkompositionen der beiden Musiker. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Les yeux d'la tête. Sinti-Swing, Chanson, Jazz. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
The Henhouse Prowlers. Bluegrass, Country. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Nachtleben

Hallenbeiz. PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Above and Below. Dokumentarfilm von Nicolas Steiner. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Dokumentarfilm von Ramón Gieling mit Peter Sellars. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Annes letzte Reise. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 11 Uhr
Annette Postel – Sing Oper stirb. Musikkabarett. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Bandoneón · Antiche Danze · O Balcão de Amor. Balé da Cidade de São Paulo. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Namibia – Am Lagerfeuer mit Oliver Beccarelli. Etzelsaal Wädenswil, 19:30 Uhr
Artus Kitchen. Ein musikalischer Ritt durch Britannien. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Ritter, Dene, Voss. Regie: Oliver Vorwerk. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Volker Ranisch. Dadaistische Persiflage auf jede Art von Systemdenken. Chössi-Theater Lichtensteig, 20 Uhr
Andreas Rebers. Rebers muss man mögen – Eine Abrechnung. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Aussetzer. Theater Bilitz. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Brenda Feuerle im Himmel. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Literatur

Sticken & Beten. Lesung von Jolanda Spirig. Bibliothek Reburg Altstätten, 20 Uhr
Willi Wottreng: Lülü. Mit Kathrin Zellweger. Bodmanhaus Gottlieben, 20 Uhr

Vortrag

Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zucht und Ekstase: Literarische-Tanz-Figuren. Mit Ulrike Landfester. Textilmuseum St.Gallen, 18:15 Uhr
Neue Spielräume. Krieg gegen das «Kalifat». Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Werkstattgespräch 2026: Berufliche Sensibilisierungs-Angebote auf dem Prüfstand. FHS St.Gallen, 15 Uhr
Kostenloser Steuerworkshop. Für junge Erwachsene. Oberstufenzentrum Schönau St.Gallen, 18:30 Uhr
Mongolei – Mit Kind und Kamel unterwegs im Nomadenland. Multimediavortrag von Barbara Vetter & Vincent Heiland. Kreuz Kultur und Gastlichkeit Jona, 19:30 Uhr

Ausstellung

Das Leben – vom Eindruck zum Ausdruck. – Martina Ludwig, Künstlerin. Vernissage. Parterre 33 St.Gallen, 18:30 Uhr
Arizona Highway mit Matthias Gabi. Lecture Performance. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 19 Uhr
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Vernissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Glück. Ausstellung von SchülerInnen der Kanti Sargans. Fabriggli Buchs, 19 Uhr

FR 11.

Konzert

Aussergewöhnliches sakrales Kirchenkonzert. Mit Oswald Sattler. Andreaskirche Gossau, 19:30 Uhr
Gesprächskonzert mit Reinhard Goebel. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Alex and Friends. Pop, Rock. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Danzas Flamencas. Flamenco vereint mit Klassik und Zigeunermusik. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Justina Lee Brown trio band. Eine der stärksten Newcomerinnen der Blues- und Soul-Szene. Flow – Rock und Pop Center St.Gallen, 20 Uhr
Kassik Nuevo – Festival. The New World – Klassik Nuevo. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Robin Mark Quartett. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Unterhaltungsabende 2016. Schulhaus Ebnet Andwil, 20 Uhr
Darkfall / Doomas / Clint. Thrashed Death Metal. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20:15 Uhr
Pommelhorse. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Sorriso Clandestino – working songs & maverick ballads. Dodo Hug & Efisio Contini. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Euphoria. Die Pioniere des Bündner Reggae. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Neckless & Hot like sushi. Die Narrenfreiheit des Wachbleibenden. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
The Brew & The Centuries. Einer der mitreißendsten Live-Acts der Gegenwart. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Dodo & Band. Reggaekonzert mit Afterparty. Grabenhalle St.Gallen, 21:15 Uhr
I Am Oak. Kunstvoll konzipiertes Klangbouquet. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Pete Bamboo. Ska, Punk. TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr

Fr.4.3.

Anklepants (AUS)
Rozzma (EGY)

DJS LORD SOFT & BATTIEKH
Inside my face at facé

Sa.5.3., Plattentaufe

Lord Kesseli &
The Drums
Lou Ees & Emilie Zoé

Vernebelte Traumphasen &
hymnische Liebesschwüre

Do.17.3.

Ghostpoet (UK)

Der melancholische Noir-Hop-Soundtrack
Londons

Sa.19.3., Plattenaufe

Norbert Möslang
Wendy Gondeln

DJS MEEUW, KARAWAN, MAXIMHOUSE
Mövenmuzak mit Oehlenbanner

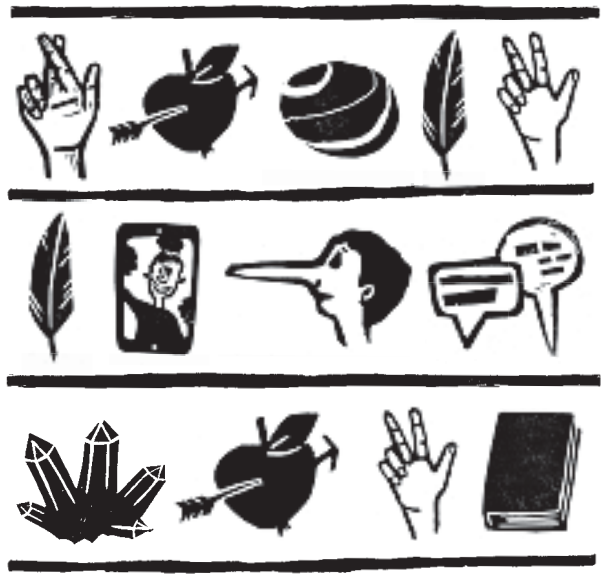
Palace St.Gallen, palace.sg

Appenzell Ausserrhoden
Kulturlandsgemeinde 2016

Samstag 7. und Sonntag 8. Mai 2016
in der Mehrzweckanlage in Stein

wahr scheinlich fabelhaft

Überzeugende Geschichten und bestechende Wahrheiten. Mit Fakten belegt, glaubhaft erzählt, möglicherweise wahr, mit hoher Wahrscheinlichkeit erfunden, über jeden Zweifel erhaben. Statistiken und Interpretationen. Legenden und Inszenierungen. Mutmassungen und Zaubertricks.



Eintritt frei
www.kulturlandsgemeinde.ch

Genossenschaft Kulturlandsgemeinde Appenzell Ausserrhoden

Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden

Ausserrhodische Kulturstiftung

prohelvetia

Mit Unterstützung der Bertold-Suhner-Stiftung

Arizona Highway mit Matthias Gabi

Fotos sind heute die mächtigsten Bilder. Sie sind Grundlage der Kunst von Matthias Gabi: Bilder, die einen Reproduktionsprozess durchlaufen haben und im Gedächtnis hängen bleiben, ohne dass wir uns im Klaren sind, was dies genau für einen Einfluss auf uns hat. Matthias Gabi eröffnet mit einer Lecture Performance einen neuen Blick auf die Alltagsbilder und das Thema Bilderzirkulation. Das interessierte auch Aby Warburg. In dessen rekonstruiertem Bilderatlas Mnemosyne findet «Arizona Highway» statt.
Donnerstag, 10. März, 19 Uhr, Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen.
kultur.sg.ch

Erster Kommunikationstag St.Gallen

Das Augenmerk vom ersten Kommunikationstag St.Gallen «Paul kommt auch» liegt auf der Gestaltung und dem Einsatz der verschiedenen Kommunikations-Disziplinen. Mit den Gästen diskutieren der Soziologe Peter Gross, die Moderatorin Gülsha Adilji, Politiker Andrea Caroni und Digital-Expertin Nadine Stutz. Veranstaltet wird die Tagung von der Public Relations Gesellschaft Ostschweiz/Liechtenstein und dem Werbeclub Ostschweiz mit der alea iacta-Gruppe, sowie dem Kooperationspartner der Schule für Gestaltung.
Freitag, 11. März, ab 13:30 Uhr bis 18 Uhr, Pfalzkeller St.Gallen.
paul-kommt-auch.ch

Justina Lee Brown Trio

Die in London lebende Justina Lee Brown stammt ursprünglich aus Nigeria und ist eine der stärksten Newcomerinnen der Blues- und Soul-Szene. Auf der Bühne fesselt sie ihre Fans mit ungezügelter Energie und Kreativität. Ihre wandlungsfähige Stimme ist ein Garant für mitreissende und stimmungsvolle Auftritte. Nebst Sängerin, Songwriterin ist sie auch eine gestandene Performerin, die weiss, wie sie ein Publikum begeistern kann. In St. Gallen wird sie mit zwei Musikern aus der Schweiz auftreten.
Freitag, 11. März, 20 Uhr, FLOW Musikschule St.Gallen.
jazzin-st-gallen.ch

Stahlberger z'Hondwil

Kägifret-Philosophie mit zartbitterem Nachgeschmack: Im neuen Solo-Programm von Manuel Stahlberger spiegeln sich die grossen Lebensfragen in kleinbürgerlichen Bagatellen. Das Zufalls-Rendezvous im Kurhotel, die Crêmeschnitte in Kölliken-Nord oder die computergesteuerte Jagd nach Karma-Punkten verbiegt der Kleinkünstler zu urkomischen Alltagsgrotesken. Neben silbergrauem Haar wachsen dem St.Galler Stadtfuchs Manuel Stahlberger die wunderbarsten Flausen aus dem Kopf … singend, skizzierend, karikierend …
Samstag, 12. März, 20 Uhr, Bären Hundwil.
restaurantbaeren.ch

The Electro Swing Circus. Diverse Acts. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben

DJ Luty - Soul Funk Rockabilly & Popcorn-Hits. Soul, R'n'R, Funk. Oya St.Gallen, 20:30 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Tanznacht 40 Rapperswil. Für alle ab 40 Jahren, mit Disco-Hits von alt bis neu. Flair Cocktail Lounge Rapperswil, 21 Uhr
Balkanbeats- und Russendisko. Mit DJ Kimska. Kula Konstanz, 22 Uhr
Discoparat: Tour de France. Mit DJ Thomas Bohnet. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Rap History 1980. Professor*Innen Paul Neumann & That Fucking Sara. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Radical Redemption & Act of Rage @ Project Hardstyle. Hardstyle, Raw, Hardcore. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Above and Below. Dokumentarfilm von Nicolas Steiner. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Im Reich der Sinne (Ai no corrida). Spielfilm von Nagisa Ôshima mit Tatsuya Fuji. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Cinema Jenin. Von Markus Vetter, 2011. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Homme Less. Drehbuch, Regie und Kamera: Thomas Wirthenson. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Monsieur Chocolat. Regie: Roschdy Zem. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Sangue del mio sangue. Von Marco Bellocchio. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Janis: Little Girl Blue. Janis Joplins schmerzhaft kurzes, turbulentes Leben. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
Dance of the Vampires (Tanz der Vampire). Horrorkomödie von Roman Polanski. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Fear of missing out. Eigenproduktion mit Tanz des Kids-Club II. Spiegelhalle Konstanz, 18 Uhr
Bandoneón · Antiche Danze · O Balcão de Amor. Balé da Cidade de São Paulo. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 19:30 Uhr
Namibia - Am Lagerfeuer mit Oliver Beccarelli. Singsaal Kantonsschule KZO Wetzikon, 19:30 Uhr
Anna de Lirium: The Substitute. Die neue Queen am Comedy Himmel. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Gertrud wird kriminell. Nichts für schwache Nerven! FigurenTheater St.Gallen, 20 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Parzival und das Atom. Erzähltheater mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Knuth & Tucek – Rausch. Kabarett. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr

Literatur

Benefiz für die Haberhaus Bühne. Jens Lampater und Walter Millns: Frisch und Dürrenmatt. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Diverses

Paul kommt auch – Kommunikationstag St.Gallen. Pfalzkeller St.Gallen, 13:30 Uhr
@BIZ11 – rund um die eigene Laufbahn. Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg Buchs, 17:30 Uhr
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Genussbar. Cigars, whiskies and fine sounds. Rab-Bar Trogen, 21 Uhr

Ausstellung

Kinder und Kunst. Vernissage. Kronenbühl Rehetobel, 16 Uhr
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & 1). Vernissage. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Willi Oertig. Künstler zu Besuch. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

SA 12.

Konzert

A cappella Festival Rorschach. A cappella & Speisen. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 18 Uhr
Cantus & Concentus Stuttgart. Werke von J.S. Bach. Kirche St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Kassik Nuevo – Festival. Vivaldi Nuevo. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Power Percussion. Tonhalle Wil, 20 Uhr
Songwriter-Rap-Night. CH-Rap-Night. Haus zum Eckstein Rheineck, 20 Uhr
Singersongwriter-Abend. Höchste Zeit für echte Gefühle. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Dodo & Band. Mit dem neuen Album «Anti-Brumm». Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Irish Night. Mit The Led Farmers und Bands aus SG. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Open See Contest. Bandcontest. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Sex Jams & Useless. Aus dem Wiener Underground. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr

Nachtleben

Tango Argentino. Tanzabend. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Sound Art Performance III. Dark Ambient, Drone, Soundscapes, Experimental Music. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Sputnik. Space Age Soul Beat Shakedown from Outer Space! Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Pop & Wave Party. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Deepend & Zwette @ Deepvibes Festival. Deephouse. Kugl St.Gallen, 22 Uhr
Maral's Superjam. Superjam bringt euch die Perlen des HipHop. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Panik Pop, Ata, Marc Maurice. Tech-House, Deep-House, Techno. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Solvane. Party, Electro, Club. Gare de Lion Wil, 23 Uhr

Film

Swing it Kids! Rote Wangen und swingende Sounds: Das sind die Swing Kids. Kinok St.Gallen, 11:45 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Virgin Mountain. Hauptdarsteller Gunnar Jónsson verzaubert das Publikum. Kinok St.Gallen, 15:20 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Die Schwalbe. Regie: Mano Khalil. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
My Own Private Idaho. Spielfilm von Gus Van Sant mit River Phoenix. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Wild Tales – Jeder dreht mal durch. Tragikomödie, ARG 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Brooklyn. Regie: John Crowley. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Imagine Waking Up Tomorrow and All Music Has Disappeared. Dokumentarfilm von Stefan Schwietert mit Bill Drummond. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 21:20 Uhr

Bühne

Judith. Prolog. Stadttheater Konstanz, 11 Uhr
Lumpenhut. Ein Märchen aus Norwegen. Theater am Gleis Winterthur, 16 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 19 Uhr
Im Dunkelwasser Fischen. Micha Stuhlmann & Ensemble. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr

Werkzeugkoffer

Werkzeugkoffer - eine Installation von Gert Gschwendtner 2016

Vernissage
Freitag | 4. März 2016 | 19.00 Uhr

In der Bibliothek Hauptpost, Gutenbergstrasse 2, 9000 St.Gallen, 1. Stock

Vortrag
„Kitsch = ungedeckter Scheck“
Mittwoch | 23. März 2016 | 19 Uhr

Im “CAFÉ ST GALL“ der Bibliothek Hauptpost

Vom 5. März bis 31. März 2016 kann die Installation während den Öffnungszeiten besichtigt werden.
Montag - Freitag von 8-19 Uhr | Samstag 8-17 Uhr

Gert Gschwendtner | Storchenbüel | 9475 Sevelen | www.gschwendtner.li

Formular:CH

22.März 2016, 20 Uhr
Grabenhalle St.Gallen

Ein satirischer Theaterabend über den Umgang mit Formularen und Aufenthaltsbewilligungen in der Schweizerischen Integrationsindustrie
www.dasventil.ch

G G K

GGK FORUM UND FOCUS PHSG
REFERAT UND DISKUSSION MIT DANIEL BINSWANGER

«INTEGRATION UND IHRE KULTURELLEN VORAUSSETZUNGEN»
23. MÄRZ 2016, 19.15 UHR

Veranstaltungsort: Aula des Hochschulgebäudes Hadwig der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG)
Notkerstrasse 27, 9000 St.Gallen.
Eintritt frei, keine Anmeldung erforderlich.

WWW.GGK-FORUM.CH

«FORUM»

freicom.

Jan Rutishauser «Burnout»

«It's better to burn out than to fade away» sagte schon Neil Young. Der Kabarettist Jan Rutishauser verpackt das Thema in ein abendfüllendes Programm. Es handelt von der Suche nach Leidenschaft. Nach der Passion, für die es sich lohnt innerlich zu brennen und in hellen Flammen zu stehen. Jan wäre nämlich gerne Feuer und Flamme doch: Er weiss nicht wofür. Denn für was lohnt es sich zu brennen? Sollte es nicht auch Sinn machen? Ausgehend von dieser Suche nach Brandmaterial entführt uns Jan in seine Welt.
Samstag, 12. März, 20.30 Uhr, Löwenarena Sommeri.
loewenarena.ch

Passionskonzert vom Collegium Musicum Ostschweiz

Unter Leitung von Mario Schwarz eröffnet das Collegium Musicum Ostschweiz mit seinem Chor und Orchester das Konzertjahr 2016 mit dem traditionellen Passionskonzert. Mit der «Totenfeier op. 80» von Heinrich von Herzogenberg und zwei Werken von Mendelssohn Bartholdy stehen Gefühle wie Schmerz und Leiden im Mittelpunkt. Quasi die dunkle Seite der Romantik: Alles dreht sich um den Durst der Seele nach Gott, das Leiden und die Sehnsucht, die letztlich nur durch Gott gestillt werden kann.
So., 13. März, 17 Uhr, Bischofszell, Stiftskirche St.Pelagius.
Do., 24. März, 19 Uhr, St.Gallen, kath. Kirche St. Finden.
Fr., 25. März, 17 Uhr, Heiden, evang. Kirche.
collegium-musicum.ch

Im Dunkelwasser Fischen. Bühnenstück auf Tournee. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr
Norma. Première. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Brooksie. Cabaret-Revue. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Dreimal die Nabelschnur um den Hals. Mit Roberto Guerra und Musiker Henrik Kairies. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Fusstheater Anne Klinge. Der Hausmeister und Die Zauberflöte. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Gertrud wird kriminell. Nichts für schwache Nerven! FigurenTheater St.Gallen, 20 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Manuel Stahlberger – Neues aus dem Kopf. Solo-Programm. Bären Hundwil, 20 Uhr
Theater Lifting. Personalrestaurant Wil, 20 Uhr
Ohne Rolf – Blattrand. Kabarett. Bühne am Gleis in der Kultur-Werkstatt Wil, 20:09 Uhr
Jan Rutishauser. Kabarett. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Nachtzug Tanz. And it slipped silently out of control. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Literatur

5. Poetryslam in Mostindien. Die grosse Jubiläumsshow. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Kinder

Englische Erzählstunde. Erzählt von Alice Noger. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Die Schneekönigin. Kindermusical. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Lizzy auf Schatzsuche. Kindertheater. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Winterthurer Marionetten. Figurentheater für Kinder ab 4 Jahren. Eisenwerk Frauenfeld, 15 Uhr
Die Schneekönigin. Kindermusical. Stadttheater Schaffhausen, 17 Uhr

Diverses

FHS-Infotag. Welches Studium passt zu mir? FHS St.Gallen, 12 Uhr
Klamottentausch. Mit Kleidertausch zur neuen Sommergarderobe! Salzhaus Winterthur, 13 Uhr
Flohmarkt. Stöbern im Hellen. Kraftfeld Winterthur, 14 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Basel 1893 II. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – Neuchâtel Xamax FCS. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr
Stöck, Wyys, Stich. Jassturnier im Treppenhaus. Treppenhaus Rorschach, 18 Uhr
Jahreszeiten Essen im Porte Bleue. Porte Bleue Ganterschwil, 19 Uhr
Mongolei – Mit Kind und Kamel unterwegs im Nomadenland. Multimediavortrag von Barbara Vetter & Vincent Heiland. Stadtsaal Wil, 19:30 Uhr

Ausstellung

Oster - und Kunsthandwerkausstellung. Vernissage mit Eröffnungsständli. Burg Rebstein, 14 Uhr

SO 13.

Konzert

High Noon Musik 2000+. Matinée mit zeitgenössischer Musik. Spiegelhalle Konstanz, 17 Uhr
L'homme armé. Musik zu Krieg und Frieden. Klosterkirche Alt St.Johann, 17 Uhr
Passionskonzert CMO – Gefühlswelt der Schmerzen. Herzogenberg & Mendelssohn. St.Pelagiuskirche/Stiftskirche (katholische Kirche Bischofszell), 17 Uhr
Sonntags um 5 – Verklärte Nacht. Kammermusik mit Werken von Strauss und Schoenberg. Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
Kassik Nuevo – Festival. Chopin's Rumba. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr
Mistral. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Boogie Connection (D). Feinster Boogie Woogie, Blues und mehr. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
Vega & Bosca Live. Alte Liebe rostet nicht – Tour. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Swing & Kuchen. Mit den Sitterbugs. Kaffeehaus St.Gallen, 14 Uhr

Film

Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 10 Uhr
Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Dokumentarfilm von Ramón Gieling mit Peter Sellars. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 11:50 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Robinson Crusoe. Regie: Vincent Kesteloot, Ben Stassen. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
El abrazo de la serpiente. Der betörende Film bringt den Dschungel auf die Leinwand. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
Die Schwalbe. Mano Khalils («Der Imker») Spieldebüt führt nach Kurdist Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Hateful Eight. Regie: Quentin Tarantino / Musik: Ennio Morricone. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Syrien: The Syrian Bride. Israel, Deutschland, Frankreich 2004, Eran Riklis. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Arno Camenisch. Matinée mit musikalischer Lesung. Chössi-Theater Lichtensteig, 11 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 15:30 Uhr
Das weite Land. Tragikomödie von Arthur Schnitzler. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Der Andere von Florian Keller. Eigenproduktion. Kellerbühne St.Gallen, 17 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

Literatur

Kinder dieser Welt. Literarische Lesung. Bibliothek Herisau, 11:10 Uhr
Paris – ein Fest fürs Leben. Pia Waibel und Regine Weingart lesen Hemingway. Parfin de siècle St.Gallen, 17:30 Uhr

Vortrag

NGW – Wissenschaft um 11. Wie weit darf Forschung gehen? Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr

Kinder

Die Schneekönigin. Kindermusical. Stadttheater Schaffhausen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
S'Salzhüsli. Roland Zoss & Jimmy Flitz Band. Salzhaus Winterthur, 14:30 Uhr
Oh, wie schön ist Panama. Nach dem Kinderbuch von Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Pollicino. Kinderoper von Hans Werner Henze. Lokremise St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

SRF 1 Persönlich. Radio-Talksendung live aus der Lokremise. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr

Ausstellung

Haviva Jacobson. Sonntagsapéro. Galerie vor der Klostermauer St.Gallen, 10 Uhr
Oster – und Kunsthandwerkausstellung. Burg Rebstein, 11 Uhr
Suckstract. Führung. Kunstverein Konstanz, 11 Uhr
Unruly Relations. Kunst-Geschichten für Familien und Erwachsene. Kunsthaus Glarus, 14 Uhr
Nora Steiner & Anna Witt. Episodes Culturels #3, mit KünstlerInnen div. Sparten. Kunsthalle St.Gallen, 17 Uhr

MO 14.

Konzert

Peter Wagner and the Cleaners. Rhythm & Jazz. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Kelley McRae (Austin, Texas). American Folk. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
L'année dernière à Marienbad. Regie: Alain Resnais. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Im Reich der Sinne (Ai no corrida). Spielfilm von Nagisa Ôshima mit Tatsuya Fuji. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
L'année dernière à Marienbad. Regie: Alain Resnais. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern Kinok St.Gallen, 20:50 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
Andorra. Stück in zwölf Bildern von Max Frisch. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
The Tempest. Schauspiel von Shakespeare. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Ein essentieller Knoten. Vincent Hofmann & Reto Müller. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Ein essentieller Knoten. Szenische Aufführung / Screening. Theater Winterthur, 20 Uhr
Emil Steinberger. Kabarett. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr

Literatur

Verweile, wenn ich mich auf die Reise mache – der Hospiz-Dienst St.Gallen. Mit Lisa Tralci-Eberhard. Raum für Literatur St.Gallen, 10 Uhr

Vortrag

Abracadabra: Medizin im Mittelalter. Stiftsbibliothekar Dr. Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel des Konventsgebäudes St.Gallen, 18 Uhr
Bauten im Namen Gottes und zum Wohl der Menschen. Mit Martin Schregenberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Das politische System der USA: Genese und Herausforderungen. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zur Alchemie des Schreibens. Schriftstellerin und Journalistin Gabrielle Alioth. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Schwere Bibelstellen neu beleuchtet. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Referat Die Zukunft der Pflege: Wie weiter? Bahnhof St.Gallen, 19:30 Uhr
Ueli Steck – Alpen & Himalaya. Explora-Multimediavortrag von Ueli Steck. Sal Schaan, 19:30 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Lausanne Sport. Schützenwiese Winterthur, 19:45 Uhr

Mario Andreotti: Zwischen Kunst und Kommerz

Mario Andreotti wirft einen Blick hinter die Kulissen des heutigen Literaturbetriebes und stellt sich die Frage nach der Beurteilung literarischer Werke: objektivierbare Kriterien seien nicht mehr zeitlos gültig, sondern verändernsich im Laufe der Geschichte. Diese Feststellung demonstriert er mit einigen Wertungskriterien und Textbeispielen. Aber es geht nicht nur um die Texte selbst, sondern auch um die drängenden Probleme des heutigen Literaturbetriebes, etwa die Rolle des Marktes und der Medien.
Dienstag, 15. März, 19.30 Uhr, Raum für Literatur, Hauptpost, St.Gallen.
gdsl.ch

Christian Zacharias mit Mozart

Als kongenialer Mozart-Pianist ist Christian Zacharias bereits in die Interpretationsgeschichte eingegangen, je mit einer Gesamteinspielung der Klaviersonaten und Klavierkonzerte. Das c-Moll-Konzert «KV 491» ist von besonderer Intensität, was Mozart durch die erstmalige Verwendung von Klarinetten in einem Klavierkonzert unterstreicht. Christian Zacharias ist hier in einem seiner Lieblingswerke nicht nur als Pianist, sondern auch als Dirigent zu erleben – zweifellos ein doppelt beeindruckendes Erlebnis.
Mittwoch, 16. März und Donnerstag, 17. März, 19.30 Uhr, Stadthaus Winterthur.
musikkollegium.ch

Ghostpoet (UK) & Silentbass (SG)

Mit seiner Musik möchte man im Regen durch die dunklen Strassen Londons streifen. Ghostpoets charismatisch-melancholischer Sprechgesang ist das Markenzeichen seiner atmosphärischen Songs mit Einflüssen aus Trip Hop, Soul und Indie. Er ist bereits zum zweiten Mal gerngesehener Gast im Palace. Und auch zur Musik von Silentbass möchte man bei Regen durch die dunklen Strassen St. Gallens streifen – wenn es in der sichersten und saubersten Stadt im Bodenseeraum überhaupt noch dunkle Strassen gibt.
Regen haben wir ja!
Donnerstag, 17. März, 20.30 Uhr, Palace St.Gallen.
palace.sg

Palmsonntagskonzert mit Szenen aus Goethes Faust

Über Jahrhunderte hat die Legende um Faust Dichter, Maler und Komponisten künstlerisch inspiriert. Robert Schumann hat kein anderes Werk so lange beschäftigt wie seine «Szenen aus Goethes Faust». Der Sprache Goethes empfindsam nachhorchend, gelingt ihm nicht nur eine visionäre, sondern auch eine seiner ergreifendsten Kompositionen, in der die Erlösung eine wichtige Rolle spielt. Eine Stunde vor Konzertbeginn spricht Sebastian Dietschi, Germanist und Regisseur, in der Schutzengelkappelle zu Schumanns Werk.
Samstag, 19. März, 19.30 Uhr und Sonntag, 20. März, 17.30 Uhr, St.Laurenzenkirche St.Gallen.
oratorienchorsg.ch

DI 15.

Konzert

Palin & Panzer (Züri). Verschroben, heiter, ungebändigt. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Nachtleben

Matena Stelo. Was vom Morgomat noch übrig ist. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

A Little Chaos – Die Gärtnerin von Versailles. Regie: Alan Rickman. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Prisoners. Denis Villeneuve-Reihe. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Una noche sin luna. 2014 Uruguay, Argentinien. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 18 Uhr
The Tempest. Schauspiel in englischer Sprache von William Shakespeare. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Emil Steinberger. Kabarett. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Trilogie des Geldes I. Ein theatrales Wirtschaftsprojekt. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Zwischen Kunst und Kommerz. Mit Mario Andreotti. Raum für Literatur St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

North American Short Stories of the 1980s. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:13 Uhr
Wirtschaftskriminalität, Korruption, Organisierte Kriminalität und Menschenhandel. Mit Martin Kilias. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
20 Inszenierungen für St.Gallen – Eine Rückschau mit Szenenbildern und Gästen. Schauspieldirektor Tim Kramer. Lokremise St.Gallen, 20:15 Uhr
Karl Jaspers – Hannah Arendt: Philosophie und Freundschaft. Mit Ursula Pia Jauch. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

SchokoladeWeltReise – Bilder und Geschichten von und mit Gregor Sieböck. Centrum St.Mangen St.Gallen, 19:30 Uhr

MI 16.

Konzert

Christian Zacharias. Öffentliche Generalprobe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr
Christian Zacharias. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Lina Button - Misty Mind. Mit ihrem dritten Album. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Jazz am Mittwoch. In abbondanza / in maggiore. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Corretto. Blues, Pop und Jazz mit einem Schuss Italianità. Werk 1 Gossau Gossau, 20:30 Uhr
Europa – neue Leichtigkeit. Mehr oder weniger gewöhnliche Schlagerband. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Die wilden Kerle / die Legende lebt. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Virgin Mountain. Hauptdarsteller Gunnar Jónsson verzaubert das Publikum. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Mundo grúa. Kranführer Runo war früher Bassist in einer Rockband. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Banff Mountain Film Festival. Film-Abend. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Gefeierte Filme in der Oberwaid - Liebling, ich werde jünger. Oberwaid – Kurhotel & Privatklinik St.Gallen, 19:30 Uhr
Varvilla. Italien 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Deux jours, une nuit. Cinéclub. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 10 Uhr
Nikolajewka. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Des Pudels Kern. Auf investigativer Mission. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Dominic Deville: Bühnenschreck. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Komm mit uns nach Spaniel. Die Autorengruppe Ohrenhöhe läuft amops. Parterre 33 St.Gallen, 20 Uhr
Maurice Steger und das Ensemble Le Phénix. Venezianische Flötenklänge. Vaduzer-Saal, 20 Uhr
Party Time. Theater Karussell. Tak Schaan, 20 Uhr

Literatur

Daniela Schwegler: Bergfieber. Portraits von Hüttenwartinnen. Kantonsbibliothek Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
Paris – ein Fest fürs Leben. Pia Waibel und Regine Weingart lesen Hemingway. Parfin de siècle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Prof. Chistoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die h-Moll-Messe. Eine musikalische Spurensuche. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Kulturelle Schlüsselwörter – Hot Words for Hot Spots. Zugänge zumVerständnis von Kulturen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La scoperta dell'America, l'Europa e l'Italia. I: dal Mediterraneo all'Oceano. Mit Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder

Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Philothea Figurentheater. De chly Drache. Diogenes Theater Altstätten, 14:30 Uhr
Ungarische Erzählstunde. Erzählt von Eva Csokona. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Mitmach-Theater. Workshop für 7-11 Jährige. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr

Diverses

Informationsanlass Master of Science FHO in Business Administration. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

Ausstellung

Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Einführung für Lehrpersonen 17:30 Uhr, Führung um 18:30 Uhr.Kunstmuseum St.Gallen
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
St Sengle, déserteur. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 17.

Konzert

5. Meisterzykluskonzert. Mit Werken von Bach, Bartholdy und Schubert. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Christian Zacharias. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Kugl-Jam. Konzert & Jamsession. Kugl St.Gallen, 20 Uhr
Say Yes Dog. Mit ihrem Debut-Album. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr

Annelies – ein emotionales Oratorium

Die Lust, ein aussergewöhnliches Werk zu entdecken und durch die Aufführungen bekannt zu machen, stand bei Max Aeberli, wie so oft in seiner Arbeit als Leiter des Teamchor Jona, im Vordergrund. Die Suche führte zum Oratorium «Annelies» von James Whitbourn! Es ist eine zeitgenössisch vertonte Zitatensammlung aus dem «Tagebuch der Anne Frank». Berührend und doch voller Hoffnung. Eine an Vielstimmigkeit gekoppelte Schlichtheit mit wenigen Dissonanzen, die sich immer wieder aufs Schönste auflösen.
Sa., 19. und So., 20. März, 20 Uhr, Kath. Kirche Jona. Do., 24. März, 20 Uhr, Tonhalle St.Gallen.
Weitere Daten und Begleitprogramm siehe teamchor.ch

Passio mit Tschaikowsky und Rossini

Die Kammerphilharmonie Winterthur kombiniert in ihren Konzerten zur Passion sakrale Vokal-Musik mit Streichquartett-Begleitung und eigentliche Streichquartett-Literatur. Tschaikowsky hat sein hochemotionales Werk 1876 gewissermassen als Requiem für seinen verstorbenen Geiger-Freund Ferdinand Laub geschrieben und Rossini hat 1866 seine Messe-Vertonung (immerhin 34 Jahre nach Fertigstellung seiner letzten Oper) als eine Art musikalisches Vermächtnis der Musikwelt und dem «lieben Gott» vorgelegt.
Sa., 19. März, 20 Uhr, Ref. Kirche Rotmonten, St.Gallen.
Do., 24. März, 20 Uhr, Ref. Kirche Wülflingen, Winterthur.
Weitere Konzerte siehe: saiten.ch/kammerphilharmonie

Simon Spiess Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Four Million Views. Die neue Band mit Gus MacGregor. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
16th Guinness Celtic Spring Caravan. Diverse Acts. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Larry Garner. Bluesman aus den USA. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Nadja Zela (Tsüri). Sumpfblues mit viel Persönlichkeit. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
The Music of Wes Montgomery. Special Guest Egon Rietmann. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Ghostpoet. Silentbass. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Opac. Low End Cosmic. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Son of Saul. Saul entdeckt im Lager von Ausschwitz seinen toten Sohn. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
20. Schaffhauser Filmfestival. Film über die Aeronauten. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Visages d'enfants. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 10 Uhr
U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 14 Uhr
Carmen. Cinevox Junior Company. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Evita. Musical von Andrew Lloyd Webber. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Mechanische Wunder-welten – Satire zum Ankurbeln. Figurenmaschinen von Peter Maurer. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Cie. dysoundbo «Diccillu». Vier Tänzerinnen und eine Sängerin. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tanz: Now. Urban Dance Festival. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Lukas Hartmann. Dinnerlesung «Buch und Bauch». Werk 1 Gossau Gossau, 19 Uhr
Schweizer Meisterschaften U20. Poetry Slam. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Littérature judéo-algérienne de langue française. Mémoire(s), témoignage(s), institutions. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Illustration. Museumsgespräch mit Anne Wanner-JeanRichard. Textilmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr

Kinder

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Irische Mönche kamen zu uns: Kolumban und seine Schüler. Rundgang im Stiftsbezirk mit dem Theologen Walter Frei. Gallusplatz St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Phänomenologie des Esels. Einführung mit Heinrich Gmeiner. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 18.

Konzert

Midi Musical. Werke von Franz Schubert. Theater Winterthur, 12:15 Uhr
Schauet doch und sehet, ob irgendein Schmerz sei. Werkeinführung. Evang. Kirche Trogen, 17:30 Uhr
Peter Madsen Brazil Workshop. Peter Madsen's 60 Birthday Celebration Weekend. Spielboden Dornbirn, 18 Uhr
Schauet doch und sehet, ob irgendein Schmerz sei. Kantate BWV 46 von J.S. Bach. Evang. Kirche Trogen, 19 Uhr
Migros-Kulturprozent-Classics 3. Mit Werken von Tschaikowsky, Saint-Saëns und Glazunow. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Appenzeller Echo & Goran Kovacevic. Appenzeller Balkanstubete. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Baschi & Nickless. Zwüsche dir und mir-Tour. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Basement Barbeque. Rock. Weinbau Genossenschaft Berneck, 20 Uhr
Christoph & Lollo – «Das ist Rock'n'Roll». Musik-Kabarett aus Österreich. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr
Daniel Payne, Support: Juleah. Country & Bluesrock aus Texas. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Gypsy Jazz – Cafemoustache. Jazz Manouche. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Talco & Special Guests: The Prosecution. Ska! Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Gilbert Paeffgen Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Celtic Spring Caravan. Irish-Folk. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
CIA Trio feat. Harry Sokal. Peter Madsen's 60 Birthday Celebration Weekend. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Jamaram. Reggae, Soul, Funk. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Jürgen Waidele & Friends. Soulig, funkig und jazzig. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Naked in English Class (SH). Flirrende Gitarren laden zum Tanz. Portier Winterthur, 20:30 Uhr
Lapse of Time. Ostschweizer Combo. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Sebass. Feat. Truba?i Soundsistema. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Yokko – To the fighters, to the boxers. Indie. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Pyrit, Lord Kesseli and the Drums. Science Fiction Psychedelia. TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr
Steaming Satellites. Triebwerk Arbon, 21:30 Uhr
CIA Seven Sins Ensemble. Peter Madsen's 60 Birthday Celebration Weekend. Spielboden Dornbirn, 22 Uhr

Nachtleben

Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Soul Gallen. Mit Herr Wempe und Marc Hype. Palace St.Gallen, 22 Uhr
Foyer 005. House, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Ein Haus für Alle. Das Solidaritätshaus in St.Gallen und seine AktivistInnen. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Wild Tales – Jeder dreht mal durch. Tragikomödie, ARG 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Buoni a nulla. Regie Gianni Di Gregorio, I 2014. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Der geilste Tag. Kinoteens. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 18 Uhr
Das weite Land. Tragikomödie von Arthur Schnitzler. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Evita. Musical von Andrew Lloyd Webber. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Hamlet. Shakespeare's Globe Theatre London. Sal Schaan, 19:30 Uhr
Im Dunkelwasser Fischen. Bühnenstück auf Tournee. TanzRaum Herisau, 19:30 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 19:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Die Göttin aller Dichter. Ein Fabelabend mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Dominic Deville: Bühnenschreck. Kabarett. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Theater Lifting. Personalrestaurant Wil, 20 Uhr
Urstimmen. Beziehungsweise. Kultur i de Aula Goldach, 20 Uhr
Marjolaine Minot «Mir stinkt das Glück». Tragikomisches Soloprogramm. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tanz: Now. Urban Dance Festival. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr
Berlin gibt immer den Ton an. Mit Volker Ranisch. Haberhaus Schaffhausen, 20:30 Uhr

Literatur

Schweizer Meisterschaften. Poetry Slam. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr und Palace St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Kraftquelle Humor – gut gelacht ist halb geschafft! Referat von Eva Ullmann. Hochschulgebäude Hadwig (PHSG) St.Gallen, 17:30 Uhr

Kinder

Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
Pollicino. Kinderoper von Hans Werner Henze. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

Offenes Singen für Seniorinnen und Senioren. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Ueli Steck – Alpen & Himalaya. Explora-Multimediavortrag von Ueli Steck. Forum Würth Rorschach, 19:30 Uhr
Vom Geheimnis der Organe im Lebenslauf. Olaf Koob, Arzt und Autor, Berlin. Katharinensaal St.Gallen, 19:30 Uhr

SA 19.

Konzert

Après Bach. Matinée. Seminarraum der Krone Speicher, 10:15 Uhr
A cappella Festival Rorschach. A cappella & Speisen. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 18 Uhr
Kammerphilharmonie Winterthur: Konzerte zur Passion 2016. Tschaikowsky – Rossini. Evang. Kirche Rotmonten, St.Gallen, 19:30 Uhr
Palmsonntagskonzert 2016. Schumann, Szenen aus Goethes Faust. Laurenzenkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Annelies. Oratorium des Komponisten James Whitbourn. katholische Kirche Jona, 20 Uhr
Foiernacht / Individuum. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Rebecca & The Sophistocats. A tribute to Ella and Louis. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr

© Hedi Zuber, Selbstporträt vor Kloster St.Gallen, 1988, Museum im Lagerhaus

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

22. März bis 10. Juli 2016

Hedi Zuber und ihre Freunde

Montag, 21. März 2016, 18.30 Uhr
Vernissage

Bis 10. April 2016
«Die von Gurs» Kunst aus dem Internierungslager der Sammlung Elsbeth Kasser

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus

Théodore Strawinsky

LIED DER STILLE

6. November 2015 – 27. März 2016

Heinrich Gebert Kulturstiftung Appenzell | Kunstmuseum Appenzell www.h-gebertka.ch

Thurgau

Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen

KUNST UND GESCHICHTE ERLEBEN

13. September 2015 bis 16. Mai 2016

Kunst oder was?

Bildnerisches Gestalten im Spannungsfeld von Therapie und Kunst

www.kunstmuseum.ch Kartause Ittingen, CH 8532 Warth, Telefon +41 (0)58 345 10 60

Paolo Fresu und Barbara Balzan

Im Schloss Wartegg gibt es ein Doppelkonzert der beiden Duos des weltbekannten sardischen Trompeters Paolo Fresu mit dem Bandoneonisten und «Festland-Italiener» Daniele di Bonaventura (‹in maggiore› ECM), gemeinsam mit der Winterthurer Jazz-Sängerin Barbara Balzan und dem Zürcher Pianisten Gregor Müller. Fresu ist zur Zeit wohl einer der weltbesten Jazz-Trompeter. Ihre ausdrucksstarke Lyrik und der offene Horizont verbindet die MusikerInnen.
Zu zweit, zu dritt und zu viert durchsegeln sie gefühlte Ozeane.
Sonntag, 20. März, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg.
wartegg.ch

Ventil Theater in der Grabenhalle

Ein satirischer Theaterabend über den überfordernden Umgang mit Formularen, Menschen, Fremden und «Aufenthaltsbewilligungen». Das Theater «Ventil» erzählt Geschichten aus dem Alltag dreier Sozialarbeiterinnen. Sie legen Dossiers an, versuchen zu helfen und errechnen das Minimum von Existenzen und gehen dabei manchmal unter. Sie kennen sich aus im kleinen ABC der Aufenthaltsausweise und fragen sich, womit sie ihren eigenen Schweizerpass verdient haben.
Dienstag, 22. März, 20 Uhr, Grabenhalle St.Gallen.
integration.stadt.sg.ch

Josef Brustmann, Marianne Sägebrecht, Andi Arnold. Sterbelieder für's Leben. Chällertheater im Baronenhaus Wil, 20:15 Uhr
Rick Noorlander & the Bluegrass String Quartet. Bluegrass – frische Musik mit Tradition. Asselkeller Schönengrund, 20:15 Uhr
Open See Contest. Bandcontest. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Norbert Möslang & Wendy Gondeln. Plattentaufe. Palace St.Gallen, 21 Uhr
CD Release Party: Greenfield Story. Special Guest: Stumfol. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr

Nachtleben

Electronic Music Review. Drum'n'Bass & Jungle. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Ipop 2000. Es ist Zeit für eine 2000er-Party. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr
Pow Pow Movement, Real Rock Soun. Reggae, Ragga, Dancehall. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Lützenkirchen @ Illusion Room. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Monsieur Chocolat. Regie: Roschdy Zem. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Son of Saul. Saul entdeckt im Lager von Ausschwitz seinen toten Sohn. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr
Carancho. «Ein ‹tarantinohafter› Thriller in argentinischen Farbe Kinok St.Gallen, 21:45 Uhr

Bühne

Carmen. Cinevox Junior Company. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
Maske in Blau. Revue Operette von Fred Raymond. Gemeindezentrum Dreitannen Sirnach, 18 Uhr
Weniger Egli – Irgendwenn. Musikkabarett. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Evita. Musical von Andrew Lloyd Webber. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Flashdance – 2. Staffel. Musical von Tom Hedley, Robert Cary und Robbie Roth. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Dinner für Spinner. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Lindauer Kabaräh 2016. Kabarett. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Theater Lifting. Personalrestaurant Wil, 20 Uhr
Urstimmen. Beziehungsweise. Kultur i de Aula Goldach, 20 Uhr
Zunder – Ein Nachbrand. Schertenlaib & Jegerlehner. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Brooksie. Eine Cabaret-Revue. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Die Ballade vom traurigen Café. Stück von Carson McCullers. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Heinz de Specht – Party. Musikkabarett. Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Marjolaine Minot «Mir stinkt das Glück». Tragikomisches Soloprogramm. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Schweizer Meisterschaften. Poetry Slam. Grabenhalle St.Gallen, 17:30 Uhr

Kinder

Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 Uhr
Dornröschen. Ein getanztes Märchen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 10:15 Uhr
Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mechergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Dornröschen. Ein getanztes Märchen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 14:15 und 17:15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Pollicino. Kinderoper von Hans Werner Henze. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr

Diverses

PRINTemps mit Susanne Hissen. Workshop. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Rojinegro-Preisjassen. Unterstützung karitativer Projekte in Zentralamerika. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 13 Uhr
Heimspiele Frauen. FC St.Gallen – FC Zürich. Espenmoos St.Gallen, 17 Uhr
Fabriggli HV. Mit der Gesangsgruppe Singapur. Fabriggli Buchs, 18:30 Uhr
Ueli Steck – Alpen & Himalaya. Explora-Multimediavortrag von Ueli Steck. Stadtsaal Wil, 19:30 Uhr
Einzel Finale – Poetry Slam Schweizermeisterschaften 2016. Tonhalle St.Gallen, 21 Uhr

Ausstellung

44. Mineralien- und Fossilientage. Kreuzbleiche St.Gallen, 10 Uhr
Isabella Stiner / Sep Müller. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 14 Uhr

SO 20.

Konzert

Matinée: Oshumaré. Poetische Liedtexte aus Lateinamerika und den Kapverden. Kaffeehaus St.Gallen, 11 Uhr
Assurd (I). Canti a musiche tradizionali del sud italia. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Benefizkonzert für das Ökodorf Mubaya in Simbabwe mit «gad'ase». Dank Permakultur gegen Hungersnöte. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 17 Uhr
Fresu & Di Bonaventura. Doppelkonzert. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Passionskonzert Concentus rivensis. Evang. Kirche Walenstadt, 17 Uhr
Palmsonntagskonzert 2016. Schumann, Szenen aus Goethes Faust. Laurenzenkirche St.Gallen, 17:30 Uhr
Glauser Quintett «Schnee». CD-Taufe. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Frank Powers. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Annelies. Oratorium des Komponisten James Whitbourn. Kath. Kirche Jona, 20 Uhr
Blues Eaters (F). Mitreissender Westcoast und Chicago-Blues. Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr

Film

Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 10:15 Uhr
Swing Kids mit Konzert. Matinée. Kino Rosental Heiden, 10:30 Uhr
Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Die wilden Kerle / die Legende lebt. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Wie Brüder im Wind. Regie: Gerardo Olivares, Otmar Penker. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Afghanistan/Iran: Djomeh. Mit der Camera d'Or ausgezeichnet. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Virgin Mountain. Hauptdarsteller Gunnar Jónsson verzaubert das Publikum. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Le Nozze di Figaro - Wolfgang Amadeus Mozart. Opera im Kino, Italienisch mit deutschen Untertiteln. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 10:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Prolog. Stadttheater Konstanz, 11 Uhr
Tanz: Now. Familienprogramm. Phönix-Theater Steckborn, 11 Uhr
Evita. Musical von Andrew Lloyd Webber. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
Die Göttin aller Dichter. Ein Fabelabend mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 17 Uhr
Party Time. Theater Karussell. Tak Schaan, 17 Uhr
U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 18 Uhr
Afrikata. Tanzperformance. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Im Dunkelwasser Fischen. Bühnenstück auf Tournee. Pädagogische Hochschule Kreuzlingen, 19:30 Uhr
Artus Kitchen. Ein musikalischer Ritt durch Britannien. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Dornröschen. Ein getanztes Märchen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 10:15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 11 Uhr
Dornröschen. Ein getanztes Märchen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 14:15 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Oh, wie schön ist Panama. Nach dem Kinderbuch von Janosch. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Pollicino. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 15 Uhr
Theater Bilitz – Wer bist du denn?. Geschichte über Fremdsein, Neugierde und Freundschaft. Chössi-Theater Lichtensteig, 17 Uhr
Dornröschen. Ein getanztes Märchen. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr

Ausstellung

Factory Teufen. Vernissage. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Marta Herzog/ Poetische Reduktion. Finissge mit Blueskonzert von Goldfish. Mayer's altes Hallenbad Romanshorn, 14 Uhr
Nora Steiner & Anna Witt. Kunst für 5- bis 100-Jährige. Kunsthalle St.Gallen, 14 Uhr

MO 21.

Konzert

Christoph Neuhaus Path Group. Neue Kompositionen. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Mellowtone (Fribourg). Tolle Songs mit Trip-Hop angerührt. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Mille mois. Regie: Faouzi Bensaïdi. Grabenhalle St.Gallen, 18 Uhr
Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Mille mois. Regie: Faouzi Bensaïdi. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 20:40 Uhr

Bühne

U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 18 Uhr
Das weite Land. Tragikomödie von Arthur Schnitzler. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro. Oper von W.A. Mozart. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen

Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

www.k9000.ch

Eröffnung: Freitag, 4. März, 18 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen

Führungen: Dienstag, 8. März, 18 Uhr; Sonntag, 22. Mai, 15 Uhr

NORA STEINER

«TOTALE»

5. März bis 22. Mai 2016

ANNA WITT

«DIE SUCHE NACH DEM LETZTEN GRUND»

TOTAL RECORDS – VINYL & FOTOGRAFIE
27.02.–16.05.2016

PROVOKE: ZWISCHEN PROTEST UND PERFORMANCE – FOTOGRAFIE IN JAPAN 1960/1975
28.05.–28.08.2016

SITUATIONS.FOTOMUSEUM.CH
05.02.2016

Fotomuseum Winterthur
Grüzenstrasse 44 + 45 CH-8400 Winterthur
fotomuseum.ch +41 52 234 10 60
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr, Mo geschlossen

Foto WHAT ABOUT MEMORIES **museum**

Vortrag

Abracadabra: Medizin im Mittelalter. Stiftsbibliothekar Dr. Cornel Dora und Gastreferierende. Musiksaal im Dekanatsflügel des Konventsgebäudes St.Gallen, 18 Uhr
Das politische System der USA: Genese und Herausforderungen. Mit Claudia Franziska Brühwiler. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zur Alchemie des Schreibens. Schriftstellerin und Journalistin Gabrielle Alioth. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Schwere Bibelstellen neu beleuchtet. Mit Thomas Reschke. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Referat Zukunft der Pflege: Wie weiter? Hörsaal im Mehrzweckgebäude Wil, 19:30 Uhr
Diskursive Quartierbelebung. Lautstark Selbstgespräche vulgären Inhalts führen. Enten-Weiher St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Hedi Zuber und ihre Freunde. Vernissage. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18:30 Uhr

DI 22.

Konzert

Monster Magnet. Feat. Scorpion Child. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr

Nachtleben

Sego. Beats, Rap & Funk. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Son of Saul. Saul entdeckt im Lager von Ausschwitz seinen toten Sohn. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Varvilla. Italien 2014. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
The Competition. Weltberühmte Architekten wetteifern um ein Museumsprojekt. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Monsieur Chocolat. Regie: Roschdy Zem. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Bühne

Der Sprachabschneider. Stück von Hans Joachim Schädlich. Theater Winterthur, 10 Uhr
Der Sprachabschneider. Stück von Hans Joachim Schädlich. Theater Winterthur, 14 Uhr
U9/U21: Ronja. Frei nach Astrid Lindgren. Tak Schaan, 14 Uhr
Hochspannung. Vorsicht, Lebensgefahr. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Le Nozze di Figaro. Oper von W.A. Mozart. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Das Fest. Nach Thomas Vinterberg und Mogens Rukov. Sal Schaan, 20 Uhr
Formular:CH. Stück mit Elementen von Schauspiel und Tanz. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Democratic Innovation in Latin America: Does more participation lead to better Democracy? Antrittsvorlesung von Yanina Welp. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
North American Short Stories of the 1980s. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Karl Jaspers – Hannah Arendt: Philosophie und Freundschaft. Mit Ursula Pia Jauch. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Französische Erzählstunde. Erzählt von Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

St.Galler Reaktionen auf den Nationalsozialismus. Stadtrundgang mit Walter Frei und Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 14:30 Uhr
Infoabend über das Studium an der PHSG. PHSG St.Gallen, 19 Uhr

MI 23.

Konzert

Luz y sombra. Astor Piazzolla & Tango nuevo. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Ghosts & Guests. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Fuzzman & The Singing Rebels. Neues Album neue Tour 2016. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Film

Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
The Dreamers. Spielfilm von Bernardo Bertolucci. Kino Cameo Winterthur, 15 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Nacido y criado. Ein Unfall zerstört das Leben des Innenarchitekten Santiago Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Enemy. Denis Villeneuve-Reihe. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Close Up. Tabu. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Der Sprachabschneider. Stück von Hans Joachim Schädlich. Theater Winterthur, 10 und 15 Uhr
Flashdance – 2. Staffel. Musical von Tom Hedley, Robert Cary und Robbie Roth. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Das Fest. Nach Thomas Vinterberg und Mogens Rukov. Sal Schaan, 20 Uhr
Der zerbrochene Krug. Schauspiel von Heinrich von Kleist. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Knuth & Tucek – Passion. Ostershow. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Party Time. Theater Karussell. Tak Schaan, 20 Uhr
Trilogie des Geldes I. Ein theatrales Wirtschaftsprojekt. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Le Plateau Chambon-sur-Lignon – Eine Region versteckt Hunderte von Juden. Mit Walter Frei, Theologe. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Prof. Chistoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die h-Moll-Messe. Eine musikalische Spurensuche. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Kulturelle Schlüsselwörter – Hot Words for Hot Spots. Zugänge zum Verständnis von Kulturen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La scoperta dell'America, l'Europa e l'Italia. I: dal Mediterraneo all'Oceano. Mit Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Regionale Innovationen mit internationaler Ausstrahlung. Mit Henry Naef und Gästen. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Identität und Integration: GGK Forum und Focus PHSG. Referat von Daniel Binswanger. Hochschulgebäude Hadwig (PHSG) St.Gallen, 19:15 Uhr
Wenn die Schulter schmerzt. Alexander Strehl, Leitender Arzt Orthopädie. Spital Heiden Appenzell Ausserrhoden, 19:30 Uhr

Kinder

Molly Monster. Trickfilm. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Pinocchio. Kinderstück nach Carlo Collodi auf Schweizerdeutsch. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Der Räuber Hotzenplotz. Rasante, witzige und musikalische Inszenierung. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Märchenstunde. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

Diverses

Oberwaid – Medizin Aktuell – Sport & Gesundheit. Oberwaid – Kurhotel & Privatklinik St.Gallen, 18:15 Uhr
Informationsanlass Bachelor of Science FHO in Business Administration. FHS St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. Eiermalen für Familien. Naturmuseum St.Gallen, 14 Uhr
St Abloe, page et St Haldern, duc. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Werkzeugkoffer – Installation von Gert Schwendter 2016. Referat von Gert Gschwendter. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19 Uhr

DO 24.

Konzert

Husmusikk / Private Blend – Singer/Songwriter im Kafé. Oya St.Gallen, 18:30 Uhr
Passionskonzert CMO – Gefühlswelt der Schmerzen. Herzogenberg I Mendelssohn. Kath. Kirche St.Fiden St.Gallen, 19 Uhr
Sieben letzte Worte. Winterthurer Streichquartett. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Annelies. Oratorium des Komponisten James Whitbourn. Tonhalle St.Gallen, 20 Uhr
Les Reines Prochaines. Fremde Torten im falschen Paradies. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
The Electric Revival / Boozehounds of Hell. Heavy Rock'N'Roll from Canada & Vienna. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Guz und King Pepe – Molton. Lieder für wache Geister. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Nachtfarben. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
The Selkies. Celtic Folk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Nyna sings Ella. Die Churer Sängerin Nyna Dubois. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Tim & Puma Mimi. Kid Schurke. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Tobias Bergmann. Liftmusik zum Tanzen. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz. PingPong und Sounds vom Plattenteller. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr
FHV – Semester Opening. 90er Sound von DJane Pierre Ciseaux. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
La Fête. Gute Musik ab Platte. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Money Boy – Oster Cracker Tour. Hip Hop, Comedy. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Simple. Electro / Deephouse / Techhouse / Minimal. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Tummelplatz. Indie Dance, Deep House, House. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Another Nice Mess. DJ Marcelle. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

Film

Above and Below. Mitreissende Achterbahnfahrt mit fünf Überlebenskünstlern Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Polytechnique. Denis Villeneuve-Reihe. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Artus Kitchen. Ein musikalischer Ritt durch Britannien. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Tanzfrei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Zucht und Ekstase: Literarische Tanz-Figuren. Mit Ulrike Landfester. Textilmuseum St.Gallen, 18:13 Uhr
Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Littérature judéo-algérienne de langue française. Mémoire(s), témoignage(s), institutions. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr

Ausstellung

Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Comics und Drinks. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Érection du surmâle. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

FR 25.

Konzert

Passionskonzert CMO – Gefühlswelt der Schmerzen. Herzogenberg I Mendelssohn. Evang. Kirche Heiden, 17 Uhr
Uriah Heep. Hard-Rock Legenden. Kammgarn Schaffhausen, 19:30 Uhr
Der Weg einer Freiheit / Harakiri for the sky / The great old ones. Heavy Metal. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Annelies. Oratorium des Komponisten James Whitbourn. Reichshofsaal Lustenau, 20:30 Uhr
Amina Figarova – Blue Whisper. Pianistin und Komponistin aus Aserbaidschan. Jazzhuus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
Chris K. King. Mit neuem Programm. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Trottles od the Dead. Wild & Groovy Beat, Garage Rock, Surf & Rock'n'Roll. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Nachtleben

Discoparat: Lee Scratch Perry's Vision Of Paradise. DJ Pius Frey. Palace St.Gallen 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Oliver Koletzki vs. Yetti meissner @ Fix & Fertig. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 10:45 Uhr
Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Son of Saul. Saul entdeckt im Lager von Ausschwitz seinen toten Sohn. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück Kinok St.Gallen, 19 Uhr
El Club. Ein explosiver, packender, hellwacher Film. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 26.

Konzert

B-Music. Global Glam, Bolly Rock, Turk Jerk, Lolly Pop & Rare Groove. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Rachel Fries. Singer/Songwriter. La Buena Onda St.Gallen, 20 Uhr
Damian Lynn. Mit seinem Erstlingswerk. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Natural Mystic – Reggae Music Nice Again. Jah Pulse, Steady Rockers & DJ's. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Soundterrasse Osterfest. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Tensionstate Easter. Hip Hop Special. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr
Droplex @ Minimal Attack. Minimal Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Hey Hey Bar. Palace St.Gallen, 23 Uhr
Jungle Café. Drum & Bass. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr

Film

Swing it Kids! Rote Wangen und swingende Sounds: Das sind die Swing Kids. Kinok St.Gallen, 11:15 Uhr

Nachtschicht #13 im Kunstmuseum

Bei der Nachtschicht #13 im Kunstmuseum haben die kunstfreudigen Nachtschwärmer diesmal die Gelegenheit vor einer Ausstellungseröffnung hinter die Kulissen zu schauen. Céline Gaillard, die Kuratorin der Ikonen-Ausstellung «Heilige, Wunder und Visionen», bietet einen Einblick in Aufbau und Hintergründe der Ausstellung. Ausserdem gibt es Führungen durch die aktuelle Ausstellung von Gerwald Rockenschaub. Wie immer ist auch die Bar an diesem Abend geöffnet und jeder Gast erhält einen Nachtschicht-Drink gratis!
Mittwoch, 30. März, ab 18.30 Uhr, Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch

Um die Welt in 80 Tagen

Die abenteuerliche Reise des Gentleman Phileas Fogg und seines Dieners Passepartout in zwei unterhaltsam-ironischen Stunden: Mit vielfältigen Theatermitteln nehmen die gebürtige St.Gallerin Franziska Braegger, Jonas Schütte (D) und Len Shirts (USA) die Zuschauer mit durch eine retro-futuristische Welt, an der auch Jules Verne seine helle Freude gehabt hätte! Die Musik wurde eigens für das Stück komponiert und wirft einen augenzwinkernden Blick auf die Triebkräfte der Kulturen und deren Gemeinsamkeiten.
Do., 31. März, Fr., 1. April & Sa., 2. April, 20 Uhr, Lokremise St.Gallen.
theater-rab.de

«Süsswasser: Quelle des Lebens»

Fünf Jahre lang hat der Fotograf Michel Roggo weltweit Süsswasserlebensräume dokumentiert. Seine Bilder zeigen Paradiese von zerbrechlicher Schönheit und sensibilisieren für einen sorgsamen Umgang mit Wasser. Dass Wasserressourcen auch in der Schweiz wegen des Klimawandels und gesellschaftlicher Veränderungen unter Druck geraten, zeigen Fachleute in kurzweiligen Videos. Ob morgendliche Dusche oder sauberes T-Shirt: Die Ausstellung informiert über ein Thema, das alle täglich betrifft.
Bis 22. Mai im Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld.
naturmuseum.tg.ch

Aufblühende Attacken!

Auswüchse der 9. Kunst: An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Mit dieser Ausstellung schafft das Nextex eine Plattform für das Medium Zeichnen. Die Kunstschaffenden Vanja Hutter, Julia Marti und Kai Pfeiffer erarbeiten in ihren Werken neue Bildsprachen, sequenzielle Grafik und installative (Sprach-)Räume. Die Illustrations-Künstlerin Hannah Raschle zeigt ihre Arbeiten im Jungforum. Die Ausstellung entsteht in Zusammenarbeit mit den 8. St.Galler Literaturtagen Wortlaut.
Ausstellung vom 10. März bis zum 28. April, Nextex St.Gallen.
nextex.ch

Erbarme dich: Matthäus Passion Stories. Eine eigenwillige Erkundung des berühmten Bach-Oratoriums. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 14:50 Uhr
Leonera. Berührender Realismus: Gefängnisdrama um eine junge Mutter Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Das Tagebuch der Anne Frank. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Filmhit vom Februar. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Janis: Little Girl Blue. Janis Joplins schmerzhaft kurzes, turbulentes Leben. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Nagobert´s klingendes Osternest. Ulrich Gabriel – Gauls Kinderlieder. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Heimspiel. SC Brühl – FC Zürich II. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr

SO 27.

Konzert

TKO Thurgauer Kammerorchester. Werke von Darbellay, Mozart und Dvo?ák. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Symphonieorchester Vorarlberg: Konzert 4. Montforthaus Feldkirch, 19:30 Uhr

Nachtleben

Manhattan Cocktail Night. Boogie & Disco Selection by Resident DJs. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Keeper. Als zwei Teenager Eltern werden, stehen deren Familien Kopf. Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 14:40 Uhr
Zootopia. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Die Schwalbe. Regie: Mano Khalil. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Eritrea: Sound of Torture. Israel 2013, Keren Shayo. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Momo. Schauspiel nach Michael Ende. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Kinder

Die drei Freunde. Ein Drei-Frauen- Theater. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Die drei Freunde. Ein Drei-Frauen- Theater. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr

Diverses

Osterbrunch. Bären Hundwil, 10 Uhr

MO 28.

Konzert

Symphonieorchester Vorarlberg: Konzert 4. Festspielhaus Bregenz, 18:30 Uhr

Film

Our Little Sister. «Das Kirschblütenglück einer Familie», jubelte Die Zeit. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Where to Invade Next. Michael Moores Liebeserklärung an Europas Errungenschaften. Kinok St.Gallen, 13:20 Uhr
Der grosse Sommer. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
El abrazo de la serpiente. Der betörende Film bringt den Dschungel auf die Leinwand. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Die Welt ist rund. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Flashdance – 2. Staffel. Musical von Tom Hedley, Robert Cary und Robbie Roth. Theater St.Gallen, 17 Uhr

Kinder

Die kleine Hexe. Schauspiel nach Ottfried Preussler. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

DI 29.

Konzert

FM Trio. Präsentieren ihr neues Album «Satt». Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
The Stanfields. Rock aus Kanada. Kula Konstanz, 20:30 Uhr

Film

Wir sind die Neuen. Kinomol. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Son of Saul. Saul entdeckt im Lager von Ausschwitz seinen toten Sohn. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Melody of Noise. Entdeckungsreise in die Welt der Geräusche und Rhythmen. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Brooklyn. Regie: John Crowley. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
El Clan. Einer der berühmtesten Kriminalfälle Argentiniens. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Sprachabschneider. Stück von Hans Joachim Schädlich. Theater Winterthur, 10 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Editanstalt. Phonographic Transmissions from the Wardenclyffe Plant. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Vortrag

North American Short Stories of the 1980s. Mit Alan Robinson. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Simone Dudle & Patrik Neff. Lebendige Liebe – genussvolle Sexualität. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 19:30 Uhr

Diverses

Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

MI 30.

Konzert

Jazz Now – Christoph Merki Music 01. Minimal, Jazz, Breitleinwand-Klangbilder. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Marianne Racine. Schwedische Volkslieder in Jazz-Manier. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Trigger Concert Big Band. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr

Film

Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Zootopia. Kino Rosental Heiden, 14 Uhr
Le tout nouveau testament. Gott ist Belgier. Er wohnt mit Frau und Tochter in Brüssel. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
The Competition. Weltberühmte Architekten wetteifern um ein Museumsprojekt. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
The Chinese Lives of Uli Sigg. Das Leben des Unternehmers, Diplomaten und Kunstsammlers. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Der Sprachabschneider. Stück von Hans Joachim Schädlich. Theater Winterthur, 10 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Goethe: Faust I. Kommentierte Darbietung mit Kabarettisten. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr

Die Göttin aller Dichter. Ein Fabelabend mit Nathalie Hubler. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Huber & teuwissen «So fängt es an». Märtyrerkomödie. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Poetry Slam. Special Guest: Das Lumpenpack (Stuttgart). Kula Konstanz, 19 Uhr

Vortrag

La scoperta dell'America, l'Europa e l'Italia. I: dal Mediterraneo all'Oceano. Mit Renato Martinoni. Universität St.Gallen, 18:13 Uhr
Brennpunkt Migration: sechs Perspektiven. Prof. Chistoph Frei und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die h-Moll-Messe. Eine musikalische Spurensuche. Mit Rudolf Lutz. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Kinder

Pinocchio. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Theater Katerland. Neue Mama gesucht. Altes Kino Mels, 14 Uhr
Mutig sein. Mit Frauke Jacobi. FigurenTheater St.Gallen, 14:30 Uhr

Diverses

Nachtschicht #13. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Joulangerie. SpielfreuNde. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Louis Zünd – Bilder & Acryl-collagen. Finissage. Alte Kaserne Winterthur, 16 Uhr
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & 1). Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. Referent: Prof. Oliver Krüger. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr
La machine à peindre. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 31.

Konzert

LaKoRa Trio. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Lina Button – Little Secrets. Exklusive intime Konzertreihe. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Sendas, wägli y caminos. Canzuns davart il origin e las zapitschadas dalla veta. Marsoel die Bar Chur, 20:30 Uhr
Ein kleines Konzert #70. Rhododendron (BE). Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Gare Tango. Tango Tanzen. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
ReadMe: Die fleischgewordene Social-Media-Plattform. Literarisch. Laut. Live. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Offshore – Elmer und das Bankgeheimnis. Rudolf Elmer erlangte als Whistleblower Berühmtheit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Nacido y criado. Ein Unfall zerstört das Leben des Innenarchitekten Santiago Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Grüsse aus Fukushima. Doris Dörrie kehrt in ihrem neusten Film nach Japan zurück. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Macbeth. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
La Traviata. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Macbeth. Oper von Giuseppe Verdi. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Rotstift Reloaded. Satirisches Musiktheater. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Die Diener zweier Herren. Lustspiel von Carlo Goldoni. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Judith. Stück von Friedrich Hebbel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Um die Welt in 80 Tagen. Abenteuer nach Jules Verne mit dem Theater R.A.B. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Weniger Egli. Musikkabarett. Kino City 1 Uzwil, 20 Uhr
Huber & teuwissen «So fängt es an». Märtyrerkomödie. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Annette Hug: Wilhelm Tell in Manila. Mit Kathrin Zellweger. Bodmanhaus Gottlieben, 20 Uhr
Arno Camenisch – Die Kur. Musikalische Lesung. Altes Zeughaus Herisau, 20 Uhr
Prolog zu Wortlaut 2016. Arno Camenisch – musikalische Lesung. Altes Zeughaus Herisau, 20 Uhr

Vortrag

Ort der List und der Baukultur. 19. List. Zeughaus Teufen, 17 Uhr
Grundzüge der chinesischen Kulturgeschichte. Mit Rainer Hoffmann. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Littérature judéo-algérienne de langue française. Mémoire(s), témoignage(s), institutions. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zucht und Ekstase: Literarische-Tanz-Figuren. Mit Ulrike Landfester. Textilmuseum St.Gallen, 18:15 Uhr

Ausstellung

Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Künstlerinnengespräch. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil,
+41 55 225 74 74,
alte-fabrik.ch
Autooffice – von Hanne Lippard. *05.03.2016 bis 17.04.2016*

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur,
+41 52 267 57 75,
altekaserne.ch
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: EPAC 2015 – Diplomarbeiten der Abschlussklasse 2015. Die Ausstellung der Ecole professionnelle des arts contemporains EPAC in Saxon zeigt die vielfältigen Abschlussarbeiten der Bachelor-Studierenden mit Schwerpunkt Comics. *30.01.2016 bis 04.03.2016*
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Rina Jost – Der Hase auf dem Rücken eines Elefanten. *08.03.2016 bis 05.04.2016*
Louis Zünd – Bilder & Acrylcollagen. Der Künstler präsentiert einen Querschnitt durch sein Schaffen sowie einige seiner neuesten Bilder auf 4 Stockwerken. *04.03.2016 bis 30.03.2016*

Basar Bizarr am Zebraplatz.

Linsebühlstrasse 76, St. Gallen,
basarbizarr.ch
ZeiTraum. *19.02.2016 bis 20.03.2016*

Bibliothek Hauptpost.

Gutenbergstrasse 2, St. Gallen,
058 229 09 90,
bibliosg.ch
Werkzeugkoffer – Installation von Gert Schwendter 2016. *05.03.2016 bis 31.03.2016*

Bibliothek Herisau.

Poststrasse 9, Herisau,
+41 71 351 56 16,
biblioherisau.ch
Bilderbuchwelt. Austellung in der Vitrine von Gabriela Falkner. *01.01.2016 bis 31.03.2016*

Bildraum Bodensee.

Seestrasse 5, Bregenz,
bildrecht.at
Design Unplugged – Thomas Feichtner. Skizzen wie Gedankennotizen – vage, unverfälscht und ungefiltert: Mit Design Unplugged gewährt Thomas Feichtner einen Blick hinter die Kulissen seiner täglichen Designarbeit. *29.01.2016 bis 02.04.2016*

Burg Rebstein.

Burgstrasse 6, Rebstein,
Oster - und Kunsthandwerkausstellung. Über 30 Künstler stellen ihr kreatives Handwerk in der Burg vor. *12.03.2016 bis 13.03.2016*

Café Abderhalden.

Poststrasse 22, Wattwil,
+41 71 988 11 55,
cafe-abderhalden.ch
Manuel Stahlberger – Piktogramme und Käfer. Bei den ausgestellten Piktogrammen von Manuel Stahlberger vermischen sich Bildinhalte. Vertraute Symbole erfahren durch minimale Änderung oder Umstellung eine neue Aussage, sind ebenso Irritation wie Information. *01.01.2016 bis 30.06.2016*

Eisenwerk.

Industriestrasse 23, Frauenfeld,
+41 52 728 89 82,
eisenwerk.ch
Thomas Reck – Florascope. Thomas Reck beschreitet seit etlichen Jahren in seinen Scanogramm-Arbeiten einen eigenen Weg zur Deutung einer Bildumsetzung der real-naturalistischen Umwelt mittels digitaler Arbeitsgeräte ohne Fotokamera. *11.02.2016 bis 01.04.2016*

Fotomuseum Winterthur.

Grüzenstrasse 44 & 45, Winterthur,
+41 52 234 10 60,
fotomuseum.ch
Situations – In/Stabil. *05.02.2016 bis 31.03.2016*
Total Records – Vinyl & Fotografie. In der Ausstellung verschränken sich Seh- und Hörerfahrung zu einer einzigartigen Musik- und Fotogeschichte des analogen 20. Jahrhunderts. *27.02.2016 bis 16.05.2016*

Fotostiftung Schweiz.

Grüzenstrasse 45, Winterthur,
+41 52 234 10 30,
fotostiftung.ch
Barbara Davatz – As Time Goes By, 1972 bis 2014. *27.02.2016 bis 16.05.2016*

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon,
+41 71 446 38 90,
galeriebleisch.ch
Isabella Stiner / Sep Müller. *13.02.2016 bis 19.03.2016*

Galerie Feurstein.

Johannitergasse 6, Feldkirch,
+43 5522 210 34,
galeriefeurstein.at
Kunst auf Papier – Kunst aus Papier. *06.02.2016 bis 26.03.2016*

Galerie Lisi Hämmerle.

Anton-Schneider-Strasse 4 a, Bregenz,
+43 5574 524 52,
galerie-lisihaemmerle.at
Bernhard Buhmann – Gestaltungshysterie. *13.02.2016 bis 19.03.2016*

Galerie Paul Hafner (Lagerhaus).

Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 223 32 11,
paulhafner.ch
Lukas Schneeberger – «bis nichts mehr geht». *05.03.2016 bis 23.04.2016*

Galerie vor der Klostermauer.

Zeughausgasse 8, St.Gallen,
+41 78 775 56 49,
klostermauer.ch
Haviva Jacobson. *26.02.2016 bis 20.03.2016*

Galerie.Z.

Landstrasse 11, Hard,
+43 650 648 20 20,
galeriepunktz.at
Harald Gfader – offene Zusammenhänge. Beispielhaft soll an betexteten Zeichnungen und Collagen Überlegungen angeführt werden, die in Compilation zueinander gezeigt werden. *25.02.2016 bis 26.03.2016*

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36,
gewerbemuseum.ch
Nirvana – wundersame Formen der Lust. Der Wunsch nach Verführung und sinnlichem Genuss beflügelt die Fantasie immer wieder neu, das bekräftigen auch zahllose Werke im aktuellen Schaffen in Kunst und Design. *29.11.2015 bis 08.05.2016*

Hörsaal im Mehrzweckgebäude.

Zürcherstrasse 30, Wil SG,
+41 71 913 16 12,
psychiatrie-nord.sg.ch
Stan & Olly. *18.03.2016 bis 17.04.2016*

Jüdischer Friedhof.

Römerstrasse 15, Hohenems,
Susan Philipsz – Eine Soundinstallation. *30.01.2016 bis 03.04.2016*

Kronenbühl.

Bürgerheimstrasse 8, Rehetobel,
kronenbuehl.ch
Kinder und Kunst. Werke von Kindern aus Rehetobel. *11.03.2016 bis 16.03.2016*

Kulturraum am Klosterplatz.

Klosterhof 1, St.Gallen,
sg.ch
Aby Warburg Mnemosyne Bilderatlas (Teil II). Diesmal wird zusätzlich zur Ausstellung der rekonstruierten Tafeln 39 bis 79 die Rolle der Textilien als Bilderfahrzeug beleuchtet. *11.02.2016 bis 20.03.2016*

Kunsthalle St. Gallen.

Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 222 10 14,
k9000.ch
Nora Steiner & Anna Witt. Die Doppelausstellung vereint die Arbeiten von zwei sehr unterschiedlichen Künstlerinnen unter einem Dach. *05.03.2016 bis 22.05.2016*

Kunsthalle Wil.

Grabenstrasse 33, Wil,
+41 71 911 77 71,
kunsthallewil.ch
Renato Müller – Lavadance. *07.02.2016 bis 13.03.2016*

Kunsthalle Ziegelhütte.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell,
+41 71 788 18 60,
kunsthalleziegelhuette.ch
Roswitha Dörig – Malerei. *31.01.2016 bis 01.05.2016*

Kunsthaus Glarus.

Im Volksgarten, Glarus,
+41 55 640 25 35,
kunsthausglarus.ch
Unruly Relations. Jay Chung & Q Takeki Maeda, Selina Grüter & Michèle Graf, Birgit Megerle, Stuart Middleton, Stefan Tcherepnin, Ramaya Tegegne, Jan Vorisek. *14.02.2016 bis 08.05.2016*

Kunsthaus KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
+43 5574 485 94 0,
kunsthaus-bregenz.at
Anna-Sophie Berger. Es ist hier nicht die Indexikalität der Bilder, die im Vordergrund von Bergers Interesse steht, sondern vielmehr das Potenzial von Bildern, in verschiedene Konstellationen überführbar zu sein. *26.02.2016 bis 17.05.2016*
Österreichische Kunst aus der Sammlung des Kunsthaus Bregenz. Es werden unter anderem Arbeiten von Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Elke Krystufek, Maria Lassnig, Ruth Schnell, Franz West und Heimo Zobernig präsentiert. *27.11.2015 bis 01.05.2016*
Susan Philipsz – Night and Fog. Ihr Werk setzt sich auf der Grundlage eines melancholischen Daseinsgefühls mit der menschlichen Stimme auseinander. *30.01.2016 bis 03.04.2016*

Kunstmuseum Appenzell.

Unterrainstrasse 5, Appenzell,
+41 71 788 18 00,
kunstmuseumappenzell.ch
Théodore Strawinsky – Lied der Stille. *05.11.2015 bis 30.03.2016*

Kunstmuseum Liechtenstein.

Städtle 32, Vaduz,
+41 423 235 03 00,
kunstmuseum.li
Beckmann, Giacometti, Picasso & mehr. Die Eröffnungsausstellung der Hilti Art Foundation. *01.01.2016 bis 09.10.2016*
TeleGen – Kunst und Fernsehen. *19.02.2016 bis 16.05.2016*

Kunstmuseum Ravensburg.

Burgstrasse 9, Ravensburg,
Fremde Blicke: Helga Griffiths. Mirror Moves. *08.12.2015 bis 10.04.2016*
Max Pechstein – Körper, Farbe, Licht. *28.11.2015 bis 10.04.2016*

Kunstmuseum St.Gallen.

Museumstrasse 32, St. Gallen,
+41 71 242 06 71,
kunstmuseumsg.ch
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & 1). Der Künstler, der viele Jahre als erfolgreicher DJ in der Clubszene wirkte, wendet sich in den letzten Jahren zunehmend digitalen Bildwelten zu und taucht ein in die Formen globaler Kommunikation. *12.03.2016 bis 19.06.2016*

Kunstmuseum Thurgau.

Kartause Ittingen, Warth,
+41 58 345 10 60,
kunstmuseum.tg.ch
Kunst oder was? Bildnerisches Gestalten im Spannungsfeld von Therapie und Kunst. *13.09.2015 bis 10.04.2016*

JAAP ACHTERBERG & BAND
→ALL THE WORLD IS GREEN←
TOM WAITS-BALLADEN

KULTUR HERISAU
IS DORF

SAMSTAG 5. MÄRZ 2016
20.30h EINTRITT: 20-/25.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU

WWW.KULTURISDORF.CH

---

www.figurentheater-sg.ch

Figuren Theater St. Gallen

Fr. 11.03.
Sa. 12.03.
jeweils 20:00

Gertrud wird kriminell

To the fighters. To the boxers.

YOKKO

Freitag, 18.März 2016
Türe & Start 20:30 Uhr
VVK: starticket.ch

Gare de Lion, Silostrasse 10, 9500 Wil

GARE DE LION

SALZHAUS WINTERTHUR

17
03

Electronic

SAY YES DOG LUX

20 Uhr/CHF 20.–

Pausenstück. Ein Streifzug durch Zeiten und Landschaften. *09.01.2016 bis 28.03.2016*

Kunstmuseum Winterthur.
Museumstrasse 52, Winterthur, +41 52 267 51 62, kmw.ch
Hans Arp | William Tucker. Hans Arp ist eine der zentralen Figuren der klassischen Moderne und in der Sammlung des Kunstmuseums Winterthur besonders gut vertreten. Parallel zur Ausstellung von Hans Arp werden Bronzeskulpturen von William Tucker (* 1935) gezeigt. *30.01.2016 bis 22.05.2016*
Richard Tuttle– Kalli Rross. *27.02.2016 bis 24.06.2016*
Von Eugène Delacroix bis Giovanni Giacometti: Französische und schweizerische Zeichnungen. *06.01.2016 bis 24.04.2016*

Kunstraum Engländerbau.
Städtle 37, Vaduz, +41 423 233 31 11, kunstraum.li
Aus dem Gleichgewicht – Martin R. Wohlwend. *08.03.2016 bis 08.05.2016*

Kunstraum Kreuzlingen.
Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen, +41 71 688 58 30, kunstraum-kreuzlingen.ch
Hofmann – Müller: ein essentieller Knoten. *20.02.2016 bis 20.03.2016*

Kunstverein.
Wessenbergstrasse 41, Konstanz, +49 7531 223 51, kunstverein-konstanz.de
Suckstract. Suckstract, ein Kunstwort, das die englische Vokabel für Sog oder Wirbel enthält, weist nicht nur auf die künstlerische Gemeinsamkeit dieser Gruppenausstellung hin, sondern behauptet vor allem die Sogkraft des Abstrakten – auch in der Gegenwartskunst. *27.02.2016 bis 24.04.2016*

Kunstzone Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen, +41 71 277 82 00, lokremise.ch
Simon Starling. Simon Starling gehört zu der Generation konzeptuell arbeitender Künstler, die ihre Werke auf ökologische oder ökonomische Systeme von heute beziehen bzw. aus diesen heraus entwickeln. *27.02.2016 bis 14.08.2016*

Liechtensteinisches Gymnasium.
Marianumstrasse 45, Vaduz, +41 423 236 06 06, lg-vaduz.li
Maria – Schätze aus dem Lindenau-Museum in Altenburg. Die Ausstellung präsentiert 27 der 180 Tafeln der Kollektion von Bernhard August von Lindenau (1779-1854) und zeigt vor allem Gemälde mit Mariendarstellungen, die grossmehrheitlich in Florenz, Siena und Umbrien gemalt wurden (13.-16. Jh). *19.11.2015 bis 06.03.2016*

Mayer's altes Hallenbad.
Kastaudenstrasse 11, Romanshorn, **Marta Herzog/ Poetische Reduktion**. *04.03.2016 bis 20.03.2016*

Museum im Lagerhaus.
Davidstrasse 44, St.Gallen, +41 71 223 58 57, museumimlagerhaus.ch
Die von Gurs – Kunst aus dem Internierungslager der Sammlung Elsbeth Kasser. In Gurs waren viele Kunst-schaffende und Intellektuelle interniert. Ihre Zeichnungen und Aquarelle geben Einblicke in das Lagerleben, sie beschreiben die Not, die Qual des Eingesperrt-Seins mit der Angst vor der Deportation nach Auschwitz. *26.01.2016 bis 10.04.2016*
Hedi Zuber und ihre Freunde. *22.03.2016 bis 10.07.2016*

Nextex.
Blumenbergplatz 3, St.Gallen, +41 71 220 83 50, nextex.ch
Aufblühende Attacken! – An der Schnittstelle von Comic, Kunst & Wort. Mit den KünstlerInnen Vanja Hutter, Julia Marti, Hannah Raschle, Kai Pfeiffer. *10.03.2016 bis 28.04.2016*

Otten Kunstraum.
Schwefelbadstrasse 2, Hohenems, +43 5576 904 00, ottenkunstraum.at
Geometrie.Poesie.1 – Werke aus der Sammlung Otten. Reduktion und die Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen kennzeichnen die Werke der Konstruktiven und Konkreten Kunst sowie des Minimalismus. *22.04.2015 bis 30.06.2016*

Parterre 33.
Rorschacherstrasse 33, St.Gallen, parterre33.ch
Das Leben – vom Eindruck zum Ausdruck. – Martina Ludwig, Künstlerin. *10.03.2016 bis 12.03.2016*

Point Jaune Museum.
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen, +41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. *08.09.2015 bis 07.09.2016*

Projektraum 4 1/2.
Lämmlisbrunnenstrasse 4, St.Gallen, viereinhalb.ch
Sinnich Absurdes – Emil Meier. Gezeigt werden Fotografien und Installationen welche mit der Auseinandersetzung mit ganz alltäglichen Wertestrukturen und Wissensbildern entstehen. *26.02.2016 bis 06.03.2016*

Schloss Dottenwil.
Dottenwil, Wittenbach, +41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Domenic Lang – Neue Welt: Malerei, Installation. Aufgewachsen in Kronbühl, kommt Domenic Lang für zwei Monate zurück nach Wittenbach ins Schloss Dottenwil. *13.02.2016 bis 10.04.2016*

Stadtmuseum Lindau.
Marktplatz 6, Lindau, lindau.de
Picassos Passionen. Werke aus sieben Jahrzehnten voller Leidenschaft. *19.03.2016 bis 28.08.2016*

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6 d, St.Gallen, +41 71 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Advent des Buchdrucks. Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek St. Gallen. Die Stiftsbibliothek St. Gallen präsentiert ihre Wiegendrucke aus der Zeit von Gutenberg bis 1500. *28.11.2015 bis 06.03.2016*

Vorarlberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at
10 Jahre Projekte der Hoffnung – Alternative Nobelpreisträger im Porträt. Es sind Fotografien von Katharina Mouratidi zu sehen, die Alternative Nobelpreisträger porträtiert hat. Die Schau, die bei freiem Eintritt bis 28. März zu sehen ist, findet anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Initiative Projekte der Hoffnung statt. *26.02.2016 bis 28.03.2016*
Egon Goldner – Der Zeichner. Das vorarlberg museum bietet in der Ausstellung Zeitzeichen einen ersten großen Überblick über das Werk des Künstlers. *30.01.2016 bis 01.05.2016*
Katharina Mouratidi. Bescheidene Helden. *27.01.2016 bis 28.03.2016*

Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon TG, 0010.ch
Chiara Fiorini – Mir war nach Grün. *12.03.2016 bis 30.04.2016*
Gute Aussichten 2015/2016 – Junge Deutsche Fotografie. *12.03.2016 bis 30.04.2016*

XaoX-Art.
Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch.vu
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. *01.01.2016 bis 31.12.2016*

Zeughaus Teufen.
Hauptstrasse 65, Teufen AR, **Factory Teufen**. Eine Annäherung an die EXPO 64 aus Teufner Sicht. Mit Ergänzungen von Katrin Keller und Hans Schweizer. *20.03.2016 bis 12.06.2016*

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Forum Würth.
Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70, wuerth-haus-rorschach.ch
Alaska, Syrien, Hohenlohe. Reisefotografien von Reinhold Würth aus aller Welt aus den Jahren 2008 bis 20014. *16.09.2015 bis 29.05.2016*

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Plot in Plastilin. Erstmals befasst sich eine Ausstellung mit der Wandelbarkeit und der ästhetischen Ausdruckskraft von Plastilin. *06.03.2016 bis 18.09.2016*

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St. Gallen, +41 71 242 06 42, hmsg.ch
Indianer & Inuit – Lebenswelten nordamerikanischer Völker. *29.08.2015 bis 31.08.2016*
Stille Gäste aus aller Welt. Installation mit den ethnographischen Schaufiguren von 1921. *05.09.2015 bis 31.08.2016*
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung im grossen Völkerkunde-Saal Parterre lädt zu einer verkürzten Weltreise. Die Stationen sind Ozeanien, Amazonien, Altamerika, Afrika und Altägypten. *12.03.2016 bis 31.12.2016*

Museum für Lebensgeschichten.
im Hof Speicher, Speicher, 071 343 80 80, museumfuerlebensgeschichten.ch
Ernst Graf – Gold in der Höchstklasse. Ernst Graf (1907 – 1992), gelernter Stickereientwerfer und Dirigent aus Speicher, gilt als Pionier der schweizerischen Blasmusikszene. *29.10.2015 bis 24.04.2016*

Naturmuseum St.Gallen.
Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 70, naturmuseumsg.ch
Allerlei rund ums Ei – Mit frisch geschlüpften Küken. Das Ei ist eine geniale Entwicklung der Natur. Geschützt durch eine feste Schale und versorgt durch einen reichen Dottervorrat, entwickelt sich der Keim in einer eigenen, kleinen Welt. *06.03.2016 bis 24.04.2016*

Naturmuseum Thurgau.
Freie Strasse 26, Frauenfeld, +41 52 724 22 19, naturmuseum.tg.ch
Eieiei! Grosser Osterwettbewerb mit tollen Preisen. Eine Eiersuche der besonderen Art im Naturmuseum und Museum für Archäologie. *26.03.2016 bis 28.03.2016*
Naturalienkabinett eingerichtet von Elisabeth Büchler. *01.01.2016 bis 24.04.2016*
Süsswasser: Quelle des Lebens. Fotografien von Michel Roggo, Freiburg, ergänzt mit der Ausstellung ‹Nachhaltige Wassernutzung› des Schweizerischen Nationalfonds. *25.02.2016 bis 22.05.2016*

Silberschmuckatelier O'la la.
Oberdorfstrasse 32, Herisau, +41 71 351 35 70,
Woll-Lust. Gestrickte kulinarische Köstlichkeiten von Madame Tricot – Dominique Kahler Schweizer. *08.01.2016 bis 31.03.2016*

Stiftsbibliothek.
Klosterhof 6 d, St.Gallen, +41 71 227 34 16, stiftsbibliothek.ch
Abracadabra - Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung. *08.03.2016 bis 06.11.2016*
Advent des Buchdrucks. Die Wiegendrucke der Stiftsbibliothek St. Gallen. *28.11.2015 bis 06.03.2016*

Textilmuseum.
Vadianstrasse 2, St.Gallen, +41 71 222 17 44, textilmuseum.ch
Furor floralis. *26.08.2015 bis 01.03.2016*

Kiosk

Kurt.
Kuno.
Kunigunde.
Krawall.
Kautabak.
Kameltrekking.
Krempel.
Krach.
Kronen.

AKTUELL

GGK Forum
Veranstaltung: Identität und Integration: GGK Forum und Focus PHSG, Referat Daniel Binswanger, 23.03.2016, 19.15 Uhr, Aula PHSG-Hochschulgebäude Hadwig, St.Gallen
Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei.

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten
Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5–7 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com, 079 377 25 41

BEWEGUNG

Workshops mit Bewegung & Sprache
Über Sprache und Bewegung laden Aline Feichtinger und Claudia Roemmel in den Workshops «Raum einnehmen & Grenzen setzen» und «Der Umgang mit den Übergängen» zu einer erfahrungsreichen und praxisnahen Entdeckungsreise ein. www.nullpunkt.ch, www.claudiaroemmel.ch

DESIGN

Aktuell
Für Profis und Anfänger, Neugierige und Motivierte
Schule für Gestaltung St.Gallen
Höhere Fachschule für Künste, Gestaltung, Design
www.gbssg.ch | 058 228 26 30

ESSEN

Bio-Gemüse im Abo
Gönn dir wöchentlich knackig frisches Saison-Gemüse von fünf Biohöfen aus der Region St.Gallen.
www.regioterre.sg

FERIEN

Frauenzeit – Inselzeit
Auf der Vulkaninsel Pantelleria baden wir im Meer und in warmen Quellen, wandern, kochen und essen mediterran, nehmen uns Zeit für uns selber, gewinnen Einblick in die 5 Elemente, integrieren Rituale im Alltag.
Daten: 30.09. bis 07.10.2016 & 08.10. bis 15.10.2016 / Infos und Anmeldung unter: www.andereggberatung.ch

GESANG

Die Stimme, eine innere Kraftquelle
Erlebe die Heilkraft des Singens und Klingens. Entdecke deine Stimme als Instrument der Seele.
WE 9./10.4.16 in SG.
Bea Mantel
079 208 9 802
www.stimmraeume.ch

Stimme befreit- Stimme berührt
- Stimm-Coaching
- Klangtherapie mit Stimme
- Tageskurs 19. März
- Wochenendkurs vom 8.–9. Oktober

in Wienacht mit Nika Bär
www.charisma-sound.ch, 071 340 06 09

GESTALTEN

Eintauchen ...
in die Welt der Gestaltung. Vielfältiges Kursangebot, professionelle & individuelle Betreuung.

varwe – Bildung im Gestalten
www.varwe.ch
Tel. 071 912 16 76

Urheberrecht kennen
Tag zum Urheberrecht, 23.09.2016. Referate, fachspezifische Workshops mit Experten und Konklusio.
Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

KINDER

Ronja Räubertochter ab 5 Jahren
Das musikalische Theater um Ronja, die mutige Räubertochter tourt durch die Schweiz und gastiert nun am 6.März 16, um 14 Uhr im Gasthof Kreuz in Jona.
Infos & Tickets: www.kindermusicals.ch

KÖRPER

Tanztherapie in der Gruppe
eine Reise durch den Körper
Experimentelle Körperarbeit. Offene Gruppe.
April – Juni 2016 / 12 Abende
Mittwoch 19.30 – 21.00
St.Gallen
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

KULTUR

Humor ist auch Kultur
Ein St.Galler für prickelnde Momente. Louis de Saint-Gall am Piano und an der Gitarre.
071 393 25 27
louis.christ@bluewin.ch
www.louisdesaintgall.ch

Ben Ami
Diverse Bilder von Ben Ami zu verkaufen: Selbstportrait, Stillleben, etc.
Louis Christ – 071 393 25 27
louis.christ@bluewin.ch

MALEN

Vorbereitungskurse
für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

MUSIK

Monochord-Spiel /Instrumental-Spiel
- Instrumentalpiel-Coaching
- Monochordspielkurs vom 16.–17. April in Wienacht-Tobel mit Nika Bär
www.charisma-sound.ch
Tel.: 071 340 06 09

TANZ

Historische Balltänze
Tanzkurse für historische Balltänze aus dem 17. & 18. Jahrhundert
Montag: 18.00–19.15 & 19.30–20.45
Gallusplatz 32, 9000 St.Gallen
Information & Anmeldung:
Simone Wilhelmine Knüppel,
076 493 03 60, www.earlymove.ch

AfriKaTa
Traditioneller und moderner westafrikanischer Tanz zu Live Percussion – Verbinden von Schweizer und Afrikanischer Kultur!
Sonntag, 20.3.16, 19:00 Uhr, Grabenhalle
www.afrikata.ch

THEATER

Nathan Reloaded
Die Neuinterpretation von Lessings Nathan der Weise des Gymnasium Friedbergs behandelt Religionskriege, Fundamentalismus und Ethik.
Daten: 18.–20.03 & 1.–3.4.16

WOHNEN

NAWOH: Natürlich Wohnen
Weitsicht für naturverbundene Menschen, die weiter denken und wirken. Baubiologie u. innovative Holz-Architektur. Wohneigentum u. Genossenschaft.
Bist du 40+ u. hast Eigenkapital?
Gerne zeigen wir das malerische Land u. Projekt in Wienacht-Tobel.
071 340 06 09 / nawoh@gmx.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga
Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

GRATIS-EINTRAG FÜR SAITEN MITGLIEDER

Als Mitglied vom Verein Saiten erhalten Sie jährlich einen Eintrag im Wert von 25 Franken kostenlos. Dazu benötigen Sie den Mitglieder-Code, der oberhalb der Adresse auf dem Saiten-Umschlag aufgedruckt ist, sowie Name und Vorname, wie auf der Adresse vermerkt.

Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Vincent Hofmann und Reto Müller
Ein essentieller Knoten

Ausstellungen vom 20. Februar – 20. März 2016
Kunstraum und Tiefparterre

Malerei, Skulptur, Film
Vernissage 19. Februar um 19.30 Uhr

Stadttheater Winterthur
Vincent Hofmann und Reto Müller

14. März um 20 Uhr

Szenische Filmvorführung
Eintritt frei

Weitere Informationen auf der Website.

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN: MITTWOCH, FREITAG, SAMSTAG 14–17 UHR DONNERSTAG 14–19 UHR SONNTAG 12–17 UHR
FÜHRUNGEN NACH VEREINBARUNG

ZEUGHAUS TEUFEN ZEUGHAUSPLATZ 1 9053 TEUFEN
ZEUGHAUSTEUFEN.CH GRUBENMANN-MUSEUM HANS ZELLER-BILDER

mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorspeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

www.viegener.ch

viegener optik

Abendunterhaltung

Bild: «s'Nullerl. Andwil 1923 – TG», Abendunterhaltung des Turnvereins Heimenhofen (Archiv Stefan Keller)

Der jüngere Grossvater, ein Bauer, klettert über die Körper seiner Kameraden bis zur Spitze der Turnerpyramide und steht plötzlich zuoberst zwischen den Dachbalken auf den Schultern so vieler Männer: etwas klein gewachsen, aber topfit. Der ältere Grossvater, Fabrikant und Ortsvorsteher, sitzt im Publikum, trinkt Bier, raucht Zigarillos der Marke Toscani, lacht zum Tischnachbarn und weiss nicht, dass er mit dem Burschen auf der Pyramide einmal gemeinsame Enkel haben wird.

Die Turnhalle ist privat. Der Wirt des Gasthofs zum Schöntal hat sie für 7000 Franken bauen lassen. Zuvor turnten die Männer in der Fabrik des Ortsvorstehers. An einem bestimmten Wochentag stellten sie abends ihre Geräte im Saal der Nachstickerinnen auf, und am Morgen, wenn die Frauen kamen, roch es ausser nach Maschinenöl und Baumwolle auch nach Magnesium und Schweiss.

Für die Benutzung zahlen die Turner dem Wirt symbolische 20 Franken pro Jahr. Wer beim Sprung ein Bodenbrett zertrete, so meldet das Protokoll, müsse dieses selber ersetzen. Regelmässig kehren sie im Gasthof ein, damit die Rechnung für alle aufgeht, und stets im Winter findet eine Abendunterhaltung statt. Jetzt klettert der jüngere Grossvater auf die Pyramide, der ältere sitzt im Publikum. Grosser Applaus, bevor es wieder still wird, der Vorhang sich öffnet und der Schwank beginnt. *s'Nullerl* heisst das Stück dieses Jahr, mit vier Gesängen für ein Doppelquartett. Es geht um einen reichen Bauern, der seine schöne Tochter auf keinen Fall dem armen Knecht geben will, doch den Liebenden wird geholfen. Die Gesänge hat der Oberstufenlehrer gegen Entschädigung mit den Darstellern einstudiert.

Wer die schöne Tochter spielte, ist unbekannt. Aus der privaten Turnhalle wird 40 Jahre später für kurze Zeit eine Tabakscheune. Bauersleute sitzen an einer Maschine, fädeln frisch geerntete Blätter auf einen Draht, um sie hoch ins Gebälk zu ziehen, dorthin, wo einst der Grossvater stand. Danach wird aus der Halle ein gewöhnlicher Schopf.

Stefan Keller, 1958, aufgewachsen in Heimenhofen bei Andwil TG, lebt in Zürich.

Saiten Online

Tag für Tag informativ und aufmüpfig, politisch und kulturell hellwach, eine Plattform für Fakten und Haltungen, Einsichten und Debatten.
saiten.ch

hätte ich die Rückmeldungen zur Frage präsentiert, wie aufgeräumt Ihr Schreibtisch ist und wie kreativ Sie sich dabei fühlen. Aber wissen Sie was: Ich habe bloss die Antwort erhalten, die ausführte, im Inserat sei ein Druckfehler gewesen. Ich hätte geschrieben «Im der nächsten Ausgabe» dabei heisse es doch unbestritten: «In». Was sagt das? Vielleicht, dass die Saiten-LeserInnen in Rechtschreibefragen uninteressiert sind – bis auf jemanden, den oder die ich hiermit fröhlich grüsse. In der Arbeit vom büro ö geht es zunächst um Zahlen und da kann man sich Tippfehler weniger leisten als in oder im Inseraten. Ob ich 7000 oder 8000 schreibe, macht im/in Fall 1000 Unterschied. Vielleicht sagt es aber auch, dass es Saiten-LeserInnen mit Coupons ähnlich halten, wie mit Steuererklärungen: Nicht die Deadline gilt, sondern die innere Zeit muss stimmen. Erfahrene RücksenderInnen sagen indes, es sei einfacher, diesen Coupon einzureichen, wie die Steuererklärung. Probieren Sie es doch aus.

büro ö

Coupon:

- ◯ Ich sende Ihnen diesen Coupon zurück.
- ◯ Ich sende Ihnen diesen Coupon *nicht* zurück. Ich lege aber jenen aus dem letzten Saiten bei.
- ◯ Die Steuerformulare liegen bei. Ich komme dann, sie bei einem Espresso zu besprechen.
- ◯ Liebe Grüsse

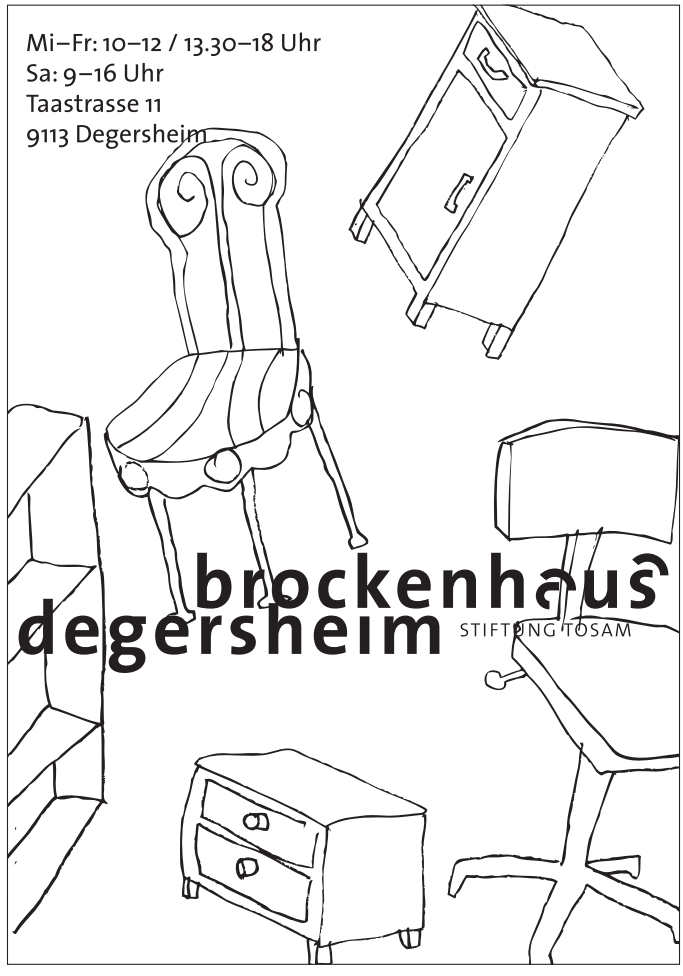
Name/Vorname

Strasse

PLZ Ort

Einsenden per Post oder Mail an: büro ö ag, Burggraben 27, 9000 St.Gallen oder büro ö gmbh, Rosentalstrasse 8, 9410 Heiden
www.b-oe.ch, info@b-oe.ch, 071 222 58 15

einfachkomplex.ch - sichtbar.ch



Borderliner, Fürstentümler und Alkoholiker

TEXT: CHARLES PFAHLBAUER JR.

Wir sind alles wacklige Borderliner. Das sagte unser Interimsvorsitzender Sumpfbiber an unserem pflichtschuldigst gut besuchten Winterpfahlgenossentreffen in der Steinbruchhütte. Klar, liegt auf der Hand, in dieser Ostrandzone, so scharf an den see- und flusswässrigen Grenzen zum Europaraum. Dann aber setzte der alte sumpfbibrige Diepoldsauer zu einem langen Vortrag über Grenzspinner an, die speziell im Rheintal wie und eh ihr Unwesen trieben, allen herausgepützelten Fassaden des Chancentals zum Trotz. In seiner Erzählung kamen die sympathischeren Typen wie der legendäre Leichenwagenrino, der so gern die Zöllner foppte, ebenso vor wie einige jämmerliche Gestalten der Gegenwart, deren Nennung und Auflistung ihrer Schandtaten hier unweigerlich zu jeder Menge Verleumdungsklagen führen würde.

Seis drum. Man ist, bei allem tollwütigen Grenzverkehr, ja manchmal gottenfroh um den breiten Rhein, und dass er derzeit üppig Wasser führt; das Hintersäntisland und Vorarlberg birgt beiderflussseits einen unberechenbaren Menschenschlag. Und dann fragt man sich, was der Grenzschutz eigentlich so tut und wozu er nützt, wenn man eines Februartags mit dem neuen Franzosenkarren die Zürcherstrasse im Gallenlachenquartier hinuntergondelt und vor einem ein schwarzer FL-Ford mit seiner Heckinschrift wedelt, in diesen pseudogotischen Buchstaben: «Für Gott, Fürst und Vaterland». Hä? Ich musste das augenreibend dreimal lesen, ich konnte auch, weil wir dreimal am Zebrastreifen stoppten: «Für Gott, Fürst und Vaterland». Kein dummer Witz, sondern allem Anschein nach der volle Ernst. Ein Fürstentümlernazi, herrgottzack! Respektive sass am Steuer ein weibliches Exemplar. Was es nicht besser macht. Es gibt offenbar auch unter Nazis nichts, was es nicht gibt. FL-Nazeuse, also so was.

Gefahr, Gefahr im Februar! Man muss in unseren Ostrandzonen-Borderliner-Kreisen sehr auf der Hut sein, ernsthaft jetzt. Zum Beweis an dieser Stelle einige sehr beunruhigende, komplett wahre Polizeimeldungen:

5. Februar, ein Freitag. Die Vorarlberger Landespolizei meldet den Fund eines Kriegsrelikts in Bregenz: Im Dachboden eines Hauses, versteckt im Zwischenboden, findet ein Abrissarbeiter eine Stielhandgranate aus dem Zweiten Weltkrieg. Die noch funktionstüchtige Granate kann, wie es heisst, zwar geborgen und fachgerecht entsorgt werden. Doch die Information, wonach die Waffe «handhabungssicher abgelegt war», erlaubt böse Spekulationen: «Die Schraubkappe am Stiel war angeschraubt und unbeschädigt.»

Gleichtags meldet ebenfalls die Vorarlberger Polizei einen Alkoholanschlag: «Heute um 07.13 Uhr wurde auf dem Gelände einer Firma in Wolfurt ein Sattelanhänger mit zwei Containern beladen. Inhalt: hoch konzentrierter Alkohol, jeweils 600 Liter. Bei der Beladung wurde einer dieser Container beschädigt, worauf 400 bis 500 Liter Alkohol ausflossen. Der LKW-Fahrer stellte den Sattelanhänger zu einer Laderampe, wo der Alkohol in einen Ölabscheider rinnen konnte. Der Vorplatz wurde durch die Betriebsfeuerwehr gereinigt und der verbleibende Alkohol in einen anderen Container umgepumpt.» Verletzt worden sei niemand. Aber wer hat den Rest getrunken?

6. Februar, ein Samstag. In Weesen, unweit von Quarten am Walensee, wo ein Liechtensteiner Treuhänder Gelder des mexikanischen Drogenbosses El Chapo gewaschen haben soll, hat sich des Nachts Ungeheuerliches abgespielt. Unter dem Titel «Im falschen Haus, Dorf und Kanton gestrandet» meldet die Kantonspolizei St.Gallen: Die Bewohnerin eines Mehrfamilienhauses an der Hauptstrasse habe die Notrufzentrale alarmiert, nachdem sie im Haus einen ihr nicht bekannten Mann bemerkte. Die Polizisten finden um 02:47 Uhr in der Liegenschaft einen 26-jährigen Fasnächtler. Dieser habe stockhagelvoll seine Begleiter verloren. «Auf seiner Suche nach seinem Zuhause begab er sich zu einem Wohnhaus und klingelte dort so lange, bis er eingelassen wurde. Dabei bemerkte der Mann nicht, dass er sich nicht nur im falschen Haus, sondern auch im falschen Dorf des falschen Kantons befand.» Der Mann sei dann mit dem Taxi auf den richtigen Nachhauseweg gebracht worden, heisst es. Natürlich bleiben auch hier Fragen über Fragen.

9. Februar, ein Dienstag. Die St.Galler Polizei kontrolliert auf der Autobahn A13 in Mols um 3:30 Uhr, wieder in schwärzester Nacht, ein Auto. Das steht mit laufendem Motor auf der Fahrbahn (nicht auf dem Pannenstreifen). Drinnen ein 31-jähriger Autofahrer, angegurtet auf dem Fahrersitz, im Tiefschlaf. 1,4 Promille. Geht ja noch, denken Sie jetzt, aber sehr unheimlich ist eine mögliche Verbindung ins Bündnerland: Dort findet die Grenzpolizei gleichen Tags 150 Liter Alkohol, versteckt im Auto von vier Ungarn mit französischem Kennzeichen – alles Spirituosen, Wodka, Whisky, Strohrum, geschmuggelt in der Mulde des Reserverads und unterm Rücksitz.

In den nächsten Tagen sollten die Polizeimeldungen betrunkener Fahrer und sonstiger Alkoholvorfälle merklich zunehmen. Und es sieht ganz danach aus, dass es um viel mehr geht als nur um fasnächtlichen Blödsinn. Oder wie erklären Sie sich, verängstigte Leserin, zittriger Leser, folgende alarmierende Meldung tags darauf aus der Gallenstadt: In einer Wohnung im Museumsquartier hat einer ein Lagerfeuer gemacht. Zwar ruft er der Stadtpolizei aus dem Fenster zu, er habe nur sein Cheminée angezündet. Doch die Polizisten bemerken, dass der Mann tatsächlich auf seinem Fussboden ein Feuer gemacht hat. Weil die Sicherungen defekt seien und er keinen Strom habe, erklärt er, wolle er ein wenig Licht und Wärme erhalten. Jessssus!

Was das alles bedeuten mag? Ich will es mir nicht ausdenken. Aber es ist eher nichts Gutes. Fragen Sie Sumpfbiber, mit seiner blühenden Spinnerfantasie! Ich bin jedenfalls längst über der Grenze, ostseewärts verduftet.

Sl'amen!

Das «St.Galler Tagblatt» wechselt von pla zu pho – die Kurzformel umschreibt die Wahl des neuen «Super-Chefredaktors» für «Tagblatt» und «Neue Luzerner Zeitung», PASCAL HOLLENSTEIN und den Abgang von Bisher-Chefredaktor PHILIPP LANDMARK. Die Nachricht tickerte am 17. Februar, dem Abschlusstag dieses Hefts über die Bildschirme. Noch sucht das «Tagblatt» einen neuen Regional-Chefredaktor. Saiten schreibt übrigens zwei mindestens so attraktive Stellen aus, ohne Cheftitel zwar, aber dafür auch ohne Tsüri im Nacken und Luzern auf den Fersen, mehr dazu auf saiten.ch und auf Seite 32 in dieser Ausgabe.

Der «Anzeiger» (der seinerseits für seine Redaktionsleitung auf Personalsuche ist – Journalismus ist ein Beruf mit Chancen, wie man sieht) ist in erster Linie bekannt für seine Brodwörscht, die er an Leute vergibt, die etwas Löbliches geleistet haben. Im Februar biss SOPHIE A WENGEN in eine söttige Wurst für ihren Freiwilligeneinsatz im Refugee-Camp auf der griechischen Insel Samos über Weihnacht-Neujahr (der Bericht dazu erschien im Februar-Saiten). Hoch verdient natürlich. Und nach Samos dürfte auch die hochoffizielle Brodworscht-Verleihete im Herbst an der Olma nur noch ein Klacks sein.

Höchst verdienstvoll war der Einsatz von WoZ-Journalist KASPAR SURBER im Club des Schweizer Fernsehens vom 9. Februar. «Anstrengend ist nur der Vorname»: So quittierte er, der vor Monaten als einer der ersten vor der «Entrechtungsinitiative» gewarnt hatte, am Ende der Sendung den Versuch, sich gegen die Ohrenverstopfung des Durchsetzungs-Befürworters Rösti durchzusetzen. Er tat es, um im Körpersprachlichen zu bleiben, mit offener Stirn und Argumenten. Auf Seidenpfoten hat seinerseits RENATO KAISER für ein Nein geslammt, per Video – ein bisschen mehr dazu auf Seite 13 im Heft. Nicht zu vergessen der ausserrhodische Grosserfolg des «Appells der 500» gegen selbige Initiative, losgetreten von einer breiten politischen Phalanx mit FDP-Frau MONICA SITTARO an der Spitze.

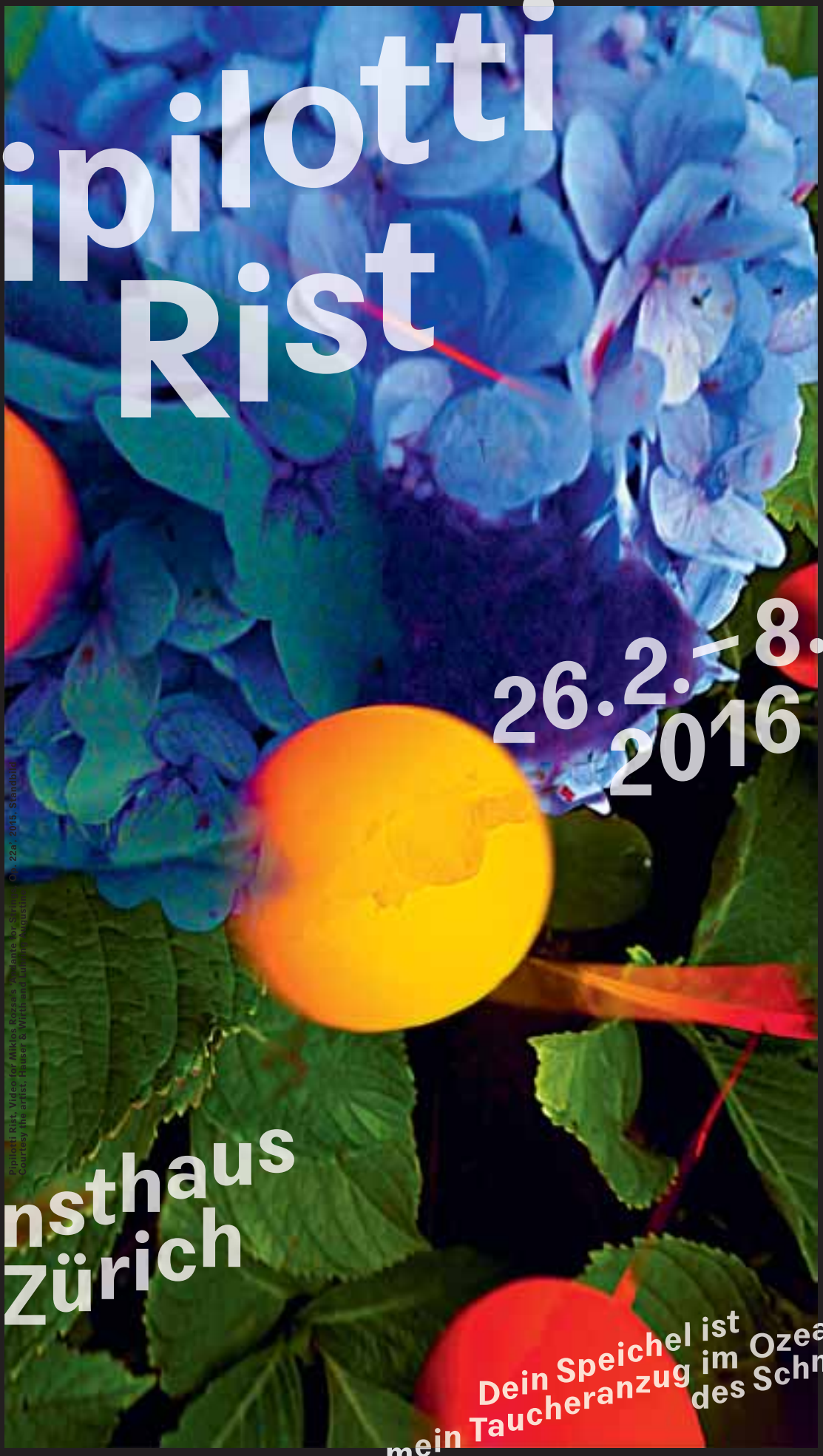
Nicht ausgeschafft, zum Glück, sind über Jahrzehnte die italienischen Arbeitsimmigranten geworden, ohne die die Schweiz nicht wäre, was sie heute ist. «Gastarbeiter» hat man sie einst genannt mit einem zwiespältigen Begriff, in dem immerhin ein Stück Willkommenskultur mitschwang. Der italienischen Migration widmet sich ab März eine Ausstellung im Historischen Museum. Sie heisst «Ricordi e Stima». Initiantin ist MARINA WIDMER vom Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozial¬geschichte Ostschweiz zusammen mit den italienischen Organisationen der Region St.Gallen.

Nicht ausgeschafft, sondern angepflanzt wird diesen Frühling im St.Galler Quartier Lachen. Die «Brache Lachen», ein grüner Fleck an der Schönaustrasse, soll dort ab April von Kindern und Erwachsenen beackert werden. Die Sprützchante in die Hand nehmen die Organisationen «Gartenkind» von Bioterra, das migrantische Gartenprojekt «Neue Gärten Ostschweiz» des HEKS und der Verein tiRumpel mit KATHRIN RIESER und PETER OLIBET. Auf dass die solidarische Stadt zum Blühen komme.

Dass die Velostadt St.Gallen – zumindest teilweise – blüht, hat unser Lieblingskurier, DIE FLIEGE, schon des Öfteren beweisen, zuletzt und publikumswirksam an den Velokurier-Meisterschaften im vergangenen September. Dieses Jahr feiert das Fliege-Team seinen 25. Geburtstag. «Wir beschenken uns zum Jubiläum erst mal selbst», sagen die Zweirad-Freaks und planen «weitere Festivitäten und Aktionen im laufenden Jahr». Und wenn wir schon dabei sind: Ab sofort kann man sich wieder für die Aktion «bike to work» von Pro Velo Schweiz anmelden und sich so gegen Stau und für mehr Lebensqualität einsetzen. Alles weitere auf biketowork.ch.

Bilder: nzz.ch, twitter.com, tagblatt.ch, derbund.ch, renatokaiser.ch, srf.ch

Pipilotti Rist



26.2.–8.5.
2016

Kunsthaus Zürich

Dein Speichel ist mein Taucheranzug im Ozean des Schmerzes

Pipilotti Rist, Video for Miklos Rozsa's 'Spellbound Concerto', Op. 22a', 2015, Standbild
Courtesy the artist, Hauser & Wirth and Luhring Augustine

Swiss Re
Partner für zeitgenössische Kunst